

Die merowingerzeitlichen Funde aus der Stadt Bonn und ihrem Umland

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

vorgelegt von
Ulrike Müssemeier

aus
Nienburg/Weser

Bonn 2004

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

1. Berichterstatter: Professor Dr. Helmut Roth
2. Berichterstatter: Professor Dr. Volker Bierbrauer

Tag der mündlichen Prüfung: 23. Juli 2003

INHALT

Inhalt.....	3
Danksagung	5
Einleitung.....	6
Themenstellung	6
Forschungsgeschichte und Forschungsstand	8
Quellenlage.....	12
Erfassung der merowingerzeitlichen Fundplätze	12
Verbleib des Fundmaterials	13
Genauigkeit der Lokalisierung der Fundplätze	14
Befundtypen im Arbeitsgebiet	15
Bemerkungen zu Grabbau und Bestattungssitte.....	18
Ausrichtung der Gräber bzw. Bestatteten	19
Das Skelettmaterial und seine Lage	20
Kindergräber	21
Gräber mit Holzeinbauten	22
Gräber mit Steineinbauten	22
Brandbestattungen.....	27
Nachbestattungen	27
Grabsteine.....	27
Beraubung.....	28
Dichte und Verbreitung der Fundplätze	29
Chancen der Auffindung von Fundplätzen.....	30
Besiedlungsgeschichtliche Analyse im Gesamttraum.....	36
Naturräumliche Voraussetzungen	36
Lage und naturräumliche Gliederung des Arbeitsgebietes	36
Geologische Grundlagen.....	36
Klima.....	38
Naturräumliche Einheiten des Arbeitsgebietes und die Verbreitung der merowingerzeitlichen Fundplätze im Vergleich.....	39
Wandel der Naturräume	39
Die Köln-Bonner Rheinebene (I.3)	42
Die Ville (I.2)	47
Die Bergischen Heideterrassen (I.4)	48
Die Bergischen Hochflächen (II.5).....	49
Das Untere Mittelrheingebiet (IV.9)	49
Der Niederwesterwald (III.8).....	51
Ergebnisse	52
Vorbesiedlung in römischer Zeit	54
Das römische Straßennetz.....	54
Das römische Bonn	56
Die ländliche römische Besiedlung des Umlandes	59
Die römische Besiedlung und die Verbreitung der merowingerzeitlichen Fundplätze im Vergleich.....	62
Das Verhältnis der Fundplätze der Merowinger- und Römerzeit im Bonner Zentrum und Norden	66
Das Verhältnis der Fundplätze der Merowinger- und Römerzeit im Bonner Umland	70
Die merowingerzeitliche Besiedlung im Arbeitsgebiet.....	73
Raumgliederung nach den schriftlichen Quellen	73
Die zeitliche Schichtung der Fundplätze und ihre Deutung	75
Ergebnisse.....	81
Merowingerzeitliche Fundplätze und historische Siedlungen – ein Vergleich	81
Die historische Nennung von Orten und die Ergebnisse der Ortsnamenkunde im Vergleich mit der Verbreitung merowingerzeitlicher Fundplätze im Arbeitsgebiet.....	81
Ortsnamen mit dem Suffix -(i)acum	89
Ortsnamen mit dem Suffix -dorf	91
Ortsnamen mit dem Suffix -heim	93
Ortsnamen mit dem Suffix -hoven/-koven und -inghoven.....	94
Ortsnamen mit dem Suffix -hausen	95
Ortsnamen mit dem Suffix -rath/-roth etc. und -scheid oder Simplex Rod-/Rott	95
Ergebnisse.....	96

Zusammenfassende Betrachtung zur topographischen Situation und der historischen Überlieferung der Fundorte im Arbeitsgebiet	97
Entfernungsgruppe 1.....	100
Entfernungsgruppe 2.....	102
Entfernungsgruppe 3.....	104
Entfernungsgruppe 4.....	105
Entfernungsgruppe 5.....	108
Ergebnisse.....	110
Zusammenfassung.....	111
Verzeichnisse	116
Abkürzungen.....	116
Abgekürzt zitierte Literatur	116

DANKSAGUNG

Das hier ausgewertete Fundmaterial befindet sich zum größten Teil im Rheinischen Landesmuseum Bonn, die Archivunterlagen und die Dokumentationen konnten im Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege eingesehen werden. Für die Möglichkeit der Bearbeitung ist diesen beiden Häusern zu danken, insbesondere den Herren Dr. J. Giesler, Prof. Dr. H. Koschik und Dr. M. Gechter. Für die vielfältige Unterstützung bei der Fundaufnahme bin ich den Mitarbeitern dieser Institutionen zu Dank verpflichtet, insbesondere Frau Dr. A.-B. Follmann-Schulz, Frau J. Weit M. A., Frau U. Komainda, Herrn B. v. Zelewski, Herrn F. Willer, Frau R. Vogel, Frau I. Diedenhofen und Herrn M. Gross. Danken möchte ich auch den Mitarbeitern des Bonner Stadtarchivs, namentlich Herrn Dr. M. van Rey. Wichtige Unterstützung habe ich außerdem von den Katasterämtern der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises erhalten; hier bin ich besonders Herrn Hüsches zu Dank verpflichtet.

Wertvolle Hinweise verdanke ich zahlreichen Privatpersonen, von denen hier – stellvertretend für viele andere – Frau Dr. I. Achter, Herr B. Bertram, Herr H. Brodesser, Herr W. Giertz, Herr W. Hey, Herr H. Klein, Herr F. Levenkaul, Herr R. Polligkeit, Herr und Frau Rings, Herr T. Schwebig, Herr H. Stüsser, Herr W. Stüsser, Herr R. Vollmer und Herr H. Vorzepf genannt seien.

Mein besonderer Dank gilt meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Dr. V. Bierbrauer, und seinem Nachfolger auf dem Bonner Lehrstuhl, Herrn Prof. Dr. H. Roth (†).

Für die zahlreichen Fachdiskussionen, wertvollen Hinweise und die Hilfe beim Korrekturlesen möchte ich meinen lieben Kommilitonen und Freunden Klaus Brager, Christoph Keller M. A., Dr. Elke Nieveler, Dr. Bernd Päßgen, Dr. Ruth Plum, Dr. Heike Pöppelmann, Dr. Ernst Pohl, Dr. Sebastian Ristow und Alexandra Steinmetz ganz herzlich danken. Große Hilfe beim mühsamen Montieren der Tafeln habe ich durch Frau Gisela Höhn erfahren, der ich ebenfalls herzlich danken möchte.

Meinen Eltern und meinem Mann Mario möchte ich für ihre Geduld und Unterstützung danken; nur dadurch konnte die Arbeit zu Ende gebracht werden! Ihnen und meinen beiden Söhnen, Till und Arne, sei diese Arbeit gewidmet.

Rheinbach, im März 2004

Ulrike Müssemeier

EINLEITUNG

Themenstellung

Das heutige Besiedlungsbild der Rheinlande geht in seinen Grundzügen in weiten Bereichen auf die fränkische Landnahme des frühen Mittelalters zurück¹. Historische Quellen lassen die Aufsiedlung nur in groben Zügen erkennen. Demgegenüber erlauben archäologische Quellen, das nachrömische Besiedlungsbild auch kleinräumig zu erforschen.

Für das Gebiet der heutigen Stadt Bonn und der umliegenden Städte und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises mit einer relativ dichten Fundplatzkonzentration² liegt keine umfassende Untersuchung der bekannten merowingerzeitlichen Fundplätze vor. Ziel dieser Arbeit ist es daher, in der Stadt Bonn und ihrem Umland die *Fundplätze mit Material des 5. bis erste Hälfte des 8. Jahrhunderts möglichst vollständig zu erfassen und zu kommentieren (unveröffentlichter Teil III), die Funde chronologisch-antiquarisch zu analysieren (unveröffentlichter Teil II) und die Verbreitung der Fundplätze besiedlungsgeschichtlich auszuwerten (hier vorliegend, Teil I)*. Neben der primären Quellengattung der archäologischen Funde und Befunde des 5. bis 8. Jahrhunderts ist die Berücksichtigung der naturräumlichen Voraussetzungen, der Vorbesiedlung in römischer Zeit, der Ortsgeschichte und Ortsnamenkunde unerlässlich³. Die Basis der Bearbeitung stellt der unveröffentlichte kommentierte Katalog (Teil III) dar, chronologisch erschlossen werden die Funde im unveröffentlichten Teil II, und die hier vorliegende besiedlungsgeschichtliche Zusammenfassung (Teil I) schöpft aus den Erkenntnissen in Teil II und Teil III. Die besiedlungsgeschichtliche Analyse im Gesamttraum ist streng vor dem Hintergrund der Quellenlage im Arbeitsgebiet zu betreiben, die im einleitenden Kapitel ausführlich beschrieben wird. Die Bemerkungen zu Grabbau und Bestattungssitte werden im Rahmen der Quellenlage knapp zusammengestellt und sind hier der Beschreibung der Befundtypen im Arbeitsgebiet nachgeordnet. Eine umfassende Aufarbeitung dieser Themen im behandelten Raum konnte auf der Basis des bearbeiteten Fundmaterials nicht geleistet werden; hier wurde lediglich eine Zusammenstellung der Befundbeobachtungen geliefert. Zu diesem Themenbereich bleibt die noch ausstehende Aufarbeitung einiger großflächig und modern untersuchter Gräberfeldauschnitte abzuwarten (s. u.).

Mit der flächendeckenden Aufarbeitung der merowingerzeitlichen Fundplätze der Stadt Bonn und ihres Umlandes kann eine weitere Lücke der rheinischen Frühmittelalterarchäologie geschlossen werden. Die *räumliche Abgrenzung des Arbeitsgebietes*⁴ ist an modernen Verwaltungsgrenzen⁵

¹ Zum Begriff der Landnahme vgl. AOUNI, Jülich (1999) 119 f.

² Vgl. jüngste Kartierung der merowingerzeitlichen Fundstellen im Rheinland durch B. PÄFFGEN, Romanen, Franken und Sachsen – Die Merowingerzeit in Nordrhein-Westfalen. In: Millionen Jahre Geschichte, Fundort Nordrhein-Westfalen. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 139-145 bes. 140.

³ Vgl. JANSSEN, Differenzierung 319.

⁴ Flächendeckend wurde die kreisfreie Stadt Bonn mit ihren Stadtbezirken Bad Godesberg, Beuel, Bonn und Hardtberg bearbeitet. Aus dem Rhein-Sieg-Kreis wurden die folgenden umliegenden Städte und Gemeinden berücksichtigt: Gemeinde Alfter, Stadt Bad Honnef, Stadt Bornheim, Stadt Königswinter, Stadt Lohmar, Stadt Niederkassel, Stadt Sankt Augustin, Stadt Siegburg, Stadt Troisdorf, Gemeinde Wachtberg. Berücksichtigung fanden auch die Fundplätze der Verbandsgemeinden Linz und Unkel, beide bereits Kreis Neuwied (Rheinland-Pfalz), die neben der

orientiert (Beil. 1). Im Westen bilden die bewaldete Villedhöhe und der Kottenforst gleichsam eine naturräumliche Grenze gegen jene Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises, die bereits zur Bördenlandschaft der Niederrheinischen Bucht und zur Osteifel gehören (Abb. 1) und nicht mehr zum Arbeitsgebiet zählen. Im wesentlichen umfasst der behandelte Raum die südlichen Teile der Köln-Bonner Rheinebene, der Ville im Westen und der Bergischen Heideterrassen im Osten sowie die nördlichen Ausläufer des Unteren Mittelrheingebietes mit den Rhein-Ahr-Terrassen im Westen und dem Pleiser Hügelland, dem Siebengebirge, dem unteren Mittelrheintal und der Linzer Terrasse im Osten. Die östlich daran anschließenden Bergischen Hochflächen, das Mittelsiegbergland und der Niederwesterwald sind fundplatzfrei. Bezogen auf die frühmittelalterliche Raumgliederung schließt das Arbeitsgebiet im wesentlichen die Kernlandschaften des linksrheinischen Bonngaus und des rechtsrheinischen Auelgaus ein.

Der *zeitliche Rahmen* des aufgenommenen Fundmaterials entspricht den von F. Siegmund definierten niederrheinischen Zeitphasen 1 bis 11 bzw. den Phasen 1 bis 10 der Franken AG zwischen 400 und vor Mitte des 8. Jahrhunderts⁶. Der absolutchronologische Beginn liegt somit etwa ein halbes Jahrhundert früher als der Beginn der Merowingerzeit. Das Ende in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts ist – bezogen auf den Hauptbefundtyp der Grabfunde – quellenbedingt und hängt mit der weitgehenden Aufgabe der Beigabensitte zusammen.

Im Rahmen dieser Arbeit war es nicht möglich bzw. sinnvoll, das Fundmaterial sämtlicher erfasster Fundplätze dieses Zeithorizontes vollständig vorzulegen und zu behandeln. Dies betrifft Fundplätze, die in jüngerer Zeit bereits publiziert wurden, wie jene der heutigen Stadt Niederkassel⁷, vom Fliegenberg bei Troisdorf⁸ sowie aus Troisdorf-Sieglar-Haus Rott⁹. Nicht mehr aufgenommen werden konnten außerdem die modern gegrabenen, z. T. sehr umfangreichen Gräberfeldausschnitte von Bonn-Oberkassel¹⁰ und Niederkassel¹¹, die nicht vollständig restauriert vorliegen. Ausgespart blieb auch das umfangreiche, alt publizierte Material aus Bonn-Schwarzrheindorf¹². Des weiteren konnten im Rahmen dieser Arbeit die umfangreichen Waldorfer Töpfereifunde vom Vorgebirge nicht vollständig vorgelegt werden¹³. Das Material der Begehungen von Fundplatz 77 Bornheim-Walberberg V (Siedlungskeramik, Töpferei) bleibt der Veröffentlichung durch W. Giertz (Aachen) vorbehalten, jenes der Ausgrabung von 1997 auf Fundplatz 76

Stadt Bad Honnef (Rhein-Sieg-Kreis) ausführlich bereits in meiner Magisterarbeit von 1992 behandelt wurden und hier im größeren Rahmen betrachtet werden, vgl. MÜSSEMEIER, Funde.

⁵ Vgl. für den Niederrhein ebenso: NIEVELER, Besiedlung; PLUM, Besiedlung; SIEGMUND, Niederrhein.

⁶ SIEGMUND, Niederrhein 4 f. 200-208; FRANKEN AG 74-81.

⁷ GIESLER, Niederkassel; vgl. unveröffentlichten Katalog Fundplätze 94-96 Niederkassel I-III, 97 Niederkassel-Lülsdorf I, 99 und 100 Niederkassel-Mondorf I und II, 101-103 Niederkassel-Rheidt I-III.

⁸ JOACHIM, Troisdorf; vgl. unveröffentlichten Katalog Fundplatz 109 Troisdorf-Fliegenberg.

⁹ RECH, Haus Rott; vgl. unveröffentlichten Katalog Fundplatz 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott.

¹⁰ M. GECHTER/U. MÜSSEMEIER/F. WILLER, Der merowingerzeitliche Friedhof in Bonn-Oberkassel. In: Millionen Jahre Geschichte, Fundort Nordrhein-Westfalen. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 365-369; vgl. im unveröffentlichten Katalog Fundplatz 21 Beuel-Ramersdorf, Fundstelle 9, Ausgrabung 1998.

¹¹ Vgl. unveröffentlichten Katalog Fundplätze 98 Niederkassel-Lülsdorf II (Ausgrabung 1989) und 101 Niederkassel-Rheidt I (Ausgrabung 1988).

¹² BEHRENS, Merowingerzeit 1-35; vgl. unveröffentlichten Katalog Fundplatz 23 Beuel-Schwarzrheindorf (Fundkomplex 1).

Bornheim-Walberberg VI (Töpferei) wird von U. Francke (Außenstelle Overath) und C. Keller (RAB) vorgelegt. Wegen des Umzugs des Magazins des RLMB waren die Funde der erst spät erfassten Fundplätze 44 Bonn-Zentrum VII (Fundstelle 3, Siedlungskeramik) und 72 Bornheim-Sechtem III (Töpferei) für die Aufnahme nicht mehr zugänglich.

Die Ortsakten im RAB decken nicht alle Fundplätze ab; schon bei der Fundaufnahme im RLMB kamen weitere im RAB nicht verzeichnete Fundplätze hinzu. Die bisher im Arbeitsgebiet bekannt gewordenen Grabfunde des behandelten Zeithorizontes dürften mittels der Unterlagen im RAB und der Inventarverzeichnisse des RLMB sowie ergänzt um Nachrichten aus der ortsgeschichtlichen Literatur weitestgehend erfasst worden sein. Problematisch ist dieses jedoch in Bezug auf Siedlungsfunde; hierfür ist v. a. der frühere aber auch heute immer noch nicht ausreichende Forschungsstand bezüglich merowingerzeitlicher Siedlungskeramik verantwortlich. So werden im RLMB insbesondere aus Bonn-Zentrum und Bonn-Nord umfangreiche, häufig nicht inventarisierte Fundkomplexe aufbewahrt, die sich auf hunderte Kisten im Magazin des Museums verteilen. Hinweise auf „fränkische Keramik“ wurden stets überprüft, im Einzelnen war darüber hinaus die vollständige Sichtung des ergrabenen Fundmaterials sinnvoll¹⁴. Die Überprüfung aller mittelalterlichen Fundkomplexe des Arbeitsgebietes würde sicher weiteres merowingerzeitliches Siedlungsmaterial herausfiltern, konnte im Rahmen dieser Arbeit aber nicht geleistet werden. Letztlich wäre auch die Überprüfung römischer Fundkomplexe interessant, da sich auch hinter angeblich römischer Keramik durchaus Merowingerzeitliches verbergen kann¹⁵. Wie erfolgreich intensive Prospektionsmaßnahmen sein können, wird im Arbeitsgebiet an Fundplatz 77 Bornheim-Walberberg V deutlich. Westlich des hier behandelten Raumes bestätigen dies die jüngsten Prospektionen *und* gezielten Grabungen im Rahmen des Regionalprojektes Rheinbacher Lößplatte¹⁶.

Forschungsgeschichte und Forschungsstand

Im folgenden sollen die Forschungsgeschichte bzw. der Forschungsstand für das Arbeitsgebiet zusammengefasst werden¹⁷. Die merowingerzeitlichen Fundplätze des Arbeitsgebietes sind bislang nur in einem kurzen Bericht H. Stolls von 1939 zur „fränkischen Besiedlung der südlichen

¹³ Vgl. unveröffentlichten Katalog Fundplätze 79 und 80 Bornheim-Waldorf II und III sowie 81 Bornheim-Waldorf-Kardorf I.

¹⁴ Vgl. unveröffentlichten Katalog Fundplätze 31 Bonn-Nord I (Loökaserne), 40 Bonn-Zentrum III (Münsterkirche) und 41 Bonn-Zentrum IV (Münsterplatz). Auch wurden die Keramikkomplexe vom Bonner Markt- und Römerplatz (Blumenmarkt) sowie aus der Franziskaner- und Acherstraße kontrolliert, sie waren aber frei von merowingerzeitlichen Funden. Des weiteren wurden zahlreiche kleinere Komplexe kontrolliert, die im sogenannten Bonner Straßenverzeichnis im RLMB aufgelistet sind. Sie erbrachten mehrheitlich keine merowingerzeitliche Keramik. Nachträgliche Hinweise verdanke ich Christoph Keller, der z. Zt. die früh- bis hochmittelalterlichen Funde des Bonner Zentrums und Nordens im Rahmen seiner Dissertation über früh- und hochmittelalterliche Urbanisierungsprozesse bearbeitet.

¹⁵ Vgl. z. B. unveröffentlichten Katalog Fundplatz 82 Bornheim-Waldorf-Kardorf II.

¹⁶ I. WESSEL/C. WOHLFAHRT, Prospektion in einem geographischen Kleinraum – Das Regionalprojekt Rheinbacher Lößplatte (Publ. in Vorbereitung); im Rahmen dieses Projektes wurden auch mehrere frühmittelalterliche Fundplätze neu entdeckt.

¹⁷ Zur allgemeinen Darstellung der Forschungsgeschichte und des Forschungsstandes der Archäologie der Merowingerzeit vgl. SIEGMUND, Niederrhein 14-17; FRANKEN AG 11 f.

Kölner Bucht“ zusammenfassend behandelt worden¹⁸. Mit 56 Fundplätzen war ihm bereits knapp die Hälfte der heute 120 Fundplätze bekannt. Als Ergebnisse seiner kurzen Studie kann folgendes festgehalten werden: 1) Die früheste fränkische Besiedlung ist anhand von Grabfunden rechtsrheinisch belegt. 2) Auf dem Land lässt sich anders als für Köln und Bonn keine Siedlungskontinuität zwischen Spätantike und Merowingerzeit nachweisen. 3) Die Gräber unter der Münsterkirche (vgl. hier 40 Bonn-Zentrum III) spricht H. Stoll wie nach ihm K. Böhner (s. u.) vor dem Hintergrund der bisher spätantiken Datierung von Bau D der seit dem 4. Jahrhundert christlichen Stadtbevölkerung von Bonn zu, jene vor der Südwestecke des ehemaligen Römerlagers der eingewanderten fränkischen Bevölkerung.

Wie in dem genannten Bericht H. Stolls beschränken sich die Angaben zu den meisten merowingerzeitlichen Fundplätzen des Arbeitsgebietes in der Literatur auf kurze Fundberichte. Die älteste Nachricht über die Auffindung wahrscheinlich merowingerzeitlicher Gräber geht auf das Jahr 1777 zurück¹⁹ und bezieht sich auf den Fundplatz 65 Bornheim-Merten-Altmerthen. Der damalige Mertener Pfarrer Philipp Noethen berichtet in seinen Aufzeichnungen in Zusammenhang mit der Errichtung des neuen Pfarrhauses über die Auffindung „acht verschiedene(r) Menschenkörper, unter welchen auch der eine oder andere aus den dabei liegenden Zeichen als ein heidnischer nicht undeutlich zu erkennen war“²⁰. Regelmäßige das Arbeitsgebiet betreffende Fundmeldungen setzen jedoch erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein und finden sich in den seit 1842 erscheinenden Bonner Jahrbüchern, dem Organ des bereits genannten Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland. Zu dieser Zeit war mit den Arbeiten L. Lindenschmits bereits „größere Sicherheit in der Zuordnung von Funden in die Merowingerzeit“ gewonnen²¹. So erklärt J. Freudenberg in der ältesten das Arbeitsgebiet betreffenden Fundmeldung der Bonner Jahrbücher von 1851 die in Dransdorf gefundene „alte Grabstätte ... für eine heidnisch-fränkische“²². 1852 möchte Fr. Kruse allerdings die heute verschollenen Funde aus einem Grab bei Godesberg (1 Bad Godesberg-Alt Godesberg (?)) noch „nortmannischen Krieger“ des 8. bis 10. Jahrhunderts zuweisen²³. In der lokalen Forschung besteht in der Folgezeit an der Einordnung der Grabfunde in die „fränkische Epoche“ jedoch kein Zweifel mehr²⁴. In Zusammenhang mit den beigabenlosen Plattengräbern im Bereich der ehemaligen Loëkaserne im Südwesten des Römerlagers (31 Bonn-Nord I) vermutet J. Freudenberg 1868, dass es sich bei den hier Bestatteten bereits um Christen

¹⁸ STOLL, Kölner Bucht; der von H. Stoll berücksichtigte Raum deckt das Gebiet der vorliegenden Arbeit ab und schließt außerdem den Kölner Süden sowie Fundplätze westlich der Ville und des Kottenforstes mit ein. – Ausführlich zum sogenannten Frankenkatalog vgl. SIEGMUND, Niederrhein 15 mit Anm. 15.

¹⁹ Nicht in Tabelle 1 S. 31 berücksichtigt.

²⁰ F. LEVENKAUL/H. MEYER, Aufzeichnungen des Mertener Pfarrers Philipp Noethen [Maschinenschr. im Inst. für geschichtl. Landeskunde der Rheinlande Bonn o. J.] 39; vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz im unveröffentlichten Katalog S. 282 f. mit Anm. 1.

²¹ Vgl. dazu mit Lit. SIEGMUND, Niederrhein 14. – H. ROTH, Kunst und Handwerk im frühen Mittelalter. Archäologische Zeugnisse von Childerich I. bis Karl dem Großen (Stuttgart 1986) 12 ff.

²² Bonner Jahrb. 17, 1851, 220.

²³ Bonner Jahrb. 18, 1852, 247 f. vgl. Bonner Jahrb. 44, 1868, 156.

²⁴ Vgl. die nächst jüngeren Fundmeldungen zum Fundplatz 1 Bad Godesberg-Altgodesberg und 88 Königswinter: Bonner Jahrb. 25, 1857, 207; 41, 1866, 183; 44, 1968, 156.

gehandelt haben wird²⁵. Während der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts wird von einigen kleineren archäologischen Untersuchungen merowingerzeitlicher Reihengräber vornehmlich durch die Bonner Professoren H. Schaaffhausen und E. aus'm Weerth berichtet²⁶. In den folgenden Jahren beschränken sich die Fundberichte zumeist auf den bloßen Erwerb von Funden, deren Datierung in die „fränkische Zeit“ nun nicht mehr in Frage gestellt wird. Eine nähere Behandlung erfährt unter den merowingerzeitlichen Funden des Arbeitsgebietes erst der bekannte, 1901 aufgefundene Grabstein von Niederdollendorf (89 Königswinter-Niederdollendorf). H. Lehner vergleicht die hier dargestellten figürlichen und ornamentalen Einzelheiten bereits recht zutreffend mit dem damals bekannten merowingerzeitlichen Fundstoff²⁷. Das ausgehende 19. und beginnende 20. Jahrhundert ist die Zeit umfangreicher privater Ausgrabungen, von denen zahlreiche rheinische Gräberfelder betroffen waren. Für das Arbeitsgebiet sind v. a. die Grabungen durch den Bonner Kaufmann Chr. Brink auf den Gräberfeldern von 14 Beuel-Mitte II und 23 Beuel-Schwarzrheindorf II zu nennen, des weiteren jene des Barons von Diergardt auf dem Gräberfeld 60 Bornheim sowie des Rentmeisters Queckenberg auf dem Stürzberg bei Linz (117 Linz-Dattenberg-Wallen). Ein Großteil der damals unsystematisch geborgenen Funde dieser Gräberfelder muss heute als verschollen oder durch Kriegseinwirkungen zerstört gelten. Die vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz angekauften Schwarzrheindorfer Funde legte G. Behrens mit einiger Verzögerung 1947 vor²⁸. 1932 besprach J. Hagen „antike Brunnenfunde“, die in der Roisdorfer Mineralquelle gemacht wurden (68 Bornheim-Roisdorf). Aus heutiger Sicht könnte es sich aber auch um rein merowingerzeitliche Deponierungen gehandelt haben²⁹. Für das Arbeitsgebiet sehr wichtig sind die Ausgrabungen zwischen 1928 und 1930 unter dem Bonner Münster (40 Bonn-Zentrum III), deren Ergebnisse H. Lehner und W. Bader bereits 1932 veröffentlichten, ohne das Fundmaterial jedoch umfassend vorzulegen³⁰. Im Vergleich dazu harren weit modernere Ausgrabungen an ähnlich wichtigen Punkten des Bonner Stadtgebietes bis heute einer Aufarbeitung. Hierzu zählen die Ausgrabungen H. Borgers auf dem benachbarten Münsterplatz von 1963/64 (41 Bonn-Zentrum IV)³¹ sowie jene von W. Sölter zwischen 1971 und 1976 in der Südwestecke des Römerlagers im Umfeld der ehemaligen Dietkirche (Grabung „Loökaserne“; 31 Bonn-Nord I)³². Beide Grabungen betreffen zwar nur in relativ kleinen, dennoch wichtigen Ausschnitten den hier behandelten Zeithorizont. Dies gilt auch für die wenigen

²⁵ Bonner Jahrb. 47/48, 1868, 165 f.

²⁶ Bonner Jahrb. 52, 1872, 176 f.; 58, 1876, 218 f.; 61, 1877, 153 f.

²⁷ Bonner Jahrb. 107, 1901, 223-230.

²⁸ BEHRENS, Merowingerzeit.

²⁹ HAGEN, Brunnenfunde; vgl. dazu den Kommentar im unveröffentlichten Katalog.

³⁰ LEHNER/BADER, Bonner Münster; zu ihren wichtigsten Ergebnissen vgl. zusammengefasst den Kommentar zum Fundplatz 40 Bonn-Zentrum III, unveröffentlichter Katalog S. 178 f.; zur Neubewertung KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche.

³¹ H. BORGER, Bemerkungen zur Entstehung der Stadt Bonn im Mittelalter. In: Aus Geschichte und Volkskunde von Stadt und Raum Bonn [Festschr. J. Dietz]. Veröff. des Bonner Stadtarchivs 10 (Bonn 1973) 10-42.

³² Mit weiterer Lit. W. SÖLTER, Das Ende der Ausgrabung. Die Ausgrabung 1976 im römischen Legionslager Bonn. In: Ausgr. im Rheinland '76 (Bonn 1977) 116-118.

merowingerzeitlichen Funde und Befunde der Ausgrabungen unter der Stiftskirche St. Peter in 24 Beuel-Vilich, deren Ergebnisse I. Achter 1968 vorlegte³³.

Umfangreichere Arbeiten, die ganze Ausschnitte des Arbeitsgebietes behandeln, entstanden in den 70er und 80er Jahren. Grundlegend für Bonn wurde der Aufsatz K. Böhners zu Bonn im frühen Mittelalter von 1978³⁴. Anhand der Verbreitung der Grabfunde, der historischen Überlieferung sowie der Ortsnamen zeichnet Böhner ein Bild der frühmittelalterlichen Topographie im heutigen Bonner Zentrum und Norden und geht v. a. auf das Verhältnis des spätantiken Lagers zum Kern der mittelalterlichen Stadt bei der Münsterkirche ein. Das Bonner Fundmaterial ist in dieser Arbeit jedoch nicht vollständig (v. a. die Keramik) und nur fotografisch ohne eigentlichen Katalogteil veröffentlicht worden. Vorbildcharakter für die vorliegende Arbeit hatte die detaillierte Fundvorlage und Auswertung J. Gieslers von 1983 zu den frühmittelalterlichen Funden aus Niederkassel (Fundplätze 94-103)³⁵. Innerhalb seines Kataloges geht Giesler ausführlich auf die Fundgeschichte ein und kommentiert die einzelnen Fundplätze kritisch. In einem zweiten Teil wertet er den Fundstoff chronologisch aus und schließt seine Arbeit mit ausführlichen Beobachtungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte ab³⁶. Die Arbeit M. Rechs zur frühmittelalterlichen Topographie von Walberberg von 1989 betrifft frühestens die ausgehende Merowingerzeit, liegt also mit ihrem zeitlichen Schwerpunkt nicht mehr innerhalb des für die vorliegende Arbeit gesetzten Rahmens³⁷. Zwei weitere Fundplätze des Arbeitsgebietes wurden bereits von M. Rech behandelt. So erbrachte seine Grabung unter der Bad Honnefer Pfarrkirche St. Johann Baptist von 1979 einige merowingerzeitliche Funde (59 Bad Honnef-Zentrum)³⁸, und mit dem 1981 bei Haus Rott ergrabenen kleinen Gräberfeld wurde ein spätmerowingischer Fundplatz erfasst (111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott)³⁹. Ebenfalls in den 80er Jahren legte H.-E. Joachim die Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem Petersberg (92 Königswinter-Petersberg) sowie am Fliegenberg (109 Troisdorf-Fliegenberg) vor. Das bereits in der Spätlatènezeit stark besiedelte Petersbergplateau gewann in der späten Merowinger- und Karolingerzeit als Höhensiedlung erneut Bedeutung⁴⁰. Am Fliegenberg wurden im Rahmen der Untersuchung eines kaiserzeitlich-germanischen Fundplatzes auch die für die Merowingerzeit im Rheinland so selten belegten Brandgräber freigelegt⁴¹.

Kleinere Beiträge zu einzelnen Grabfunden, die aber z. T. deutlich über bloße Fundmeldungen hinausgehen, wurden von verschiedenen Autoren in den 70er und 80er Jahren verfasst und

³³ I. ACHTER, Die Stiftskirche St. Peter in Vilich. Mit einem Beitrag Leben und Verehrung der hl. Adelheid von J. Schlafke. Kunstdenkmäler d. Rheinlandes, Beih. 12 (Düsseldorf 1968).

³⁴ BÖHNER, Bonn.

³⁵ GIESLER, Niederkassel.

³⁶ In diesem Sinne wurde bereits meine unveröffentlichte Magisterarbeit von 1992 zu den frühmittelalterlichen Funden der Gemeinden Bad Honnef, Unkel und Linz angelegt, vgl. MÜSSEMEIER, Funde.

³⁷ RECH, Walberberg; vgl. dazu KELLER, Keramik. Als Auszug dieser Arbeit ist erschienen: C. Keller, Karolingerzeitliche Töpferöfen in Bornheim-Walberberg, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Jahrb. 198, 1998, 285-348.

³⁸ M. RECH, Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Johann Baptist und an der Burg Reitersdorf, Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis. In: Beitr. Arch. d. Mittelalters III. Rheinische Ausgr. 25 (Bonn 1984) 233-270.

³⁹ RECH, Haus Rott.

⁴⁰ JOACHIM, Petersberg.

betreffen die Fundplätze von 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf⁴², 35 Bonn-Nord V⁴³, 46 Hardtberg-Duisdorf II⁴⁴, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven⁴⁵ und 85 Bornheim-Widdig I⁴⁶.

Den rechtsrheinischen Teil des Arbeitsgebietes betreffende besiedlungsgeschichtliche Fragen wurden 1956 von H. Dittmaier aus Sicht der Sprachforschung behandelt⁴⁷. Aufgrund der Verbreitung der Ortsnamen gelangte er zu dem Schluss, dass bereits für das 7./8. Jahrhundert mit einer relativ dichten Besiedlung des Bergischen Landes zu rechnen sei. Als Reaktion darauf stellten aus archäologischer Sicht A. Marschall, K. J. Narr und R. von Uslar die vor- und frühgeschichtlichen Fundplätze für das betreffende Gebiet zusammen⁴⁸.

Zum Forschungsstand und methodischen Vorgehen der mittelalterlichen Besiedlungsgeschichte im Rheinland hat sich W. Janssen in verschiedenen Beiträgen geäußert. Seine Untersuchungen behandeln exemplarisch auch Teile des Arbeitsgebietes⁴⁹. Wiederholt fordert Janssen die Untersuchung naturräumlicher Kleinlandschaften, die gegenüber großräumiger Kartierungen weniger der Gefahr unterliegen, „verallgemeinernde Schlüsse zu ziehen, die nicht für alle Teilräume eines großen Gebietes gültig sein können“⁵⁰. Wesentliche Fehlerquellen wurzeln in kleinräumig oft sehr unterschiedlichen naturräumlichen Voraussetzungen und einem nicht gleichmäßigen Stand der archäologischen Erforschung einzelner Teilräume.

Quellenlage

Erfassung der merowingerzeitlichen Fundplätze

Grundlage für die Erfassung der merowingerzeitlichen Fundplätze⁵¹ im Arbeitsgebiet war eine knappe Auflistung frühmittelalterlicher Fundplätze in der Stadt Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis, die freundlicherweise von M. Groß, ehemals Ortsarchiv RAB, als Datenbankauszug zur Verfügung gestellt wurde. Hiermit wurden die Fundberichte in den Bonner Jahrbüchern abgeglichen⁵² sowie

⁴¹ JOACHIM, Troisdorf.

⁴² M. RECH, Ausschnitte aus einem fränkischen Gräberfeld in Bonn-Meißdorf. In: Ausgr. im Rheinland `75 (Bonn 1976) 77.

⁴³ NABER, Grab.

⁴⁴ W. JANSSEN, Eine fränkische Gürtelgarnitur aus Bonn-Duisdorf. In: Ausgr. im Rheinland `76 (Bonn 1977) 125-128.

⁴⁵ W. JANSSEN, in: Bonner Jahrb. 178, 1978, 727-730.

⁴⁶ L. BAKKER, Ein Grab des frühen 5. Jahrhunderts aus Bornheim-Widdig (Rhein-Sieg-Kreis). Bonner Jahrb. 177, 1977, 605-610.

⁴⁷ DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte.

⁴⁸ MARSCHALL/NARR/VON USLAR, Besiedlung. – Vgl. zur Problematik auch Wilhelm JANSSEN, Namen – Scherben – Urkunden. Quellenprobleme der frühen bergischen Geschichte. Zeitschr. des Bergischen Geschichtsver. 90, 1982/83, 1-14; vgl. unten das Kapitel zur historischen Nennung von Orten und den Ergebnissen der Ortsnamenkunde S. 81-97.

⁴⁹ JANSSEN, Differenzierung bes. 282-287; 316-318; JANSSEN, Wüstungsfrage I 48-51; 68 f. 94; 128 f. 132; 156 f. 180-182; II 126-145; 147-149; 151 f. 154 f. 164-170; 175-183; JANSSEN, Landerschließung bes. 87-89; 102-113.

⁵⁰ JANSSEN, Differenzierung 279.

⁵¹ Den 120 im Arbeitsgebiet behandelten *Fundplätzen* lassen sich meist verschiedene Fundmeldungen zuweisen, die hier als *Fundstellen* bzw. *Fundkomplexe* unterschieden werden. Zu einem Fundplatz zusammengefasst wurden benachbarte bzw. nicht zu weit von einander entfernt liegende Fundstellen. Eine eindeutige Abgrenzung der Fundplätze bzw. Zuweisung von Fundstellen/Fundkomplexen ist nicht immer möglich. *Fundkomplexe* sind ohne genaue Lokalisierung überlieferte Funde, meist ohne Befundzusammenhang. Unter *Fundort* wird der Ortsname oder Name des heutigen Ortsteils verstanden.

⁵² Folgende Fundplätze bzw. Fundstellen/Fundkomplexe finden sich *nur* in den Fundberichten der Bonner Jahrbücher, in der Auflistung H. Stolls bzw. K. Böhners: Zu 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg?, 23 Beuel-Schwarzrheindorf

die bereits von H. Stoll⁵³ in den 30er Jahren erfassten Fundplätze und die 1978 von K. Böhner⁵⁴ genannten. In einem späteren Arbeitsschritt konnten verschiedene Fundplätze noch um Fundmeldungen (Fundstellen) ergänzt werden, die bisher nur in der heimat- und ortsgeschichtlichen Literatur Erwähnung fanden⁵⁵. In einem Fall war ein Fundplatz bisher nur in der ortsgeschichtlichen Literatur überliefert⁵⁶. Allein durch mündliche Mitteilungen wurde ein Fundplatz um eine Fundstelle ergänzt und dadurch erst lokalisiert⁵⁷, zwei Fundplätze kamen auf diese Weise neu hinzu⁵⁸. Acht weitere im RAB falsch lokalisierte Fundplätze konnten durch Befragungen oder über die ortsgeschichtliche Literatur in ihrer Lage z. T. erheblich korrigiert werden⁵⁹. Eine nähere oder genaue Lokalisierung kann für sechs bisher nicht lokalisierte Fundplätze bzw. deren Fundstellen angegeben werden⁶⁰. Durch die Sichtung der Inventarbücher und des sogenannten Bonner Straßenverzeichnisses in Zusammenhang mit der Überprüfung von magazinierten Funden im RLMB kamen weitere Fundstellen/Fundkomplexe bzw. Fundplätze hinzu⁶¹.

Verbleib des Fundmaterials

Sehr aufwendig gestaltete sich auch die Suche nach dem Verbleib von Fundmaterial. Die weitaus meisten Funde sind in das RLMB gekommen und dort heute noch vorhanden⁶². Nur von relativ wenigen Fundplätzen gelangten Funde in andere größere Museen⁶³. Relativ schlecht bestellt ist es um Fundmaterial, das in Heimatmuseen oder –sammlungen gelangte⁶⁴. Generell als verschollen

Fundkomplexe 2-4, 35 Bonn-Nord V, 42 Bonn-Zentrum V Fundstelle 4 und 5, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 4, 52 Alfter-Birrekoven, 56 Alfter-Witterschlick II, 90 Königswinter-Oberdollendorf, 93 Lohmar, 112 Wachtberg-Adendorf.

⁵³ Stoll hatte 1939 die ihm bekannten merowingerzeitlichen Fundplätze der südlichen Kölner Bucht zusammengestellt: STOLL, Kölner Bucht; vgl. oben zur Forschungsgeschichte.

⁵⁴ Vgl. BÖHNER, Bonn.

⁵⁵ 2 Bad Godesberg-Friesdorf I Fundstellen 1 und 2, 12 Beuel-Limperich Fundstelle 2, 59 Bad Honnef-Zentrum Fundstelle 2, 109 Troisdorf-Fliegenberg Fundstelle 2.

⁵⁶ 110 Troisdorf-Sieglar.

⁵⁷ 119 Unkel-Bruchhausen Fundstelle 2.

⁵⁸ 69 Bornheim-Rösberg, 83 Bornheim-Waldorf-Kardorf III.

⁵⁹ 3 Bad Godesberg-Friesdorf II, 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven, 55 Alfter-Witterschlick I, 61 Bornheim II, 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II, 81 Bornheim-Waldorf-Kardorf I, 90 Königswinter-Oberdollendorf.

⁶⁰ 9 Bad Godesberg-Plittersdorf, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 2 und 3, 71 Bornheim-Sechtem II Fundstellen 1-4 und 7, 108 Troisdorf-Bergheim, 118 Unkel Fundstelle 2, 119 Unkel-Bruchhausen.

⁶¹ 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 3, 27 Bonn-Dransdorf Fundstelle 2, zu 31 oder 34 Bonn-Nord I oder IV?, zu 31 oder 32 Bonn-Nord I oder II?, 33 Bonn-Nord III, 34 Bonn-Nord IV Fundstelle 1, 44 Bonn-Zentrum VII Fundstelle 1, 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II Fundkomplex 2 (freundlicher Hinweis Jochen Giesler, RLMB), 79 Bornheim-Waldorf II, 91 Königswinter-Oberpleis (?), 113 Wachtberg-Berkum (?).

⁶² Nicht auffindbar waren in einigen Fällen größere Waffen aus Eisen, die nicht zusammen mit dem übrigen Fundmaterial in Fundkisten aufbewahrt wurden, weil sie anscheinend zu groß waren. Es ist damit zu rechnen, dass Inventarnummern aufgrund fortschreitender Korrosion abgeplatzt sind und die Stücke dadurch nicht mehr zugeordnet werden können. Kleinere Gegenstände aus Eisen sind möglicherweise gänzlich zerfallen. Auch die getrennt aufbewahrten Münzen sind häufig nicht mehr vorhanden.

⁶³ Darunter das umfangreiche, im Rahmen dieser Arbeit nicht aufgenommene Fundmaterial aus 23 Beuel-Schwarzrheindorf II Fundkomplex 1. Vgl. des weiteren "Umgebung von Bonn" Nr. 1-4, 60 Bornheim I, 93 Lohmar, 94 Nieder-kassel I Giesler Komplex 1 und 2, 116 Linz Fundstelle 1 (?), 117 Linz-Dattenberg-Wallen Fundkomplex 4 (?); es handelt sich um heute zumeist verschollenes oder durch Kriegseinwirkungen zerstörtes Material.

⁶⁴ Funde vorhanden: Sammlung des Heimatvereins Oberkassel (vgl. 19 Beuel-Oberkassel V), Heimatmuseum Beuel (vgl. 20 Beuel-Ost und "Beuel", ohne genauen Fundplatz), Heimatmuseum Villip (vgl. 115 Wachtberg-Villip), Stadtarchiv Unkel (vgl. 118 Unkel Fundstelle 3). – Funde nicht vorhanden: Heimatgeschichtliche Sammlung Linz, aufgelöst (vgl. 116 Linz Fundstelle 2 und 3, 117 Linz-Dattenberg-Wallen Fundkomplex 3), Stadtarchiv Unkel (vgl. 118 Unkel Fundstelle 3), Kreismuseum Neuwied (vgl. 119 Unkel-Bruchhausen Fundstelle 2).

gelten müssen Funde, die nach ihrer Bergung in die Sammlungen von Schulen kamen⁶⁵. Gänzlich unbekannt ist auch der heutige Verbleib vieler Stücke, die bereits im 19. oder frühen 20. Jahrhundert ergraben wurden, bevor regelhaft Fundmaterial in das RLMB gelangte⁶⁶. Sehr problematisch ist des Weiteren der Privatbesitz von Fundmaterial. In der Regel ist heute der Verbleib jener Funde unbekannt, die schon vor längerer Zeit in private Hand gelangten, da sich mittlerweile die Besitzverhältnisse geändert haben⁶⁷.

Die Behandlung heute verschollenen Fundmaterials war dennoch in vielen Fällen möglich. Dies ist dem sogenannten Frankenkatalog im RLMB zu verdanken, den H. Stoll zwischen 1934 und 1937 erarbeitet hat⁶⁸. Hier sind alle damals in öffentlichen und privaten Sammlungen bekannten merowingerzeitlichen Funde des Rheinlandes in der Regel mit Foto zusammengestellt. Hilfreich waren außerdem Skizzen und Beschreibungen in den frühen Inventarbüchern des RLMB.

Genauigkeit der Lokalisierung der Fundplätze

Die einleitend genannten Städte und Gemeinden des Arbeitsgebietes umfassen eine Fläche von 744,98 km². Hier sind 120 Fundplätze⁶⁹ merowingerzeitlicher oder möglicherweise merowingerzeitlicher Datierung bekannt geworden (Beil. 1). Sehr zeitaufwendig waren die Nachforschungen zur genauen *Lokalisierung*⁷⁰ dieser Fundplätze und die Zuweisung einzelner Fundstellen bzw. Fundkomplexe, da die Angaben häufig ungenau waren oder nicht mehr dem aktuellen Stand entsprachen. Dies hängt mit der starken Zunahme der Bebauungsdichte in und um

⁶⁵ Vgl. 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstelle 2, 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 71 Bornheim-Sechtem II Fundstellen 1-4, 78 Bornheim-Waldorf I Fundstelle 1, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundkomplex 12, 102 Niederkassel-Rheidt II Fundstelle 2.

⁶⁶ Vgl. 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstelle 1, 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 16 Beuel-Oberkassel II (?) Fundstelle 1 (?), 17 Beuel-Oberkassel, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 1 und 2, 31 Bonn-Nord I Fundstelle 1, 42 Bonn-Zentrum V Fundstelle 6, 59 Bad Honnef-Zentrum Fundstelle 1 und 2, 63 Bornheim-Hersel I, 70 Bornheim-Sechtem I, 86 Bornheim-Widdig II Fundstelle 1, 88 Königswinter, 103 Niederkassel-Rheidt III Fundstelle 1, 118 Unkel Fundstelle 1 und 2.

⁶⁷ *In Privatbesitz verschollene Funde (zumeist vor 1960 gefunden):* Zu 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg?, 5 Bad Godesberg-Mehlem, 13 Beuel-Mitte I, 14 Beuel-Mitte II, 22 Beuel-Schwarzrheindorf I Fundstelle 2, 26 Beuel-Vilich-Rheindorf Fundstelle 1 und 3, Zu 26 Beuel-Vilich-Rheindorf?, "Umgebung von Bonn", ohne genauen Fundplatz 5, 50 Hardtberg-Lengsdorf III (gefunden 1965!), 62 Bornheim-Brenig, 68 Bornheim-Roisdorf Fundstelle 1 und 2 (gefunden 1962!), "Am Vorgebirge bei Roisdorf", ohne genauen Fundplatz, 71 Bornheim-Sechtem Fundstellen 1-4, 84 Bornheim-Waldorf-Üllekoven Fundstelle 1 (gefunden 1971!), 102 Niederkassel-Rheidt II Fundstelle 2 und 3, Zu 102 Niederkassel-Rheidt II?, 104 Sankt Augustin-Hangelar Fundstelle 1 und 2, 105 Sankt Augustin-Niederpleis I (?), 108 Troisdorf-Bergheim, 117 Linz-Dattenberg-Wallen Fundkomplex 2 und 4 (?).

In Privatbesitz vorhandene Funde (zumeist nicht vor Ende der 50er Jahren gefunden): 15 Beuel-Oberkassel I, 26 Beuel-Vilich-Rheindorf Fundstelle 3, 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf Fundstellen 2-4 (z. T. nicht zugänglich!), 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 4, 57 Bad Honnef-Rhöndorf I (nicht zugänglich), 59 Bad Honnef-Zentrum Fundstelle 3 (gefunden 1936!), 61 Bornheim II Fundstelle 2 und 3, 65 Bornheim-Merten-Altmerthen Fundstelle 2 und 3, 68 Bornheim-Roisdorf Fundstelle 1 (gefunden 1932!), 69 Bornheim-Rösberg, 77 Bornheim-Walberberg V, 81 Bornheim-Waldorf-Kardorf I, 84 Bornheim-Waldorf-Üllekoven Fundstelle 3, 100 Niederkassel-Mondorf Giesler Fundstelle 1 und 2, 101 Niederkassel-Rheidt I Fundstellen 5 und 10, Zu 101 Niederkassel-Rheidt I?, 109 Troisdorf-Fliegenberg Fundstelle 3, 110 Troisdorf-Sieglar (gefunden 1951!), 119 Unkel-Bruchhausen Fundstelle 2 (gefunden 1947!).

⁶⁸ H. STOLL, Der Katalog fränkischer Altertümer der Rheinprovinz. Nachrichtenbl. für dt. Vorzeit 13, 1937, 160-163; ders., Die Aufnahme der fränkischen Funde aus der Rheinprovinz. Rheinische Vorzeit in Wort und Bild 1, 1938, 55-57; dazu SIEGMUND, Niederrhein 15 mit Anm. 15; B. PÄFFGEN, Romanen, Franken und Sachsen – Die Merowingerzeit in Nordrhein-Westfalen. In: Millionen Jahre Geschichte, Fundort Nordrhein-Westfalen. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 139.

⁶⁹ Zur Definition von Fundplatz, Fundstelle, Fundkomplex und Fundort s. o. Anm. 51.

⁷⁰ Als „genau“ wird die Lokalisierung eines Fundplatzes bzw. einer Fundstelle eingestuft, wenn sie sich auf ein Grundstück einengen ließ.

Bonn bereits ab dem späteren 19. Jahrhundert zusammen sowie mit der Umbenennung von Straßen und Hausnummern. Hilfreich waren ältere Adressbücher, Angaben im Katasteramt der Stadt Bonn sowie Nachforschungen vor Ort im Zusammenhang mit Befragungen von Anwohnern oder Heimatvereinen. Zahlreiche Hinweise fanden sich auch in der ortsgeschichtlichen Literatur. Trotz der Probleme im Zusammenhang mit der Lokalisierung konnten 100 Fundplätze in ihrer Lage genau bestimmt werden, wenn dies auch nicht für jede einzelne ihnen zugewiesene Fundstelle zutreffen mag. Für acht dieser 100 Fundplätze ist die Zuweisung einzelner, nicht genau lokalisierter Fundkomplexe unsicher⁷¹. Annähernd lokalisiert wurden weitere 13 Fundplätze⁷²; genaue Grundstücksbezeichnungen oder Lagebestimmungen innerhalb größerer Grundstücke konnten hierfür nicht mehr angegeben werden. Dreimal ist hier die Zuweisung eines Fundkomplexes unsicher⁷³. Lediglich die Nennung eines Fundortes ohne annähernde oder gesicherte Fundplatzlokalisierung liegt für sieben weitere Fundkomplexe vor⁷⁴. Einmal ist die Zuweisung eines Fundes unsicher⁷⁵. Mit den allgemeinen Zuweisungen "Beuel", "Bonn", "Umgebung von Bonn" und "Am Vorgebirge bei Roisdorf" sind verschiedene einzelne Fundstücke versehen, die sich im Heimatmuseum Beuel (Stadt Bonn), im RLMB sowie in auswärtigen Museen und in Privatbesitz befinden bzw. heute als verschollen gelten müssen und nur über die Literatur bekannt geworden sind. Die tatsächliche Herkunft aus dem Arbeitsgebiet ist für diese Fundstücke nicht in jedem Fall glaubhaft.

Befundtypen im Arbeitsgebiet

Für 19 der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes ist die *merowingerzeitliche Datierung* nicht gesichert⁷⁶. Bei acht dieser 19 Fundplätze wurden beigabenlose Gräber mit Steineinfassung beobachtet.

Unter den Befundtypen im Arbeitsgebiet sind, wie zu erwarten, *Gräber bzw. Grabfunde* vorherrschend (77,5 %) ⁷⁷. Ausdrücklich erwähnt werden Gräber für 86 der 120 Fundplätze. Für

⁷¹ Im Anschluss an den Kommentar zu den jeweiligen Fundplätzen im unveröffentlichten Katalog behandelt: Zu 1 Bad Godesberg-Altgodesberg?, Zu 14 Beuel-Mitte II oder 23 Beuel-Schwarzrheindorf II?, Zu 14 Beuel-Mitte II?, Zu 26 Beuel-Vilich-Rheindorf?, Evtl. zu 31 oder 34 Bonn-Nord I oder IV?, Evtl. zu 31 oder 32 Bonn-Nord I oder II?, Evtl. zu 32 Bonn-Nord II oder 42 Bonn-Zentrum V?, Evtl. zu 33 Bonn-Nord III?, Zu 101 Niederkassel-Rheidt I?, Zu 102 Niederkassel-Rheidt II?. Nicht auszuschließen ist, dass sich einzelne dieser Komplexe auch auf eigenständige bisher nicht erfasste Fundplätze beziehen.

⁷² 9 Bad Godesberg-Plittersdorf (?), 12 Beuel-Limperich, 18 Beuel-Oberkassel IV (?), 22 Beuel-Schwarzrheindorf I, 38 Bonn-Zentrum I, 64 Bornheim-Hersel II (?), 67 Bornheim-Trippelsdorf II, 93 Lohmar, 94 Niederkassel I, 96 Niederkassel III, 99 Niederkassel-Mondorf I, 102 Niederkassel-Rheidt II, 112 Wachtberg-Adendorf.

⁷³ Zu 102 Niederkassel-Rheidt II?, vgl. auch 94 Niederkassel I Giesler Komplex 1 und 2 und 96 Niederkassel III.

⁷⁴ 28 Bonn-Graurheindorf, 36 Bonn-Poppelsdorf, 52 Alfter-Birrekoven, 88 Königswinter, 90 Königswinter-Oberdollendorf, 91 Königswinter-Oberpleis (?), 106 Sankt Augustin-Niederpleis II (?).

⁷⁵ 91 Königswinter-Oberpleis (?).

⁷⁶ Diese Fundplätze sind mit (?) gekennzeichnet: 3 Bad Godesberg-Friesdorf II (?) (u. a. Steinplattengräber), 6 Bad Godesberg-Muffendorf I (?) (Gräber u. a. mit Steineinfassung unter Alt St. Martin), 9 Bad Godesberg-Plittersdorf (?) (Steinplattengräber), 16 Beuel-Oberkassel II (?), 18 Beuel-Oberkassel IV (?) (Gräber mit Steineinfassung), 48 Hardtberg-Lengsdorf I (?) („Steinsarg“), 49 Hardtberg-Lengsdorf II (?), 53 Alfter-Gielsdorf (?), 64 Bornheim-Hersel II (?), 73 Bornheim-Walberberg I (?), 83 Bornheim-Waldorf-Kardorf III (?) (Steinplattengräber), 91 Königswinter-Oberpleis (?), 95 Niederkassel II (?), 96 Niederkassel III (?), 105 und 106 Sankt Augustin-Niederpleis I (?) und II (?), 107 Siegburg (?) (Steinplattengrab), 113 Wachtberg-Berkum (?), 120 Unkel-Heister (?) (trocken gemauertes Grab).

weitere sieben Fundplätze ist aufgrund des (überlieferten) Erhaltungszustandes der Keramik bzw. des Glases oder der Auswahl der Objekte von Gräbern auszugehen⁷⁸. Bei elf der genannten 86 Fundplätze fehlen nähere Angaben zur Anzahl und Anlage der aufgefundenen Gräber⁷⁹. Die Gesamtzahl der bekanntgewordenen Gräber des Arbeitsgebietes liegt bei etwa 860, einschließlich der im Rahmen dieser Arbeit nicht mehr berücksichtigten modern gegrabenen Gräberfeldausschnitte von 21 Beuel-Ramersdorf (Fundstelle 9, Ausgrabung 1998; 41 Gräber), 98 Niederkassel-Lülsdorf II (Ausgrabung 1989; 38 Gräber) und 101 Niederkassel-Rheidt I (Ausgrabung 1988; 176 Gräber) und der bereits publizierten von 23 Beuel-Schwarzrheindorf (Fundkomplex 1; 87 Gräber)⁸⁰, 74 Bornheim-Walberberg II⁸¹, 94-97 sowie 99-103 der Stadt Niederkassel⁸², 109 Troisdorf-Fliegenberg (Fundstelle 1, Ausgrabung 1980; 12 Gräber)⁸³ und 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott (Ausgrabung 1981; etwa 58 Gräber)⁸⁴. Nicht immer werden die Gräber näher beschrieben. Bei 36 der 75 Fundplätze, für die nähere Angaben zu aufgefundenen Bestattungen vorliegen, wurden Gräber mit Steineinbauten beobachtet⁸⁵, bei vier weiteren sind diese anzunehmen⁸⁶. Nicht immer wird die Anzahl der Gräber genannt, insgesamt ist aber mit mindestens 139 erfassten Gräbern mit Steineinbauten im Arbeitsgebiet zu rechnen, gegenüber mindestens 288 Gräbern, die ausdrücklich ohne Steineinbauten angelegt wurden. Der Anteil erfasster Gräber mit Steineinbauten ist demnach relativ hoch; nicht selten wurden Fundplätze offenbar nur dadurch aufgefunden. Im Vergleich mit großflächig untersuchten Gräberfeldern der südlichen Kölner Bucht und nördlichen Voreifel zeigt sich, dass Gräber mit Steineinbauten in der Regel zahlenmäßig deutlich hinter solchen ohne entsprechende Einbauten zurückstehen⁸⁷. Das Bild ist im Arbeitsgebiet durch die leichtere Auffindung der Gräber mit Steineinbauten möglicherweise stark verzerrt. Aufgrund der geologischen Verhältnisse im Arbeitsgebiet mag der hohe Anteil dieser Gräber aber auch im relativ leichten Zugriff auf Steinmaterial begründet sein.

⁷⁷ Die im folgenden genannten Prozentzahlen zu Anteilen der verschiedenen Befundtypen an der Gesamtzahl der Fundplätze des Arbeitsgebietes ergeben zusammen mehr als 100%, da von einigen Fundplätzen nicht nur ein Befundtyp (z. B. Grabfunde) stammt, sondern gleichzeitig auch noch Siedlungsfunde einschließlich Töpferei belegt sind.

⁷⁸ 36 Bonn-Poppelsdorf, 38 Bonn-Zentrum I, 62 Bornheim-Brenig, 69 Bornheim-Rösberg, 97 Niederkassel-Lülsdorf I, 99 Niederkassel-Mondorf I, 119 Unkel-Bruchhausen.

⁷⁹ 13 Beuel-Mitte I, 22 Beuel-Schwarzrheindorf I, 28 Bonn-Graurheindorf, 42 Bonn-Zentrum V (evtl. ein Steinplattengrab bei Fundstelle 8), 52 Alfter-Birrekoven, 59 Bad Honnef-Zentrum, 65 Bornheim-Merten-Altmerthen, 90 Königswinter-Oberdollendorf, 93 Lohmar, 96 Niederkassel III, 118 Unkel.

⁸⁰ BEHRENS, Merowingerzeit 1-35.

⁸¹ RECH, Walberberg 287 Abb. 1 Stelle 7, 304 f. Nr. 3.

⁸² GIESLER, Niederkassel.

⁸³ JOACHIM, Troisdorf.

⁸⁴ RECH, Haus Rott.

⁸⁵ Zu unsicherer merowingerzeitlicher Datierung vgl. oben Anm. 76; 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg, 2 und 3 Bad Godesberg-Friesdorf I-II (?), 6-8 Bad Godesberg-Muffendorf I (?)-III, 9 Bad Godesberg-Plittersdorf (?), 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf, 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 12 Beuel-Limperich, 18 Beuel-Oberkassel IV (?), 21 Beuel-Ramersdorf, 26 Beuel-Vilich-Rheindorf, 27 Bonn-Dransdorf, 29 Bonn-Kessenich, 31 Bonn-Nord I (merowingerzeitlich?), 40 Bonn-Zentrum III, 44 Bonn-Zentrum VII, 45 und 46 Hardtberg-Duisdorf I und II, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven, 48 Hardtberg-Lengsdorf I (?), 50 Hardtberg-Lengsdorf III, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II, 61 Bornheim II, 63 Bornheim-Hersel I, 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II, 70 Bornheim-Sechtem I, 83 Bornheim-Waldorf-Kardorf III (?), 87 Bornheim-Widdig III, 88 Königswinter, 89 Königswinter-Niederdollendorf, 103 Niederkassel-Rheidt III, 107 Siegburg (?), 117 Linz-Dattenberg-Wallen, 120 Unkel-Heister (?).

⁸⁶ 25 Beuel-Vilich-Müldorf, 42 Bonn-Zentrum V, 71 Bornheim-Sechtem II, 101 Niederkassel-Rheidt I.

Möglicherweise treten hier aber auch spätantike Traditionen in der Bestattungssitte stärker hervor⁸⁸. Brandbestattungen sind gemeinhin während der Merowingerzeit am Niederrhein selten⁸⁹. Im Arbeitsgebiet liegen sie gesichert nur vom Fliegenberg, Stadt Troisdorf vor (Fundplatz 109)⁹⁰. Von vier Fundplätzen des Arbeitsgebietes liegen zusammen sechs Grabsteine vor, die aber nicht immer sicher der Merowingerzeit angehören⁹¹.

Großflächige archäologische Ausgrabungen haben auf neun der 93 Bestattungsplätze des Arbeitsgebietes stattgefunden⁹². Vollständig freigelegt wurde aber keiner dieser Fundplätze. Auf 16 weiteren Bestattungsplätzen wurden kleinere archäologische Untersuchungen durchgeführt⁹³, wobei insgesamt 61 Gräber, darunter 20 mit Steineinfassung, dokumentiert wurden. Private Ausgrabungen bzw. Raubgrabungen im großen Stil haben vier Gräberfelder betroffen⁹⁴; überlieferte Grabzusammenhänge sind häufig zweifelhaft. Von diesen und von neun weiteren Gräberfeldern stammen außerdem größere Fundkomplexe ohne Grabzusammenhänge⁹⁵.

Als merowingerzeitlicher im Zusammenhang mit Bestattungen *christlich genutzter Bau* kann gesichert nur der unter dem heutigen Bonner Münster ergrabene rechteckige Saal „Bau D“ gelten (40 Bonn-Zentrum III). Ein Vorgängerbau der sogenannten Dietkirche innerhalb des Bonner Römerlagers (31 Bonn-Nord I) ist dem archäologischen Befund nach für die Merowingerzeit nicht gesichert. Ob der älteste Vorgängerbau der Stiftskirche St. Peter von Fundplatz 24 Beuel-Vilich bereits in die ausgehende Merowingerzeit datiert, ist fraglich.

Siedlungsbefunde (ohne Töpferei) liegen aus dem Arbeitsgebiet in geringen Resten nur vom Bonner Münsterplatz (41 Bonn-Zentrum IV) vor. Auf Siedlungsaktivität deutende Keramikkomplexe stammen von zehn Fundplätzen⁹⁶. Sicher auf Töpfereihandwerk zurückzuführende

⁸⁷ Vgl. den Kommentar im unveröffentlichten Katalog zu 21 Beuel-Ramersdorf und Angaben bei SIEGMUND, Niederrhein 10 f. 231.

⁸⁸ Vgl. unten S. 22-26 zu Gräbern mit Steineinbauten. Der sichere Nachweis von Gräbern romanischer Bevölkerung kann jedoch aufgrund der Quellenlage in keinem Fall erbracht werden. In Frage kommen dafür etwa beigabenlose Bestattungen unter dem Bonner Münster, aber selbst hier ist der konkrete Nachweis aufgrund der fehlenden Datierbarkeit nicht möglich.

⁸⁹ SIEGMUND, Niederrhein 232.

⁹⁰ JOACHIM, Troisdorf.

⁹¹ 39 Bonn-Zentrum II, 40 Bonn-Zentrum III Fundstelle 1, 42 Bonn-Zentrum V Fundstellen 1 und 5, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundkomplex 8.

⁹² 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 9 (Ausgrabung 1998), 24 Beuel-Vilich (Ausgrabungen 1949/50 und 1955), 31 Bonn-Nord I Fundstelle 3 (Ausgrabungen 1971-76), 40 Bonn-Zentrum III Fundstelle 1 (Ausgrabungen 1928-30), 59 Bad Honnef-Zentrum Fundstellen 4-6 (Ausgrabung 1979), 89 Niederkassel-Lülsdorf (Ausgrabung 1989), 101 Niederkassel-Rheidt I (Ausgrabung 1988), 109 Troisdorf-Fliegenberg Fundstelle 1 (Ausgrabung 1980), 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rött (Ausgrabung 1981).

⁹³ 2 Bad Godesberg-Friesdorf I Fundstelle 5, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II, 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstellen 4, 6-8, 23 Beuel-Schwarzrheindorf II Fundstelle 5, 26 Beuel-Vilich-Rheindorf Fundstelle 4, 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf Fundstellen 2 und 4, 35 Bonn-Nord V, 44 Bonn-Zentrum VII Fundstelle 2, 45 Hardtberg-Duisdorf I Fundstellen 1 und 2, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstellen 2 und 3, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 4, 61 Bornheim II Fundstelle 3, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundstelle 10, 101 Niederkassel-Rheidt I Fundstelle 11.

⁹⁴ 14 Beuel-Mitte II, 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, 60 Bornheim I, 117 Linz-Dattenberg-Wallen.

⁹⁵ 29 Bonn-Kessenich mit außerdem 27 weitgehend wohl geschlossenen Grabinventaren, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 4, 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II, 85 Bornheim-Widdig I, 89 Königswinter-Niederdollendorf, 94 Niederkassel I, 115 Wachtberg-Villip, 116 Linz, 118 Unkel.

⁹⁶ 31 Bonn-Nord I Fundstelle 3 (hier auch Ofen), 34 Bonn-Nord IV (Fundstelle 1 evtl. Töpfereikomplex), 40 Bonn-Zentrum III, 41 Bonn-Zentrum IV, 44 Bonn-Zentrum VII Fundstelle 3, 66 Bornheim-Merten-Trippelsdorf I, 77 Bornheim-Walberberg V (hier auch Töpferei), 82 Bornheim-Waldorf-Kardorf II (evtl. Töpfereikomplex), 84 Bornheim-Waldorf-Üllekoven (evtl. Töpfereikomplex), 92 Königswinter-Petersberg.

Keramikkomplexe bzw. Töpferöfen wurden auf neun Fundplätzen angeschnitten⁹⁷. Insgesamt machen 17 Fundplätze mit Keramikkomplexen (Siedlungsfunde einschließlich Töpferei) einen Anteil von 14,2 % der Fundplätze des Arbeitsgebietes aus. Großflächigere Ausgrabungen hat es auf sechs dieser Fundplätze gegeben⁹⁸.

Als singulärer Befundtyp bleibt der Roisdorfer Brunnenfund (*Brunnenopfer*; Fundplatz 68) zu erwähnen.

Von elf Fundplätzen des Arbeitsgebietes liegen lediglich *Einzelfunde* vor (9,2 %) ⁹⁹, deren Befundzusammenhang weder bekannt geworden ist noch mit annähernder Wahrscheinlichkeit erschlossen werden kann; hierbei mag es sich aber auch tatsächlich um einzelne Verlustfunde handeln.

Bemerkungen zu Grabbau und Bestattungssitte

Wie bei der Aufschlüsselung der Befundtypen erläutert wurde, sind auf 93 (77,5 %) der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes gesichert bzw. wahrscheinlich Gräber gefunden worden (Beil. 1). Dokumentierte Bestattungen liegen von 23 dieser 93 Fundplätze vor¹⁰⁰, wobei häufig nur einzelne Gräber oder allenfalls kleine Grabgruppen betroffen sind. Für 53 weitere findet sich zumindest eine mehr oder weniger ausführliche Beschreibung bzw. Benennung der vorgefundenen Grabformen. Angesichts dieses relativ schlechten Stands der Dokumentation soll im Rahmen dieser Arbeit in erster Linie eine Zusammenstellung der vorhandenen Befundbeobachtungen erfolgen; vergleichende Betrachtungen zum Grabbau und der im Arbeitsgebiet geübten Bestattungs- und Beigabensitte werden erst im Zuge der Aufarbeitung der großflächig untersuchten Gräberfeldausschnitte von 101 Niederkassel-Rheidt I, 98 Niederkassel-Lülsdorf II und 21 Beuel-Ramersdorf wie auch von Wesseling¹⁰¹ im Norden des Arbeitsgebietes sinnvoll. Die in diesem Abschnitt zusammengestellten Bemerkungen sollen vielmehr einem schnellen Zugriff auf die im Arbeitsgebiet gestreut vorliegenden dokumentierten Befunde dienen.

Die nicht immer erfassten Angaben zur Grabtiefe wurden im folgenden nicht zusammengestellt. Sie beziehen sich stets auf das Geländeniveau zur Zeit der Ausgrabung. Die dokumentierten

⁹⁷ 31 Bonn-Nord I Fundstelle 3 (Töpfer(?)ofen), 72 Bornheim-Sechtem III (Töpferofen merowingerzeitlich?), 73 Bornheim-Walberberg I, 75 Bornheim-Walberberg III (Töpferofen), 76 Bornheim-Walberberg IV (Töpferofen), 77 Bornheim-Walberberg V, 79 Bornheim-Waldorf II, 80 Bornheim-Waldorf III (wohl auch Töpferofen), 81 Bornheim-Waldorf-Kardorf I.

⁹⁸ 31 Bonn-Nord I Fundstelle 3 (Ausgrabungen 1971-76), 40 Bonn-Zentrum III (Ausgrabungen 1928-30, 1947/48), 41 Bonn-Zentrum IV (Ausgrabungen 1963/64), 44 Bonn-Zentrum VII Fundstelle 3 (Ausgrabung 1987), 76 Bornheim-Walberberg IV (Ausgrabung 1997), 92 Königswinter-Petersberg (Ausgrabungen 1936/37 und 1980).

⁹⁹ 15 Beuel-Oberkassel I, 19 Beuel-Oberkassel V, 33 Bonn-Nord III, 37 Bonn-Röttgen, 43 Bonn-Zentrum VI, 51 Alfter, 55 Alfter-Witterschlick I, 57 Bad Honnef-Rhöndorf I, 105 Sankt Augustin-Niederpleis I (?), 112 Wachtberg-Adendorf, 113 Wachtberg-Berkum (?).

¹⁰⁰ Einschließlich der im Rahmen dieser Arbeit nicht mehr aufgenommenen: 2 Bad Godesberg-Friesdorf I, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II, 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf, 21 Beuel-Ramersdorf, 24 Beuel-Vilich, 26 Beuel-Vilich-Rheindorf, 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf, 31 Bonn-Nord I, 35 Bonn-Nord V, 40 Bonn-Zentrum III, 44 Bonn-Zentrum VII, 45 Hardtberg-Duisdorf I, 46 Hardtberg-Duisdorf II, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II, 61 Bornheim II, 70 Bornheim-Sechtem I, 87 Bornheim-Widdig III, 89 Königswinter-Nierdollandorf, 98 Niederkassel-Lülsdorf II, 101 Niederkassel-Rheidt I, 109 Troisdorf-Fliegenberg, 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott.

¹⁰¹ 360 Gräber, vgl.: Die Franken in Wesseling. Ausstellungskat. Wesseling 1997. Kunst und Altertum am Rhein 142 (Köln/Bonn 1997).

Grabtiefen unter dem Bonner Münster (40 Bonn-Zentrum III) zeigen, wie stark diese von der späteren Veränderung des Geländes abhängig sind¹⁰². In 21 Beuel-Ramersdorf (Fundstelle 4) wurden Gräber mit Steineinbauten etwa unter einer modernen Anschüttung des Geländes gefunden.

Tierbestattungen wurden unter den bearbeiteten Fundplätzen nicht sicher nachgewiesen; Hinweise auf Pferdeknochen finden sich nur in den knappen Angaben zu Fundplatz 4 Bad Godesberg-Friesdorf III.

Ausrichtung der Gräber bzw. Bestatteten

Am häufigsten finden sich in den Fundberichten Bemerkungen, die darauf schließen lassen, dass Bestattungen orientiert, also mit Kopf im Westen und Füßen im Osten, vorgefunden wurden¹⁰³.

Ausdrückliche Abweichungen davon in Richtung Südwest-Nordost sind für sechs Fundplätze bezeugt¹⁰⁴. Unter dem Bonner Münster (40 Bonn-Zentrum III) sind Saalbau D des 6. Jahrhunderts und die darauf zu beziehenden Gräber der Merowinger- und frühen Karolingerzeit Südwest-Nordost ausgerichtet¹⁰⁵. Ältere, bis auf eine Ausnahme beigabenlose Gräber dieses Fundplatzes kennzeichnet eine stärker nach Norden abweichende Ausrichtung¹⁰⁶. In 24 Beuel-Vilich war das einzige nachweislich beigabenführende Grab 3 der ausgehenden Merowingerzeit Südwest-Nordost angelegt. Nur das dieses schneidende beigabenlose Grab 2 wies ebenfalls diese Ausrichtung auf, alle weiteren Gräber waren wie die Kirchenbauten am Ort etwa orientiert. Diese abweichende Ausrichtung des wohl in die niederrheinische Phase 10 zu datierenden Grabes spricht möglicherweise eher gegen einen bereits spätmerowingischen Ansatz des im Unterschied dazu geosteten ältesten Kirchenbaus Ia¹⁰⁷; wenn dieser Bau bei Anlage des Grabes bereits

¹⁰² Vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz im unveröffentlichten Katalog S. 186; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 289.

¹⁰³ 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstellen 1-3, 6 Bad Godesberg-Muffendorf I (?) Grab 3, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 1, 4, 5, 8, 9, 11 und 13 mit leichter Abweichung (WSW-ONO), Gräber 2, 10, und 12 orientiert, 8 Bad Godesberg-Muffendorf III Fundstelle 1 Grab 1/1933, Fundstelle 2 Gräber 1 und 2/1960, 9 Bad Godesberg-Plittersdorf, 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf Grab 1/1940 mit leichter Abweichung (WSW-ONO), 12 Beuel-Limperich, 16 Beuel-Oberkassel II (?) Fundstellen 1 (?), 2 und 3, 18 Beuel-Oberkassel IV (?), 20 Beuel-Ost, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 2, 4 Gräber 1-5/1935, Fundstelle 6 Grab 1/1958, Fundstelle 7 Grab 1/1962, 26 Beuel-Vilich-Rheindorf Fundstelle 1 Grab 1/1934, 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf Fundstelle 2 Gräber 3, 5-8/1975, Fundstelle 4 Gräber 1, 4, 5 und 9/1982, 35 Bonn-Nord V Fundstelle 2 Grab 1/1973, 45 Hardtberg-Duisdorf I Fundstelle 2 Gräber 2 und 3/1937, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 2 Grab 1, 4 und 5/1951, Fundstelle 3 Grab 9/1951, 49 Hardtberg-Lengsdorf II (?), 54 Alfter-Impekoven, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 1, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 4 Grab 1/1936 (WSW-ONO), 63 Bornheim-Hersel I, 64 Bornheim-Hersel II (?), 70 Bornheim-Sechtem I Fundstelle 2 Grab 1/1976, 74 Bornheim-Walberberg II, 85 Bornheim-Widdig I Fundstelle 5 Grab 2/1938, 86 Bornheim-Widdig II Fundstelle 2, 87 Bornheim-Widdig III Fundstelle 2 Gräber 1-3/1953, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundkomplex 1, sowie Fundstellen 10 und 11, 101 Niederkassel-Rheidt I Fundstellen 4, 11 und Grabung 1988 (mehrheitlich Ost-West), 107 Siegburg (?), 111 Troisdorf-Siegler-Haus Rott Gräber 2, 8-12, 17, 18, 21, 23/25, 24, 29-31, 38, 39, 41-45, 49, 50, 55 und 56, 114 Wachtberg-Ließem Grab 1/1951, 115 Wachtberg-Villip, 117 Linz-Dattenberg-Wallen Fundkomplex 4 (?).

¹⁰⁴ 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstelle 5 Grab 1/1949, 2 Bad Godesberg-Friesdorf I Fundstelle 5 Grab 1/1960, 24 Beuel-Vilich Gräber 2 und 3, 40 Bonn-Zentrum III, 61 Bornheim II Fundstelle 3 Grab 1/1974, 111 Troisdorf-Siegler-Haus Rott Gräber 1, 4, 5, 20, 34, 47, 52-54, 57, 58.

¹⁰⁵ Ausnahme: In Grab 12 war die Nachbestattung einer Frau umgekehrt ausgerichtet.

¹⁰⁶ Vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz im unveröffentlichten Katalog S. 190-192; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 289 f. 304.

¹⁰⁷ Vgl. den Kommentar im unveröffentlichten Katalog S. 79-82.

bestanden hätte, wäre doch eher von einer ihm entsprechenden Orientierung des Grabes auszugehen.

Nordwest-Südost ausgerichtete Gräber werden für drei Fundplätze genannt¹⁰⁸.

In der späten Merowingerzeit war eine Frau in Sandsteinplattengrab 1/1976 von 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven Nordost-Südwest ausgerichtet beigesetzt worden.

Für das spätmerowingische Steinplattengrab eines Kindes aus 45 Hardtberg-Duisdorf I ist die Süd-Nord-Ausrichtung dokumentiert, mit einer leichten Abweichung davon nach West-Ost war Grab 1/1937 desselben Fundplatzes angelegt.

Nord-Süd-Richtung sollen zwei 1934 gefundene Skelette des großen Gräberfeldes von 101 Niederkassel-Rheidt I gezeigt haben. Diese Ausrichtung wies außerdem Kindergrab 22 der spätmerowingerzeitlichen Nekropole von 111 Troisdorf-Siegler-Haus Rott auf.

Die Anlage der Gräber in Reihen ist für acht der bearbeiteten Fundplätze beschrieben¹⁰⁹.

Das Skelettmaterial und seine Lage

Die während der Merowingerzeit übliche gestreckte Rückenlage ist auf 18 Nekropolen bezeugt¹¹⁰, gekreuzte Beine fanden sich in 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Grab 3 und 40 Bonn-Zentrum Grab 16. In 46 Hardtberg-Duisdorf II soll das orientierte Skelett auf der Seite liegend mit Blick nach Norden und den Knochen der linken Hand unter der linken Schädelpartie vorgefunden worden sein. Um die hier dokumentierte Lage wird es sich wahrscheinlich auch gehandelt haben, wenn von Skeletten in „Schlafstellung“ oder „sitzender Stellung“¹¹¹ die Rede ist.

Überliefertes Skelettmaterial stammt von 24 Fundplätzen¹¹², konnte aber im Rahmen dieser Arbeit nicht von anthropologischer Seite untersucht werden. Anthropologische Untersuchungen liegen für die publizierten Gräberfelder von 74 Bornheim-Walberberg II, 109 Troisdorf-Fliegenberg

¹⁰⁸ 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 6 und 7, 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 111 Troisdorf-Siegler-Haus Rott Grab 48.

¹⁰⁹ 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstelle 2, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II, 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 12 Beuel-Limperich, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 2, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 2, 111 Troisdorf-Siegler-Haus Rott, 117 Linz-Dattenberg-Wallen Fundkomplexe 1 und 2.

¹¹⁰ 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstelle 3, 2 Bad Godesberg-Friesdorf I Fundstelle 4 und 5 Grab 1/1960, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 1, 2, 4-13, 10 Bad Godesberg-Rüingsdorf Grab 1/1940, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 4 Grab 2, 4 und 5/1935, Fundstelle 6 Grab 1/1958, 24 Beuel-Vilich Grab 3, 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf Fundstelle 2 Gräber 3, 5, 7, 8/1975, Fundstelle 4 Gräber 1, 3-5, 9/1982, 31 Bonn-Nord I Gräber 38, 39, 41/1974, 35 Bonn-Nord V Fundstelle 2 Grab 1/1973, 40 Bonn-Zentrum III Gräber 7, 12, 22, 24, 25, 34, 35, 38-42, 44-46, 56, 58, 62, 72, 75, 85, 86, 93, 94 (soweit beschrieben oder zu erschließen), 45 Hardtberg-Duisdorf I Fundstelle 1 Grab 1/1936, Fundstelle 2 Gräber 1-3/1937, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 2 Gräber 1 und 2/1951, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven Grab 1/1976, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 4 Grab 1/1936, 61 Bornheim II Fundstelle 3 Grab 1/1974, 98 Niederkassel-Lülsdorf II, 101 Niederkassel-Rheidt I, 111 Troisdorf-Siegler-Haus Rott.

¹¹¹ 53 Alfter-Gielsdorf (?).

¹¹² 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstelle 5, 2 Bad Godesberg-Friesdorf I Fundstelle 4, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II, 8 Bad Godesberg-Muffendorf III Fundstelle 2, 16 Beuel-Oberkassel II (?) Fundstelle 2, 20 Beuel-Ost, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 4 und 5, 29 Bonn-Kessenich Fundkomplex 1 (nur Grab 8), 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf Fundstelle 2, 31 Bonn-Nord I, 32 Bonn-Nord II, 35 Bonn-Nord V Fundstelle 2, 45 Hardtberg-Duisdorf I Fundstelle 2, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 4, 74 Bornheim-Walberberg II Fundstellen 1 und 2, 85 Bornheim-Widdig I Fundstelle 5, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundkomplex 9, 98 Niederkassel-Lülsdorf II, 101 Niederkassel-Rheidt I, 109 Troisdorf-Fliegenberg, 111 Troisdorf-Siegler-Haus Rott, 114 Wachtberg-Ließem, 115 Wachtberg-Villip.

(Brandgräber) und 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott vor¹¹³. Bestimmungen wurden auch für die Skelette der Altgrabung unter dem Bonner Münster vorgenommen¹¹⁴.

Kindergräber

Nicht dokumentierte Kinderbestattungen in Steinplattengräbern werden für Fundplatz 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf genannt. Das älteste Steinplattengrab des Arbeitsgebietes aus 70 Bornheim-Sechtem I mit u. a. einer frühen Franziska muss aufgrund seiner geringen Länge einem Kind zugeschrieben werden. Ebenfalls in Gräbern dieses Typs beerdigt waren die jung- bzw. spätmerowingerzeitlich verstorbenen Kinder aus Grab 1/1958 (Junge?) von 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 6 mit exklusivem bichromverziertem Glasbecher¹¹⁵ sowie aus Grab 1/1936 von 45 Hardtberg-Duisdorf I mit römischem Einhenkelkrug. Aus Ramersdorf liegt aus dem trockengemauerten Grab 5/1935 von Fundstelle 4 eine Mädchenbestattung mit paarig getragenen, gleicharmigen Bügelfibeln vor. Ein einzelnes Kindergrab, offenbar ohne Einfassung, stammt vom Fundplatz 20 Beuel-Ost; hier wurde eine wahrscheinlich spätmerowingerzeitliche Flasche beigegeben. Das Grab eines Kindes im Zahnwechsel konnte auf Fundplatz 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf nur noch teilweise dokumentiert werden (Fundstelle 2 Grab 6/1975). Auf der kleinen, spätmerowingerzeitlichen Nekropole von 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott sind anthropologisch gesichert fünf Bestattungen von Kindern nachgewiesen¹¹⁶.

Schon der Bestattungsort innerhalb von Saalbau D unter dem Bonner Münster (40 Bonn-Zentrum III) zeichnet das hier in Grab 31 beerdigte Kind als Angehörigen der Bonner Oberschicht des späten 6. Jahrhunderts aus¹¹⁷. Unterstrichen wird dies zudem durch die Einbringung des kleinen Holzsarges innerhalb eines für einen Erwachsenen zugeschnittenen Sandsteinsarkophags spätantiken Typs („überlanges Grab“) und durch die Auswahl der Beigaben, insbesondere des extra für eine Kinderhand gefertigten goldenen Gemmenringes sowie der mediterranen silbernen Gürtelbeschläge. Die Bemerkungen zum Skelettmaterial wie auch die Maße von vier weiteren steingefassten Gräbern dieser Nekropole – dem Steinplattengrab 14, der umgearbeiteten Aschenkiste 58, dem aus Altmaterial gefertigten Tuffsarkophag 59 sowie dem Tuffsarkophag 81 spätantiken Typs – sprechen zusammengenommen für einen relativ hohen Anteil nachweisbarer Kinderbestattungen innerhalb von Saalbau D. Diese wie auch die hier häufig belegten Nachbestattungen innerhalb eines Grabes legen familiäre Bindungen der Verstorbenen nahe (Familiengrablege).

¹¹³ Bonner Jahrb. 168, 1968, 484. – U. WITTEWERT-BACKOFEN, Anthropologische Untersuchungen der Leichenbrände aus der Nekropole Troisdorf-Sieglar, Rhein-Sieg-Kreis. Rheinische Ausgr. 27 (Köln/Bonn 1987) 41-62. – P. H. BLÄNKLE, Zur Anthropologie des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Troisdorf-Sieglar. In: Beitr. z. Arch. d. Mittelalters III. Rheinische Ausgr. 25 (Bonn/Köln 1984) 185-210.

¹¹⁴ LEHNER/BADER, Bonner Münster 8.

¹¹⁵ U. MÜSSEMEIER, Ein Kindergrab mit bichromem Glasbecher aus Beuel-Ramersdorf, Stadt Bonn. In: Certamina Archaeologica. Festschr. H. Schnitzler. Bonner Beitr. vor- und frühgeschichtl. Arch. 1, 185-190.

¹¹⁶ Gräber 17, 20, 22, 40 und 41; stets ohne Holzspuren.

¹¹⁷ Vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz im unveröffentlichten Katalog S. 181 f.; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 296.

Gräber mit Holzeinbauten

Breite Holzeinbauten wie etwa solche vom Typ Morken sind auf den bearbeiteten Fundplätzen des Bonner Raumes bisher nicht nachgewiesen worden, was aber auf den schlechten Dokumentationsstand zurückzuführen sein dürfte. Zahlreiche Beobachtungen zu Holzeinbauten, -särgen und Totenbrettern sind für die noch unpublizierten 1988 bzw. 1998 ergrabenen Teile der Gräberfelder von 101 Niederkassel-Rheidt I und 21 Beuel-Ramersdorf zu erwarten. In einem Holzsarg soll sich der Tote aus Grab 1/1912 des Fundplatzes 85 Bornheim-Widdig I befunden haben, der mit einem umfangreichen Gefäßsatz im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts bestattet worden ist. Moderspuren von Holzsärgen werden für Gräber aus 71 Bornheim-Sechtem Fundstelle 6, 108 Troisdorf-Bergheim und 117 Linz-Dattenberg-Wallen Fundkomplex 4 (?) genannt. Nägel, die Holzsärgen anzeigen, wurden in den Gräbern 3/1975 und 5/1975 von 30 Bonn-Lessenich-Messdorf vorgefunden und sind für verschiedene Gräber mit Steineinfassung belegt (s. u.). Winkelförmige Eisenbeschläge sind ohne Grabzusammenhang aus 29 Bonn-Kessenich überliefert und aus dem oben genannten gut dokumentierten Kindergrab 31 unter dem Bonner Münster erhalten¹¹⁸. Nicht zu differenzierende hölzerne Reste oder Spuren wurden auf vier Fundplätzen beobachtet¹¹⁹. Für den fraglichen Fundplatz 48 Hardtberg-Lengsdorf II findet sich in der Ortsliteratur die Bemerkung, dass dort beigabenlose Baumsargbestattungen gefunden worden wären.

Gräber mit Steineinbauten

Ein Zugriff auf Steinmaterial ist an den meisten Fundplätzen des Arbeitsgebietes gegeben, deutlich weniger Gräber mit Steineinfassung wurden allerdings innerhalb der heutigen Städte Niederkassel und Troisdorf auf der rechtsrheinischen Niederterrasse gefunden. Hier fehlt es sowohl an anstehendem Gestein als auch an römischem Altmaterial.

In den Fundberichten nicht näher differenzierte Steineinfassungen sind für 13 Fundplätze zu nennen¹²⁰. *Steinplattengräber*¹²¹ kommen an 25 Fundplätzen vor. Soweit bekannt, ist die

¹¹⁸ Zum Holzsarg vgl. den unveröffentlichten Katalog S. 166.

¹¹⁹ 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 2, 9, 12 (?), 71 Bornheim-Sechtem II Fundstelle 6 Grab 3 und 5/1955, 110 Troisdorf-Sieglar, 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott Gräber 2, 8-11, 21, 24, 25, 29, 32, 38, 40, 47, 48, 50, 52, 53 und 55.

¹²⁰ 6 Bad Godesberg-Muffendorf I (?) (Tuff und Grauwacke), 18 Beuel-Oberkassel IV (?) (Basalt), 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 8, 25 Beuel-Vilich-Müldorf (Fundstelle 2: Grauwackebruchstücke), 26 Beuel-Vilich-Rheindorf Fundstelle 3 (Tuff), 29 Bonn-Kessenich (Tuffplatten), 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 5, 48 Hardtberg-Lengsdorf I (?), 50 Hardtberg-Lengsdorf III, 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II, 71 Bornheim-Sechtem II Fundstelle 2, 101 Niederkassel-Rheidt I Fundstelle ??, 117 Linz-Dattenberg-Wallen Fundkomplex 4 (?).

¹²¹ 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstellen 1-4, 2 Bad Godesberg-Friesdorf I Fundstellen 2-4, 6, 3 Bad Godesberg-Friesdorf II (?) Fundstelle 1, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 1, 5, 11, 9 Bad Godesberg-Plittersdorf, 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf Grab 1/1940, 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 6 Grab 1/1958, 26 Beuel-Vilich-Rheindorf Fundstelle 4 Grab 1/1995, 40 Bonn-Zentrum III Gräber 6, 7, 8, 10, 12, 14, 15, 17, 26, 27, 29, 32, 36, 55, 56, 60, 71, 75, 77, 78, 82, 42 Bonn-Zentrum V Fundstelle 8, 44 Bonn-Zentrum VII Fundstelle 2 Grab 1/1957, 45 Hardtberg-Duisdorf I Fundstelle 1 Grab 1/1936, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 3 Grab 9/1951, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven Grab 1/1976, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 1 und 2, 61 Bornheim II Fundstelle 3 Grab 1/1974, 63 Bornheim-Hersel I, 70 Bornheim-Sechtem I Fundstelle 2 Grab 1/1976, 83 Bornheim-

„vollständige“ Bauweise¹²², bei der nur größere Steinplatten senkrecht stehend verbaut wurden, am häufigsten belegt. Die rechteckigen Grabbehälter bestehen zumeist aus jeweils einer Platte an den Schmalseiten und zwei oder drei an den Langseiten. Z. T. besitzen die Seitenenden Aussparungen, in die die Schmal- bzw. Langseiten eingesetzt sind¹²³. Die Platten am Kopfende der Bestattungen in Grab 1/1940 von 10 Bad-Godesberg-Rüngsdorf sowie Grab 1/1936 von 45 Hardtberg-Duisdorf I waren auf der Innenseite gehöhlt. Langseiten aus je einer Platte besaß das letztgenannte Grab mit einem in der späten Merowingerzeit verstorbenen Kind. Monolithische Langseiten weist aber auch bereits das nachweislich älteste Steinplattengrab des Arbeitsgebietes aus 70 Bornheim-Sechtem I auf; diese Bauweise ist im Bonner Raum demnach nicht auf die späte Zeit beschränkt¹²⁴. Die Böden der „vollständigen“ Steinplattengräber können mit Platten¹²⁵ belegt gewesen sein, ebenso kommt dafür der gewachsene Boden oder die Grabgrubeneinfüllung in Frage¹²⁶. Ein Pflaster aus Tuffbrocken wurde für Steinplattengrab 5 von 7 Bad Godesberg-Muffendorf II angelegt, Tuffstücke und Ziegel sind für den Boden des Grabes 1/1940 von 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf nachgewiesen. Ziegelkleinschlag mit Mörtel bildete den Boden für Grab 1/1957 von 44 Bonn-Zentrum VII. Am häufigsten sind die Plattengräber des Arbeitsgebietes aus Tuff, so etwa jene unter dem Bonner Münster. Daneben ist auch Sandstein¹²⁷, Basalt¹²⁸, Grauwacke¹²⁹, Andesit¹³⁰, Drachenfelstrachyt¹³¹ und Kalkstein¹³² belegt. Sofern es sich nicht um wiederverwendetes Altmaterial handelt, spiegelt die Verbreitung der verschiedenen Gesteinsarten im Grabbau den Zugriff auf nahe gelegene anstehende Gesteine wider. Römische Spolien werden für sechs linksrheinische und zwei rechtsrheinische, aber direkt am Fluss gelegene Fundplätze ausdrücklich genannt¹³³. Mit Mörtel verputzte Fugen bleiben unter den Steinplattengräbern des Arbeitsgebietes auf die Bonner Gräber unter dem Münster sowie auf ein weiteres aus der Josefstraße nahe dem Rhein (44 Bonn-Zentrum IV) beschränkt. Außerhalb des Bonner Raumes ist diese Sitte u. a. in den Kirchengräbern von Derichweiler¹³⁴ sowie unter St. Severin in Köln¹³⁵ belegt.

Waldorf-Kardorf III (?), 87 Bornheim-Widdig III Fundstelle 2 Gräber 1 und 2/1953, 88 Königswinter, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundkomplex 1 und 8, 103 Niederkassel-Rheidt III Fundstelle 1, 107 Siegburg (?).

¹²² Zum Terminus vgl. NIEVELER, Besiedlung 18 f.

¹²³ 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 1 und 5, 45 Hardtberg-Duisdorf I Fundstelle 1 Grab 1/1936.

¹²⁴ So am nördlichen Niederrhein, vgl. SIEGMUND, Niederrhein 231.

¹²⁵ Hier kamen nicht nur Steinplatten zum Einsatz, sondern auch römische Flachziegel (40 Bonn-Zentrum III Grab 7 und 60).

¹²⁶ 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Grab 11, 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 6 Grab 1/1958, 40 Bonn-Zentrum III Grab 6-8, 36, 75, 77 und 78, 61 Bornheim II Grab 1/1974, 70 Bornheim-Sechtem I Fundstelle 2 Grab 1/1976, 87 Bornheim-Widdig III Fundstelle 2 Grab 2/1953.

¹²⁷ 44 Bonn-Zentrum VII Fundstelle 2 Grab 1/1957, 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven Grab 1/1976.

¹²⁸ 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 12 Beuel-Limperich, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundstelle 1.

¹²⁹ 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 6 Grab 1/1958.

¹³⁰ 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 1.

¹³¹ 87 Bornheim-Widdig III Fundstelle 2 Grab 1/1953; Grab 2/1953 aus Tuff und Trachyt.

¹³² 107 Siegburg (?).

¹³³ 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 1, 5, 11, 29 Bonn-Kessenich (u. a. „Säulenstumpf“ aus Sandstein über dem Kopf der Bestattung in Grab 9), 40 Bonn-Zentrum III Gräber 6, 7, 12, 16, 32, 35, 55, 56, 58, 59, 71, 73, 74 und 80, 44 Bonn-Zentrum VII Fundstelle 2 Grab 1/1957, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 3 Grab 9/1951, 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 2 (Tuffsteinpostament/Untersatz einer Figur), 61 Bornheim II Fundstelle 3 Grab 1/1974, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundkomplex 8 (Fragment eines römischen Grabsteins als Deckplatte).

¹³⁴ PLUM, Besiedlung 17 mit Anm. 133.

Wie bereits von anderen Autoren festgestellt, setzen Steinplattengräber nicht erst im 7. Jahrhundert ein¹³⁶. Nicht nur in städtischen Zentren, sondern auch auf dem Land sind frühe Steinplattengräber bezeugt¹³⁷, für die spätrömische Zeit sind sie allerdings noch nicht belegt¹³⁸. Unter dem Bonner Münster ist diese Grabform ab der Mitte/zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts nachweisbar (Grab 32)¹³⁹. Bereits dem späten 5. oder frühen 6. Jahrhundert gehört das Kindergrab (s. o.) aus 70 Bornheim-Sechtem I Fundstelle 2 an, in dem sich u. a. eine frühe Franziska fand. In die jüngere oder späte Merowingerzeit datieren im Arbeitsgebiet die Bestattungen in den Steinplattengräbern 5 und 11 von 7 Bad Godesberg-Muffendorf II, die Kindergräber aus 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 6 und 45 Hardtberg-Duisdorf I Fundstelle 1 (s. o.) sowie die Gräber aus 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven und 61 Bornheim II. Für *schmale Steinplattengräber* unter dem Bonner Münster (40 Bonn-Zentrum III)¹⁴⁰ zeichnet sich ein tendenziell jüngerer Ansatz als für die breite Form ab, die bereits im 6. Jahrhundert belegt ist (Grab 32¹⁴¹). Dem entspricht, dass häufig auch die Grabgruben bzw. Holzsärgen in den jüngsten Gräberfeldteilen rheinischer Nekropolen, wie etwa Rübenach und Iversheim¹⁴², besonders schmal sind. Dies gilt im Arbeitsgebiet auch für die genannten spätmerowingerzeitlichen Plattengräber von 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven und 61 Bornheim II.

„*Unvollständige*“¹⁴³ rechteckige Steinplattengräber aus Basalt und Tuff stellen eine Kombination aus aufrechten Steinplatten und trockengemauerten Wänden dar und wurden im Arbeitsgebiet nur für den Fundplatz 21 Beuel-Ramersdorf dokumentiert¹⁴⁴. Hier bestehen die Böden stets aus Erde, Decksteine sind belegt. Ihre Datierung kann aufgrund des Fehlens von aussagekräftigem Fundmaterial nicht eingegrenzt werden.

Drei *trapezförmige Steinplattengräber* aus Basalt werden für den Fundplatz 12 Beuel-Limperich beschrieben. In einem dieser Gräber soll sich ein „erhöhter Stein am Kopfende“ befunden haben (s. u.).

¹³⁵ PÄFFGEN, St. Severin 330 f.

¹³⁶ Ab der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts unter St. Severin, vgl. PÄFFGEN, St. Severin 328. – PLUM, Besiedlung 17 f.

¹³⁷ Mit Belegen PLUM, Besiedlung 17 mit Anm. 145; der frühe Beleg aus 70 Bornheim-Sechtem (s. u.) wird hier unter „Bornheim“ bereits genannt.

¹³⁸ PLUM, Besiedlung 18 mit Anm. 148 und 149.

¹³⁹ Vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz im unveröffentlichten Katalog S. 182; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 292-295.

¹⁴⁰ Hier ist nicht die absolute Breite der einzelnen Gräber heranzuziehen, sondern das Verhältnis von innerer Länge zu Breite. Besonders schmale Gräber (7, 12, 26, 60 und 71) kennzeichnet ein Wert von mehr als 3,5, der Wert breiter Gräber (6, 17, 56 und 75) liegt hingegen unter 3,0.

¹⁴¹ Hier ist aufgrund der fehlenden absoluten Länge zwar nicht mehr das Maßverhältnis zu ermitteln, die lichte Breite von 0,72 m lässt aber auf ein breit angelegtes Plattengrab schließen. Um ein sehr breites Steinplattengrab handelt es sich auch bei Nr. 56, das bereits vor Anlage der Schranke q eingebracht wurde. Für das daneben liegende breite Plattengrab 75 weist die erste, beigabeführende Bestattung eines Mannes in die Zeit vor Mitte des 7. Jahrhunderts; vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz im unveröffentlichten Katalog S. 184; 197.

¹⁴² Vgl. PLUM, Besiedlung 14 f.

¹⁴³ Zum Terminus vgl. NIEVELER, Besiedlung 18 f.

¹⁴⁴ 21 Beuel-Ramersdorf Fundstellen 2, 4 Gräber 1-3/1935, Fundstelle 7 Grab 1/1962; evtl. auch in 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf.

Auf fünf Fundplätzen sind *Trockenmauergräber*¹⁴⁵ belegt. Soweit bekannt, handelt es sich um rechteckige, sauber aus Blöcken oder Platten in mehreren Lagen geschichtete Einfassungen. Dokumentierte Abdeckungen bestanden in 21 Beuel-Ramersdorf aus einer doppelten Schicht von Tuff- und Basaltplatten, wobei alle verbleibenden Öffnungen mit kleineren Steinen abgedeckt worden waren. Soweit dokumentiert, waren die Grabböden nicht befestigt. Trockenmauergräber sind im Arbeitsgebiet mit Grab 1/1933 von 8 Bad Godesberg-Muffendorf III bereits für Phase 5 belegt¹⁴⁶. Die Ramersdorfer Gräber datieren spätmerowingisch.

Ein beigabenloses *trapezförmiges Trockenmauergrab* aus Grauwacke und einzelnen Basalten wurde 1956 in 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundstelle 10 dokumentiert. Die aufeinandergeschichteten Platten waren teils mit Lehm verbunden.

Ein beigabenloses *Steinquadergrab* aus 10 bis 12 Tuffsteinquadern (römische Spolien) mit der Grabsohle im Kies wird für 27 Bonn-Dransdorf beschrieben¹⁴⁷.

Für drei Bestattungen von Fundplatz 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf werden Grabherrichtungen aus jeweils nur *einem Stein am Kopf- und Fußende* genannt, wie sie etwa auch auf dem Gräberfeld von Wesseling im Norden des Arbeitsgebietes belegt sind¹⁴⁸.

Um eine Art *Bodenpflaster* wird es sich bei dem nicht dokumentierten Grab aus 54 Alfter-Impekoven gehandelt haben¹⁴⁹, in dem das orientierte Skelett „auf einer Gipsschicht“ gelegen haben soll.

Die Nutzung von *Sarkophagen spätantiken Typs* für merowingerzeitliche Bestattungen¹⁵⁰ ist im Arbeitsgebiet nur für die Gräber in und um Saalbau D unter dem Bonner Münster nachgewiesen (s. u.). *Trapezförmige Kalksteinsarkophage*¹⁵¹ sind sowohl hier als auch von Fundplatz 24 Beuel-Vilich bekannt geworden und frühestens in die ausgehende Merowingerzeit zu datieren¹⁵². S. Ristow hat die Bindung dieser Sargformen an Sakralgebäude betont und deutet sie als „Ausdruck eines Bestattungsluxus der geistlichen und weltlichen Oberschicht des aufstrebenden Karolingerreichs“¹⁵³.

Auf drei ländlichen Nekropolen des Arbeitsgebietes wurden *Kopflager* für die Bestatteten beobachtet¹⁵⁴. Sie gelten als Merkmal romanischer Bestattungssitte und stehen in spätantiker Tradition¹⁵⁵. Datierende Funde liegen aus den entsprechenden Gräbern im Arbeitsgebiet nicht vor,

¹⁴⁵ 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Grab 9 (Tuffblöcke), 8 Bad Godesberg-Muffendorf III Fundstelle 1 Grab 1/1933 und Fundstelle 2 Grab 1/1960 (Basaltbruchstein), 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 4 Gräber 4 und 5/1935 (Basalt und Tuff), 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundstelle 11 (Grauwacke), 120 Unkel-Heister (?) Fundstelle 1 (schiefrige Grauwacke).

¹⁴⁶ Ähnlich vgl. PLUM, Besiedlung 19.

¹⁴⁷ Vgl. PÄFFGEN, St. Severin 330.

¹⁴⁸ M. SIEPEN, Bestattungs- und Beigabensitte. In: Die Franken in Wesseling. Ausstellungskat. Wesseling 1997. Kunst und Altertum am Rhein 142 (Köln/Bonn 1997) 41 Abb. 11 (Grab 55).

¹⁴⁹ Vgl. PLUM, Besiedlung 19.

¹⁵⁰ Vgl. PÄFFGEN, St. Severin 77; 325; PLUM, Besiedlung 19.

¹⁵¹ 24 Beuel-Vilich Gräber 17 und 35 b, 40 Bonn-Zentrum III Gräber 5, 28, 72, 73 und 76.

¹⁵² RISTOW, Trapezförmige Sarkophage.

¹⁵³ RISTOW, Trapezförmige Sarkophage 319.

¹⁵⁴ 3 Bad Godesberg-Friesdorf II (?) Fundstelle 2 („auf Stein ruhender Schädel“), 12 Beuel-Limperich („am Kopfende erhöhter Stein“), 64 Bornheim-Hersel II (?) („Stützstein unter dem Nacken“).

¹⁵⁵ PÄFFGEN, St. Severin 337 mit Anm. 39; BIERBRAUER, Romanen 114.

die sich „nach unten verjüngende Form“ des Limpericher Steinplattengrabes spricht für eine junge Zeitstellung. Kopflager bzw. seitliche Stützen¹⁵⁶ sind unter dem Bonner Münster wohl frühkarolingisch und stehen hier v. a. in Zusammenhang mit trapezförmigen Tuffsarkophagen¹⁵⁷ und in zwei Fällen mit schmalen Plattengräbern¹⁵⁸. Alle diese Gräber finden sich außerhalb von Saalbau D und zeichnen sich im Vergleich zu anderen Grabformen am Ort durch relativ geringe Grabtiefen aus. Merowingerzeitliche Funde stammen aus keinem dieser Gräber¹⁵⁹. Holzsärgen innerhalb der Steineinfassung sind auf vier Fundplätzen wahrscheinlich¹⁶⁰.

Exkurs zu den steinumfassten Bestattungen unter dem Bonner Münster (40 Bonn-Zentrum III)

Innerhalb des Arbeitsgebietes wurde nur auf Fundplatz 40 Bonn-Zentrum III (Bonner Münster) ab der Zeit der Errichtung von Saalbau D des 6. Jahrhunderts überwiegend in steinumfassten Gräbern bestattet. An Grabformen¹⁶¹ finden sich Sandstein- und Tuffsarkophage spätantiken Typs, deren mögliche Fertigung auch noch in der Merowingerzeit bisher nicht ausreichend untersucht ist¹⁶², des weiteren Tuffsteinplattengräber, für die häufig römische Spolien Verwendung fanden, und aus Sarkophagresten zusammengesetzte Gräber. Frühestens spätmerowingisch sind die fünf z. T. geometrisch ornamentierten Kalksteinsarkophage dieses Fundplatzes und wohl nachmerowingisch die trapezförmigen Tuffsarkophage oder schmalen Plattengräber mit Kopflager (s. o.). Die Bestattung in steinumfassten Gräbern ist Merkmal der romanischen Grabsitte. In diesem Zusammenhang hervorzuheben ist auch das leider gestörte, seiner Ausrichtung nach aber merowingerzeitliche *Ziegelplattengrab* 80 dieser Nekropole¹⁶³. Ist die Bestattung nach romanischem Kulturmodell unter dem Bonner Münster im Unterschied zu dem germanisch-fränkischen aufgrund starker Störungen und der fehlenden Datierbarkeit der beigabenlosen Gräber nicht zweifelsfrei zu bestimmen, so lässt die hier geübte Grabsitte doch spätantike Traditionen erkennen¹⁶⁴. Ein Vorbild für die Beisetzung innerhalb von Saalbau D in steinumfassten Gräbern lieferten die im 6. Jahrhundert bereits zum Christentum übergetretenen merowingischen Herrscherfamilien mit ihrem Totenkult. Sie ließen sich in selbst gestifteten Grabkirchen bestatten. Sarkophage sind hier die Regel¹⁶⁵. Die Ausübung der Sitte, Verstorbene in steinumfassten Gräbern in bzw. bei Bau D beizusetzen, wird unter dem Bonner Münster kontinuierlich bis ins 8. Jahrhundert fortgesetzt. Neben dieser relativ aufwendigen Grabsitte spricht die Qualität der

¹⁵⁶ Vgl. Kopfnischengräber aus Rommerskirchen, mittlere Gräber (SIEGMUND, Niederrhein 394). – PLUM, Besiedlung 19 Anm. 168.

¹⁵⁷ Gräber 21, 22 (seitliche Kopfstützen), 34 und 35.

¹⁵⁸ Gräber 7 und 60.

¹⁵⁹ Vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz im unveröffentlichten Katalog S. 184-186; 197; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 303.

¹⁶⁰ 6 Bad Godesberg-Muffendorf I (?), 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Grab 1, 40 Bonn-Zentrum III Gräber 6, 12, 29, 31 (s. o. zu Kindergräbern) und 32, 61 Bornheim II Fundstelle 3 Grab 1/1974.

¹⁶¹ An dieser Stelle nur kurz zusammengefasst, vgl. ausführlicher die vorangehenden Bemerkungen zu einzelnen steinumfassten Grabformen sowie den Kommentar zu diesem Fundplatz im unveröffentlichten Katalog S. 178-204.

¹⁶² PÄFFGEN, St. Severin 325.

¹⁶³ Vgl. mit weiterer Lit. KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 305 mit Anm. 112 und 113.

¹⁶⁴ Vgl. mit weiterer Lit. KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 304 f.; vgl. auch unten S. 66 f.

¹⁶⁵ P. PÉRIN, Die Grabstätten der merowingischen Könige in Paris. In: DIE FRANKEN 416-422; A. KLUGE-PINSKER, Königliche Kirchen der Merowinger in Paris und Saint-Denis. In: Ebd. 423-434; U. KOCH, Die Menschen und der Tod. Stätten der Totenruhe – Grabformen und Bestattungssitte der Franken. In: DIE FRANKEN 734.

überlieferten Funde für die Deutung als Grablege der christianisierten Bonner Oberschicht¹⁶⁶. Die regelhafte Steineinfassung dieser Gräber bereits während des 6. Jahrhunderts hatte möglicherweise Vorbildcharakter für Bestattungen auf den Nekropolen des Umlandes.

Brandbestattungen

Eine Zusammenstellung niederrheinischer Brandbestattungen hat F. Siegmund vorgelegt¹⁶⁷. Demnach kommt diese Bestattungssitte in der gesamten Merowingerzeit vor und wird von ihm als „eine allgemeine Erscheinung an der Peripherie des fränkischen Reiches“ gedeutet. Die Gräber vom Fliegenberg, Stadt Troisdorf (Fundplatz 109) zeugen von einer rein brandbestattenden Gemeinschaft¹⁶⁸. Nicht sicher belegt sind Brandgräber für den Fundplatz 14 Beuel-Mitte II. Grab 24 des bekannten Gräberfeldes von 23 Beuel-Schwarzrheindorf II soll ebenfalls ein Brandgrab (Kind) gewesen sein.

Nachbestattungen

Bei Gräbern ohne Steineinbau sind Nachbestattungen relativ selten; nur für Grab 1 von 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott ist eine Nachbestattung zu erschließen. Demgegenüber sind Nachbestattungen in Gräbern mit Steineinfassung recht häufig zu beobachten. Zusammengeschobene ältere Bestattungen sind auf drei Fundplätzen des Arbeitsgebietes dokumentiert¹⁶⁹. Eine Besonderheit bei dem Verfahren eine Nachbestattung einzubringen stellt Steinplattengrab 75 unter dem Bonner Münster dar (40 Bonn-Zentrum III). Hier wurde die erste Bestattung eines Mannes, der gegen Mitte des 7. Jahrhunderts verstorben war, mit einer Mörtelpackung abgedeckt, bevor die Nachbestattung einer Frau erfolgte. Die Verlängerung eines Steinplattengrabes für eine Nachbestattung ist bei Grab 1 von 7 Bad Godesberg-Muffendorf II vorgenommen worden. Ähnliches erfolgte auch für die Nachbestattung in Kalksteinsarkophag 73 unter dem Bonner Münster; das Fußende wurde aufgeschlagen, eine Verlängerung in Form eines halben römischen Tufftrichters angesetzt und oben mit römischen Ziegeln und Mörtel zugemauert.

Grabsteine

Die Sitte, Grabsteine zu setzen, steht in spätantiker Tradition¹⁷⁰. Im Arbeitsgebiet bleiben Grabsteine – mit einer Ausnahme (Niederdollendorf) – bezeichnenderweise auf das Bonner Zentrum beschränkt und sind hier an die Bestattungen in bzw. bei Saalbau D unter dem Bonner

¹⁶⁶ KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche. Vgl. zur „erhöhten Aussagekraft“ von Goldfingerringen, Goldlahn etc. bezogen auf die soziale Deutung der Beigabensitte in Kirchengräbern A. BURZLER, Die frühmittelalterlichen Gräber aus der Kirche Burg. In: M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Schaffhauser Arch. 1 (Basel 1993) 191-230 bes. 226-229.

¹⁶⁷ SIEGMUND, Niederrhein 232.

¹⁶⁸ Zu den verschiedenen Grabformen vgl. den unveröffentlichten Katalog S. 399-401; JOACHIM, Troisdorf 16.

¹⁶⁹ 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 1, 5 und 11, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 7 Grab 1/1962, 40 Bonn-Zentrum III Gräber 7, 12, 24/43? und 56. Genannt, aber nicht näher beschrieben für 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf.

¹⁷⁰ W. SCHMITZ, Grabinschriften und Grabsteine. In: ENGEMANN/RÜGER, Spätantike 7-19; B. PÄFFGEN/S. RISTOW, Die Religion der Franken im Spiegel archäologischer Zeugnisse. In: DIE FRANKEN 739 f.; BIERBRAUER, Romanen 116 f.; PÄFFGEN, St. Severin 332.

Münster gebunden sowie an jene an der Rheintalstraße im Umfeld der Stiftskirche (39, 40 und 42 Bonn-Zentrum II, III und V).

Von Fundplatz 40 Bonn-Zentrum III (Bonner Münster) stammt der Grabstein des Ursicinus, der über dem relativ schmalen Plattengrab 71 in einer Estrichflickung des 8. Jahrhunderts von Raum P gefunden wurde. Eine Datierung dieses Steins „nach den Fundumständen ... in die Zeit um 400“¹⁷¹ kommt nach dem heutigen Ansatz von Bau D und seinen Anbauten in die Merowingerzeit nicht mehr in Frage. Beim Neubau der Stiftskirche (42 Bonn-Zentrum V Fundstelle 1) wurde als Streufund der Grabstein der/des As- gefunden, der evtl. in das 5. Jahrhundert datiert¹⁷².

Ein möglicherweise noch merowingerzeitlich anzusetzender Grabstein mit lateinischem Balkenkreuz wurde bei der Ausgrabung auf dem Martinsplatz (39 Bonn-Zentrum II) nahe dem Bonner Münster offenbar in sekundärer Verwendung gefunden¹⁷³. Im Unterschied dazu kennzeichnete der Grabstein mit eingeritztem gleichschenkligen Kreuz in Estrichflickung S2b über Kindergrab 31 unter dem Münster noch die Bestattung des späten 6. Jahrhunderts¹⁷⁴. Zu dem benachbarten Kreuz aus Marmorstücken, das über Grab 32 (Mitte bis zweite Hälfte 6. Jahrhundert) in den ältesten nachweisbaren Estrich S2 von Saalbau D gedrückt worden war, kann als entfernte Parallele ein Grabmosaik über einem merowingerzeitlichen Kirchengrab in Sissach (Schweiz) angeführt werden¹⁷⁵.

Neben dem oben genannten Inschriftenstein für As- stammt aus dem Umfeld der Stiftskirche auch der zusammenhanglose Fund einer Grabstele mit figürlicher Darstellung, für die eine Datierung in das 7. Jahrhundert vermutet wird¹⁷⁶. Schließlich ist an dieser Stelle noch auf den wohl bekanntesten Fund aus dem Arbeitsgebiet hinzuweisen: Der figürlich verzierte Grabstein der Zeit um 600 oder des 7. Jahrhunderts von 89 Königswinter-Niederdollendorf¹⁷⁷ Fundkomplex 8 wurde 1901 innerhalb eines Steinplattengrabes gefunden.

Beraubung

Antike Grabstörungen sind auf den Friedhöfen der Merowingerzeit weit verbreitet¹⁷⁸. Der Grad der Beraubung kann auf einzelnen Friedhöfen sehr unterschiedlich sein: Die modern untersuchten 176 Gräber von 101 Niederkassel-Rheidt I (Grabung 1988) sollen keine Spuren gezeigt haben, die entsprechend zu deuten gewesen wären. Das Gräberfeld von Wesseling im Norden des Arbeitsgebietes sowie die 38 Gräber aus 98 Niederkassel-Lülsdorf waren relativ stark betroffen.

¹⁷¹ LEHNER/BADER, Bonner Münster 30 f.; ENGEMANN/RÜGER, Spätantike 116 f. mit Abb. 70; zu Parallelen des 5. oder 6. Jahrhunderts vgl. ebd. 79-83 Nr. 17 und 18; 117 Anm. 8 und 9. J. Kremer datiert die Entstehung der Grabinschrift in das 6. Jahrhundert (KREMER, Christentum 260 f. mit Anm. 1).

¹⁷² ENGEMANN/RÜGER, Spätantike 115 f. mit Abb. 69.

¹⁷³ ENGEMANN/RÜGER, Spätantike 163 mit Abb. 110.

¹⁷⁴ ENGEMANN/RÜGER, Spätantike 162 f. mit Abb. 109.

¹⁷⁵ S. BURNELL, Die reformierte Kirche von Sissach BL. Mittelalterliche Kirchenbauten und merowingerzeitliche „Stiftergräber“. Archäologie und Museum. Ber. aus Arch. und Kantonsmuseum Baselland Heft 38 (Liestal 1998) 30 f.

¹⁷⁶ ENGEMANN/RÜGER, Spätantike 149-151 mit Abb. 92.

¹⁷⁷ ENGEMANN/RÜGER, Spätantike 140-149 mit Abb. 86 a-e; vgl. Bemerkungen im unveröffentlichten Katalog S. 365 f.

¹⁷⁸ ROTH, Grabfrevel; U. KOCH, Die Menschen und der Tod. Stätten der Totenruhe – Grabformen und Bestattungssitte der Franken. In: DIE FRANKEN 736 f.

Auf der kleinen, späten Nekropole von 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott konnten aufgrund der schlechten Skeletterhaltung evtl. Beraubungen nicht mehr sicher festgestellt werden¹⁷⁹. Auf den behandelten Fundplätzen des Arbeitsgebietes konnten v. a. fehlende oder verlagerte Deckplatten¹⁸⁰ oder Skelettteile¹⁸¹ als Spuren nachträglicher Öffnung gedeutet werden. Massive Störungen weisen auch die häufig mit Bauschutt verfüllten Gräber unter dem Bonner Münster (40 Bonn-Zentrum III) auf. Von „Spuren früherer Eingriffe“ wurde auch bereits bei Altgrabungen Kenntnis genommen¹⁸².

Im folgenden ist noch auf Einzelbeobachtungen hinzuweisen: Bei Steinplattengrab 1/1957 von 44 Bonn-Zentrum VII bestand die Deckplatte aus einem Stück, was für die herkömmliche Beraubung, bei der einzelne Teilstücke der Abdeckung weggeräumt wurden, offenbar hinderlich war. Hier wurde die nördliche Schmalseitenplatte teilweise ausgebrochen. Die Brakteatenfibul mit Profilkopf und unleserlicher Umschrift aus 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Grab 11 wurde bei der Störung dieses Grabes möglicherweise bewusst zurückgelassen¹⁸³. Das Vorhandensein von Spathagurtbeschlagen bei gleichzeitigem Fehlen eines Langschwertes könnten in Steinplattengrab 75 unter dem Bonner Münster eine Beraubung evtl. im Zuge der Nachbestattung (s. o.) anzeigen.

Dichte und Verbreitung der Fundplätze

Im folgenden soll die Dichte und Verbreitung der Fundplätze im Arbeitsgebiet untersucht werden und gefragt werden, inwieweit das Verbreitungsbild die historische Wirklichkeit widerspiegelt oder gegebenenfalls durch andere Faktoren bedingt ist. Eine *Konzentration* der Fundplätze fällt beiderseits entlang des Rheinlaufs auf (Beil. 1, Fundplätze Nr. 1-10, 12-24, 26, 28, 29, 31-36, 38-44, 57-59, 63, 64, 85-90, 94-103, 108, 116-119; vgl. Abb. 1). Hier befinden sich die Fundplätze zumeist am Rand der hochwasserfreien Niederterrasse oder an den Hängen des engeren Rheintals (65 Fundplätze, 54,2 %). Im Schnitt kommt etwa auf eine Fläche von 2 km² ein Fundplatz¹⁸⁴. Eine besonders hohe Fundplatzdichte ist im genannten Bereich in Bonn-Zentrum und Bonn-Nord zu verzeichnen; hier finden sich zwischen Römerlager und Bonner Münster auf etwa 2 km² zwölf Fundplätze. Sehr deutliche Schwerpunkte zeichnen sich auch in Bornheim und Alfter am

¹⁷⁹ RECH, Haus Rott 181.

¹⁸⁰ 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg Fundstelle 2, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Grab 11, 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf Grab 1/1940?, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 4 Grab 3/1935, 40 Bonn-Zentrum III 8, 10, 11, 13-17, 26, 27, 29, 30, 32, 33, 36, 37, 55, 59, 60 und 77, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 3 Grab 9/1951, 87 Bornheim-Widdig III Fundstelle 2 Grab 1/1953, 107 Siegburg (?).

¹⁸¹ 7 Bad Godesberg-Muffendorf II Gräber 1, 5, 11, 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf Grab 1/1940?, 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 21 Beuel-Ramersdorf Fundstelle 4 Gräber 1-3/1935, 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf Fundstelle 2 Gräber 3-5, 7, 8/1975, 40 Bonn-Zentrum III Gräber 1-6, 8-15, 17, 18, 21, 23, 26-30, 32, 33, 36, 37, 41, 55, 59, 60, 61, 75, 76, 77, 78 und 84, 46 Hardtberg-Duisdorf II Fundstelle 2 Grab 2/1951 und Fundstelle 3 Grab 9/1951, 89 Königswinter-Niederdollendorf Fundstelle 1, 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott evtl. Gräber 1, 42, 47. Bei weiteren Gräbern des letztgenannten Fundplatzes ist das Fehlen von Knochen nicht sicher auf Grabraub zurückzuführen, weil allgemein die Knochenhaltung hier sehr schlecht war. Zu Lageveränderungen, die auf Grabraub zurückzuführen sind vgl. Ch. GRÜNEWALD, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 29 (Kallmünz 1988) 33 ff.

¹⁸² 58 Bad Honnef-Rhöndorf II Fundstelle 1.

¹⁸³ Mit weiterer Lit. ROTH, Grabfrevell 67 f. 73.

¹⁸⁴ Für die Berechnung der Fundplatzdichte wurde die Fläche annäherungsweise über die Quadranten von 4 km² auf Beil. 5 bestimmt.

lößbedeckten Ostabfall der Ville, dem sogenannten Vorgebirge, ab sowie südöstlich anschließend im Bonner Westen auf der lößbedeckten Mittelterrasse bzw. dem Hang des Hardtberges (Fundplätze Nr. 27, 30, 45-56, 61, 62, 65-69, 73-84; 33 Fundplätze; 27,5 %). Die Fundplatzdichte ist hier mit etwa einem Fundplatz auf 1,5 km² noch etwas größer als entlang des Rheins, deckt sich aber ungefähr mit dieser, wenn man die im Vorgebirge besonders zahlreichen Befundtypen der Siedlungs- bzw. Töpfereireste einmal unberücksichtigt lässt. Östlich an den Vorgebirgshang anschließend ist auf der linksrheinischen Lößterrassenplatte zwischen Bornheim und Sechtem eine Konzentration von Fundplätzen hingegen nur im Bereich der Ortslage von Sechtem (Fundplätze Nr. 70-72) zu beobachten; das unmittelbare Umland bleibt im Gegensatz dazu und zu den zuvor genannten Bereichen frei. Eine *lockere Streuung* von Fundplätzen fällt in der Gemeinde Wachtberg (Fundplätze Nr. 112-115; 4 Fundplätze; 3,3 %; etwa ein Fundplatz auf 12 km²) und beiderseits der unteren Sieg und Agger (Fundplätze Nr. 25, 93, 104-107, 109-111; 9 Fundplätze; 7,5 %; etwa ein Fundplatz auf 9 km²) auf. Wachtberg gehört größtenteils zu den linksrheinischen Rhein-Ahr-Terrassen, die südlich des Kottenforstes fruchtbarer Löß überdeckt und sie liegen rund 200 m höher als der Rheinstrom. Das Gelände der unteren Sieg und Agger befindet sich zwar deutlich tiefer, es unterscheidet sich aber aufgrund der weitgehend fehlenden Lößbedeckung auf der Mittelterrasse vollkommen von den beschriebenen linksrheinischen Bereichen. Es bleibt die Nennung *einzelner Fundplätze*: Diese finden sich linksrheinisch bei Röttgen (Nr. 37), wo sich auf der Hauptterrasse auf feuchten, nährstoffarmen Böden der Kottenforst gehalten hat, sowie rechtsrheinisch in fruchtbaren Lagen auf der Hauptterrasse bei Oberholtorf (Nr. 11) und Bruchhausen (Nr. 119). Fraglich ist der Fundplatz in Oberpleis (Nr. 91) im Pleiser Hügelland, das gegenüber dem höheren Bergland klimatisch begünstigt und fruchtbarer ist. Die Höhensiedlung auf dem Petersberg im Siebengebirge (Nr. 92) nimmt als Fundplatztyp im Bergland eine Sonderstellung ein. Eine *Fundplatzleere* ist linksrheinisch für die Villehöhe festzustellen sowie rechtsrheinisch für jene Teile des Arbeitsgebietes, die naturräumlich bereits zum Süderbergland (Nordosten von Lohmar und Siegburg; Wahlscheid-Seelscheider Lößgebiet der Bergischen Hochflächen) oder zum Westerwald (Osten von Königswinter, Bad Honnef, Unkel und Linz; Asbach-Altenkirchener Hochfläche, Rheinwesterwälder Vulkanrücken und Rhein-Wied-Rücken des Niederwesterwaldes) gehören.

Chancen der Auffindung von Fundplätzen

Die im Zusammenhang mit der Fundplatzverbreitung genannten naturräumlichen Faktoren scheinen z. T. bereits Erklärungsansätze für das Verbreitungsmuster zu liefern¹⁸⁵. Um zu beurteilen, ob die Chancen der Auffindung von Fundplätzen in den Teilen des Arbeitsgebietes mit hoher Fundplatzdichte aber generell größer waren als in fundärmeren oder fundleeren Teilen, sollen im folgenden die Anlässe und Zeiten der Auffindung untersucht werden. Tabelle 1 stellt die

¹⁸⁵ Vgl. dazu im weiteren das Kapitel „Naturräumliche Voraussetzungen“ S. 36-54.

Anzahl der Entdeckungen merowingerzeitlicher Fundplätze aufgeschlüsselt nach Fundanlass und –zeit dar¹⁸⁶.

Tab. 1: Anzahl der Entdeckungen merowingerzeitlicher Fundplätze aufgeschlüsselt nach Fundanlass und –zeit.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	?	Σ
1850-59	1							1						2
1860-69						1							2	3
1870-79		1		2	1			1	1				3	9
1880-89	2	1					1	1		1			2	8
1890-99	1						1	1					2	5
1900-09	1		1			1		1		2			1	7
1910-19	1			1	1	1	1	1		1				7
1920-29	4	3						1			1		1	10
1930-39	6	3		1		1		2			1		1	15
1940-49	2		1		2			1			1			7
1950-59	7	2					1						2	12
1960-69	10	1									1		1	13
1970-79	3	1										1	1	6
1980-89	1	1				2					2			6
1990-99											1			1
?	1			2				1					5	9
Σ	40	13	2	6	4	6	4	11	1	4	7	1	21	120

Legende: A Bauausschachtung/-abriss; B Kanalisation; C Garten-/Friedhofsarbeiten; D Acker-/Weinbau-/Rodungsarbeiten; E Bauarbeiten in Kirchen; F Straßenbau/Plätze; G Bahnstrecken-/Leitungsbau; H Lehm-/Sand-/Tonabbau; I Industriebau; J Raubgrabungen/private Ausgrabungen; K Ausgrabung; L Begehung; ? Anlass/Zeit unbekannt.

Die nach Jahrzehnten zusammengefassten *Entdeckungszeiten* zeigen, dass im Arbeitsgebiet seit den 1850er Jahren immer wieder die Auffindung sicherer oder möglicher merowingerzeitlicher Fundplätze gemeldet wurde. Ein erster Anstieg ist hier im Unterschied zum nördlichen Niederrhein bereits ab der Gründerzeit zu beobachten. Nach einem leichten Rückgang ist wiederum ein deutlicher Anstieg in den 1920er und 1930er Jahren zu verzeichnen. In der Nachkriegszeit wird das Niveau in den 1950er und 60er Jahren etwa gehalten und nimmt dann aber in den letzten drei Jahrzehnten deutlich ab. Ähnlich wie am nördlichen Niederrhein liegt das Maximum der Auffindungen in den 1930er Jahren. Der Rückgang von Neuentdeckungen merowingerzeitlicher Fundplätze im späten 20. Jahrhundert ist im Arbeitsgebiet besonders vor dem Hintergrund der zu dieser Zeit deutlich gestiegenen allgemeinen archäologischen Aktivität¹⁸⁷ noch stärker fassbar als

¹⁸⁶ Vgl. SIEGMUND, Niederrhein 8 f. mit Tabelle 2.

¹⁸⁷ Als Gradmesser für die Bewertung der allgemeinen archäologischen Aktivität im Rheinland zwischen 1830 und 1991 diente F. Siegmund die Menge der pro Jahrzehnt im RLMB inventarisierten Objekte aller archäologischer Epochen, vgl. SIEGMUND, Niederrhein 8 f. mit Abb. 3. Die Steigerung der allgemeinen archäologischen Aktivität ab den

von F. Siegmund für sein Arbeitsgebiet beschrieben. Nach Siegmund schlägt sich in diesem Rückgang „eine Erschöpfung des tatsächlichen Fundbestandes“ bezogen auf merowingerzeitliche Funde nieder. Für das hier behandelte Arbeitsgebiet ist jedoch festzuhalten, dass die Zahl der Neuentdeckungen zwar rückläufig ist, dennoch gerade in jüngerer Zeit auf bereits lange bekannten Fundplätzen erstmals größere moderne Ausgrabungen stattfanden, die umfangreiches Fundmaterial lieferten¹⁸⁸. Auch auf weiteren Fundplätzen des Arbeitsgebietes, insbesondere Siedlungen, ist dies durchaus zu erwarten.

Betrachtet man die Entdeckungszeiten projiziert auf die Verbreitungskarte merowingerzeitlicher Fundplätze im Arbeitsgebiet¹⁸⁹, so zeichnen sich erst bei näherer Betrachtung bestimmte Phänomene ab. Von 61 Fundplätzen mit überlieferter Auffindungszeit entlang des Rheins (s. o.) wurden 46 (75 %) vor 1946 gemeldet. Das macht einen Anteil von annähernd 70 % aller Fundplätze vor 1946 aus. Fundmeldungen ab 1970 finden sich hier nur dreimal und zwar in Randlagen der alten Ortskerne. Im Bornheimer Vorgebirge sind im Unterschied dazu gerade frühe Fundmeldungen vor 1920 relativ selten und solche ab 1970 recht häufig. Ältere Fundmeldungen beziehen sich hier durchweg auf Grabfunde, denen generell schon früh Beachtung geschenkt wurde. Von den hier häufigen Keramikkomplexen wurde hingegen erst ab der Nachkriegszeit Kenntnis genommen. Im Stadtbezirk Hardtberg fehlen frühe Fundmeldungen vor 1920, was mit der relativ jungen rezenten Aufsiedlung in diesem Bereich zusammenhängen wird (s. u.). Auch in den Bereichen mit relativ geringer Fundplatzdichte in Wachtberg sowie beiderseits der unteren Sieg und Agger bleiben Fundmeldungen vor 1920 selten.

Die Projektion der zwölf in Tabelle 1 unterschiedenen *Fundanlässe* (A-L) auf die Verbreitungskarte merowingerzeitlicher Fundplätze im Arbeitsgebiet lässt kein bestimmtes Muster erkennen; vielmehr verteilen sich die verschiedenen Anlässe gleichmäßig über die Verbreitungskarte¹⁹⁰. Nur 8,1 % der Fundplatzentdeckungen mit überliefernem Fundanlass¹⁹¹ stehen im Zusammenhang mit gezielten archäologischen Maßnahmen (K Ausgrabung und L Begehung). Wie F. Siegmund bereits für sein Arbeitsgebiet feststellen konnte, so ist auch in Bonn und Umland die Auffindung von Fundplätzen „wesentlich abhängig von der rezenten Siedlungstätigkeit“¹⁹². 65,7 % der überlieferten Fundanlässe stehen damit in direktem Zusammenhang (A Bauausschachtung/-abriss, B Kanalisationsbau, C Gartenarbeiten/Friedhofsarbeiten, E Bauarbeiten in Kirchen, F Straßenbau/Plätze). Diese können noch um den bis in die 1960er Jahre siedlungsnahen Abbau von Lehm, Sand und Ton (11,1 %) ergänzt werden¹⁹³. Aber auch die meisten übrigen Fundanlässe

1960er Jahren lässt sich anhand der Fundberichte in den Bonner Jahrbüchern auch für die Stadt Bonn und ihr Umland klar fassen. Große Bedeutung hat in diesem Zusammenhang auch die Landesaufnahme durch M. Groß im Altkreis Bonn, vgl. GECHTER/KUNOW, Besiedlung 377 mit Anm. 2.

¹⁸⁸ Vgl. 21 Beuel-Ramersdorf und 101 Niederkassel-Rheidt I. – Vgl. nördlich des Arbeitsgebietes das Gräberfeld von Wesseling: U. MÜSSEMEIER, Das fränkische Gräberfeld von Wesseling. In: Millionen Jahre Geschichte, Fundort Nordrhein-Westfalen. Schr. zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 370-372.

¹⁸⁹ Beil. 3 unveröffentlicht.

¹⁹⁰ Auf diese Karte wurde daher verzichtet.

¹⁹¹ Für 21 der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes ist der Fundanlass nicht überliefert.

¹⁹² SIEGMUND, Niederrhein 9.

¹⁹³ Zusammen 76,8%; vgl. 73% der Fundorte am nördlichen Niederrhein: SIEGMUND, Niederrhein 9.

sind bei näherer Betrachtung im Arbeitsgebiet in rezenten Siedlungen oder ihrer unmittelbaren Umgebung zu lokalisieren. Dieses spiegelt bereits die Verbreitung der Fundplätze auf der topographischen Karte wider (Beil. 1). Sehr deutlich vermittelt dies für die Stadtregion Bonn auch die Kartierung der Fundplätze auf der Karte der Entwicklung der Primärbebauung während des 19. und 20. Jahrhunderts¹⁹⁴. Der oben im Zusammenhang mit den Auffindungszeiten beschriebene hohe Anteil früher Fundmeldungen nahe des Rheins hängt also im wesentlichen mit der hier schon vor 1946 relativ dichten Besiedlung zusammen.

Aktuelle topographische Karten lassen jedoch auch erkennen, dass die mit rezenter Siedlungstätigkeit verbundenen Faktoren, die hauptsächlich für die Auffindung merowingerzeitlicher Fundplätze in und um Bonn verantwortlich sind, auch in Teilen des Arbeitsgebietes mit geringer merowingerzeitlicher Fundplatzdichte oder Fundleere gegeben sein dürften und zwar in jenen Gebieten, die heute eine relativ konzentrierte Besiedlung aufweisen bzw. für die in jüngerer Zeit eine deutliche Siedlungsverdichtung festzustellen ist (Beil. 1). Eine z. T. flächendeckende rezente Besiedlung ist beiderseits der unteren Sieg und dem Aggerzufluss in den Städten Troisdorf, Siegburg und Sankt Augustin festzustellen. Aber auch in höher gelegenen rechtsrheinischen Teilen des Arbeitsgebietes in der Gemeinde Lohmar, im Pleiser Hügelland sowie auf der Hochfläche jenseits des Siebengebirges und des Rheinwesterwälder Vulkanrückens ist eine deutliche Siedlungsverdichtung zu beobachten, die wie die flächige Besiedlung in den Städten an der unteren Sieg erst nach dem zweiten Weltkrieg anzusetzen ist. Zu Zeiten gesteigener allgemeiner archäologischer Aktivitäten hätte es hier demnach nicht an Möglichkeiten gefehlt, potentielle Fundplätze aufzudecken. Entsprechendes gilt für dicht besiedelte linksrheinische Teile des Arbeitsgebietes ohne merowingerzeitliche Fundplätze und zwar im Bonner Nordwesten zwischen Auerberg/Buschdorf und Eendenich sowie im Süden im Bereich Brüserberg und Venusberg. Zu fragen bleibt, ob die aufgezählten Gebiete möglicherweise archäologisch schlechter betreut sind und es daher zu generell weniger Fundmeldungen kommt. Hierfür soll die Fundplatzdichte aller archäologischen Perioden im Arbeitsgebiet verglichen werden (Beil. 5)¹⁹⁵. Die historische Wirklichkeit scheint dort widergespiegelt zu werden, wo die allgemeine Fundplatzdichte im Unterschied zur merowingerzeitlichen recht hoch ist, das Ausbleiben der Fundplätze des hier interessierenden Zeithorizontes also nicht in einem Mangel an archäologischer Betreuung begründet sein kann. Hierzu zählen die genannten linksrheinischen Bonner Stadtteile, aber auch verschiedene Ausschnitte im rechtsrheinischen dicht besiedelten Raum, so v. a. in Troisdorf, Siegburg und im östlichen Sankt Augustin¹⁹⁶. Die genannten höher gelegenen rechtsrheinischen Gebiete, die eine z. T. deutliche Siedlungsverdichtung in jüngerer Zeit erfahren haben, weisen hingegen allgemein geringe Fundplätzahlen auf. Theoretisch könnte hier auch der Forschungsstand für das Ausbleiben merowingerzeitlicher Fundplätze verantwortlich gemacht

¹⁹⁴ Beil. 4 unveröffentlicht; vgl. als Kartengrundlage B. VON DER DOLLEN, Die Stadtregion Bonn. Entwicklung der Bebauung (Primärbebauung). Geschichtl. Atlas der Rheinlande (Köln 1989) Beih. IV/3.2, Beilage.

¹⁹⁵ Zugriff über die Fundplatzkartei im Ortsarchiv des RAB.

werden. Einzelne Quadranten mit höheren Fundplatzzahlen zeigen aber, dass auch vermehrte archäologische Aktivitäten hier in keinem Fall zur Auffindung merowingerzeitlicher Fundplätze geführt haben¹⁹⁷.

Zu betrachten bleiben im Hinblick auf die historische Wirklichkeit der Verbreitung merowingerzeitlicher Fundplätze im Arbeitsgebiet noch jene Kleinräume, die frei von rezenter Besiedlung sind oder allenfalls dünne Besiedlung aufweisen (Beil. 1). Sind rezente Siedlungsaktivitäten in erster Linie für die Auffindung von merowingerzeitlichen Fundplätzen verantwortlich, so ist für diese Gebiete ein Mangel an Auffindungschancen zu unterstellen. Zu diesen Gebieten zählen linksrheinisch die mit Wald bedeckte oder landwirtschaftlich genutzte Villedhöhe und der Kottenforst sowie das intensiv ackerbaulich genutzte Umland von Sechtem auf der Mittel- und Niederterrasse des Rheins. Auch die rechtsrheinische Niederterrasse ist in ihrem Zentrum um Uckendorf nur relativ dünn besiedelt und wird landwirtschaftlich genutzt. Links- wie rechtsrheinisch sind auf der Niederterrasse zudem einige großflächige Sand- und Kiesgruben zu nennen. Zu erwähnen sind weiterhin auf der Heideterrasse die als Standortübungsplatz und Naturschutzgebiet ausgewiesene Wahner Heide sowie der Lohmarer Wald und im Süden des Arbeitsgebietes das Siebengebirge und der Rheinwesterwälder Vulkanrücken. Vergleicht man die Kartierung der Fundplätze aller archäologischen Perioden im Arbeitsgebiet (Beil. 5), so lassen die genannten linksrheinischen Gebiete eine allgemein recht hohe archäologische Aktivität erkennen. Weniger als fünf Fundplätze pro Quadrant sind hier die Ausnahme. Dieses hängt weitgehend mit der archäologischen Landesaufnahme im Altkreis Bonn sowie mit jüngeren Prospektionsmaßnahmen zusammen. Mangelnde archäologische Betreuung kann als Faktor für das Ausbleiben merowingerzeitlicher Fundplätze hier also nicht angeführt werden¹⁹⁸. Einschränkend bleibt für diese archäologisch recht gut erforschten Gebiete aber das Phänomen zu bedenken, dass merowingerzeitliche Fundplätze häufig trotz aktiver archäologischer Betreuung in Form von Prospektionsmaßnahmen nicht aufgefunden werden und erst im Zuge einer Ausgrabung, die aufgrund von Oberflächenfunden einer anderen archäologischen Epoche galt, entdeckt werden¹⁹⁹. Im Zusammenhang mit Siedlungsfunden ist auch an das eingangs angesprochene Problem der Verwechslung merowingerzeitlicher Keramik mit solcher anderer Epochen zu erinnern²⁰⁰. Die genannten dünn besiedelten rechtsrheinischen Gebiete weisen im Unterschied zu den linksrheinischen zumeist niedrigere allgemeine Fundplatzzahlen auf. Theoretisch könnte hier für das Ausbleiben merowingerzeitlicher Fundplätze nicht nur der Mangel

¹⁹⁶ Vgl. GIESLER, Niederkassel 556.

¹⁹⁷ So z. B. die auf individuelle archäologische Aktivitäten eines ehrenamtlichen Mitarbeiters des RAB zurückzuführende Fundplatzdichte im Nordwesten von Oberpleis.

¹⁹⁸ W. Janssen rechnet aufgrund „der intensiven Begehung und Prospektion im Zuge der archäologischen Landesaufnahme im ehemaligen Altkreis Bonn“ kaum damit, „dass merowingerzeitliche Plätze auf der eigentlichen Hauptterrasse des Kottenforstes unbekannt geblieben sind“, vgl. JANSSEN, Landerschließung 105.

¹⁹⁹ SIEGMUND, Niederrhein 13; PÄFFGEN, Siedlungsfunde 95; PLUM, Besiedlung 134 f. mit Anm. 1132. – Vgl. dazu im Arbeitsgebiet die Fundplätze 109 Troisdorf-Fliegenberg und 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott.

²⁰⁰ Vgl. oben S. 8. – B. PÄFFGEN, Romanen, Franken und Sachsen – Die Merowingerzeit in Nordrhein-Westfalen. In: Millionen Jahre Geschichte, Fundort Nordrhein-Westfalen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 139; PÄFFGEN, Siedlungsfunde 95.

an Auffindungschancen, sondern auch an archäologischer Betreuung verantwortlich gemacht werden. Die in den 1980er Jahren neu entdeckten Fundplätze bei Haus Rott und am Fliegenberg, beide Stadt Troisdorf, führen vor Augen, dass hier bisher unbekannte merowingerzeitliche Fundplätze nicht ausgeschlossen sind²⁰¹.

F. Siegmund spricht im Zusammenhang mit den Auffindungschancen merowingerzeitlicher Fundplätze noch die „*museale Infrastruktur des Gebietes*“ sowie „*individuelle archäologische Aktivitäten*“ an²⁰². Dem Bekanntwerden von Fundplätzen und Funden im Arbeitsgebiet war sicher das in seinem Zentrum seit 1871 bestehende Provinzialmuseum und jetzige RLMB sowie der bereits 1841 gegründete Verein von Altertumsfreunden im Rheinland zuträglich. Entscheidender sind nach F. Siegmund aber die individuellen archäologischen Aktivitäten innerhalb einzelner Räume. Im hier behandelten Arbeitsgebiet treten links- wie rechtsrheinisch verschiedene kulturhistorisch und heimatgeschichtlich interessierte Privatpersonen hervor²⁰³.

Im Zusammenhang mit den Auffindungschancen merowingerzeitlicher Fundplätze soll noch ein Blick auf die *Beschaffenheit der archäologischen Quellen* selbst geworfen werden. Bei der Behandlung der im Arbeitsgebiet vertretenen Befundtypen wurde bereits auf den Hauptanteil, den Gräber bzw. Grabfunde ausmachen, hingewiesen. Auf Siedlungsaktivität deutende Keramikkomplexe sind abgesehen von den oft massiert auftretenden Töpfereifunden zumeist an gezielte archäologische Maßnahmen gebunden. Für Bonn sind als frühes Beispiel die Grabungen unter dem Bonner Münster zwischen 1928 und 1930 zu nennen, wobei bezeichnend ist, dass die Keramik in der Publikation von 1932 nicht ausführlich behandelt und häufig nicht zutreffend eingeordnet wurde²⁰⁴. Generell sind Keramikfunde mit späten Auffindungszeiten verbunden, vor dem zweiten Weltkrieg wurde ihnen kaum Beachtung geschenkt. Für den vorherrschenden Befundtyp der Gräber wurde auf den überproportionalen Anteil der leichter aufzufindenden Gräber mit Steineinbauten bereits hingewiesen²⁰⁵. Die Verbreitung der Gräber mit Steineinbauten im Arbeitsgebiet zeigt, dass der Zugriff auf Steine nahezu im gesamten Verbreitungsgebiet merowingerzeitlicher Fundplätze gegeben war²⁰⁶. Geringere Auffindungschancen als Körperbestattungen haben vermutlich Brandgräber. Sicher wurden sie im Arbeitsgebiet nur bei einer gezielten archäologischen Maßnahme am Fliegenberg, Stadt Troisdorf, nachgewiesen, die primär der Aufdeckung kaiserzeitlicher Brandbestattungen galt²⁰⁷.

²⁰¹ Vgl. GIESLER, Niederkassel 560 f. – Die Problematik wird in Zusammenhang mit der besiedlungs-geschichtlichen Analyse wieder angesprochen.

²⁰² SIEGMUND, Niederrhein 11 f.

²⁰³ V. a. Prof. H. Neu (Beuel; vgl. Fundplätze 12, 13 und 26), Herr Pitsch (Bonn; vgl. Fundplätze 32 und 34), J. Dietz (Bornheim und Bonn; vgl. Fundplätze 42, 61, 63, 64 und 86), N. Zerlett (Bornheim; vgl. Fundplätze 80 und 84), W. Stüsser (Merten; vgl. Fundplätze 65 und 66), J. Düffel (Walberberg und Sechtem; vgl. Fundplätze 71 und 73), H. Stüsser (Waldorf; vgl. Fundplätze 81-83) und H. Schulte (Troisdorf; vgl. Fundplatz 109).

²⁰⁴ Vgl. dazu im unveröffentlichten Katalog S. 163; 178 mit Anm. 14 Kommentar zu 40 Bonn-Zentrum III; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche.

²⁰⁵ Vgl. oben S. 16 f.

²⁰⁶ Beil. 2 unveröffentlicht.

²⁰⁷ Vgl. 109 Troisdorf-Fliegenberg; JOACHIM, Troisdorf.

Die hier im Zusammenhang mit der Quellenlage aufgeworfene Frage, inwieweit das Verbreitungsbild der merowingerzeitlichen Fundplätze im Arbeitsgebiet die historische Wirklichkeit widerspiegelt, soll im Rahmen der besiedlungsgeschichtlichen Analyse wieder aufgegriffen werden.

BESIEDLUNGSGESCHICHTLICHE ANALYSE IM GESAMTRAUM

Naturräumliche Voraussetzungen

Lage und naturräumliche Gliederung des Arbeitsgebietes²⁰⁸

Naturräumlich liegen die bearbeiteten Städte und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises und die von ihnen umschlossene Stadt Bonn in einem Übergangsgebiet von der Niederrheinischen Bucht zum Rheinischen Schiefergebirge. Den flächenmäßig größten Anteil machen die zur *Niederrheinischen Bucht* gehörenden naturräumlichen Einheiten aus (Abb. 1): Im Westen schließt an die Köln-Bonner-Rheinebene (I.3) mit den linksrheinischen Lößterrassen (I.3a) die Hochfläche der Ville (I.2) an, die die Rheinebene von der Zülpicher Börde trennt. Rechtsrheinisch wird die Ebene mit der Siegburger Bucht (I.3e) von den südlichen Ausläufern der Bergischen Heideterrassen (I.4) bogenförmig umschlossen. Mit der Godesberger Bucht (I.3f) greift die Ebene des Stroms nach Süden trichterförmig in die zum *Mittelrheingebiet* gehörenden Höhen ein (Unteres Mittelrheingebiet (IV.9). Linksrheinisch sind dies die Rhein-Ahr-Terrassen (IV.9e), zu denen bereits der Kottenforst im Anschluss an die Ville gezählt wird. Rechtsrheinisch schließen an die Godesberger Bucht das Pleiser Hügelland (IV.9a) und das Siebengebirge (IV.9b) an. Die südlichen rechtsrheinischen Gemeinden des Arbeitsgebietes gehören mit dem Rheintal (IV.9c) und der Hauptterrasse (IV.9d) ebenfalls zum Unteren Mittelrheingebiet, die östlich anschließenden Höhenzüge und Hochflächen werden dem *Westerwald* zugerechnet (Niederwesterwald III.8). Wie dieser im Südosten, so hat im Nordosten das *Süderbergland* mit den Bergischen Hochflächen (II.5) ebenfalls nur noch geringeren Anteil an der Fläche des Arbeitsgebietes.

Geologische Grundlagen

Im *Unterdevon* vor ca. 400 Mio. Jahren entstanden aus tonigen, sandigen und kiesigen Sedimenten die ältesten Gesteine der sogenannten *Siegener Schichten* im Arbeitsgebiet (geologische Karte²⁰⁹; hellbraune Signaturen, sSo). Hierbei handelt es sich petrographisch um Grauwacken, Sandsteine, Quarzite und Tonschiefer, die in den südlichen und nordöstlichen Teilen des Arbeitsgebietes hervortreten. Im *Karbon* vor ca. 350 Mio. Jahren wurden die devonischen

²⁰⁸ Die folgende Darstellung basiert weitgehend auf: SCHAAKE, Landschaften; GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung; Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1:100 000; Blatt C 5106 Köln, bearb. v. H. v. KAMP (Krefeld 1986); Blatt C 5506 Bonn, bearb. v. H. LEDOUX (Krefeld 1987); Blatt C 5110 Gummersbach, bearb. v. H. v. KAMP (Krefeld 1983). Diese geologischen Kartenblätter stellen die Grundlage für die Kartierung der merowingerzeitlichen Fundplätze Beil. 6 dar. Da diese nicht veröffentlicht werden konnte, sind die geologischen Karten im folgenden im Vergleich mit der Verbreitungskarte Beil. 1 heranzuziehen.

²⁰⁹ Vgl. Anm. 208.

Ablagerungen gefaltet und es entstand das *Rheinische Schiefergebirge* als Teil des von Südwesten nach Nordosten streichenden Variszischen Gebirges. Durch Erosionen wurde dies zu einem Rumpfgebirge ohne stärkere morphologische Gegensätze abgetragen.

Zu Beginn des *Tertiärs* vor 67 Mio. Jahren begann sich einerseits das Rheinische Schiefergebirge zu heben, andererseits brach zwischen Eifel und Bergischem Land die Niederrheinische Bucht ein. Bei der Hebung des Gebirges erfolgte eine gleichzeitige Kippung, so dass die Bergischen Hochflächen und der Westerwald primär von Südosten (400 m ü. NN) nach Nordwesten (200 m ü. NN) abfallen. In die Niederrheinische Bucht mündete aus Süden der Rhein; in diesem Deltagebiet lagerten sich Schotter, Sande und Tonschichten ab. Die weiteren Hebungs- und Senkungsvorgänge waren mit zahlreichen Schollenbrüchen verbunden. Dabei blieben sowohl am Gebirgsrand kleine Schollen als auch der nordwestlich von Bonn mitten durch die Bucht ziehende Ville-Horst in der Absenkung zurück. In diesen Bereichen steht heute der tertiäre Untergrund oberflächennah an: Die sogenannten *Kölner Schichten* (gelborange Signaturen, ol-mi) sind besonders am oberen Villehang, am Nordrand des Pleiser Hügellandes und im Bereich der Bergischen Heideterrassen verbreitet. Für das Arbeitsgebiet sind in diesem Zusammenhang v. a. die durch das ganze Mittelalter hindurch abgebauten Tonschichten im Vorgebirge (Villehang) wichtig.

Im Tertiär entstanden sind auch die Gesteinsbildungen des *Vulkanismus* im Arbeitsgebiet (Trachyt/orange Signatur, tT; Trachyttuff/orange-schraffiert, tTt; Latit/braune Signatur, tL; Latittuff/braun-schraffiert, tLt; Alkalibasalt/dunkelgrüne Signatur, tB; Basalttuff/dunkelgrün-schraffiert, tBt). Trachyttuffe bedeckten im Siebengebirge großflächig die Schichten des Rheinischen Schiefergebirges. Durch Erosion entstanden im Jungtertiär und Quartär die steilflankigen Kegelberge dieses Gebirges, durchbrochen von den zum Rhein hin orientierten, sehr gefällereichen Bächen, die enge Kerbtäler, sogenannte Siefen, entstehen ließen. Auf diese Bezeichnung geht der Name Siebengebirge zurück. Außerhalb davon sind Basaltschlote an den Talhängen zu steilen, vorspringenden Spornen heraserodiert (Godesburg, Lyngsberg/Muffendorf, Erpeler Ley, Ockenfels, Kaiserberg/Linz). Auch auf den übrigen zum Mittelrheingebiet oder dem Westerwald zählenden Höhen des Arbeitsgebietes sind Spuren des tertiären Vulkanismus v. a. in Form von Basalkuppen verbreitet.

Im *Quartär* vor 2,5 Mio. Jahren beschleunigte sich die Gebirgshebung und die durch sie ausgelöste Eintiefung des Mittelrheins. Gleichzeitig entstanden durch den Wechsel der verschiedenen pleistozänen Kalt- und Warmphasen die Terrassentreppen des Rheins: Während der Kaltzeiten wurde Terrassenschotter aufgeschüttet, die Einschneidung und die Ausbildung seitlicher Erosionskanten setzte mit dem stärkeren Wasserfluss der jeweils folgenden Warmzeit ein. In den Kaltphasen bliesen zudem Winde aus den vegetationslosen Schotterfluren des Rheindeltas feine Staubanteile heraus und setzten sie als Löß oder Flugsande auf den Terrassenflächen ab. Im linksrheinischen Teil des Arbeitsgebietes umfasst die *Hauptterrasse* (rosa

Signaturen, H) neben Resten im Drachenfelser Ländchen (Wachtberg) v. a. die Hochflächen des Kottenforstes und der Ville. Rechtsrheinisch ist die Hauptterrasse sehr viel stärker zerschnitten als westlich des Rheins: Im Nordosten liegt das zum Süderbergland zählende Wahlscheid-Seelscheider-Lößgebiet im Bereich der Hauptterrasse (hier blassrosa Signatur, H), südlich der Sieg gehören die an das Siebengebirge grenzenden Hochflächen des Pleiser Hügellandes und die sich südlich von Bad Honnef erstreckende Linzer Terrasse zur Hauptterrassenlandschaft. Die jüngeren *Mittel- und Niederterrassen* sind an den Steilhängen des mittelrheinischen Engtals im südlichen Arbeitsgebiet nur als schmale Leisten erhalten geblieben (hellblaue Signatur, Mo/Mu; hellgrüne Signatur, N/NI) und finden sich großflächiger nur in der Honnefer Bucht. Weiter nördlich im Bereich der Köln-Bonner Rheinebene und der Bergischen Heideterrassen westlich davon prägen sie jedoch das heutige Landschaftsbild (im weiteren s. u. zu den einzelnen naturräumlichen Einheiten).

Klima²¹⁰

Das heutige Verhältnis der verschiedenen klimatisch voneinander abzusetzenden Bereiche im Arbeitsgebiet ist im Sinne von Gunst- und Ungunsträumen wohl auf das Frühmittelalter zu übertragen, absolute Werte von Niederschlägen und Temperatur²¹¹ sind nach Erkenntnissen der historischen Geobotanik und Paläo-Ethnobotanik aber größeren Schwankungen unterworfen²¹².

Das Arbeitsgebiet zählt zum ozeanisch bestimmten Klimabereich mit meist milden Wintern und mäßig warmen Sommern. Im Wind- und Regenschatten der Nordeifel und des Hohen Venn gelegen, sind vor allem die Teile, die zur Niederrheinischen Bucht und zum Mittelrheintal gehören, klimatisch begünstigt. Mit zunehmender Höhe erfolgt nach Nordosten, Osten und Südosten ein steter Übergang zum niederschlagsreichen Mittelgebirgsklima. Dies spiegelt sich wider in kürzer werdenden Vegetationsperioden und verschiedenartigen Bodennutzungen. Während heute am Westhang des Siebengebirges noch Weinbau und an den Hängen der Ville intensiver Obst- und Gemüseanbau betrieben wird, sind die niederschlagsreichen Hochflächen zum größten Teil mit Wäldern, Wiesen und Weiden bedeckt. Die mittlere Jahrestemperatur nimmt zu den höheren Lagen auf den Bergischen Hochflächen und im Niederwesterwald pro 100 m um ca. 0,8° ab. Die Unterschiede zwischen Niederrheinischer Bucht bzw. dem Mittelrheintal und den Höhenlagen spiegeln sich in den phänologischen Daten wider. Die Apfelblüte, phänologisch der Beginn des Frühlings, setzt im Rheintal durchschnittlich Ende April ein, auf den Bergischen Hochflächen und im Niederwesterwald gegen Mitte Mai.

²¹⁰ Die folgende Darstellung der heutigen Klimaverhältnisse basiert weitgehend auf: SCHAAKE, Landschaften 18-21. – Zum Unteren Mittelrheintal und dem Niederwesterwald vgl. auch H. MÜLLER-MINY, Unteres Mittelrheintal. In: MEYNEN/SCHMITTHÜSER, Handbuch I 430; H. MÜLLER-MINY, Rheinwesterwald. In: Ebd. 477. – Allgemein zu frühmittelalterlichen Klimaverhältnissen vgl. PLUM, Besiedlung 85; NIEVELER, Besiedlung 144.

²¹¹ Vgl. Temperatur- und Niederschlagswerte für den Rhein-Sieg-Kreis zusammengestellt von SCHAAKE, Landschaften 19 f. Abb. 1.

²¹² PLUM, Besiedlung 85; NIEVELER, Besiedlung (1995) 144.

Naturräumliche Einheiten des Arbeitsgebietes und die Verbreitung der merowingerzeitlichen Fundplätze im Vergleich

Wandel der Naturräume

Im folgenden sollen die einzelnen naturräumlichen Einheiten (Landschaften) des Arbeitsgebietes (Abb. 1) beschrieben und ihnen die Verbreitung der merowingerzeitlichen Fundplätze gegenübergestellt werden. Heranzuziehen sind hierfür die geologischen bzw. geomorphologischen Kartenblätter sowie die Bodenkarten im Ausschnitt des Arbeitsgebietes (unveröffentlichte Beilagen 6 bis 8)²¹³.

Grundsätzlich stellt sich hierbei das Problem der sich wandelnden naturräumlichen Faktoren seit der Merowingerzeit²¹⁴. Natürliche Klimaschwankungen und anthropogene Eingriffe haben Auswirkungen auf hydrologische Verhältnisse, Böden und Vegetation. Um zumindest die Veränderungen aufgrund von Meliorationsmaßnahmen, der modernen Hochwaldwirtschaft sowie der Ausdehnung der modernen Bebauung während der letzten 150 bis 180 Jahre aus dem Kartenbild auszublenden, wurden die merowingerzeitlichen Fundplätze außerdem auf den für das Arbeitsgebiet relevanten Blättern der *Preußischen Generalstabskarte* kartiert (Beil. 9)²¹⁵. Diese stellen eine Reduktion der Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot (1801-13) und v. Müffling (1816-28) vom Aufnahmemaßstab 1:20 000 in den Maßstab 1:86 400 dar²¹⁶. Die *Verbreitung von Ackerland zu Waldflächen* ist aufgrund der Baumsignaturen klar zu erkennen. Nachgetragen wurden in Form von waagerechten Linien Heidegebiete, wie sie die Originalblätter der sog. Tranchotkarte farblich wiedergibt. Diese sind aufgrund intensiver Nutzung der Waldweide aus ursprünglich vorhandenen Wäldern entstanden²¹⁷. Der besseren Kenntlichkeit halber sind die *Bachläufe* der Ebenen deutlicher nachgezogen.

Dargestellt werden letztlich aber die vorindustriellen Verhältnisse, nicht die frühmittelalterlichen. Nicht nur moderne Bewirtschaftungsformen haben das natürliche Landschaftsbild stark verändert; so ist bereits für die römische Zeit, das Mittelalter und die frühe Neuzeit insbesondere mit anthropogen verursachter *Bodenerosion auf Ackerflächen durch Wasser* zu rechnen, wodurch

²¹³ **Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1:100 000**; Blatt C 5106 Köln, bearb. v. H. v. KAMP (Krefeld 1986); Blatt C 5506 Bonn, bearb. v. H. LEDOUX (Krefeld 1987); Blatt C 5110 Gummersbach, bearb. v. H. v. KAMP (Krefeld 1983). – **Bodenkarte von Nordrhein-Westfalen 1:50 000**; Blatt L 5106 Köln, bearb. v. J. SCHALICH (Krefeld 1972); Blatt L 5108 Köln-Mülheim, bearb. v. F. K. SCHNEIDER (Krefeld 1980); Blatt L 5306 Euskirchen, bearb. v. J. SCHALICH (Krefeld 1974); Blatt L 5308 Bonn, bearb. v. F. K. SCHNEIDER (Krefeld 1983). Ein entsprechendes Blatt liegt für den äußersten südöstlichen Teil des Arbeitsgebietes, der zur Verbandsgemeinde Linz/Rheinland-Pfalz gehört, noch nicht vor, vgl. hierfür: W. AHRENS, Erläuterungen zu Blatt Linz Nr. 3157. Geologische Karte von Preußen Lief. 332 (Berlin 1939). – **Geomorphologischen Karte des Bonner Raumes** bei: GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung, Beil. Diese Kartenblätter stellen die Grundlage für die Kartierungen der merowingerzeitlichen Fundplätze Beil. 6 bis 8 dar. Da diese nicht veröffentlicht werden konnten, sind die genannten Karten im folgenden im Vergleich mit der Verbreitungskarte Beil. 1 heranzuziehen.

²¹⁴ Vgl. PLUM, Besiedlung 83; 85; NIEVELER, Besiedlung 142-145.

²¹⁵ Preußische Generalstabskarte 1:86 400 (1816-1847), halbe Gradabteilung. Blatt 21 Cöln, Blatt 27 Bonn, hrsg. v. Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen (Bonn 1985); Blatt 28 Altenkirchen, hrsg. v. Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz (Mainz 1985).

²¹⁶ Zu der sog. Tranchotkarte und ihrem Quellenwert vgl. zusammenfassend NIEVELER, Besiedlung 143.

²¹⁷ NIEVELER, Besiedlung 143. – Vgl. auch unten zur Verheidung als Faktor anthropogen verursachter Hangrutschungen. – Zur mittelalterlichen Waldnutzung vgl. W. HERBORN/B. ISPHORDING, Der Bauer im Rhein-

ursprüngliche Geländeformen nivelliert wurden²¹⁸. Ab dem Frühmittelalter hat die Intensivierung der Landwirtschaft mit der Einführung der Dreifelderwirtschaft und des Flurzwanges, der zu einheitlichem Anbau auf relativ großen Feldflächen führte, die Bodenerosion in erheblichem Maße begünstigt. In der Haupt-Rodungsperiode zwischen dem 9. und 13. Jahrhundert erreichte die *Auelehmsedimentation* in den Tälern ihren Höhepunkt. „Eine genaue zeitliche Erfassung und Bilanzierung der Bodenerosionsvorgänge dieses langen Zeitraumes, etwa durch ¹⁴C-Datierungen, ist im Bonner Raum bisher nicht erfolgt“²¹⁹. Die auf der Bodenkarte besonders im Vorgebirge zu erkennenden Trockenrinnen mit Kolluvien aus umgelagertem Lößlehm (K3, braun, gepunktet) treten als Landschaftselement heute weniger stark hervor. Ob und in welchem Umfang sie im Mittelalter Wasser geführt haben, ist noch nicht ausreichend erforscht²²⁰. J. Grunert geht für den Bonner Raum weitgehend von einer *Bildung der Kolluvien* seit der Klimaverschlechterung im 14. Jahrhundert aus, wobei die vorangegangene intensive mittelalterliche Waldrodung und Umwandlung in Ackerland eine wesentliche Rolle gespielt haben wird²²¹. Grundsätzlich ist im Bonner Raum mit dem Einsetzen der Kolluvienbildung in der vorrömischen Eisenzeit zu rechnen, wobei stärkerer Abtrag in römischer Zeit und im Mittelalter erfolgte. Die Masse der Kolluvien ist nach R. Gerlach aber in der Neuzeit entstanden. Die Datierung des Abtrags kann örtlich sehr variieren²²². C. Keller hat als Faktor für die Kolluvienbildung auf den großen Holzverbrauch der Töpfereien am Vorgebirge seit der Merowingerzeit hingewiesen. Er sieht die Verlagerung der Töpfereistandorte von Waldorf und Walberberg ausgehend, über Eckdorf, Badorf und Pingsdorf immer weiter nach Norden auf Brühl hin in der Erschöpfung dieses Rohstoffes begründet²²³. Rodungstätigkeit seit dem frühen Mittelalter hat jedoch auch zur *Anwehung von Boden* in höheren Bereichen geführt, wie der Fund der Kleeblattkanne vom Fundplatz 19 Beuel-Oberkassel V im basalen Bereich einer 1,65 m mächtigen *Flugdecksandschicht* eindrucksvoll zeigt²²⁴. Anthropogene Ursachen lassen sich auch für sogenannte *Hangrutschungen* wahrscheinlich machen. In diesem Zusammenhang ist die mittelalterliche Waldnutzung von Bedeutung: „Der ursprüngliche, bodenstabilisierende Hochwald wurde im Laufe des Mittelalters durch Übernützung in Niederwald umgewandelt und durch Waldweide zusätzlich geschädigt. Ein schwächeres Wurzelwerk zusammen mit Viehtritt, der zu Bodenverdichtung und Vernässung führte, konnte eine

Sieg-Kreis vor 1100 Jahren. Bemerkungen zu einem Jubiläum: Das Prümer Urbar 893-1993. Heimatbl. d. Rhein-Sieg-Kreises 60/61, 1992/93, 86 f.

²¹⁸ GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung 176; es ist weniger mit kontinuierlicher Bodenerosion als vielmehr mit „Abtragskatastrophen“ im Zuge außergewöhnlicher Niederschläge zu rechnen. Die wichtigsten historischen Ereignisse hat J. Grunert für den Bonner Raum zusammengestellt, vgl. GRUNERT, Hangabtragung bes. 217-220.

²¹⁹ GRUNERT, Hangabtragung 217; 219.

²²⁰ Vgl. den Kommentar zu den Fundplätzen 73-77 Bornheim-Walberberg I-V im unveröffentlichten Katalog S. 318 f. – Zu Forschungsergebnissen dazu auf der Aldenhovener Platte vgl. mit weiterer Lit. PLUM, Besiedlung 84 mit Anm. 770.

²²¹ GRUNERT, Hangabtragung bes. 217-220. – Kolluvien datierende ¹⁴C-Daten liegen aus dem Pleiser Hügelland nahe Vinxel oberhalb von Oberkassel vor und weisen ins Spätmittelalter; möglicherweise stehen sie mit einer Starkregenperiode des Jahres 1342 in Zusammenhang, mit weiterer Lit. GRUNERT, Hangabtragung 220.

²²² Freundliche Mitt. R. Gerlach, Geologin im RAB.

²²³ Vgl. den Kommentar zu den Fundplätzen 73-77 Bornheim-Walberberg I-V im unveröffentlichten Katalog S. 318 f.; KELLER, Keramik 18 f.

Destabilisierung der Hänge herbeiführen. Zahlreiche Hangrutschungen unter Wald, die bei Kartierungen gefunden wurden und bis jetzt noch nicht sicher datiert werden können, ließen sich so erklären. Erst mit Einführung der preußischen Forstpolitik etwa ab 1850 und der Überführung der Nieder- in Hochwälder konnten sich die Steilhänge wieder teilweise stabilisieren²²⁵. Anthropogen verursacht sind außerdem die stellenweise auftretenden *Pseudogleymerkmale in den Parabraunerden* auf den lößbedeckten Bereichen des Arbeitsgebietes (Bodenkarte; braune Signatur, (s)L3). Verlehmung des Bt-Horizontes bewirkt hier Staunässe. Pseudovergleyte Parabraunerden auf der Lößdecke können daher in vorgeschichtlicher oder auch noch in römischer Zeit eine deutlich bessere Bodengüte als heute gehabt haben²²⁶.

Markiert wurden auf der Preußischen Generalstabskarte außerdem *Ortsnamen*, die auf Rodungstätigkeit frühestens ab dem 9./10. Jahrhundert schließen lassen²²⁷, sowie die in schriftlichen Quellen des Früh- und beginnenden Hochmittelalters ausdrücklich genannten linksrheinischen *Wälder Ville* und *Kottenforst* bzw. der rechtsrheinische *Rodungzehnt* um Oberpleis und Aegidienberg²²⁸. Die Untersuchungen zu Haus Rott (110 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott) zeigen aber, dass mit Rodungen verbundenen hochmittelalterlichen Siedlungsvorgängen bereits frühmittelalterliche vorangegangen sein können, nach denen es offenbar zu einer Wiederbewaldung kam. Die Prozesse sind also mitunter vielschichtiger, als heute für uns erkennbar.

²²⁴ Vgl. den Kommentar im unveröffentlichten Katalog S. 53 f.; GRUNERT/BÜHRE, Krugfund; GRUNERT, Hangabtragung 218 f.

²²⁵ GRUNERT, Hangabtragung 217.

²²⁶ J. SCHALICH, Boden- und Landschaftsgeschichte in der westlichen niederrheinischen Bucht. Fortschr. Geologie Rheinland und Westfalen 29 (Krefeld 1981) 505-518.

²²⁷ Ortsnamen auf -rod(e)/-rath/-roth/-rott/-roide/-röttgen/-gerode, -scheid(t), -schoss, -wald, -forst, -holz, -busch, -hardt, -bruch, -heide, -hagen/-hohn/-haen/-hähnchen und -bitze; nicht für alle kartierten Ortsnamen mit diesen Endungen ließen sich in der Literatur Nachweise finden, zu entsprechenden Belegen: Für den linksrheinischen Raum, in dem diese Ortsnamenendungen kaum vertreten sind, wurden die Zusammenstellungen der Ortsnamen durch H. Bursch verwendet (BURSCH, Siedlungsamen Alfter; ders., Siedlungsamen Bonn; ders., Siedlungsamen Bornheim). Die Arbeit von W. Janssen ergibt in dieser Hinsicht kaum Material (JANSSEN, Wüstungsfrage II 126-188; vgl. ebd. I 49). Für den rechtsrheinischen Raum wurden die Arbeiten von H. Dittmaier (DITTMAYER, Siedlungsamen und Siedlungsgeschichte) und H. Gensicke (GENSICKE, Westerwald 13 f.) gesichtet, ergänzt durch das Ortsnamen-Nachschlagewerk von M. Gyseling (GYSELING, Woordenboek). Vgl. auch die Zusammenstellung von FISCHER u. a., Städte und Gemeinden. – Nicht berücksichtigt wurden die Ortsnamen, deren Stamm auf eine Baumbezeichnung zurückgehen soll, da die Ableitungen nicht zweifelsfrei sind. So leitet H. Bursch v. a. verschiedene Ortsnamen der Gemeinde Alfter von Baumbezeichnungen ab. – Nicht berücksichtigt wurden außerdem die Flurnamen des Arbeitsgebietes, da diese nur ausschnitthaft aufgearbeitet sind und die genaue Lokalisierung anhand von Flurkarten den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. So hat sich beispielsweise J. Dietz in einer seiner letzten Arbeiten mit linksrheinischen Flurnamen zwischen Bonn und Köln, die auf Wald und Ödland bzw. deren Urbarmachung schließen lassen, beschäftigt und kommt entgegen älterer Forschungen zu dem Ergebnis, „dass die Ebene zwischen Köln und Bonn im frühen Mittelalter ein waldriches Gebiet war“ (DIETZ, Bewaldung 11). Da aber auch Flurnamen keineswegs den natürlichen Urzustand widerspiegeln und ihr zeitlicher Ursprung im Dunkeln bleibt, ist ihre Rückprojektion auf einen frühmittelalterlichen Zustand in Gänze m. E. nicht statthaft. Dennoch weisen diese Namen – ohne ihre zeitliche Fixierung – allgemein auf einen ehemals höheren Anteil der Rheineben an Wald und Ödland hin.

²²⁸ Zu den frühen Belegen des Kottenforstes und der Ville und ihrer Begrenzung vgl. HÖROLDT, Kottenforst 125-128; KASPERS, Comitatus nemoris 210-213. – Zum Rodungzehnt im Pleiser Hügelland und den südlich anschließenden Gebieten vgl. FLINK, Oberpleis 40-55. – Vgl. auch unten zu den entsprechenden naturräumlichen Einheiten S. 47; 49 f.

Die Köln-Bonner Rheinebene (I.3)²²⁹

Mit 73 von 120 Fundplätzen des Arbeitsgebietes sind deutlich die meisten (60,8 %) naturräumlich der Köln-Bonner Rheinebene zuzuweisen (Fundplätze Nr. 1-10, 12-36, 38-45, 48-50, 60, 63, 64, 68, 70-72, 85-90, 94-103, 108, 110, 111), die mit etwa 30 % (ca. 220 km²)²³⁰ der Gesamtfläche (ca. 745 km²) neben dem Unteren Mittelrheingebiet (IV.9) den größten Anteil am behandelten Raum hat. Im Schnitt kommt auf eine Fläche von etwa 3 km² ein Fundplatz. Wie ein Blick auf die Verbreitungskarte zeigt, streuen die Fundplätze aber nicht gleichmäßig²³¹.

Die Köln-Bonner Rheinebene (Abb. 1; I.3) gliedert sich in die linksrheinischen Lößterrassenplatten (I.3a), die linksrheinische Niederterrasse (I.3b), die Rheinaue (I.3c), die rechtsrheinische Niederterrasse (I.3d), die Siegburger Bucht (I.3e) und die Godesberger Bucht (I.3f).

Linksrheinisch sind die untere Mittelterrasse und die zum Kottenforst hinaufführenden Täler weitgehend von mächtigen Lößschichten bedeckt (*linksrheinische Lößterrassenplatte I.3a*; geologische Karte; gelbe Signatur, L0). Im Bereich von Bornheim liegt die untere Mittelterrasse auf 62-72 m ü. NN, in Alfter und im Westen von Bonn auf 70-90 m ü. NN und neigt sich nach Nordosten in Richtung Rhein. Die Kante zur Niederterrasse ist in beiden Bereichen als hohe, bogenförmige Böschung deutlich ausgeprägt. Aus dem Löß der Mittelterrasse ist Parabraunerde mit meist hohem bis sehr hohem Ertrag entstanden (Bodenkarte; dunkelbraune Signatur, L3). In zahlreichen Trockenrinnen, die der Neigung des Geländes folgen, sind heute aus umgelagertem Lößlehm und Löß Kolluvien (dunkelbraune Signatur, gepunktet, K3) mit sehr hohem Ertrag abgelagert²³². Dazwischen liegen in Bornheim erosionsgefährdete Rendzina-Bereiche mit hohem Ertrag. Der gute Boden und die Lage der Lößterrasse im Windschatten der Ville wird heute für einen intensiven Gemüse- und Obstanbau genutzt. Ursprünglich wird hier ein Ulmen-Ahorn-Eichen-Hainbuchen-Mischwald, in Nordexposition ein Eichen-Hainbuchenwald mit Erlen gestanden haben, der aber bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollständig dem Ackerland gewichen war (Beil. 9)²³³.

An Bachläufen sind für die Bornheimer Mittelterrasse nur die vom Villehang führenden drei Bäche Siebenbach, Breidbach und Mühlenbach zu nennen, die in Sechtem (vgl. Fundplätze 70-72) in

²²⁹ Zu den einzelnen naturräumlichen Einheiten vgl. im folgenden SCHAAKE, Landschaften 22-30; H. MÜLLER-MINY, Unteres Mittelrheintal. In: MEYNEN/SCHMITTHÜSER, Handbuch I 427-431; H. MÜLLER-MINY, Rheinwesterwald. In: Ebd. 476-478; W. HARTNACK, Süderbergland. In: Ebd. 481-491; PAFFEN, Niederrheinische Bucht. In: Ebd. II 822-832; H. MÜLLER-MINY, Das Mittelrheingebiet und seine naturräumliche Gliederung. Ber. zur dt. Landeskunde 21, 1958, 193-233; Ders., Der Niederwesterwald und seine naturräumliche Gliederung. Ber. zur dt. Landeskunde 21, 1958, 233-246. – Zur Verbreitung der Bodentypen und ihrer Eigenschaften (u. a. Ertragsgüte) vgl. die in den Grenzen des Arbeitsgebietes zur Verfügung stehenden Bodenkarten: Bodenkarte von Nordrhein-Westfalen 1:50 000; Blatt L 5106 Köln, bearb. v. J. SCHALICH (Krefeld 1972); Blatt L 5108 Köln-Mülheim, bearb. v. F. K. SCHNEIDER (Krefeld 1980); Blatt L 5306 Euskirchen, bearb. v. J. SCHALICH (Krefeld 1974); Blatt L 5308 Bonn, bearb. v. F. K. SCHNEIDER (Krefeld 1983). Ein entsprechendes Blatt liegt für den äußersten südöstlichen Teil des Arbeitsgebietes, der zur Verbandsgemeinde Linz/Rheinland-Pfalz gehört, noch nicht vor. Vgl. hierfür: W. AHRENS, Erläuterungen zu Blatt Linz Nr. 3157. Geologische Karte von Preußen Lief. 332 (Berlin 1939). – Zur natürlichen Vegetation vgl. P. FRANKENBERG, Zur Vegetation des Bonner Raumes. In: MAYER/FEHN/HÖLLERMANN, Bonn 195-223.

²³⁰ Die Flächengröße der einzelnen Landschaften konnte nur annäherungsweise anhand der Quadranten von 4 km² auf Beil. 5 bestimmt werden.

²³¹ Vgl. dazu auch in der Einleitung S. 29 f.

²³² Zur anthropogen verursachten Kolluvienbildung S. 39 f.

einer heute kaum mehr erkennbaren Senke zusammengefasst zur Bewässerung der Gräben der Grauen und Weißen Burg dienen und weiter in den „Entenfang“ zwischen Wesseling und Keldenich geleitet werden²³⁴. Der gradlinige Verlauf dieser Bäche und fehlende holozäne Bachablagerungen lassen jedoch an ihrem ursprünglichen Charakter zweifeln. Der einzig stärkere, die Ebene erreichende Wasserlauf ist der Mühlenbach (Ohrbach) bei Fundplatz 61 Bornheim II am Hangfuß des Vorgebirges (I.2b). Ob und in welchem Umfang die oben genannten mit Kolluvien gefüllten Trockenrinnen im frühen Mittelalter Wasser führten, ist nicht bekannt. Für die Mittelterrasse im Bereich Alfter und dem Bonner Westen sind immerhin der Mirbach, bei Fundplatz 52 Alfter-Birrekoven (Vorgebirge) und durch die Ortslage von Alfter führend, zu nennen, des weiteren der Alte oder Dransdorfer Bach, an dem die Fundplätze 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf und 27 Bonn-Dransdorf liegen sowie der Lengsdorfer Bach mit den gleichnamigen Fundplätzen 48(?), 49(?) und 50. Die beschriebene *Verteilung der Wasserläufe* scheint nun ganz wesentlich das *Verbreitungsbild der merowingerzeitlichen Fundplätze* der linksrheinischen Lößterrassenplatte bestimmt zu haben²³⁵ bzw. die Fundplatzleere um Sechtem herum zu erklären; diese muss also nicht mit dem Forschungsstand zusammenhängen, sondern kann durchaus der historischen Wirklichkeit entsprechen²³⁶. Durch die Lage Sechtems in einer Senke der Mittelterrasse stand offenbar nur hier genügend Wasser zur Verfügung.

Die großflächig von Hochflutlehm (geologische Karte; hellgrüne Signatur, NI) bedeckte Niederterrasse (*links- und rechtsrheinische Niederterrasse I.3b/d, Siegburger Bucht I.3e und Godesberger Bucht I.3f*) nimmt heute den größten Teil der Rheinebene im Arbeitsgebiet ein und befindet sich auf etwa 50-70 m ü. NN. Das Grundwasser liegt im allgemeinen ziemlich tief. Deshalb erreichen im Arbeitsgebiet nur wenige der von den höheren Terrassen herabkommenden Bäche oberflächlich den Rhein. Häufiger sind solche Bäche erst in der engeren Godesberger Bucht. Die aus Hochflutlehm entstandene Parabraunerde oder Braunerde kennzeichnet ein zumeist hoher Ertrag; sie ist großflächig auf der Niederterrasse verbreitet (Bodenkarte; mittelbraune Signatur, L4; dunkelbraune Signatur, B34). Z. T. geringere Erträge weisen die inselartig verteilten, stark sandigen Lehmböden und v. a. die lehmigen Sandböden auf (olivbraune Signatur, B51; ockerfarbene Signatur, B72). Hier sind stellenweise aus holozänem Flugsand entstandene Podsol-Braunerden mit geringem Ertrag vorhanden, die heute Wald oder Bebauung tragen (gelb gestreifte Signatur, pB8; Bornheimer Eichenkamp, Bonn-Tannenbusch und der Anstieg zur Mittelterrasse im Troisdorfer Zentrum). V. a. in ihren Bereichen sind auf der Preußischen Generalstabskarte (Beil. 9) anhand der Baumsignaturen Reste von Bewaldung oder Heidebildung zu erkennen. In die hier ursprüngliche Dünenvegetation waren Kiefern, Weißdorn

²³³ Nach DIETZ, Bewaldung weisen zahlreiche Flurnamen der linksrheinischen Ebene zwischen Bonn und Köln auf ehemals stärkere Bewaldung hin, vgl. dazu oben Anm. 227.

²³⁴ Vgl. den Kommentar zu den Sechtemer Fundplätzen 70-72, unveröffentlichter Katalog S. 308 f. – N. ZERLETT, Stadt Bornheim im Vorgebirge. Rheinische Kunststätten 243 (Neuss 1981) 18.

²³⁵ Vgl. ähnlich und mit Hinweisen auf zahlreiche andere Räume PLUM, Besiedlung 156 mit Anm. 1277.

²³⁶ Vgl. in der Einleitung zur Dichte und Verbreitung der Fundplätze S. 30; 33-35.

und Schlehe vorgedrungen. Die oben genannten fruchtbaren Böden sind heute weitestgehend in Kultur genommen. Ihr natürlicher Bewuchs war ein Ahornreicher Eichen-Hainbuchenwald²³⁷.

Die Niederterrasse ist nur von *flachen, nacheiszeitlichen Rinnen* (geologische Karte; weiß, ungegliederte Auenablagerungen) durchbrochen, die heute noch hochwassergefährdet sind²³⁸. Dieses Rinnensystem wird auch als Inselterrasse bezeichnet und ist wahrscheinlich ein Erosionsniveau der Niederterrasse, das bereits im frühen Holozän entstand²³⁹. „Eine bedeutende, als Gumme bezeichnete Rinne beginnt etwas südlich der Gronau, zieht von da über Kessenich unmittelbar am Fuß der Kottenforstplatte entlang und durch die Bonner Innenstadt über das Gelände des Hauptbahnhofs bis Dransdorf. Hier mündet sie in eine große, heute trockenliegende ehemalige Rheinschleife, die ebenfalls Gumme genannt wird. Dieser breitere Altwasserarm beginnt bei Grau-Rheindorf und zieht dann nach Süden, biegt bei Dransdorf nach Nordwesten um und führt schließlich am Fuß des Villehanges entlang. Auf der rechten Rheinseite verläuft eine entsprechende, allerdings stärker verzweigte Rinne von Limperich über Beuel bis Schwarz-Rheindorf, deren nördlichster, nach Osten umbiegender Teil heute vom Mühlenbach benutzt wird. Trotz der Eindeichungen ist daher gegenwärtig die Hochwassergefahr mit möglichen Überflutungen in Beuel nach wie vor groß“²⁴⁰. Diese von J. Grunert für den Bonner Raum beschriebenen Rinnen waren ursprünglich wohl mit einem Auen-Ulmen-Mischwald mit Hainbuchen und Eichen, v. a. aber Silberweiden und Schwarzpappeln bewachsen. Die Gumme führte im Frühmittelalter nach Aussage der Schriftquellen noch Wasser²⁴¹. Ihre Verbindung zum Rhein hin auf die heutige Kennedybrücke zu lag nach der Verbreitung römischer Fundplätze aber bereits zu dieser Zeit trocken²⁴². Von den Bonner Fundplätzen im alten Stadtbereich ist das Münster mit dem Münster- und Martinsplatz am Gummeufer gelegen (vgl. Fundplätze 39-41 Bonn-Zentrum II-IV). Im Süden ist der Fundplatz 29 Bonn-Kessenich mit Bezug zur Gumme zu nennen. Wie oben bereits erwähnt, sind den Rhein erreichende *Bachläufe* rar und erst in der Godesberger Bucht häufiger. Linksrheinisch benutzen der Bornheimer Bach (vgl. Fundplatz 60) und der Dransdorfer (vgl. Fundplatz 27), im weiteren Verlauf Rheindorfer Bach genannte Wasserlauf das Bett der ehemaligen Gumme; letzterer mündet bei Graurheindorf in den Rhein (vgl. Fundplatz 28). In die Gumme mündeten auch der oben bereits genannte Lengsdorfer Bach und der den Poppelsdorfer Schloßgraben bewässernde Engelbach (vgl. Fundplatz 36). Weiter im Süden im Bereich von Bad

²³⁷ Vgl. oben Anm. 227 und 233.

²³⁸ Klarer als auf der geologischen Karte 1:100 000 (unveröffentlichte Beil. 6) treten diese für den Bonner Raum auf der geomorphologischen Karte von J. Grunert hervor (unveröffentlichte Beil. 7): GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung, Beil.

²³⁹ GRUNERT/BÜHRE, Krugfund 32.

²⁴⁰ GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung 178. – Die Flutmarken des Extremhochwassers von 1784 liegen in 56 m ü. NN(!) und damit im Niveau der älteren Niederterrasse, vgl. GRUNERT/BÜHRE, Krugfund 32. Bei diesem Hochwasser wurde u. a. der Beueler Ortsteil Gensem zerstört, vgl. Kommentar zu 22-23 Beuel-Schwarzrheindorf I und II, unveröffentlichter Katalog S. 66 und 75. – Zum südlichen Vorland der Siegmündung, dem heutigen Beuel, das aus mehreren Inseln zwischen den Rheinarman zusammengewachsen ist vgl. auch KREMER/CASPERS, Siegniederung 12.

²⁴¹ Zu den Belegen (*Gumme, Guma, Gummia rivulus*) vgl. LEVISON, Urkunden 245; 249; 253; 255; 260 Anm. 2; ENNEN/HÖROLDT, Römerkastell 11 f.

²⁴² Vgl. HEIMBERG, Ära 10 f. 14 f. mit Karten 1-3.

Godesberg-Friesdorf sind noch der aus dem Kottenforst herabführende Annaberger Bach (vgl. Fundplatz 2) und der Klufferbach (vgl. Fundplätze 3(?) und 4) zu nennen. Ein eigenes zum Rhein führendes Bachbett haben nur der Godesberger (vgl. Fundplatz 1), der Lannesdorfer und der Mehlemer Bach. Rechtsrheinisch sind in der Godesberger Bucht von Süden nach Norden der Mirbesbach bei Königswinter, der ehemalige Schallbach bei Ober-/Niederdollendorf (vgl. Fundplatz 89), der ehemals in einen Rheinaltarm in der Ortslage von Oberkassel mündende Pirlenbach (vgl. Fundplätze 17, 18(?) und 19) und der Keltersbach bei Beuel-Ramersdorf (vgl. Fundplatz 21) zu nennen. Nach Norden schließen auf der Niederterrasse die beschriebenen Beueler Rinnen an (vgl. Fundplätze 12, 14, 20, 13, 26 und 23); als Bachlauf ist erst wieder der Mühlenbach (Vilicher Bach) in der Siegaue nördlich von Schwarzrheindorf und Vilich zu nennen (vgl. Fundplätze 22, 24 und 25). Nördlich der Siegmündung ist ein Rinnennetz in der heutigen Stadt Niederkassel²⁴³ zu erkennen (vgl. Fundplätze 101, 102, 96(?) und 98). Auffällig ist nun im Zusammenhang mit den genannten Rinnen und Wasserläufen, dass die merowingerzeitlichen Fundplätze, die nicht unmittelbar an der Terrassenkante zum Rhein liegen, entweder *an einem aus dem Hang heraustretenden Bach gelegen sind oder sich deutlich an den Rinnen orientieren*, die, wie für die Gumme historisch bezeugt (s. o.), zumindest noch teilweise im frühen Mittelalter Wasser geführt haben werden²⁴⁴. Einige Fundplätze verbinden mit ihrer Lage auch den Bezug zu einem Bachlauf und einer Rinne (vgl. Fundplätze 3(?), 4 und 27) bzw. einem Bachlauf und dem Rhein (vgl. Fundplätze 21, 22 und 89). Weder am Rhein, einer Altarmrinne noch an einem Bachlauf liegen die höher am Hang oberhalb der Niederterrasse gelegenen Fundplätze 6-8 Bad Godesberg-Muffendorf I-III. In Muffendorf erfolgte bis um die Jahrhundertwende die Wasserversorgung über austretende Quellen²⁴⁵. Topographisch sind diese Fundplätze eher mit solchen am Vorgebirge zu vergleichen (s. u.). Das *Ausbleiben von Fundplätzen*²⁴⁶ *in regelmäßiger Streuung auf der links- und rechtsrheinischen Niederterrasse* kann ähnlich der Situation auf der oben behandelten linksrheinischen Mittelterrasse wohl v. a. auf das *Fehlen von Wasserläufen* zurückgeführt werden. Die rheinferneren Rinnen sind nach der geomorphologischen Karte – soweit der Ausschnitt hier eine Aussage zulässt – weniger stark ausgeprägt als auf der geologischen Karte. Bezüglich des Ausbleibens merowingerzeitlicher Fundplätze im Bereich Kriegsdorf, Uckendorf und Ranzel sind aber auch Forschungslücken nicht auszuschließen. Ebenso mag dies für die rinnennahen Bereiche westlich von Widdig gelten. Allerdings ist festzustellen, dass der einzige relativ zentral auf der rechtsrheinischen Niederterrasse gelegene Fundplatz 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott mit dem ehemals aus Nordosten von der Wahner Heide kommenden Annonisbach an einen Bachlauf angebunden war und sich nicht an einer Rinne orientiert.

²⁴³ Vgl. GIESLER, Niederkassel 561 f. mit Abb. 35; linksrheinisch sind die Rinnen nach der geomorphologischen Karte (unveröffentlichte Beil. 7; GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung, Beil) weniger stark ausgeprägt als auf der von J. Giesler abgedruckten Karte, die nach der geologischen Karte von Preußen (1904-1916) angefertigt wurde.

²⁴⁴ Nur im Falle der unmittelbaren Lage des Fundplatzes in einer Rinne ist dieses unwahrscheinlich, vgl. dazu nach der geologischen Karte Beil. 6 die Lage von Fundplatz 13 Beuel-Mitte I; nach der geomorphologischen Karte des Bonner Raumes Beil. 7 mit etwas abweichendem Rinnenverlauf lag der Fundplatz aber am östlichen Rand dieser Rinne.

²⁴⁵ Vgl. den Kommentar zu Fundplatz 8 im unveröffentlichtem Katalog S. 25.

Recht regelmäßig sind hingegen *Fundplätze entlang der Niederterrassenkante zur Rheinaue* festzustellen. Die bis zu 1 km breite Rheinaue und der potentielle, bis zu 2,5 km breite Überflutungsbereich der heutigen Sieg²⁴⁷ sind mit Böschungen bis zu 10 m Höhe in die Niederterrasse eingeschnitten. Das Hochflutbett des Rheins und der Sieg war ursprünglich wohl mit Pappel-Auenwald und Ulmen bestanden. Die Preußische Generalstabkarte (Beil. 9) zeigt besonders für die Siegaue noch starke Bewaldung. Sie weist auch heute noch trotz Begradigung und Dammbauten relativ naturnahe Bereiche auf. Nach J. Grunert war der heutige Rheinlauf mit seinem Hochflutbett am Ende des Boreals „fixiert und veränderte seine Ufer nicht mehr wesentlich. Geschichtliche Quellen geben jedoch Zeugnis von örtlichen Uferabbrüchen, die bis in die Neuzeit hinein bei starken Hochwässern immer wieder erfolgten ...“²⁴⁸. In diesem Zusammenhang weist Grunert besonders auf die Uferabbrüche bei Bergheim und zwischen Hersel und Widdig hin, die mit der nahen Lage zum Mündungsbereich der Sieg zusammenhängen (vgl. Fundplätze 63 und 64 Bornheim Hersel I und II(?), 85 und 86 Bornheim-Widdig I und II sowie 108 Troisdorf-Bergheim). Interessant ist nun der genaue Lagebezug der merowingerzeitlichen Fundplätze zur Niederterrassenkante und dem gegebenenfalls vorgelagerten Auenbereich, wofür die Bodenkarte aufschlussreich ist. Zu beobachten ist, dass an nach Nordwesten gerichteten Bögen des heutigen Rheinlaufs die Fundplätze auf der rechten Flussseite, an der die Seitenerosion des Wassers besonders angreift, ohne vorgelagerte Aue dicht am Strom liegen (vgl. die Beueler Fundplätze 15, 16(?) und 21 sowie den Niederkassler Fundplatz 98); entsprechend gilt dies für die Fundplätze der linken Flussseite an den nach Norden gerichteten Bögen (vgl. die Bonner Fundplätze 44 und 35 sowie den Herseler bzw. die Widdiger Fundplätze 63, 64(?), 86, 85 und 87). Zu Gräberfeldern gehörende Siedlungsareale dürften hier wenigstens z. T. dem Strom zum Opfer gefallen sein²⁴⁹. Dieses mag auch an anderen Stellen gelten, z. B. für die zum Fundplatz 5 Bad Godesberg-Mehlem gehörende Siedlung. In Troisdorf-Bergheim wurde offenbar das Gräberfeld selbst betroffen (Fundplätze 108).

Mögliche Forschungslücken bestehen evtl. entlang der Niederterrassenkante beiderseits der Sieg. Entsprechend dem erst kürzlich bekannt gewordenen Fundplatz von 110 Troisdorf-Sieglar ist hier möglicherweise noch mit weiteren Fundplätzen bei Müllekoven, Eschmar, Geislar, Meindorf, Menden und Mülldorf zu rechnen. Nicht auszuschließen ist aber auch die Zerstörung von ehemals sicher gelegenen Fundplätzen innerhalb der Auenlandschaft, wofür das offenbar teilweise von der Sieg weggerissene Gräberfeld von 108 Troisdorf-Bergheim als Beispiel anzuführen ist. Mit 22 Beuel-Schwarzrheindorf I ist bisher nur ein Fundplatz im heutigen potentiellen Überflutungsbereich nachgewiesen.

²⁴⁶ Vgl. in der Einleitung zu Chancen der Auffindung von Fundplätzen S. 30-34.

²⁴⁷ Vgl. hierzu auch KREMER/CASPERS, Siegniederung.

²⁴⁸ GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung 178. – Zusammengestellt von DIETZ, Veränderungen.

²⁴⁹ Vgl. bes. die Kommentare zu den Fundplätzen 21 Beuel-Ramersdorf und 85-87 Bornheim Widdig I-III, unveröffentlichter Katalog S. 64; 345 f. 349; 351.

Die Ville (I.2)

26 (21,6 %) der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes gehören naturräumlich der Ville an (Fundplätze Nr. 46, 47, 51-56, 61, 62, 65-67, 69, 73-84), wobei sie aber ausnahmslos am Villehang (Abb. 1; I.2b), dem sogenannten Vorgebirge, liegen. Zusammengenommen machen Villehöhe (I.2a) und Villehang (I.2b) einen Anteil von etwa 10 % (ca. 80 km²) der Fläche des Arbeitsgebietes aus. Im Schnitt kommt auf eine Fläche von etwa 3,1 km² ein Fundplatz, betrachtet man aber nur den Villehang (ca. 30 km²), so ist hier die Fundplatzdichte mit etwa einem Fundplatz pro km² noch wesentlich höher.

Die *Villehöhe (I.2a)* mit geringem Ost-West-Gefälle ist eben bis wellig und von wenigen flachwannigen Tälern durchzogen. Löß (geologische Karte; gelbe Signatur, Lö) liegt auf den Hauptterrassenschottern und –sandten (rosa Signatur, H) nur in kleinen Flächen in geringer Mächtigkeit auf. Die hier entstandene Parabraunerde (Bodenkarte; mittelbraune Signatur, L3) mit z. T. sehr hoher Ertragsgüte wird heute ackerbaulich genutzt. Auf den umgebenden staunassen Pseudogley-Böden (graue Signatur, S3) mit geringem bis mittlerem Ertrag steht Wald. Ein ähnliches Bild spiegelt bereits die Preußische Generalstabkarte (Beil. 9) wider. Als natürlicher Bewuchs ist hier ein Eichen-Birkenwald anzunehmen. Wasserläufe haben sich aufgrund der geologischen Verhältnisse nicht gebildet; die Böden neigen zu Staunässe²⁵⁰. Die Ville wird historisch in einer Urkunde von König Otto II. des Jahres 973 für die Kölner Kirche bezeugt²⁵¹, die wohl auf eine Schenkungsurkunde des frühen 10. Jahrhunderts zurückgeht. Sie betrifft die Jagdrechtsverleihung im Kottenforst und der gesamten Ville, die als *zwischen Rhein und Erft* gelegen bezeichnet wird und sich bis zur Mündung der Erft in den Rhein erstreckte (... *per totam Filam inter Arnapham et Renum usque ad ostia, ubi confluunt ...*)²⁵². Aus dieser Lagebeschreibung ist jedoch nicht zu schließen, dass es innerhalb der genannten Begrenzung keine Besiedlung gab. Das legt schon der Zusatz *cum populi consensu* nahe, wobei es sich um Anwohner handelte, mit denen die übertragenen Nutzungsrechte abgestimmt werden mussten²⁵³. Die Tatsache, dass im 10. Jahrhundert der König selbst noch Herrschaftsrechte über die Ville ausübte und dort die Jagdhoheit verleihen konnte, weist darauf hin, dass sie „zu den alten fränkischen Forsten dieser Gegend gehörte“²⁵⁴.

Der *Osthang der Ville (I.2b)*, das sogenannte Vorgebirge, ist in Riedel und kuppenartige Vorsprünge aufgelöst und fällt nur bei Roisdorf unmittelbar und steil zur Niederterrasse ab. Die oberen Hanglagen zeigen eine relativ ertragsarme Braunerde (beige Signatur, B72). Ansonsten sind aus der mächtigen Lößbedeckung (geologische Karte; gelbe Signatur, Lö) sehr ertragreiche Parabraunerden (Bodenkarte; dunkelbraune Signatur, L3) entstanden, die als Rendzina (violette Signatur, R3) jedoch stark von Erosion betroffen sind. Entsprechend weisen die zwischen den

²⁵⁰ GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung 174.

²⁵¹ NrHUB I 69 f. Nr. 114.

²⁵² HÖROLDT, Kottenforst 125 f.; KASPERS, Comitatus nemoris 210-212.

²⁵³ KASPERS, Comitatus nemoris 213-215.

²⁵⁴ KASPERS, Comitatus nemoris 210; 215 f.

Kuppen liegenden Trockenrinnen Kolluvienbildung aus umgelagertem Lößlehm und Löß auf²⁵⁵, die von intensivem Holzeinschlag und ackerbaulicher Nutzung des Hanges zeugen, wobei eine Datierung im Einzelfall überprüft werden müsste²⁵⁶. Der gute Boden und die zahlreichen am Hang austretenden Quellen haben die frühmittelalterliche Besiedlung begünstigt. Am Bornheimer Villehang wird der Eindruck der Fundplatzdichte durch die sich hier konzentrierenden Töpfereistandorte verstärkt. Die tertiären Tone der sogenannten Kölner Schichten (geologische Karte; orange Signatur, ol-mi) lieferten ihnen den Rohstoff.

Die Bergischen Heideterrassen (I.4)

Sechs Fundplätze (5 %), von denen drei fraglich sind, gehören naturräumlich zur *Hangelarer (I.4b)* bzw. *Wahner Heide (I.4a)*²⁵⁷, den südlichen Ausläufern der Bergischen Heideterrassen, die sich bogenförmig um die Siegburger Bucht (I.3e) legen (Fundplätze Nr. 93, 104, 105 (?), 106 (?), 107 (?), 109). Sie machen einen Anteil von etwa 9 % (ca. 65 km²) der Fläche des Arbeitsgebietes aus. Im Schnitt kommt auf eine Fläche von etwa 10 km² ein Fundplatz.

Die Heideterrassen werden im Ausschnitt des Arbeitsgebietes von den Tälern der Agger und des Pleisbaches gegliedert und umfassen auch den Lohmarer Wald östlich der Agger. Im Unterschied zur linksrheinischen Mittelterrasse ist diese rechtsrheinisch (geologische Karte; hellblaue Signatur, Mu/Mo) großflächig von Flugsanden überlagert (hellgelbe, im nördlichen Blattausschnitt blassgelbe Signatur, a), die zu kleineren und größeren Dünenfeldern aufgeweht sind. Außerdem treten die sogenannten Kölner Schichten hervor (orange Signatur, ol-mi) sowie im Nordosten Hauptterrasse Reste (rosa Signatur, H) und Gesteine des devonischen Sockels (hellbraune Signatur, sSo). Die Mittelterrasse liegt zwischen 60 und 90 m ü. NN, Erhebungen wie der Fliegenberg erreichen etwa 120-130 m ü. NN. Ertragsärmere Podsol-Braunerden und Gleye-Böden herrschen vor. Die Preußische Generalstabkarte (Beil. 9) zeigt auf der Wahner Heide und im Lohmarer Wald allenfalls Einzelhofsiedlungen mit jungen Rodungsnamen. Einzig größerer Ort ist Altenrath im Norden. Wald- und Heidegebiete prägen das Bild.

In der relativ breiten Aggeraue (vgl. Fundplatz 93 Lohmar) sind mit dem braunen Auenboden die Bodenverhältnisse günstiger (Bodenkarte; dunkelgrüne Signatur, A3), allerdings bestand hier potentielle Überflutungsgefahr. Die fraglichen Fundplätze 105 und 106 Sankt Augustin-Niederpleis I (?) und II (?) sowie 107 Siegburg (?) zeichnet ihre nahe Lage zum Pleisbach bzw. der Sieg mit ihrer hochwasserfreien Niederterrasse und breiten Aue aus. Diese Standorte sind somit vergleichbar jenen der behandelten Rheinebene. Der Fundplatz 109 auf der Wahner Heide südlich des Fliegenberges nimmt im Arbeitsgebiet sowohl durch seine Lage als auch durch den Befundtyp (ausschließlich Brandgräber) bisher eine Sonderstellung ein, die aber auch forschungsbedingt sein

²⁵⁵ Zur anthropogen verursachten Kolluvienbildung vgl. oben S. 39 f.

²⁵⁶ Freundliche Mitt. R. Gerlach, Geologin im RAB.

²⁵⁷ Vgl. hierzu auch B. P. KREMER/N. CASPERS, Die Heideterrasse am Rande des Bergischen Landes. Rheinische Landschaften 21 (Neuss 1982).

kann²⁵⁸. Den Fundplatz 104 Sankt Augustin-Hangelar auf einer Flugsanddüne zeichnen ebenfalls nicht die günstigsten naturräumlichen Verhältnisse aus²⁵⁹.

Die Bergischen Hochflächen (II.5)

Die bereits zum Süderbergland (II) zählenden Bergischen Hochflächen sind im hier behandelten Raum frei von merowingerzeitlichen Fundplätzen. Etwa 7 % (ca. 50 km²) der Fläche des Arbeitsgebietes zählen naturräumlich dazu. Das *Wahlscheid-Seelscheider-Lößgebiet (II.5c)* steigt im äußersten Nordosten des Arbeitsgebietes zur *Agger-Sülz-Hochfläche (II.5a)* an. Es handelt sich um heute stark aufgelöste pleistozäne Terrassen auf den gefalteten devonischen Schichten (geologische Karte; hellbraune Signatur, sSo). Ihre Zergliederung ist bedingt durch die Exposition nach Westen; durch das niederschlagsreiche Klima konnten sich zahlreiche Bäche in die Flächen einschneiden. Gegen die Heideterrasse grenzt diese Landschaft ein 60 bis 70 m hoher Steilhang ab. Der auf den Terrassenresten des Wahlscheid-Seelscheider-Lößgebietes aufliegende Löß (mattgelbe Signatur, Lö) bedeckt die 160 bis 220 m hoch gelegenen Flächen. Hier ist eine ertragreiche Parabraunerde entstanden (Bodenkarte; dunkelbraune Signatur, L32). Die Preußische Generalstabskarte (Beil. 9) lässt Bewaldung an den Hängen erkennen, die Flächen werden ackerbaulich genutzt. Verstreut liegen kleine Siedlungen mit jungen Namen, die auf Rodung hinweisen.

Das Untere Mittelrheingebiet (IV.9)

16 Fundplätze (13,3 %) gehören naturräumlich zum Unteren Mittelrheingebiet, dessen nördliche Ausläufer mit den *Rhein-Ahr-Terrassen (IV.9e)*, dem *Siebengebirge (IV.9b)* und dem *Pleiser Hügelland (IV.9a)* die Godesberger Bucht (I.3f) rahmen (Fundplätze Nr. 11, 37, 57-59, 91, 92, 112-120). Diese Kleinlandschaften machen zuzüglich des *Unteren Mittelrheintales (IV.9c)* und der *Linzer Terrasse (IV.9d)* ähnlich der Köln-Bonner-Rheinebene (I.3) einen Anteil von etwa 30 % (ca. 220 km²) der Fläche des Arbeitsgebietes aus. Im Schnitt kommt auf eine Fläche von etwa 13,8 km² ein Fundplatz, diese streuen aber nicht gleichmäßig.

Sieben der 16 Fundplätze liegen im klimatisch begünstigten *Unteren Mittelrheintal (IV.9c)*, dessen rechtsrheinischer schmaler Streifen sich im Arbeitsgebiet im Bereich der Bad Honnefer Bucht (Fundplätze 57-59) und der durch Verlandung angebundener ehemaligen Unkeler Rheininsel (Fundplätze 118 und 120 (?)) weitet²⁶⁰. Südlich von Erpel liegen die Orte Kasbach, Linzhausen, Linz (Fundplatz 116), Wallen und Leubsdorf am Prallhang der gegenüberliegenden Ahrmündung relativ beengt in den Mündungsbereichen der Bäche. Die Nieder- und Untere Mittelterrasse befinden sich zwischen 55 und 95 m ü. NN. In 180 bis 190 m ü. NN bezeichnet die Kante der jüngeren Hauptterrasse den eigentlichen äußeren Rand des Engtales. Auf der hochwasserfreien

²⁵⁸ Vgl. ausführlich den Kommentar zu diesem Fundplatz, unveröffentlichter Katalog S. 401.

²⁵⁹ Vgl. ausführlich den Kommentar zu diesem Fundplatz, unveröffentlichter Katalog S. 392 f.

²⁶⁰ DIETZ, Veränderung 355.

Niederterrasse ist aus Hochflutlehm Parabraunerde mit hohem Ertrag entstanden (Bodenkarte; mittelbraune Signatur, L4). Die Mittelterrasse trägt im Kartenausschnitt stellenweise podsolige Braunerde mit geringer bis mittlerer Ertragsgüte (orange Signatur B71), die im Bereich der Schwemmkegel (Alter?) der Bäche von Pseudogley-Braunerde (olivbraun gestreifte Signatur, sB5) mit mittlerem bis hohem Ertrag unterbrochen wird. Auch für das Mittelrheintal können im Ausschnitt des Arbeitsgebietes v. a. am Prallhang der gegenüberliegenden Ahrmündung Uferabbrüche nicht ausgeschlossen werden²⁶¹. Hinweise auf gefährdete Fundplätze gibt es hier nicht. Mit 117 Linz-Dattenberg-Wallen gegenüber der heutigen Ahrmündung liegt ein Gräberfeld mit Bezug zum Tal vor, das „ausweichend“ in 120 bis 140 m ü. NN auf der Kuppe des Stürzberges angelegt wurde²⁶². Die linksrheinischen *Rhein-Ahr-Terrassen (IV.9e)* sowie das rechtsrheinische *Pleiser Hügelland (IV.9a)* und die oberhalb des beschriebenen Rheintalabschnittes liegende *Linzer Terrasse (IV.9d)* gehören zum Hauptterrassenbereich des Rheins zwischen 150 und 240 m ü. NN (geologische Karte; rosa Signatur, H). Wie schon für die Villehöhe (I.2a) beschrieben, so besitzt auch die Terrassenfläche im Bereich des anschließenden Kottenforstes²⁶³ der Rhein-Ahr-Terrassen (IV.9e) keinen Oberflächenabfluss. Die hier aus Löß oder Fließerde entstandenen Pseudogley-Böden (Bodenkarte; graue Signatur, S3) von meist mittlerer Ertragsgüte neigen zur Staunässe. In der im Zusammenhang mit der Ville genannten Bestätigungsurkunde des Jahres 973 wird auch der Kottenforst eingeschlossen, wobei als südöstliche Begrenzung des Bezirks der Jagdrechtsverleihung die *via publica de Eckentorp ad Moffenthorp*²⁶⁴ beschrieben wird, welche auf die römische Straße durch Wachtberg zurückgehen dürfte²⁶⁵. Die älteste Erwähnung dieses Waldes findet sich jedoch bereits in einer Prümer Urkunde des Jahres 886 für den Hof dieses Klosters in Villip, in der u. a. die Waldmast von 400 Schweinen *in Cottenforst uualtmarca* genannt wird²⁶⁶. Der Ort Villip mit dem Gräberfeld 115 Wachtberg-Villip befindet sich innerhalb des für das 10. Jahrhundert belegten Bezirks in relativ günstiger Lage am Arzdorfer Bach. Im Bereich der nordwestlich anschließenden siedlungsungünstigen Pseudogley-Fläche des Kottenforstes ist mit einem schwer zu beurteilenden Einzelfund bei 37 Bonn-Röttgen nicht zwangsläufig ein Siedlungsplatz zu verbinden. Weitere durch Einzel- oder Grabfunde belegte Fundplätze bleiben auf die fruchtbaren, aus Löß entstandenen Parabraunerden (dunkelbraune Signatur, L3) des durch tiefe Bachtäler stärker zergliederten Wachtberger Hauptterrassenbereichs (Drachenfelder Ländchen²⁶⁷) beschränkt (Fundplätze 112, 113 (?) und 114). Das durch seine Lage im Lee der

²⁶¹ Mit geomorphologischer Karte zum Ahrmündungsbereich vgl. K. HEINE, Die Landesnatur von Sinzig und Umgebung. In: J. Haffke/B. Koll, Sinzig und seine Stadtteile – gestern und heute (Sinzig 1983) 17; 19 Abb. 4.

²⁶² Vgl. ausführlich den Kommentar zu diesem Fundplatz, unveröffentlichter Katalog S. 426 f.

²⁶³ Vgl. hierzu bereits JANSSEN, Landerschließung.

²⁶⁴ Eckendorf südlich Meckenheim und Muffendorf im Bonner Stadtbezirk Bad Godesberg.

²⁶⁵ GECHTER, Fernstraßen 25.

²⁶⁶ HÖROLDT, Kottenforst 127; vgl. den Kommentar zum Fundplatz 115 Wachtberg-Villip, unveröffentlichter Katalog S. 417.

²⁶⁷ Vgl. hierzu auch B. P. KREMER, Das Drachenfelder Ländchen. Natur und Landschaft im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis. Jahrb. Rhein-Sieg-Kreis 1989, 88-93.

Eifel begünstigte Wachtberg wird heute intensiv ackerbaulich genutzt, ursprünglich war hier ein Eichen-Hainbuchenwald verbreitet.

Zu behandeln bleiben noch die Hauptterrassenbereiche des Pleiser Hügellandes (IV.9a) und der Linzer Terrasse (IV.9d). Auch sie stellen Übergangsbereiche zwischen der Niederrheinischen Bucht bzw. dem Mittelrheintal und dem devonischen Gebirge dar. In der längs des Pleis- und Lauterbachtales nach Südosten langsam ansteigenden Hügellandschaft des „Pleiser Ländchens“ ist die jüngere Hauptterrasse stark zergliedert und von einer bis zu 15 m mächtigen Lößschicht bedeckt. Trotz der gleichen Höhenlage wie das Wahlscheid-Seelscheider Lößgebiet (II.5c) der Bergischen Hochflächen (II.5) ist für das Pleiser Hügelland im Schutz des Siebengebirges (IV.9b) ein milderes Klima charakteristisch. Heute wird diese Kleinlandschaft intensiv ackerbaulich genutzt, als natürliche Vegetation ist hier der Eichen-Hainbuchenwald verbreitet gewesen. Nach den Untersuchungen von R. Flink war das Gebiet am oberen Pleisbach bereits Mitte des 9. Jahrhunderts durch ein grundherrschaftliches Hofsystem um den Herrenhof in Oberpleis erschlossen²⁶⁸. Dieser war der Ausgangspunkt für den inneren Landesausbau in dem umliegenden noch im 10. Jahrhundert bewaldeten Gebiet (Novalzehnt des Jahres 948)²⁶⁹. Die 2 bis 3 km breite Linzer Terrasse (IV.9d) stellt ein von Bächen zerschnittenes Hauptterrasseniveau oberhalb des Engtals des Rheins dar, das sich von Bruchhausen aus in 180 bis 220 m ü. NN nach Südosten erstreckt. Die den beiden Hauptterrassenbereichen zuzuweisenden gesicherten Grabfunde von 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf und 119 Unkel-Bruchhausen verbindet eine ähnliche topographische Lage an den oberen Läufen der zum nahen Rheintal führenden Bäche Anker- bzw. Hähnerbach, wobei im näheren Umfeld in flachhängiger Lage aus Löß Parabraunerde (dunkelbraune Signatur, L3) mit hohem Ertrag entstanden ist. Oberpleis am Pleisbach (vgl. Fundplatz 91) im gleichnamigen Hügelland bietet grundsätzlich auch gute naturräumliche Voraussetzungen, der Fundplatz ist aber nicht gesichert²⁷⁰.

Das naturräumlich dem Unteren Mittelrheingebiet (IV.9) zugewiesene vulkanische *Siebengebirge* (IV.9b) geht nach Osten sanft in das Pleiser Hügelland (IV.9a) über und fällt im Westen zum Rhein hin steil ab. Seine höchsten Erhebungen stellen der Große Oelberg (460 m ü. NN), die Löwenburg (455 m ü. NN) und der Lohrberg (435 m ü. NN) dar. Klimatisch hebt sich das Siebengebirge sowohl vom Rheintal als auch vom Pleiser Hügelland durch höhere Niederschläge und kühlere Temperaturen ab. Der Fundplatz 92 auf dem Petersberg-Plateau bei Königswinter nimmt als Höhensiedlung im Arbeitsgebiet eine Sonderstellung ein²⁷¹.

Der Niederwesterwald (III.8)

Der Niederwesterwald ist im Ausschnitt des Arbeitsgebietes frei von merowingerzeitlichen Fundplätzen. Etwa 15 % (ca. 110 km²) der Fläche des Arbeitsgebietes zählen naturräumlich dazu.

²⁶⁸ FLINK, Oberpleis 34 f.; FLINK, Königswinter-Oberpleis 3.

²⁶⁹ NrHUB I 59 f. Nr. 103; FLINK, Oberpleis 40-55; FLINK, Königswinter-Oberpleis 3.

²⁷⁰ Vgl. ausführlich den Kommentar zu diesem Fundplatz, unveröffentlichter Katalog S. 370 f.

Eine Barriere zum Rheintal stellt der *Rheinwesterwälder Vulkanrücken (III.8b)* dar, der im Bereich des Honnefer Schmelztales an das Siebengebirge anschließt und sich auf 2 bis 3 km Breite und 12 km Länge oberhalb der Linzer Terrasse nach Südosten erstreckt. Seine vulkanischen Kuppen erreichen Höhen bis zu 424 m ü. NN (Minderberg bei Kasbach). Über den Rheinwesterwälder Vulkanrücken verläuft die Wasserscheide zwischen Rhein, Wied und Pleisbach. V. a. die zum Rhein gewandten Bachtäler sind von ihren Quellbereichen an steilhangig und tief eingeschnitten und mit einer nur wenig entwickelten Talsohle ausgestattet. Auf dem Bergrücken hat sich über dem anstehenden Tonschiefer und der Grauwacke Verwitterungslehm gebildet. In der hier verbreiteten Braunerde (Bodenkarte; graubraune Signatur, B32) mit geringem bis mittlerem Ertrag ist in Zusammenhang mit dem Relief die fast noch geschlossene Bewaldung des Bergrückens begründet. Dieses gilt auch für das südöstlich anschließende Gebiet des *Rhein-Wied-Rückens (III.8c)* bis zum steil abfallenden Tal der Wied (*Waldbreitbacher Wiedtal III.8d*), ausgenommen der ackerbaulichen Nutzung um Vettelschoss, Notscheid, Lorscheid und Hargarten. Hier sind junge Rodungsnamen verbreitet (Beil. 9). Nordöstlich an den Rheinwesterwälder Vulkanrücken bzw. südöstlich an das Pleiser Hügelland (IV.9a) schließt die *Asbach-Altenkirchener Hochfläche (III.8a)* an, in die sich von Nordwesten das Gebiet des Rodungszehnts von 948 erstreckt. Diese sanft gewellte Hochfläche liegt im Bereich des Arbeitsgebietes auf 220 bis 300 m ü. NN, unterbrochen von höheren Basalkuppen (Dachsberg 351 m ü. NN). Im Rodungsgebiet um Aegidienberg mit den zum Pleisbach entwässernden Bächen Logebach und Quirrenbach herrschen Pseudogley-Böden (graue Signatur, S31) von mittlerem bis z. T. hohem Ertrag vor. Mit der Novalzehnt-Urkunde von 948 vollzog Erzbischof Wigfrid von Köln für die in Oberpleis bestehende Kirche die Grenzfestlegung „eines bisher nicht fest eingegrenzten Bezirks, innerhalb dessen in Zukunft aller Zehnt der neugerodeten Äcker fest dieser Kirche gehören sollten“²⁷². Die im weiteren genannten Grenzpunkte dieses Bezirks beziehen sich zumeist nicht auf Siedlungen, denn diese haben hier in der Mitte des 10. Jahrhunderts kaum bestanden, sondern orientieren sich an Bergen, Bachläufen und deren Quellen. Das 1349 als *Hunfe-royde* überlieferte Aegidienberg liegt zwar innerhalb des Novalzehnts von 948 für Oberpleis, der Ortsnamen spricht aber dafür, dass dieser Bereich vor seiner Erschließung an Honnef abgetreten worden ist²⁷³.

Ergebnisse

Der Großteil der merowingerzeitlichen Fundplätze ist der klimageschützten, tief gelegenen Köln-Bonner-Rheinebene mit ihren guten Böden zuzuweisen, wobei sich die Vorliebe für Lagen an Wasserläufen wie in zahlreichen anderen Gebieten²⁷⁴ deutlich zeigt. Neben Bachläufen und dem Rhein spielen hier im Frühmittelalter auch die Altarmrinnen dieses Flusses eine wichtige Rolle. Offenbar haben aber auch Rheinstrom und Sieg in nicht geringem Maße im Zuge von

²⁷¹ Vgl. ausführlich den Kommentar zu diesem Fundplatz, unveröffentlichter Katalog S. 375 f.

²⁷² FLINK, Oberpleis 44.

²⁷³ Vgl. mit überzeugender Begründung FLINK, Oberpleis 50.

Hochwässern, die mit Uferabbrüchen verbunden waren, auf längere Sicht ufernahe Fundplätze gefährdet. Beim Abwägen zwischen historischer Wirklichkeit und Forschungsstand mögen sich im Verbreitungsbild evtl. Lücken auf der Niederterrasse, v. a. entlang der Sieg, abzeichnen.

Das siedlungsgünstige Untere Mittelrheintal spiegelt nach der Dichte der merowingerzeitlichen Fundplätze und ihrer Lage eine Fortsetzung der Situation der Köln-Bonner-Rheinebene wider. Besonders am Prallhang gegenüber der Ahrmündung ist die besiedelbare, hochwasserfreie Niederterrasse aber kaum oder nur sehr schmal ausgebildet.

Bevorzugter Bereich war neben den wassernahen Standorten der Rheinebene oder des Rheintales der siedlungsgünstige Villedang im Westen des Arbeitsgebietes. Im Zusammenhang mit den hier oberflächennah anstehenden tertiären Tonen sind die am Bornheimer Villedang belegten Fundplätze, die auf Töpferei hinweisen, zu sehen.

Die Villedanghöhe und der im Süden angrenzende Kottenforst sind hingegen frei von eindeutig mit merowingerzeitlicher Besiedlung zu verbindenden Fundplätzen, obwohl hier kein Mangel an archäologischer Aktivität zu unterstellen ist (Beil. 5), grundsätzlich jedoch das Problem der Auffindung merowingerzeitlicher Fundplätze besteht²⁷⁵. Die für diese Bereiche beschriebenen siedlungsgünstigen naturräumlichen Verhältnisse mögen in Zusammenhang mit den hier früh historisch überlieferten Wäldern eher dafür sprechen, dass das Ausbleiben merowingerzeitlicher Fundplätze auf der Verbreitungskarte im wesentlichen der historischen Wirklichkeit entspricht²⁷⁶.

Das an den Kottenforst südlich anschließende Wachtberg stellt einen Übergangsraum dar, der relativ günstige Voraussetzungen für eine Besiedlung geboten hat, was sich vor dem Hintergrund einer recht guten archäologischen Betreuung (Beil. 5) in den hier punktuell verbreiteten merowingerzeitlichen Fundplätzen widerzuspiegeln scheint. Ähnliche Übergangsräume sind das Pleiser Hügelland und die Linzer Terrasse mit den hier vereinzelt nachgewiesenen Fundplätzen. Im Pleiser Hügelland haben die rezenten Siedlungsverdichtungen durchaus Chancen für die Auffindung potentieller Fundplätze geboten.

Trotz der relativ ungünstigen Bodenverhältnisse sind drei sichere und drei fragliche Fundplätze dem Bereich der Heideterrassen zuzuweisen, wobei die vier Fundplätze 93 und 105 (?) bis 107 (?) aber äußerst peripher mit Bezug zu den Flussauen von Agger, Sieg bzw. Pleis liegen. Die nahezu flächendeckende rezente Besiedlung im heutigen Sankt Augustin hat auf der Hangelarer Heide Chancen zur Auffindung potentieller Fundplätze geboten²⁷⁷. Dies scheint vor dem Hintergrund einer recht guten archäologischen Betreuung (Beil. 5) eher dafür zu sprechen, dass hier nicht mit einer wesentlich dichteren merowingerzeitlichen Besiedlung zu rechnen ist. Im Bereich der Wahner Heide ist die Beurteilung aufgrund des einzelnen „aus dem Rahmen fallenden“ Fundplatzes 109 am Fliegenberg schwierig; hier mögen durchaus noch Forschungslücken bestehen.

²⁷⁴ Vgl. mit weiterer Lit. PLUM, Besiedlung 156 mit Anm. 1277; 163.

²⁷⁵ Vgl. Einleitung S. 34 f.

²⁷⁶ Vgl. entsprechend JANSSEN, Landerschließung.

²⁷⁷ Vgl. Einleitung S. 33 f.

Für die klimatisch ungünstigen Bergischen Hochflächen und die verschiedenen Bereiche des Niederwesterwaldes mit ihren z. T. schlechten Böden und gebirgigen Abschnitten scheint das völlige Fehlen merowingerzeitlicher Fundplätze auch vor dem Hintergrund der urkundlichen Überlieferung und der hier verbreiteten Rodungsnamen der historischen Wirklichkeit zu entsprechen.

Vorbesiedlung in römischer Zeit

In römischer Zeit liegt das Arbeitsgebiet im Grenzbereich des Imperiums. Der niedergermanische Limes am Rhein war nach endgültiger Aufgabe des Planes, auch das rechtsrheinische Germanien zu romanisieren, zwischen 30 und 40 n. Chr. ausgebaut worden. In domitianische Zeit fällt die Provinzwerdung der beiden bisherigen germanischen Militärbezirke, *Germania inferior* und *superior*, die südlich von Bonn am Vinxtbach bei Bad Breisig aneinander grenzten. Mit der Reform der Verwaltungseinheiten in der Spätantike wurden sie *Germania secunda* und *prima* genannt²⁷⁸. Bonn, dessen Name ubischen Ursprungs sein soll²⁷⁹, war mit seinem Legionslager, der Lagervorstadt und dem *vicus* in römischer Zeit zentraler Ort im Arbeitsgebiet. Neben Köln, dem ehemaligen *oppidum Ubiorum*, das 50 n. Chr. zur *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA) erhoben worden war und wichtigster Handels- und Verkehrsknotenpunkt der Region war, spielte Bonn nur eine Nebenrolle²⁸⁰. Bestimmender Faktor auch für das Umland war hier die Anwesenheit des Militärs. Südlich von Bonn wurde zeitgleich in Remagen ebenfalls ein Lager eingerichtet.

Das römische Straßennetz

Wichtigste Straße durch das Arbeitsgebiet war die Limes- oder Rheintalstraße, die ab Bad Breisig dem Verlauf der heutigen B 9 folgte²⁸¹ (Beil. 10). Ab Bad Godesberg führte sie näher am Rhein entlang durch die Ortsteile Rüngsdorf und Plittersdorf, ist aber von der Höhe des ehemaligen Bundeskanzleramtes wieder identisch mit der B 9. Im Zuge von Adenauerallee, Stockenstrasse, Markt und Bonngasse führte sie um den Bereich des ehemaligen Auxiliarkastells (17-43 n. Chr.) im nördlichen Teil der früheren ubischen Siedlung herum²⁸². Im weiteren Verlauf entsprach sie der Kölnstraße, deren Knick am Johanniskreuz Richtung Nordwesten durch die Südwestecke des Legionslagers (ab 43 n. Chr.) bestimmt wurde²⁸³. Über die nördliche Gumme, deren Verlauf heute der Rheindorfer Bach nachzeichnet, wurde die Limesstraße wahrscheinlich mit einer steinernen

²⁷⁸ GECHTER, Bonn 80; 107; M. Gechter ist für die Überlassung des Manuskriptes vor Erscheinen seiner Arbeit zu danken.

²⁷⁹ GECHTER, Bonn 58; 61.

²⁸⁰ GECHTER, Bonn 95.

²⁸¹ GECHTER, Fernstraßen 16 f.

²⁸² Zur älteren Straßenführung vgl. GECHTER, Fernstraßen 23.

²⁸³ GECHTER, Fernstraßen 23.

Brücke geführt, die auch im Mittelalter noch bestanden haben muss²⁸⁴. Zwischen Hersel und Widdig ist die römische Straße in späterer Zeit durch Uferabbrüche des Rheins zerstört worden²⁸⁵. Die in karolingerzeitlichen Schriftquellen für den Bereich des Arbeitsgebietes genannte nach Bonn führende *publica strada*²⁸⁶ bzw. die *strata publica*²⁸⁷ in Mehlem sind vermutlich auf die römische Limesstraße zu beziehen²⁸⁸.

Im römischen Bonn gehen außer den genannten Abschnitten der Limesstraße (Adenauerallee, Stockenstrasse, Markt, Bonngasse und Kölnstraße) als Stichstraßen dazu im Bereich der Lagervorstadt die Brüdergasse, Kapuzinerstraße, Remigiusstraße, Stiftsgasse und Wenzelgasse auf römische Straßen zurück. Archäologische Nachweise liegen außerdem für den Münster- und Martinsplatz vor sowie für Parallelstraßen zur Kapuzinergasse, die zum Rhein hinunter führten²⁸⁹. Innerhalb des Römerlagers entspricht die heutige Römerstraße dem Verlauf der *via principalis*, die Württembergstraße der *via praetoria* und die Nordstraße der *via decumana*, die nach Westen aus dem Lager herausführte und beim Karlseck auf die Limesstraße im Verlauf der heutigen Kölnstraße stieß²⁹⁰.

Vom heutigen Johanniskreuz vor der Südwestecke des Römerlagers verlief eine Straße im Zuge der Heerstraße nach Westen zur Gumme, überquerte diese und teilte sich dann. Ein Zug verlief an Lessenich²⁹¹ vorbei über Buschhoven, Miel und Flamersheim bis *Belgica vicus* (Billig bei Euskirchen), um bei Marmagen auf die Fernstraße Trier-Köln zu stoßen. Ein zweiter führte über Duisdorf und Witterschlick nach Rheinbach-Flerzheim und weiter in die Eifel²⁹². Das heutige Stadtgebiet von Bornheim im Nordwesten des Arbeitsgebietes wird von einer zweiten Abzweigung von Euskirchen-Billig aus über Strassfeld, Metternich, Merten nach Wesseling am Rhein geschnitten und stößt dort auf die Limesstraße. Weitere Verbindungsstraßen vom Rhein aus nach Westen werden in den Bachtälern des Godesberger und Mehlemer Baches vermutet²⁹³. Dieses legen auch die Bezeichnungen *strata*²⁹⁴ bzw. *via publica*²⁹⁵ in frühmittelalterlichen Urkunden nahe. Rechtsrheinisch wird für die sogenannte Nutscheidstraße eine vorgeschichtliche Nutzung vermutet²⁹⁶; es handelt sich um eine Ostwestverbindung, die bei Hennef die Sieg kreuzt und dann südlich dieses Flusses im hochwasserfreien Terrassenbereich über Niederpleis, Vilich-Müldorf und

²⁸⁴ GECHTER, Fernstraßen 23; Quelle des 12. Jahrhunderts mit der Ortsbezeichnung „Steinbrüggen“.

²⁸⁵ Vgl. Kommentare im Katalog zu den Fundplätzen 63 und 64 Bornheim-Hersel I-II, 85 bis 87 Bornheim-Widdig I-III, unveröffentlichter Katalog S. 279 f. 349; 351.

²⁸⁶ LEVISON, Urkunden 254 Nr. 26.

²⁸⁷ LEVISON, Urkunden 242 Nr. 12.

²⁸⁸ Vgl. GECHTER, Fernstraßen 23; 25.

²⁸⁹ Vgl. GECHTER, Fernstraßen 23.

²⁹⁰ GECHTER, Bonn 88.

²⁹¹ Vgl. LEVISON, Urkunden 242 Nr. 14; Erwähnung einer *strata publica* mit Bezug auf Lessenich in einer Urkunde von 787/788.

²⁹² GECHTER, Fernstraßen 18.

²⁹³ GECHTER, Bonn 91.

²⁹⁴ LEVISON, Urkunden 248 Nr. 18; Vgl. GECHTER, Fernstraßen 25; vgl. den Kommentar zu 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg, unveröffentlichter Katalog S. 6.

²⁹⁵ NrHUB I 69 f. Nr. 114; zwischen Bad Godesberg-Muffendorf und Eckendorf (Kr. Ahrweiler) verlaufend.

²⁹⁶ M. GECHTER, Verkehr im Bergischen Land. In: Netzwerk Industriekultur (in Vorbereitung); M. Gechter ist für die Überlassung des Manuskriptes vor Erscheinen seiner Arbeit zu danken.

Vilich verläuft, um bei der Schwarzrheindorfer Doppelkirche auf den Rhein zu stoßen. Alle weiteren alten rechtsrheinischen Verbindungswege dürften frühestens mittelalterlich sein.

Das römische Bonn²⁹⁷

Die Ausdehnung der römischen Besiedlung im heutigen Bonner Zentrum und Norden wurde vom Rhein und dem ehemaligen Verlauf seiner Altarme bestimmt. Gesiedelt wurde in den hochwasserfreien Terrassenbereichen zwischen Augustusring im Norden, der Gronau im Süden sowie der Gumme im Westen und dem Rhein im Osten. Nur nach Süden war diese halbinselartige Lage über eine schmale Landbrücke angebunden, auf der die Limesstraße verlief. Die naturräumliche Situation bot also gleichermaßen eine geschützte Lage und eine direkte Anbindung an die wichtige Süd-Nord-Straße von Mainz nach Köln.

Auch wenn der Bezug des Florustextes auf Bonn umstritten ist²⁹⁸, weisen archäologische Funde auf eine intensive Besiedlung des Innenstadtbereiches seit der Spätlatènezeit hin²⁹⁹. Eine urbane Siedlung erstreckte sich zwischen Universität, Rhein, Münster und Josefstraße³⁰⁰. Im nördlichen Teil dieser Siedlung wurde ca. 17 n. Chr. durch die Römer ein Hilfstruppenlager eingerichtet. 43 n. Chr. kam es u. a. in Bonn und Remagen zur Neuerrichtung von Lagern. Gegenüber der Siegmündung im Bereich zwischen Augustusring, Graurheindorfer Straße, Rosental und Rhein entstand ein Holz-Erde-Lager mit etwa 27 ha Innenfläche für die *legio I (Germanica)* und zwei weitere Auxiliareinheiten³⁰¹. Im Anschluss an die Zerstörungen in Zuge des Bataveraufstandes wurde das Bonner Lager am selben Platz in Stein neu errichtet. Die hier nun stationierte *legio XXI rapax* wurde 83 n. Chr. von der *legio I Minervia* abgelöst, die epigraphisch für Bonn bis 295 nachgewiesen ist. Die Wasserversorgung des Bonner Lagers erfolgte ab Ende des 1. Jahrhunderts über die Wasserleitung aus dem Vorgebirge³⁰².

Vom späten 1. Jahrhundert an erlebte Bonn „in den folgenden gut 200 Jahren einen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung. (...) Für Bonn jedenfalls war die Anwesenheit der Truppe entscheidend für die Siedlungsentwicklung“. Als Besonderheit des Bonner Lagers nennt M. Gechter „neben der Anwesenheit zusätzlicher Auxiliärverbände auch die große Anzahl von Wirtschaftsgebäuden“, deutlich mehr, als für den Bedarf der Truppe nötig. „Es scheint, als ob das Bonner Legionslager wenigstens für den nördlichen Teil des Niedergermanischen Limes auch als befestigtes Magazin diene. Dafür spricht auch die Anlage eines Hafens direkt vor der Wasserfront des Lagers“. Parallel zum Legionslager „bildete sich ein weiteres das Siedlungsbild bestimmender

²⁹⁷ Im wesentlichen nach GECHTER, Bonn.

²⁹⁸ Vgl. zusammenfassend HEIMBERG, Ära 4 f.

²⁹⁹ H.-E. JOACHIM, Die vorgeschichtlichen Fundstellen und Funde im Stadtgebiet von Bonn. Bonner Jahrb. 188, 1988, 1-96 bes. 21 f.

³⁰⁰ GECHTER, Bonn 59; HEIMBERG, Ära 9-12.

³⁰¹ GECHTER, Bonn bes. 72; 74; 76.

³⁰² GECHTER, Bonn 88; HEIMBERG, Ära 29 f. Den Ausgang nahm sie vermutlich bei Witterschlick im Kottenforst, ihr weiterer Verlauf führte in Duisdorf nördlich der Burg Medinghoven vorbei, entlang der Immenburgstraße in Enderich, entlang der Heerstraße bis zur Südwestecke des Lagers, vgl. jetzt K. GREWE, Die Wasserleitung für das

Faktor durch das Heiligtum der aufanischen Matronen“, das im Bereich des Bonner Münsters wegen der im Fundament von Bau D vermauerten Matronensteine vermutet wird. Aufgrund fehlender eindeutiger Befunde ist die Existenz eines Matronenheiligtums im Bereich des Münsters m. E. aber fraglich. Ein zweiter Tempelbezirk soll nach Gechter aufgrund von Steindenkmälern am heutigen Stiftsplatz gewesen sein. „Als dritter entscheidender Umstand der Siedlungsentwicklung kam noch der eines zentralen Ortes für die umliegenden Höfe hinzu“³⁰³. Im 2. Jahrhundert hatte das römische Bonn mit ca. 80 ha auf einer Länge von 2 km und einer Breite von 200 bis 1000 m seine größte Ausdehnung erreicht³⁰⁴.

Im Süden des Lagers, den Bereich des ehemaligen Auxiliarlagers einschließend, hatte sich die Lagervorstadt (*canabae legionis*) entwickelt. Ca. 2 km südlich davon entstand entlang der Limesstraße der *vicus*. Die hier angesiedelten Handwerksbetriebe und Geschäfte versorgten bis in das 3. Jahrhundert hinein Lager und Umland. Nach dem heutigen Kenntnisstand wurde der *vicus* kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts aufgegeben³⁰⁵. In der *canabae legionis* kam es zu einer deutlichen Reduzierung der Siedlungstätigkeit³⁰⁶. Der Frankeneinfall des Jahres 274 scheint sich hier in verschiedenen Zerstörungsschichten widerzuspiegeln. Das Lager selbst scheint neben Köln der einzige Ort entlang des Rheins gewesen zu sein, der nicht zerstört wurde, was vermuten lässt, dass seine Verteidigung trotz Truppenabzugs noch ausreichend gewesen sein dürfte³⁰⁷.

Im ausgehenden 3. Jahrhundert ist nach M. Gechter das gesamte Gebiet vor dem Lager als Siedlungsland aufgegeben worden. Auch die Wasserleitung wurde nicht wieder instandgesetzt, sondern innerhalb des Lagers wurden Brunnen gebohrt³⁰⁸. Die *legio I Minervia* war in Bonn jetzt auf ca. 1000 Mann reduziert worden³⁰⁹. Es wird vermutet, dass die Zivilbevölkerung in Folge der Ereignisse des Jahres 274 ständig innerhalb der Lagermauern wohnte. Ausschließlich militärische Nutzung ist nach M. Gechter für das nordöstliche Lagerviertel wahrscheinlich. Das Legionslager hatte sich allmählich zu einer spätantiken Festungsstadt gewandelt³¹⁰.

Mit der beschriebenen Verlagerung der Besiedlung ins Lager hinein wurden die Gräberfelder entlang der nach Süden führenden Limesstraße im Bereich der Adenauerallee aufgegeben³¹¹. Bestattungen beschränken sich jetzt auf das nähere Lagerumfeld, v. a. zwischen selbigem und der Kölnstraße sowie zwischen Wilhelmstraße und Münsterplatz (Abb. 2)³¹². Im Bereich der Münsterkirche entstand vermutlich ab der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts in abseitiger Lage in einer

Legionslager Bonn. In: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn 1. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 181-198.

³⁰³ GECHTER, Bonn 89; 91; zum Matronenheiligtum vgl. auch ebd. 98; 102 f., zum Stiftsplatz ebd. 96 f. 99; HEIMBERG, Ära 35 f.

³⁰⁴ GECHTER, Bonn 93.

³⁰⁵ J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK, Der römische Vicus von Bonn. Bonner Jahrb. 196, 1996, 421-467 bes. 446.

³⁰⁶ GECHTER, Bonn 105.

³⁰⁷ Zum spätantiken Bonn vgl. jetzt M. GECHTER, Das spätantike Bonn. In: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn 1. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 171-180.

³⁰⁸ Vgl. PRIEN, Brunnen 118.

³⁰⁹ GECHTER, Bonn 107.

³¹⁰ PRIEN, Brunnen 115.

³¹¹ KAISER, Gräber 488.

³¹² GECHTER, Bonn 107; KAISER, Gräber 481-488; KELLER, Cemetery 422 f. mit Abb. 26.6.

sich zur Gumme hin öffnenden Senke eine kleine Nekropole, deren christlicher Charakter lediglich vermutet werden kann³¹³. Das Gräberfeld zwischen Kölnstraße und Legionslager dehnte sich zunehmend in Richtung des Lagers hin aus³¹⁴. Im Bereich der Innen- und Altstadt streuen die Gräber mit „mehr oder weniger großen Abständen vom Münsterplatz über Acherstraße, Am Dreieck, Friedensplatz, Friedrichstraße, Berliner Freiheit weiter nach Norden bis zur Stiftsgasse und Josefstraße“³¹⁵. Es kann nicht von einem dicht belegten Gräberfeld gesprochen werden. Eine gewisse Konzentration ist aber im Bereich der westlichen Stern- und Friedrichstraße und des Friedensplatzes festzustellen³¹⁶. Hier ist auch das bekannte Grab mit Zwiebelknopffibel und Waffenbeigabe zu lokalisieren, das einem germanischen Offizier in römischem Militärdienst zuzuweisen ist³¹⁷. Eine weitere Grabgruppe lag zwischen Bertha-von-Suttner-Platz und Am Marthashof³¹⁸. M. Kaiser möchte die beschriebene Streuung der Gräber im Innen- und Altstadtbereich dahingehend deuten, „...dass auch zu dieser Zeit (im 4. Jahrhundert) zumindest noch eine Restbevölkerung außerhalb des Lagers wohnte“³¹⁹. Dieses kann letztlich erst mit der vollständigen Aufarbeitung der römischen Siedlungsbefunde im Stadtbereich geklärt werden. Abgesehen von dem genannten reichen Grabfund aus der ehemaligen Jakobstraße sind für das Bonner Lager weitere germanische Söldner belegt. So wurden 1984 in der Nordstraße Gräber aufgedeckt, „in denen Soldaten mit Zwiebelknopffibel und Axt oder Lanze bestattet waren und Frauen mit Beigaben, die auf eine germanisch-römische Tracht hinweisen“³²⁰.

Bis in die 50er Jahre des 4. Jahrhunderts herrschte am Rhein relative Ruhe, da die Franken durch Verträge gebunden waren. Erst in Zuge des umfangreichen Truppenabzugs aus den gallischen und germanischen Provinzen im Zusammenhang mit der Usurpation des Magnentius kam es 351 und in den folgenden Jahren zu schweren Germaneneinfällen³²¹. Ab Beginn des Jahres 353 wurde auch der Niederrhein von Franken verwüstet, Köln wurde 355 erobert. Als Zeugnis dieser Zerstörung können für Bonn ein Münzhort aus der Nähe der *principia* sowie das 1994 dokumentierte Massengrab in einem Brunnen genannt werden³²². Indirekt ist die Zerstörung des Bonner Lagers historisch bei Ammianus Marcellinus belegt. So zählte Bonn zu den sieben Plätzen am Rhein, die Julianus neu aufbauen, befestigen und mit Speicherbauten ausstatten ließ³²³.

Die *legio I Minervia* wird nach 355 nirgendwo mehr erwähnt; es wird angenommen, dass sie bei den genannten Auseinandersetzungen vernichtet wurde. Die neue eher kleine Besatzung ist

³¹³ KELLER, Cemetery; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche.

³¹⁴ KAISER, Gräber 481.

³¹⁵ KAISER, Gräber 481.

³¹⁶ KAISER, Gräber 484.

³¹⁷ Mit weiterer Lit. KAISER, Gräber 484 Anm. 45; vgl. auch B. PÄFFGEN/S. RISTOW, Die Religion der Franken im Spiegel archäologischer Zeugnisse. In: DIE FRANKEN 738-744; 833 bes. Abb. 604; 605. – Wird bearbeitet von R. GOTTSCHALK, Studien zu spätrömischen Gräberfeldern in der südlichen niederrheinischen Bucht (ungedr. Diss. Bonn 2003).

³¹⁸ KAISER, Gräber 486; vgl. den Kommentar zu 42 Bonn-Zentrum V, unveröffentlichter Katalog S. 224 f.

³¹⁹ KAISER, Gräber 488.

³²⁰ HEIMBERG, Ära 23; GECHTER, Bonn 107; KAISER, Gräber 487. – Wird bearbeitet von GOTTSCHALK (Anm. 317).

³²¹ GECHTER, Bonn 111; PRIEN, Brunnen 119.

³²² PRIEN, Brunnen 120.

³²³ Vgl. mit Quellenangabe PRIEN, Brunnen 120 mit Anm. 22.

namentlich unbekannt. Die Umwehrung des neuen Lagers konnte bisher nur im Norden und Osten des alten Legionslagers festgestellt werden³²⁴. „Die Mauer war verglichen mit anderen spätantiken sehr schmal. Die Breite betrug gerade mal 1,5 m. Um den Wehrgang zu tragen, sprangen alle 3 m voneinander entfernt 1,5 m lange Mauerzungen ins Innere vor (...). Erstaunlich ist auch, dass die jetzt erstmals in Bonn nachweisbaren Steintürme nur alle 50 m im Abstand standen und es sich hierbei um Innentürme handelte. Auf diesen Innentürmen waren Geschütze postiert (...)“³²⁵. M. Gechter geht davon aus, dass das Bonner Legionslager unter Julian in vollem Umfang wieder errichtet wurde. R. Prien bezweifelt dies, da die geringere Truppenstärke dieser Zeit nicht zur Verteidigung einer so großen Anlage ausgereicht hätte³²⁶. Um die Rheinsicherung in der Spätantike zu gewährleisten, wird auch für Bonn ein rechtsrheinischer Stützpunkt vermutet. Aus dem in Frage kommenden hochwasserfreien Gebiet im Bereich der heutigen Kirchen von Schwarzrheindorf und Vilich liegen bisher jedoch keine archäologischen Befunde dazu vor³²⁷.

Der Forschungsstand zu Bonn im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert ist noch nicht ausreichend, um weitere Aussagen über das Schicksal des julianischen Kastells machen zu können. Hierfür wäre eine umfangreiche Keramikaufarbeitung notwendig. Allgemein wird davon ausgegangen, dass die römische Verwaltung der Provinz *Germania secunda* bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts noch einigermaßen intakt war. Mit der Bestattung von der Ostfront des Lagers³²⁸, die aufgrund der Waffenbeigabe und des Militärgürtels als die eines germanischen Kriegers in römischen Dienst anzusprechen ist, ist der für Bonn bisher einzige geschlossene Grabfund überliefert, der noch für die Zeit des mittleren Drittels des 5. Jahrhunderts römische Militärpräsenz belegt.

Die in karolingerzeitlichen Quellen genannten Festungsmauern, außerhalb derer die Kirche der Hl. Cassius und Florentius gelegen war (*foras muro castro Bunnense*), wird allgemein auf die spätantike Befestigung im Norden der *villa Basilica* bezogen³²⁹.

Die ländliche römische Besiedlung des Umlandes

Abgesehen von der beschriebenen Siedlungstätigkeit im Bereich des Bonner Zentrums wurde in der näheren Umgebung, aber bereits außerhalb des Arbeitsgebietes, einzig der Hof von Rheinbach-Flerzheim in tiberischer Zeit gegründet³³⁰. In claudisch-neronischer Zeit begann die römische Binnenkolonisation zwischen Rhein und Maas³³¹. Die typischen Einzelhofsiedlungen (*villae rusticae*) entstanden, was parallel dazu den Ausbau des Straßennetzes voraussetzte. Überschüsse wurden in den zentralen Orten vermarktet. Nach dem Bataveraufstand ist ein

³²⁴ M. GECHTER, Neue Untersuchungen an der Nord- und Ostseite des Bonner Legionslagers. Rheinische Ausgr. 23 (Köln/Bonn 1984) 85-90; PRIEN, Brunnen 120 f.; GECHTER, Bonn 111-113.

³²⁵ GECHTER, Bonn 111.

³²⁶ GECHTER, Bonn 111; PRIEN, Brunnen 121.

³²⁷ Vgl. den Kommentar zu 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, unveröffentlichter Katalog S. 76.

³²⁸ Vgl. Fundplatz 35 Bonn-Nord V.

³²⁹ GECHTER, Bonn 35; LEVISON, Urkunden 238 Nr. 9; 261 Nr. 35; vgl. aber den Kommentar zu den Fundplätzen 31-35 Bonn-Nord I-V, unveröffentlichter Katalog S. 155.

³³⁰ GECHTER, Bonn 67.

³³¹ GECHTER, Bonn 72.

ständiges Anwachsen der Hofstellen festzustellen. Ende des 1. Jahrhunderts „... war man im römischen Rheinland in der Lage, problemlos die Versorgung der Städte und Lager zu gewährleisten“³³². Auf den *villae rusticae* wurde sowohl Land- als auch Weidewirtschaft betrieben. M. Gechter geht für den Bonner Raum auch von einer intensiven Gartenbauwirtschaft ähnlich der heutigen Situation im Vorgebirge aus³³³.

Innerhalb der Grenzen des Arbeitsgebietes näher untersucht wurde lediglich die ländliche Besiedlung im Bereich der Köln-Bonner Niederterrasse³³⁴. Die hier in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts neu entstandenen Höfe bestanden zumeist bis in das 3. Jahrhundert, teilweise auch bis in das 4. Jahrhundert hinein. „Wie auch auf der Rheinbacher Lößplatte ist es offensichtlich, dass die ersten Siedler sich die besten Böden ausgesucht haben und dort sich bis in die Spätantike halten konnten“. Ab 200 fällt die Besiedlungsdichte auf der Köln-Bonner-Niederterrasse wieder kontinuierlich ab. Nach dem Frankeneinfall von 274 wird nur ein kleiner Teil der Gehöfte wieder aufgebaut, es kamen allerdings auch noch Neugründungen hinzu. Dass sich im Bonner Raum die Landwirtschaft auch noch im 3. Jahrhundert im Vergleich zu anderen Gegenden so gut hält, liegt neben der Qualität der Böden an den weiter vorhandenen Abnehmern³³⁵.

Für Fundplätze des 4. Jahrhunderts auf der Niederterrasse zwischen Bonn und Köln stellen M. Gechter und J. Kunow heraus, dass diese eher in der Nähe des Bonner Legionslagers liegen und in diesem Zusammenhang der Schutz durch die spätantike Festung eine Rolle gespielt haben wird³³⁶. Der einzige von ihnen für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts genannte Fundplatz bezieht sich nicht auf eine *villa rustica*, sondern auf den Brunnen von 68 Bornheim-Roisdorf, in den auch Münzen des frühen 5. Jahrhunderts gelangten. Nicht auszuschließen ist m. E. aber, dass ihre Deponierung erst in merowingischer Zeit erfolgte³³⁷. Für das 5. Jahrhundert zu ergänzen ist eine ausschnitthaft untersuchte Nekropole aus Alfter, die entgegen der Datierung durch J. Kunow und M. Gechter auch noch das erste Drittel des 5. Jahrhunderts erreicht, nach den bisherigen Funden zu urteilen dann jedoch abbricht³³⁸. Die Nekropole liegt 200 m nordwestlich einer römischen Trümmerstelle, die ebenfalls spätrömisches Material erbracht hat.

Nach dem heutigen Forschungsstand verödeten die ländlichen Ansiedlungen zwischen den beiden spätrömischen Festungen Köln und Bonn in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts³³⁹. Es wird vermutet, dass mit der Aufgabe der Gutshöfe im Umkreis von Bonn die Ackerflächen vom Lager aus bewirtschaftet wurden³⁴⁰. Von einer Kontinuität ländlicher Siedlungen wird in den bisherigen

³³² GECHTER, Bonn 78; 80; 83.

³³³ GECHTER, Bonn 83.

³³⁴ GECHTER/KUNOW, Besiedlung 380-382; 394.

³³⁵ GECHTER, Bonn 83 f.

³³⁶ GECHTER/KUNOW, Besiedlung 381 f.

³³⁷ Vgl. dazu den Kommentar, unveröffentlichter Katalog S. 296-299.

³³⁸ Ortsarchiv Nr. 627/002; vgl. GECHTER/KUNOW, Besiedlung 394; Bonner Jahrb. 159, 1959, 432; 182, 1982, 481. – Zur hier geübten originär römischen Sitte der Beigabe einer auf der Brust umgestülpten Glasschale vgl. AOUNI, Jülich (1999) 49-52 mit Tab. 9; 74 f. – Wird bearbeitet von GOTTSCHALK (Anm. 317).

³³⁹ GECHTER/KUNOW, Besiedlung 382.

³⁴⁰ GECHTER, Bonn 370.

Veröffentlichungen nicht ausgegangen. Da die Aufarbeitung der römischen Funde des Arbeitsgebietes aber aussteht³⁴¹, könnte sich das Bild jedoch noch punktuell ändern³⁴².

Die Kartierung der römischen Fundplätze im Arbeitsgebiet auf der Grundlage der Preußischen Generalstabkarte (Beil. 10) basiert auf den Daten im Ortsarchiv des RAB³⁴³. Wie bereits erwähnt, entbehren die hier nur sehr grob gehaltenen Angaben zur Datierung noch einer Überprüfung anhand des Fundmaterials³⁴⁴. Die als Dreiecke dargestellten römischen Trümmerstellen, in der Regel wohl *villae rusticae*, streuen recht gleichmäßig über die verschiedenen Rheinterrassen im linksrheinischen Teil des Arbeitsgebietes³⁴⁵. Dies gilt ebenfalls für die jedoch stark ausgedünnte Streuung solcher Siedlungsplätze, auf denen bisher Material des 4./frühen 5. Jahrhunderts nachgewiesen werden konnte (schwarze Dreiecke). Ergänzt man dieses Verbreitungsbild um Grab- und Einzelfunde des 4./frühen 5. Jahrhunderts, so ist neben der starken Streuung um das spätrömische Bonner Lager eine dichtere Verbreitung am Villehang sowie auf der Mittel- und Niederterrasse festzustellen, insbesondere auf dem Niederterrassenbereich nordwestlich von Bonn³⁴⁶. Der derzeitige Forschungsstand zum römischen Material und der relativ kleine Betrachtungsausschnitt verbieten vorerst eine sichere Deutung dieser Entwicklung. Nach J. Kunow und M. Gechter spielte in spätrömischer Zeit die Nähe zum schutzbietenden Bonner Lager eine Rolle (s. o.). Zu vermuten ist außerdem, dass bereits in der ausgehenden römischen Zeit die von W. Janssen für die Hauptterrasse erwogene Ausbeutung von Bodenschätzen³⁴⁷ als primäre Wirtschaftsgrundlage an Bedeutung verlor. Die Ernährung stand im Vordergrund und im Zusammenhang damit die Bevorzugung der guten Böden am Villehang sowie der Mittel- und Niederterrasse.

Zu ergänzen sind im Rahmen der Betrachtung der römischen Besiedlung des Bonner Umlandes noch die als spätrömischer Stützpunkt (*burgus*) gedeuteten Befunde auf dem Basaltkegel unter der Godesburg im Zentrum von Bad Godesberg³⁴⁸.

³⁴¹ Sinnvoll wäre in diesem Zusammenhang die Aufarbeitung zumindest jener römischen Fundplätze, von denen spätrömische Funde bereits bekannt sind.

³⁴² Die bei den intensiven Begehungen des Fundplatzes 77 Bornheim-Waldorf V durch W. Giertz aufgelesene Keramik macht eine Besiedlung des Areals einer *villa rustica* in merowingische Zeit hinein wahrscheinlich, vgl. dazu den Kommentar, unveröffentlichter Katalog S. 317 f. Vergleichbare Untersuchungen liegen für andere Fundplätze des Arbeitsgebietes nicht vor. Interessant wäre diesbezüglich auch Fundplatz 82 Bornheim-Waldorf-Kardorf II nahe einer römischen Trümmerstelle (OA: 0 678 004), für die spätrömisches Material bezeugt ist. Die merowingerzeitlichen wohl auf Siedlungstätigkeit weisenden Funde setzen bereits in Phase 2 oder 3 ein.

³⁴³ Für die Bereitstellung danke ich H. Gross, ehem. RAB. Einzelfunde des 1. bis 3. Jahrhunderts wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit weggelassen. – Vgl. auch nicht differenzierte Kartierung bei JANSSEN, Landerschließung 102 Abb. 3.

³⁴⁴ Vgl. JANSSEN, Landerschließung 103; PLUM, Besiedlung 92; NIEVELER, Besiedlung 178.

³⁴⁵ Zur Funderfassung und -verbreitung vgl. JANSSEN, Landerschließung bes. 89; 103-113; W. Janssen stellt fest, dass „die römische Landerschließung ... keineswegs die armen Kiesböden der Hauptterrasse verschmähte“; vgl. dort auch Überlegungen zu römischen Wirtschaftsformen in Zusammenhang mit der Ausbeutung von Bodenschätzen. – Zu anderen Räumen: NIEVELER, Besiedlung 178; PLUM, Besiedlung 89-91.

³⁴⁶ Vgl. PLUM, Besiedlung 92.

³⁴⁷ Vgl. oben Anm. 345.

³⁴⁸ Vgl. den Kommentar zu 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg, unveröffentlichter Katalog S. 5 f. – Zu dieser Deutung gelangt auch T. Potthoff im Rahmen ihrer Bonner Magisterarbeit zu den archäologischen Untersuchungen auf der Godesburg.

Mit der germanischen Besiedlung und der römischen Nutzung des rechtsrheinischen Limesvorlandes haben sich wiederum J. Kunow und M. Gechter beschäftigt³⁴⁹. Die germanische Besiedlung ging mit Beginn der römischen Präsenz am Rhein zurück³⁵⁰. Bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts werden seitens der Römer Bergwerke im Rechtsrheinischen betrieben, so das römische Bleibergwerk Hennef-Altglück unmittelbar östlich des Arbeitsgebietes³⁵¹. In der friedlichen Periode des 2. Jahrhunderts verstärkt sich die germanische Besiedlung des Limesvorlandes wieder³⁵². Die Funde lassen auf regen wirtschaftlichen Austausch mit den römischen Provinzen schließen. In diese Periode datieren die Steinbrüche in Königswinter am Rüdenet und Drachenfels. Auch der Stein von Sankt Augustin-Menden ist hier zu nennen, der die Nutzung rechtsrheinischer Viehweiden durch die Römer belegt³⁵³. Ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ist ein „ähnlich dramatischer Besiedlungsrückgang“ wie im linksrheinischen, römischen Gebiet festzustellen³⁵⁴. Bis auf das aufgrund eines Münzhortfundes vermutete römische Kupferbergwerk von Unkel-Rheinbreitbach (erste Hälfte 4. Jahrhundert)³⁵⁵ fehlen aus dem rechtsrheinischen Teil des Arbeitsgebietes Hinweise auf eine Nutzung oder Besiedlung im 4./frühen 5. Jahrhundert. Eine Sonderstellung nimmt hier jedoch das dem Bonner Römerlager gegenüberliegende Schwarzrheindorf ein. Leider verhindert die schlechte Fundüberlieferung eindeutige Aussagen³⁵⁶. Ein zu recht vermuteter rechtsrheinischer spätantiker Stützpunkt konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Die im Zusammenhang mit den merowingerzeitlichen Grabfunden überlieferten Einzelfunde des 4. Jahrhunderts könnten jedoch aus Gräbern stammen, die einem solchen Stützpunkt zuzuweisen wären.

Die römische Besiedlung und die Verbreitung der merowingerzeitlichen Fundplätze im Vergleich

Das rechtsrheinische Limesvorland wurde zwar von den Römern genutzt, blieb aber frei von Besiedlung. Die Betrachtung beschränkt sich somit auf den linksrheinischen Teil des Arbeitsgebietes.

Die gleichmäßige Streuung römischer Fundplätze über die drei Rheinterrassen fällt im Unterschied zu der oben beschriebenen Konzentration merowingerzeitlicher Fundplätze auf den Villedang und die wassernahen Standorte der Rheinebene bzw. des Rheintales besonders ins Auge („selektive Landerschließung“ nach W. Janssen). Zudem ist eine deutlich höhere Anzahl römischer Fundplätze zu beobachten³⁵⁷. Ein Rückzug von der Hauptterrasse setzte wahrscheinlich schon in

³⁴⁹ J. KUNOW, Das Limesvorland der südlichen Germania inferior. Bonner Jahrb. 187, 1987, 63-78; GECHTER, Wirtschaftsbeziehung. M. Gechter ist für die Überlassung des Manuskriptes zu danken.

³⁵⁰ GECHTER, Wirtschaftsbeziehung 1. Mit Verweis auf pollenanalytische Untersuchungen.

³⁵¹ GECHTER, Wirtschaftsbeziehung 11 f.

³⁵² GECHTER, Wirtschaftsbeziehung 4.

³⁵³ GECHTER, Bonn 370; HEIMBERG, Ära 30; GECHTER, Wirtschaftsbeziehung 9.

³⁵⁴ GECHTER, Wirtschaftsbeziehung 5.

³⁵⁵ GECHTER, Wirtschaftsbeziehung 14.

³⁵⁶ Vgl. den Kommentar zum Fundplatz 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, unveröffentlichter Katalog S. 73-77.

³⁵⁷ Vgl. JANSSEN, Landerschließung; vgl. auch NIEVELER, Besiedlung 178.

der Spätantike ein (s. o.). Sowohl das Ausbleiben merowingerzeitlicher Fundplätze als auch die Schriftquellen des 9./10. Jahrhunderts sprechen für eine Wiederbewaldung im Bereich von Ville und Kottenforst. Bei der Untersuchung der naturräumlichen Voraussetzungen für die Lage merowingerzeitlicher Fundplätze trat die Bedeutung von Wasserläufen klar hervor. Sowohl Bachläufe als auch der Rhein selbst sowie seine Altarme spielen hier eine Rolle. Die gleichmäßige Streuung römischer Fundplätze lässt erkennen, dass dieser Faktor für die römische Besiedlung nicht ausschlaggebend war.

Tab. 2: Fundplätze der Merowingerzeit und ihr Verhältnis zu römischen Befunden.

Fundplatz	Merowingerzeitliche Befunde (Belege für das 5. Jh. vermerkt)	Römische Befunde
1 Bad Godesberg-Alt Godesberg	Gräber	nahe Straße (dokumentiert), 300 m südöstlich spätantiken Stützpunkt (<i>burgus</i>)? auf dem Godesberg
3 Bad Godesberg-Friesdorf II (?)	Gräber (merowingerzeitlich?)	in <i>villa rustica</i>
4 Bad Godesberg-Friesdorf III	Grab	300 m nordöstlich <i>villa rustica</i>
5 Bad Godesberg-Mehlem	Gräber	nahe Limesstraße (vermutet ³⁵⁸), 250 m nordwestlich einer Trümmerstelle ³⁵⁹ und Brandgräbern
9 Bad Godesberg-Plittersdorf (?)	Gräber (merowingerzeitlich?)	nahe Limesstraße (vermutet), nahe römischen Gräbern (?)
10 Bad Godesberg-Rüngsdorf	Grab	nahe Limesstraße (vermutet), 200 bis 600 m nordwestlich verschiedener römischer Fundkonzentrationen, u. a. Ziegelei
23 Beuel-Schwarzrheindorf	Gräber (5. Jh. gesichert)	nahe vermutetem spätantiken Stützpunkt auf der rechten Rheinseite, dem Lager gegenüber; Gräber vermutet
28 Bonn-Graurheindorf	Grabfunde (5. Jh. gesichert)	nahe Straße (vermutet); im merowingerzeitlichen Fundkomplex Fußbecher (4. Jh.)
30 Bonn-Lessenich-Meißdorf	Gräber (spätes 5. Jh. gesichert)	400 m östlich einer Trümmerstelle
31 Bonn-Nord I	Keramikkomplex (auch 5. Jh.) Siedlung/Töpferei spätantiker Saalbau, rechteckiger Pfostenbau; Frauengrab 6. Jh. macht Bau in christlichem Kontext wahrscheinlich	in Südwestecke des Römerlagers, spätantike Kirche (?), nahe Limesstraße (dokumentiert)
32 Bonn-Nord II	Grab	im Bereich eines Brand- und Körpergräberfeldes (auch 4. Jh.); im Zwickel der Limesstraße und der ins Lager führenden Straße (dokumentiert)

³⁵⁸ D. h. der Straßenverlauf ist nicht dokumentiert, Angaben nach HAAGEN, Römerstraßen; GECHTER, Fernstraßen.

³⁵⁹ Befundansprache nach Angaben im Ortsarchiv des RAB; es handelt sich in der Regel wohl um *villae rusticae*.

33 Bonn-Nord III	Einzelfunde	im Nordwesten des Römerlagers
34 Bonn-Nord IV	Keramikkomplex Siedlung/Töpferei	im Süden des Römerlagers, Keramikkomplex aus Einfüllung des spätantiken Grabens
35 Bonn-Nord V	Grabfunde (5. Jh. möglich), Kriegergrab (2. Viertel/Mitte 5. Jh.)	vor Ostseite des Römerlagers, bereits römische Körpergräber?
38 Bonn-Zentrum I	wohl Grabfund	nahe Limesstraße (vermutet)
39 Bonn-Zentrum II (ehem. Martinskirche)	Grabstein, Streufund	nahe Körpergräberfeld und <i>Cella memoriae</i> (s. u.), Gewerbebefunde auf dem Münster- und Martinsplatz, nahe Straße (dokumentiert)
40 Bonn-Zentrum III (Münsterkirche)	christlicher Saalbau (6. Jh.), Gräber innen und außen, Anbauten	im Bereich eines abweichend ausgerichteten Körpergräberfeldes (zweite Hälfte 3. und 5. Jh. nachgewiesen), über <i>Cella memoriae</i> (Mitte bis zweite Hälfte 4. Jh.), Gewerbebefunde auf dem Münster- und Martinsplatz, nahe Straße (dokumentiert)
41 Bonn-Zentrum IV (Münsterplatz)	Streufunde, Gruben	Gewerbebefunde auf dem Münsterplatz, nahe oben genannten Befunden, einzelne Gräber
42 Bonn-Zentrum V (Stiftskirche und Umfeld)	Grabsteine, Grabfunde (z. T. vermutet) und Gräber (5. Jh. gesichert)	im Bereich locker streuender Gräber (3./4. Jh.), an Limesstraße (dokumentiert), nahe Waffengrab mit Zwiebelknopffibel (spätes 4. Jh.)
44 Bonn-Zentrum VII	Einzelfund (spätes 5. Jh.), Grab, Keramikkomplex Siedlung	im Bereich eines Brand- und Körpergräberfeldes (auch 4. Jh.)
49 Bonn-Lengsdorf II (?)	Gräber (merowingerzeitlich?)	im Bereich einer <i>villa rustica</i> (4. Jh. belegt), Brandgräber (spätromisch)
51 Alfter	Einzelfund	200 m nördlich einer Trümmerstelle
52 Alfter-Birrekoven	Gräber (5. Jh. möglich)	ca. 200-300 m nordwestlich einer römischen bis mittelalterlichen Scherbenstreuung
53 Alfter-Gielsdorf (?)	Grab (merowingerzeitlich?)	bei Mauerwerk (spätromisch)
55 Alfter-Witterschlick I	Einzelfund	150 m westlich einer römischen bis mittelalterlichen Scherbenstreuung, 230 m nördlich einer Trümmerstelle, nahe Straße Jünkerath (<i>Icorigium</i>) – Bonn (vermutet) und Wasserleitung
56 Alfter-Witterschlick II	Grab	im Bereich einer Trümmerstelle, nahe Straße Euskirchen-Billig (<i>Belgica vicus</i>) - Bonn (vermutet) und Wasserleitung
61 Bornheim II	Gräber	150 m nordwestlich eines Grabes (spätes 4./frühes 5. Jh.), 250 m

		nordwestlich einer <i>villa rustica</i>
62 Bornheim-Brenig	wohl Grabfund	500 m südwestlich einer <i>villa rustica</i> , ca. 200 m östlich Einzelfund einer Münze (zweite Hälfte 4. Jh.)
63 Bornheim-Hersel I	Gräber	300 m nordöstlich Limesstraße (vermutet), nahe einer römischen bis mittelalterlichen Scherbenstreuung
64 Bornheim-Hersel II (?)	Gräber (merowingerzeitlich?)	an Limesstraße (vermutet), 400 m nordöstlich einer Trümmerstelle
65 Bornheim-Merten-Altmerthen	wohl Grabfunde	im Bereich einer <i>villa rustica</i> , ca. 500 m nordwestlich Straße Euskirchen-Billig (<i>Belgica vicus</i>) – Wesseling – Köln (vermutet)
66 Bornheim-Merten-Trippelsdorf I	Keramikkomplex Siedlung	50 m südlich Trümmerstelle
67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II	Gräber (2. Hälfte 5. Jh. belegt)	250 m nördlich Trümmerstelle
68 Bornheim-Roisdorf	Brunnenopfer	Brunnenopfer bereits in römischer Zeit? nahe römischen Fundamenten, 300 m nordwestlich Trümmerstelle
69 Bornheim-Rösberg	Einzelfund (Grabfund?)	nahe Straße Euskirchen-Billig (<i>Belgica vicus</i>) – Wesseling – Köln (vermutet), 70 m südlich Trümmerstelle
70 Bornheim-Sechtem I	Gräber (5. Jh. möglich)	nahe Körpergräbern (spätromisch), an Straße Richtung Bonn (vermutet), 200 bis 250 m südlich verschiedener römischer Baureste/Trümmerstelle
71 Bornheim-Sechtem II	Gräber	ca. 400 m östlich Straße Euskirchen-Billig (<i>Belgica vicus</i>) – Wesseling - Köln (vermutet), nahe verschiedener römischer Baureste (4. Jh. belegt), Heiligtum des Gottes Mercurius (nicht lokalisiert), 250 m westlich Trümmerstelle (4. Jh. belegt), Ortsname
72 Bornheim-Sechtem III	Keramikkomplex Töpferei	s. o.
73 Bornheim-Walberberg I (?)	Grab (merowingerzeitlich?)	30 bis 250 m südlich verschiedener Trümmerstellen
74 Bornheim-Walberberg II	Gräber	bei Wasserleitung
75 Bornheim-Walberberg III	Keramikkomplex Töpferei	200 bis 450 m östlich verschiedener Trümmerstellen
76 Bornheim-Walberberg IV	Töpferei	nahe verschiedener Trümmerstellen
77 Bornheim-Walberberg V	Keramikkomplex Siedlung (5. Jh. belegt), Töpferei	im Bereich einer <i>villa rustica</i> (bis Mitte 5. Jh.?)
79 Bornheim-Waldorf II	Keramikkomplex Töpferei	in Wasserleitung
80 Bornheim-Waldorf III	Keramikkomplex Töpferei	bei Wasserleitung
81 Bornheim-Waldorf-Kardorf I	Keramikkomplex Töpferei	unmittelbar südöstlich Trümmerstelle

		(auch spätrömisch)
82 Bornheim-Waldorf-Kardorf II	Keramikkomplex Siedlung/ Töpferei? (5. Jh. wahrscheinlich)	150 m nördlich Trümmerstelle (auch spätrömisch)
83 Bornheim-Waldorf-Kardorf III (?)	Gräber (merowingerzeitlich?)	200 m nordöstlich Trümmerstelle (auch spätrömisch)
84 Bornheim-Waldorf-Üllekoven	Keramikkomplex Töpferei?	nahe Gräbern (spätrömisch), nordöstlich Trümmerstelle
85 Bornheim-Widdig I	Gräber (5. Jh. belegt)	nahe Limesstraße (vermutet)
86 Bornheim-Widdig II	Gräber	nahe Limesstraße (vermutet)
87 Bornheim-Widdig III	Gräber (5. Jh. belegt)	210 m südlich Trümmerstelle, 160 m südwestlich Brandgräbern
112 Wachtberg-Adendorf	Einzelfund	ca. 300 m nordöstlich Trümmerstelle (4./frühes 5. Jh. belegt)
113 Wachtberg-Berkum (?)	Einzelfund	400 m westlich Trümmerstelle, 200 m südwestlich Brandgräbern
115 Wachtberg-Villip	Gräber	100 m nördlich römischer Gebäudereste, 500 m nordwestlich einer römischen bis mittelalterlichen Scherbenstreuung

Die Gegenüberstellung merowingerzeitlicher und römischer Befunde an einem Fundplatz bzw. in Nachbarschaft zueinander soll der Untersuchung der Siedlungs- und Bevölkerungskontinuität im Arbeitsgebiet dienen. Von 72 linksrheinischen³⁶⁰ Fundplätzen zeigen 55 einen räumlichen Bezug zu römischen Befunden, wie z. B. Straßen und ländlichen Trümmerstellen. In der folgenden Diskussion werden wiederum die Befunde im Bonner Zentrum und Norden getrennt von denen des ländlichen Umlandes behandelt.

Das Verhältnis der Fundplätze der Merowinger- und Römerzeit im Bonner Zentrum und Norden

Wie für andere römische Orte im Rheinland mit zentraler Funktion, so wird auch für Bonn von einer kontinuierlichen Besiedlung zwischen Spätantike und frühem Mittelalter ausgegangen³⁶¹. Die verschiedenen „Bausteine“ der Bonner Kontinuität sollen im folgenden zusammenfassend beschrieben und der bisherigen Forschungsmeinung gegenübergestellt werden.

Kontinuität im Sinne eines ununterbrochen weiterbelegten Gräberfeldes³⁶² ist sowohl für Bonn als auch den Rest des Arbeitsgebietes aufgrund der schlechten Quellenlage an keinem Platz nachzuvollziehen. Eine Konstanz des Bestattungsortes konnte im Bereich der Bonner Münsterkirche festgestellt werden (40 Bonn-Zentrum III). Mit den nach Norden abweichend zu Bau

³⁶⁰ Außer 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, rechtsrheinisch.

³⁶¹ Vgl. etwa BÖHNER, Bonn. – ENNEN/HÖROLDT, Römerkastell 25-29.

³⁶² So etwa in Jülich, Köln St. Severin und Krefeld-Gellep.

D ausgerichteten beigabenlosen Gräbern werden spätantike Bestattungen erfasst³⁶³. Die *Cella memoriae* (Bau A) hat innerhalb dieser kleinen Nekropole während der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bestanden. Die funktionale Beziehung zwischen den beiden Bauten A und D ist jedoch unklar. Der mehr als 150 Jahre jüngere Bau D liegt weder genau zentral über der Cella, noch folgt er dieser in der Ausrichtung. Wenn man nicht von einer zufälligen Lageübereinstimmung ausgehen will, ist am ehesten eine Kennzeichnung oder mündliche Überlieferung des Standortes des Memorialbaus zu vermuten. Entgegen der spätantiken Datierung durch H. Lehner und W. Bader konnte der folgende rechteckige Saalbau D in das 6. Jahrhundert datiert werden³⁶⁴. Alle entsprechend diesem Bau ausgerichteten Gräber sind so alt wie dieser oder jünger. Bau D wurde also nicht an bestehenden Gräbern ausgerichtet³⁶⁵. Ihre Anlage orientiert sich am bestehenden Bau. Diese Gräber sind somit nicht vor dem 6. Jahrhundert zu datieren. Bisher war man davon ausgegangen, dass nur drei Gräber beigabenführende merowingerzeitliche Bestattungen enthielten (Gräber 29, 31 und 75). Diese Zahl ist auf neun Gräber zu erhöhen. Die sehr hohe Anzahl von Grabstörungen ist entgegen der Meinung Kurt Böhners sehr wohl in Betracht zu ziehen³⁶⁶; weitere ursprünglich beigabenführende Gräber können davon betroffen gewesen sein. Nach seinen Ergebnissen sind die Bestattungen in und um Bau D der romanischen Bevölkerung Bonns zuzuschreiben³⁶⁷. Wie bereits bei anderen Bestattungsplätzen, so vernachlässigt Böhner auch hier die Möglichkeit, dass es sich bei zahlreichen beigabenlosen Bestattungen erst um später zu datierende Gräber handeln kann, die zu einer Zeit eingebracht wurden, als die Beigabensitte bereits erloschen war³⁶⁸. Der sichere Nachweis romanischer Bestattungen ist für die merowingerzeitlichen Gräber in und um Bau D nicht zu erbringen³⁶⁹, obschon einige beigabenlose Gräber aufgrund ihrer stratigraphischen Situation dafür in Frage kommen³⁷⁰. Die regelhafte Bestattung in steinumfassten Gräbern lässt spätantike Traditionen erkennen³⁷¹. Das fränkische Kulturmodell tritt mit dem einzig ungestörten beigabenführenden Grab 31 des späten 6. Jahrhunderts entgegen. Hier war ein reich ausgestattetes Kind in einem „überlangen“ Sarkophag beigesetzt. In dem gestörten Waffengrab 75 der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts fanden sich neben dem Sax auch Belege für einen Spathagurt. Es kann nur vermutet werden, dass in

³⁶³ Vgl. den Kommentar im unveröffentlichten Katalog S. 180; 186; 191 f. 200. – Vgl. zur Deutung als christlichen Bestattungsplatz KELLER, Cemetery 415-427, bes. 422 f.; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 289; 304.

³⁶⁴ So bereits aufgrund anderer Überlegungen KREMER, Christentum 258. – Vgl. im folgenden KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche; Kommentar im unveröffentlichten Katalog S. 179 ff.

³⁶⁵ Vgl. etwa BÖHNER, Bonn 396.

³⁶⁶ BÖHNER, Bonn 398.

³⁶⁷ „Man wird die Gräber vielmehr der romanischen Bevölkerung zuschreiben dürfen, die die Verstorbenen von der Mitte des 4. bis zum Ende des 6. Jahrhunderts ohne Beigaben bestattete und erst im späten 6. Jahrhundert unter dem Einfluss des prunkvollen Bestattungsbrauchtums der Franken die alte Sitte der Totenbeigabe – allerdings in sehr bescheidenem Rahmen – wieder aufnahm“ (BÖHNER, Bonn 398).

³⁶⁸ Vgl. H. AMENT, Franken und Romanen im Merowingerreich als archäologisches Forschungsproblem. Bonner Jahrb. 178, 1978, 377-394 bes. 391 f.; NIEVELER, Besiedlung 180.

³⁶⁹ Zu Romanen im fränkischen Rheinland und zusammenfassend zum „romanischen Kulturmodell“ vgl. mit weiterer Lit.: BIERBRAUER, Romanen; AOUNI, Jülich (1999) 87-93; Kennzeichen sind: 1. Sarkophagbestattungen, steinumfasste Gräber, 2. Mehrfachbestattungen, 3. regelhafte Beigabenlosigkeit, 4. ausnahmsweise inventarführende Gräber, die im Kern die romanischen Ausstattungsmuster B (Obulus/Funeralbeigabe) und C (reduzierte Ausstattung mit Schmuck und Trachtzubehör) des 5. Jahrhunderts erkennen lassen (ebd. 87).

³⁷⁰ KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 305.

merowingischer Zeit in und um den christlichen Kultbau D Romanen und Franken gemeinsam bestatteten³⁷².

Die merowingerzeitlichen Streufunde der Münstergrabungen sowie des Münster- und Martinsplatzes (39 und 41 Bonn-Zentrum II und IV) - hierbei handelt es sich zumeist um Keramik - datieren in keinem Fall in die zweite Hälfte des 5. oder das frühe 6. Jahrhundert. Eine kontinuierliche Nutzung scheint es im Umfeld der kleinen spätantiken Nekropole nicht gegeben zu haben³⁷³. Die Funde setzen erst mit der Errichtung des christlichen Baus D ein.

Eine kontinuierliche Besiedlung kommt hingegen für Bereiche innerhalb des römischen Lagers in Frage. Die merowingerzeitlichen Funde der langjährigen Grabungen in seiner ehemaligen Südwestecke (31 Bonn-Nord I; Grabungen Loëkaserne 1971-1976) setzen im 5. Jahrhundert ein³⁷⁴ und somit deutlich früher, als jene aus dem Bereich der Münsterkirche. Die Datierung und Deutung der nahezu orientierten rechteckigen Pfostensetzung³⁷⁵ konnte nicht geklärt werden. Diese schneidet die Steinfundamente der gleich ausgerichteten römischen Kaserne sowie des im Kasernenkopf in römischer Mauertechnik eingebauten Saales, dessen Deutung als spätantike Kirche erwogen wird³⁷⁶. Eindeutige Architekturmerkmale, die diese Ansprache belegen, sind aber nicht auszumachen. Die Pfostensetzung wird von den mittelalterlichen Vorgängerbauten der Dietkirche (Pfarrkirche St. Peter) überlagert. Auch ihr Verhältnis zu den wenigen evtl. merowingerzeitlichen Grabfunden, von denen nur das Frauengrab 1/1972 sicher als solcher zu datieren ist (6. Jahrhundert, Phase 4), bleibt unklar. Weitere Gräber im Umfeld der romanischen Dietkirche sind erst den späteren Bauphasen zuzuweisen. Nicht zutreffend ist die Deutung K. Böhners, der diese Gräber als beigabenlose Bestattungen der romanischen Bevölkerung bei der spätantiken Kirche St. Peter ansieht, bei der „spätestens seit dem 6. Jahrhundert auch Franken“ beisetzen, „deren Gräber sich durch reiche Beigaben deutlich von denen der bis zur Wende des 6./7. Jahrhunderts beigabenlos bestattenden romanischen Bevölkerung unterscheiden“³⁷⁷. Das Frauengrab 1/1972 ist bisher der einzige Hinweis auf ein reich ausgestattetes Grab nach fränkischem Kulturmodell, von einem fränkischen *Gräberfeld* kann nicht die Rede sein. Von historischer Seite wird für die Dietkirche eine spätrömische, spätestens aber merowingerzeitliche

³⁷¹ Vgl. oben zu steinumfassten Gräbern S. 26.

³⁷² KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 305. – Vgl. etwa zu Zülpich NIEVELER, Besiedlung 180 f.

³⁷³ Zu Auenlehmlagerungen in Zusammenhang mit Hochwässern vgl. KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 289; KELLER, Cemetery 424.

³⁷⁴ Die erneute Sichtung des äußerst umfangreichen Fundmaterials dieser Grabungen durch C. Keller hat noch weitere merowingerzeitliche Keramik erbracht, die hier nicht mehr berücksichtigt werden konnte; freundliche Mitt. C. Keller.

³⁷⁵ K. Böhner nennt als Vorgängerbau der Dietkirche den 10 x 20 m messenden Saalbau in römischer Mauertechnik, der nachträglich im Kopf der Kaserne eingebaut wurde und den er spätrömisch datiert (BÖHNER, Bonn 401; 404 Abb. 8). Der Ausgräber W. Sölter, auf den Böhner sich bezieht, hatte diese Deutung bereits 1975 mit der Vorstellung eines neuen Befundes, der rechteckigen Pfostensetzung, zurückgenommen, vgl. den Kommentar zu 31 Bonn-Nord I, unveröffentlichter Katalog S. 137 f.

³⁷⁶ M. GECHTER, Das spätantike Bonn. In: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn 1. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 171-180. – Zu diesem Saalbau in Vorbereitung Untersuchung von H. Köllen, Bonn.

³⁷⁷ BÖHNER, Bonn 401; vgl. den Kommentar zu 31 Bonn-Nord I, unveröffentlichter Katalog S. 139 f.

Entstehung vermutet³⁷⁸. Das Frauengrab des 6. Jahrhunderts stützt diese Vermutung; da diese Bestattung *intra muros* liegt, ist seine Anlage innerhalb eines in christlichem Kontext stehenden Baus als wahrscheinlich zu erachten³⁷⁹.

Siedlungskeramik des 6. Jahrhunderts und Hinweise auf Töpferei stammen auch vom Fundplatz 34 Bonn-Nord IV³⁸⁰ aus dem Süden des Lagers. Hier ist die Verfüllung des spätantiken Grabens bereits in der Karolingerzeit dokumentiert.

Merowingerzeitliche Bestattungen bzw. als Grabfunde zu deutende Einzelfunde stammen aus Bereichen westlich, südlich und östlich des römischen Lagers. In spätrömischer Zeit wurde das Gräberfeld vor seiner Westfront an der Kölnstraße (Limesstraße) intensiver belegt, wobei sich dieses im Laufe der Zeit näher zum Legionslager hin ausdehnte³⁸¹. Die Gräber germanischer Söldner und ihrer Angehörigen wurden in der Nordstraße aufgedeckt³⁸². Nur ein merowingerzeitliches Waffengrab des 6. Jh. (32 Bonn-Nord II) ist innerhalb dieses Bereiches näher zu lokalisieren. Altfunde des späteren 5. bis 6. Jahrhunderts von der „Kölner Chaussee“ könnten auch Bezug zu dem am südlichen Ende der Kölnstraße gelegenen Fundplatz 42 Bonn-Zentrum V im Umfeld der Stiftskirche haben³⁸³, ein Bereich entlang der Limesstraße, in dem auch verschiedene Gräber des 3./4. Jahrhunderts streuen³⁸⁴. Unmittelbar südwestlich davon ist zwischen Friedensplatz und Kesselgasse eine relativ starke Konzentration spätantiker Gräber festzustellen, in deren Bereich auch das reiche Waffengrab mit Zwiebelknopffibel des späten 4. Jahrhunderts gefunden wurde³⁸⁵. Unter den merowingerzeitlichen Altfunden aus dem Umfeld der Stiftskirche von der südlichen Kölnstraße und der Kasernenstraße ist das 5. Jahrhundert gut vertreten; sie scheinen trotz der schlechten Quellenlage für eine kontinuierliche Bestattungstätigkeit zwischen spätrömischer und frühfränkischer Zeit zu sprechen. Aussagen zu den ethnischen Verhältnissen sind kaum zu treffen, jedoch mögen der Grabstein von der Stiftskirche einerseits und die Bügelfibeln aus der Kasernenstraße andererseits wieder von romanischem und fränkischem Einfluss zeugen. Zu der Deutung der ehemaligen St. Paulskapelle bei der heutigen Stiftskirche als Coemeterialkirche dieser Nekropole können leider die erst spät einsetzenden historischen Quellen keinen Beitrag leisten³⁸⁶.

Aufgrund der Quellenlage schwierig zu beurteilen sind auch die Grabfunde, die vor der Rheinfront des römischen Lagers beim Wichelshof gemacht wurden (35 Bonn-Nord V). Ein in römischen Diensten stehender germanischer Krieger³⁸⁷ ist hier noch im mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts

³⁷⁸ K. F. BROSCHE, Die Geschichte des Frauenklosters, späteren Kanonissenstiftes Dietkirchen bei Bonn von den Anfängen der Kirche bis zum Jahre 1550 (ungedr. Diss. Bonn 1951) 1; 4.

³⁷⁹ Vgl. mit weiteren Beispielen (Köln, Paris, Cividale, Pavia, Fiesole, Koblenz) S. RISTOW, Ergebnisse der Ausgrabungen unter dem Kölner Dom. *Jahrb. für Antike und Christentum* 44, 2001, 189 mit Anm. 7 und 8.

³⁸⁰ Einzelnes Fragment bereits bei BÖHNER, Bonn 404; 407 Abb. 12.

³⁸¹ KAISER, Gräber 481.

³⁸² HEIMBERG, Ära 23; GECHTER, Bonn 107; KAISER, Gräber 487.

³⁸³ Anders BÖHNER, Bonn 401 f. 406 Abb. 11.

³⁸⁴ KAISER, Gräber 483 Abb. 7; 486.

³⁸⁵ KAISER, Gräber 483 f. Abb. 7.

³⁸⁶ BÖHNER, Bonn 416.

³⁸⁷ NABER, Grab; BÖHNER, Bonn 402. – Die Altfunde waren K. Böhner nicht bekannt.

bestattet worden. Altfunde ohne genaue Lokalisierung weisen dann ins späte 5. bzw. die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Ein bisher unberücksichtigter merowingerzeitlicher Fundplatz, von dem der Einzelfund einer Bügelfibel des späten 5. Jahrhunderts, ein undatiertes Plattengrab sowie Siedlungskeramik des 7./8. Jahrhunderts bekannt geworden sind (44 Bonn-Zentrum VII), liegt nahe dem heutigen linksrheinischen Brückenkopf der Kennedy-Brücke in einem Bereich von spätrömischen Brand- und Körpergräbern sowie Siedlungsspuren des 1. bis 3. Jahrhunderts. Kontinuierliche Besiedlung ist hier nicht nachzuweisen.

Dem römischen Lager gegenüber gelegen ist der Beueler Ortsteil Schwarzrheindorf, wo ein spätantiker Stützpunkt zur Sicherung des Rheinüberganges vermutet wird (s. o.). Wiederum ist die schlechte Quellenlage zu beklagen. Die früh einsetzenden merowingerzeitlichen Grabfunde am Ort könnten nach der Deutung A. Wiczoreks Personen zuzuschreiben sein, die noch mit der Sicherung der römischen Reichsgrenze beauftragt waren und nach 476 am Stationierungsort verblieben³⁸⁸. Eine kontinuierliche Belegung vom 4. zum 5. Jahrhundert kann nicht nachgewiesen werden.

Das Verhältnis der Fundplätze der Merowinger- und Römerzeit im Bonner Umland

Außerhalb des Bonner Stadtgebietes zeigt sich eine Konzentration (spät)römischer und merowingerzeitlicher Fundplätze in der Ortslage von Sechtem, dessen Ortsname römischen Ursprungs ist und als sieben Leugen von Köln entfernt gedeutet wird³⁸⁹. Leider sind verschiedentlich beobachtete römische Baureste im Bereich der Kirche St. Gervasius und Protasius und ihrem nächsten Umfeld nie modern untersucht worden (bei 71 Bornheim-Sechtem II). Nahe den Gräbern des Fundplatzes 70 Bornheim-Sechtem I wurden spätrömische Körpergräber gefunden. Möglicherweise liegt hier eine Konstanz des Bestattungsortes vor.

Für das ländliche Umland von Bonn wird nach dem bisherigen Forschungsstand nicht von einer kontinuierlichen Besiedlung zwischen Spätantike und Frühmittelalter ausgegangen (s. o.). Allerdings fehlt es weitgehend an großflächigen Ausgrabungen, intensiven³⁹⁰ Begehungen und der Aufarbeitung von Altmaterial der zahlreichen ländlichen römischen Fundplätze des Arbeitsgebietes. Den großen Nutzen naturwissenschaftlicher Untersuchungen für die Kulturlandschaftsentwicklung³⁹¹ von der römischen Zeit in das frühe Mittelalter ist im Rahmen des Elsachtal-Projekts im Gebiet der Rheinischen Braunkohle deutlich geworden. Entgegen der bisherigen Forschungsmeinung konnte hier gezeigt werden, dass sich „die wirtschaftliche Nutzung des Kleinraums (...) vom 4. bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts – bei Berücksichtigung eines

³⁸⁸ WIECZOREK, Ausbreitung 242-246; vgl. den Kommentar zum Fundplatz 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, unveröffentlichter Katalog S. 75-77.

³⁸⁹ BURSCHE, Siedlungsnamen Bornheim 90-92; vgl. den Kommentar zu den Fundplätzen 70-72 Bornheim-Sechtem I-III, unveröffentlichter Katalog S. 308-310; die Straße von Euskirchen-Billig über Wesseling am Rhein nach Köln führte an Sechtem vorbei.

³⁹⁰ Vgl. den Kommentar zu 77 Bornheim-Walberberg V, unveröffentlichter Katalog S. 317 f.; Begehungen durch W. Giertz, Aachen

Rückgangs in der Intensität des Getreideanbaus – nicht wesentlich geändert“ hatte³⁹². Auch im Arbeitsgebiet könnten derartige Untersuchungen noch weiterführende Erkenntnisse bringen.

Der räumliche Vergleich von römischen und frühmittelalterlichen Fundplätzen auf dem Land zeigt, dass in neun Fällen sichere bzw. fragliche merowingerzeitliche Fundplätze im Bereich einer *villa rustica*, römischen Trümmerstelle bzw. Scherbenkonzentration liegen³⁹³, in vier Fällen sich diese 50 bis 100 m entfernt befinden³⁹⁴ und in 19 Fällen die beiden verglichenen Zeithorizonte 100 bis 500 m voneinander entfernt sind³⁹⁵. Nach Befundtypen aufgeschlüsselt handelt es sich 19mal um Gräber, wobei diese sechsmal im Bereich einer Villa etc. aufgefunden wurden³⁹⁶. Sechsmal wurden Töpfereireste beobachtet³⁹⁷ (s. u.), zweimal sonstige Siedlungsfunde im Bereich oder in nächster Nähe der römischen Fundplätze³⁹⁸.

Die Nähe merowingerzeitlicher Siedlungs- und Grabfunde zu römischen Siedlungsresten spricht zunächst einmal dafür, dass nicht grundsätzlich mit einer Diskordanz zwischen römischem und frühmittelalterlichem Besiedlungsbild zu rechnen ist³⁹⁹. Zumindest scheint der Wirtschaftsraum römischer Güter weiter genutzt worden zu sein. Waren die bevorzugten naturräumlichen Faktoren gegeben, so mag für die frühmittelalterlichen Siedler auch die nicht so starke Wiederbewaldung dieser Bereiche von Interesse gewesen sein⁴⁰⁰.

In den Fällen, in denen der römische Siedlungsplatz vom historischen Ort überbaut wurde und räumlicher Bezug zu einem merowingerzeitlichen Fundplatz besteht, liegt möglicherweise eine Konstanz des Siedlungsplatzes vor⁴⁰¹. Da die Siedlungsprozesse aber sehr vielschichtig gewesen sein können, ist die Lage der merowingerzeitlichen Siedlung keineswegs gesichert. Folgende Fundorte sind in diesem Zusammenhang zu nennen:

- Der Ortskern von Bornheim-Brenig (gallisch-römischer -(i)acum-Name) mit seiner bereits für das Jahr 941 belegten Kirche liegt im Bereich einer römischen Villa. Der Bezug des 450 m entfernt liegenden merowingerzeitlichen Fundplatzes 62 Bornheim-Brenig ist allerdings nicht gesichert⁴⁰².
- Südlich von Bornheim-Hersel befindet sich in Spornlage zur Rheinniederung der historische Bayerhof. Aus seinem direkten Umfeld stammen merowingerzeitliche Gräber (63 Bornheim-Hersel I) sowie römische und mittelalterliche Keramik als Lesefunde.

³⁹¹ Beispielsweise gefordert von ENNEN/JANSSEN, Agrargeschichte 111.

³⁹² PÄFFGEN, Siedlungsfunde 102.

³⁹³ Vgl. Tab. 2 Fundplätze Nr. 3, 49, 53, 56, 63, 65, 76 und 81.

³⁹⁴ Vgl. Tab. 2 Fundplätze Nr. 66, 69, 73 und 84.

³⁹⁵ Vgl. Tab. 2 Fundplätze Nr. 4, 5, 10, 30, 51, 52, 55, 61, 62, 64, 67, 68, 75, 82, 83, 87, 112, 113 und 115. – Zu den Entfernungen vgl. NIEVELER, Besiedlung 181 f.

³⁹⁶ Vgl. Tab. 2 Fundplätze Nr. 3, 4, 5, 10, 30, 49, 52, 53, 56, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 73, 83, 87 und 115, davon im Bereich einer Villa etc. Nr. 3, 49, 53, 56, 63, 65 und 73.

³⁹⁷ Vgl. Tab. 2 Fundplätze Nr. 75, 76, 77, 81, 82, und 84.

³⁹⁸ Vgl. Tab. 2 Fundplätze Nr. 66 und 77.

³⁹⁹ ENNEN/JANSSEN, Agrargeschichte 113; NIEVELER, Besiedlung 182.

⁴⁰⁰ ENNEN/JANSSEN, Agrargeschichte 113 f.; NIEVELER, Besiedlung 182.

⁴⁰¹ Vgl. Tab. 2 Fundplätze Nr. 62, 63, 65, 66, 67 und 81.

⁴⁰² Vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz, unveröffentlichter Katalog S. 277 f.

- Bei der ehemaligen romanischen Pfarrkirche St. Martin in Bornheim-Merten wurden wiederholt merowingerzeitliche Funde gemacht, die einen Bestattungsplatz dieser Zeit am Ort belegen (65 Bornheim-Merten-Altmerthen). Kirche und Gräberfeld liegen im Areal einer römischen Villa.
- Nicht sicher merowingerzeitlich sind die Grabfunde der Fundplätze 3 Bad Godesberg-Friesdorf II (?) und 53 Alfter-Gielsdorf (?) zu datieren. Auch hier stieß man auf römische Mauerreste und historisch sind für diese Plätze spätere Kapellen belegt.

In zwei weiteren Fällen belegen merowingerzeitliche Siedlungsfunde direkt den räumlichen Bezug eines Siedlungsplatzes zu einer römischen Villa. Die Siedlungsfunde von 66 Bornheim-Merten-Trippelsdorf I (Wüstung Londorf?) stammen aus nächster Nähe einer römischen Trümmerstelle. Die Datierung, räumliche Nähe und Topographie könnte zudem für einen Bezug der mittelalterlichen Wüstung zu dem merowingerzeitlichen Bestattungsplatz 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II sprechen. Bereits mehrfach erwähnt wurden die merowingerzeitlichen Siedlungs- und Töpfereifunde von Fundplatz 77 Bornheim-Walberberg V innerhalb des Areals einer römischen Villa. Hier belegt das Keramikspektrum nach Aussage des Bearbeiters W. Giertz eine kontinuierliche Besiedlung am Platz. Das dichte Zusammenliegen von merowingerzeitlichen Siedlungs- bzw. Töpfereifunden und einer römischen Villa ist auch im Bornheimer Ortsteil Kardorf zu beobachten (81 und 82 Bornheim-Waldorf-Kardorf I und II). Aus dem Areal dieser Villa stammen ebenfalls spätrömische Funde.

Abgesehen von dem durch intensive Prospektionen relativ gut erforschten Fundplatz 77 Bornheim-Walberberg V bleibt die tatsächliche Konstanz der anderen hier vorgestellten Fundplätze zwischen Spätantike und Frühmittelalter fraglich, da die bloße räumliche Nähe noch nichts besagen muss. Das Weiterleben der provinzialrömischen Restbevölkerung auf dem Land ist in Ermangelung großflächig ausgegrabener Nekropolen derzeit kaum zu beurteilen. Der Ortsname Sechtem sowie die -(i)acum-Namen im Arbeitsgebiet sind noch kein Beleg für eine provinzialrömische Bevölkerungskontinuität in den jeweiligen Orten⁴⁰³.

Auffällig ist im Arbeitsgebiet, dass die zehn gesicherten oder vermuteten merowingerzeitlichen Töpfereistandorte⁴⁰⁴ stets einen räumlichen Bezug zu römischen Befunden haben, so innerhalb des Bonner Römerlagers oder im Bereich der oben genannten Ortslage von Sechtem. Am Ostabfall der Ville, dem sogenannten Vorgebirge, stehen sie zweimal in engem Bezug zur römischen Wasserleitung, die in einem Fall sogar mit Töpfereiabfall verfüllt war. Dieser Befund mag implizieren, dass bereits in der Merowingerzeit das Gewölbe der Wasserleitung ausgebrochen wurde, um Steinmaterial für Bauarbeiten, möglicherweise auch den Töpferofenbau, zu gewinnen. Ansonsten befinden sich römische Trümmerstellen in nächster Nähe merowingischer Töpfereibefunde. Hinweise liegen vor, dass Ziegel als Material im Ofenbau geschätzt wurden⁴⁰⁵.

⁴⁰³ Zusammenfassend vgl. BIERBRAUER, Romanen 119. – Vgl. unten das Kapitel zu den Ergebnissen der Ortsnamenkunde S. 81 ff.

⁴⁰⁴ Vgl. Tab. 2 Fundplätze Nr. 31, 34, 72, 75, 76, 77, 79, 80, 81, und 82.

⁴⁰⁵ Vgl. den Kommentar zu Fundplatz 82 Bornheim-Waldorf-Kardorf II, unveröffentlichter Katalog S. 331.

23 merowingerzeitliche Fundplätze liegen an oder in der Nähe von vermuteten oder dokumentierten römischen Straßenverläufen. Besonders für die linksrheinischen merowingerzeitlichen Fundplätze, die sich den Strom entlang ziehen, scheinen nicht nur die naturräumlichen Voraussetzungen lagebestimmend gewesen zu sein, sondern auch der Verlauf der römischen Rheintalstraße⁴⁰⁶.

Zu erwähnen bleibt noch der Brunnen von 68 Bornheim-Roisdorf. Im Kommentar zu diesem Fundplatz wurde dargelegt, dass die Beurteilung der tatsächliche Nutzungszeit dieses Opferbrunnens nicht unproblematisch ist. Da die Verwendung römischer Münzen in merowingischer Zeit üblich war, muss ihre Deponierung noch keine Nutzung in römischer Zeit belegen. Als sicherer Platz der Kontinuität zwischen Spätantike und Frühmittelalter kann dieser Opferbrunnen folglich nicht gelten.

Zusammenfassend zu kontinuierlich genutzten bzw. früh einsetzenden Fundplätzen vgl. unten das Kapitel zur zeitlichen Schichtung der Fundplätze und ihre Deutung.

Die merowingerzeitliche Besiedlung im Arbeitsgebiet

Raumgliederung nach den schriftlichen Quellen

In spätrömischer Zeit gehörte der linksrheinische Teil des Arbeitsgebietes zur Provinz *Germania secunda* und innerhalb dieser zur *civitas Agrippinensium*, deren südliche Grenze der Provinzgrenze entsprach. Der militärische Schutz der Kölner Civitas lag in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in der Hand fränkischer Föderaten⁴⁰⁷. Nach der Fredegarchronik aus dem frühen 7. Jahrhundert eroberten die Franken in der Zeit des Heermeisters Aegidius Köln (459/461). Nach dem Kleriker Salvianus von Marseille war die Stadt bereits Jahre zuvor (ca. 440) „voller Feinde“. Nach E. Ewig ist die „Eroberung“ demnach „weniger ein militärisches als ein politisches Ereignis gewesen“⁴⁰⁸. Von historischer Seite wird allgemein davon ausgegangen, dass mit dem Fall Kölns 459/461 Niedergermanien endgültig unter rheinfränkische Herrschaft gelangte. In der Nachfolge der römischen Föderatenführer blieb die Loyalität der rheinfränkischen Könige zum Imperium durch die Bindung an den vom Kaiser Libius Severus 463 ernannten Heermeister, den Burgundenkönig Gundowech, erhalten⁴⁰⁹.

Im Zuge der den Rhein aufwärts fortschreitenden rheinfränkischen Landnahme⁴¹⁰ gehörte das Arbeitsgebiet zu der von dem anonymen Geographen von Ravenna überlieferten *Francia rinensis*.

⁴⁰⁶ A. Wiczorek nennt die römischen Fernstraßen das Rückgrat für Fundplätze des 5. Jahrhunderts, WIECZOREK, Ausbreitung 245 Abb. 171; 248.

⁴⁰⁷ EWIG, Frühes Mittelalter 9 f. 13 f.; EWIG, Civitas 7; 27. – Vgl. zusammenfassend AOUNI, Jülich (1999) 119. – Vgl. auch H. W. BÖHME, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aetius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit. In: Festschr. O.-H. Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 103 f.

⁴⁰⁸ EWIG, Frühes Mittelalter 10. – Zur „Zeit des Übergangs“ vgl. auch PÄFFGEN/RISTOW, Köln 147.

⁴⁰⁹ AOUNI, Jülich (1999) 119; vgl. EWIG, Frühes Mittelalter 10; 14.

⁴¹⁰ Hier benutzt im Sinne der rheinfränkischen Besiedlung in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Zum Begriff aus historischer und archäologischer Sicht vgl. AOUNI, Jülich (1999) 119 f.

Nach Franz Staab und Alfred Wiczorek ist die hier skizzierte Herrschaftsverteilung am besten in die Zeit zwischen 496 und 507 einzuordnen⁴¹¹. Der Machtbereich der Rheinfranken kam 511 mit der Beseitigung des Kölner Königshauses unter die Herrschaft des Merowingers Chlodwig (482-511)⁴¹². Nach der Reichsteilung unter seinen Söhnen fiel die gesamte *Francia rinensis* dem Reimser *regnum* unter Theuderich I. (511-533) zu⁴¹³. Im späten 6. Jahrhundert als die *sedes regia* von Reims nach Metz verlegt wurde, begegnet für das östliche Teilreich der *Francia* die Bezeichnung *Austria*⁴¹⁴. Die Landschaft *ripa Rheni*, dessen Name in den Quellen des 7. Jahrhunderts das Kölner Land bezeichnet⁴¹⁵, lag innerhalb dieses Teilreiches. Seit dem 8. Jahrhundert erscheint der hiervon abzuleitende Name *terra* oder *pagus Ribuariensis*. Die Bewohner werden *Ribuarii* genannt, was soviel bedeutet wie „Bewohner des Rheinuferlandes“⁴¹⁶. Dabei handelt es sich nicht um einen alten Stammesnamen, sondern um „eine merowingische Neubildung auf einem älteren römisch-fränkischen Substrat“⁴¹⁷. Ribuarien entsprach grosso modo dem Raum der einstigen *civitas Agrippinensium* und schloss sehr wahrscheinlich deren rechtsrheinisches Vorland mit ein⁴¹⁸. Verfassungsmäßig war dieses „Land“ wohl bereits seit dem späten 6., gesichert seit dem frühen 7. Jahrhundert als Herzogtum (*ducatu*s) organisiert (*Lex Ribuariorum*)⁴¹⁹.

Seit dem späten 7. Jahrhundert werden als Untereinheiten Ribuariens acht *pagi* (Gäue) erkennbar⁴²⁰. Das Wort *pagus* wird in den zu dieser Zeit einsetzenden Urkunden in der Regel zur Lagebestimmung eines Ortes oder Landgutes verwendet. Aus den einzelnen Gäubelegen ergibt sich die Größe der verschiedenen als *pagi* bezeichneten Gebiete, die sehr stark variieren kann⁴²¹. Was ihre Ausdehnung angeht, waren die *pagi* im Laufe des Frühmittelalters schon aufgrund des Landesausbaus einem Wandel unterlegen⁴²². Unter *pagus* ist eine natürliche Landschaft zu verstehen, die einem politischen Bezirk entsprechen konnte⁴²³. „Landschaften“ sind nach P. von Polenz „besiedelte und wirtschaftlich erschlossene Landflächen, die mehrere Siedlungseinheiten umfassen ... In der Regel ist es der Umkreis, den ein Angehöriger der unteren sozialen Schichten einer sesshaften Bevölkerung im Laufe seines Lebens kennen lernen kann, ohne `reisen` zu müssen“⁴²⁴.

⁴¹¹ F. STAAB, Die Rheinfranken und das Reich von Köln. In: DIE FRANKEN 238; WIECZOREK, Ausbreitung 241 f.

⁴¹² PÄFFGEN/RISTOW, Köln 148.

⁴¹³ EWIG, Frühes Mittelalter 18; EWIG, Civitas 11; 28.

⁴¹⁴ EWIG, Frühes Mittelalter 22-25.

⁴¹⁵ EWIG, Ribuarien; NONN, Pagus 164 f.

⁴¹⁶ Mit weiterer Lit. vgl. NONN, Pagus 165; zu den historischen Belegen vgl. ebd. 165-168.

⁴¹⁷ EWIG, Civitas 28; vgl. zusammenfassend NONN, Pagus 164.

⁴¹⁸ EWIG, Frühes Mittelalter 50; EWIG, Civitas 18; 21-23; 28; EWIG, Ribuarien; NONN, Pagus 164; 168.

⁴¹⁹ EWIG, Frühes Mittelalter 50; EWIG, Civitas 24; NONN, Pagus 169 f.

⁴²⁰ EWIG, Frühes Mittelalter 50; Eifel- und Auelgau nach Geländeformen, Ruhrgau nach einem Fluss benannt sowie die fünf *pagi* Köln-, Bonn-, Zülpich-, Jülich- und Deutzgau, die ihre Namen von Römerorten ableiten.

⁴²¹ NONN, Pagus 201-203; 248.

⁴²² NONN, Pagus 201 f. 256.

⁴²³ EWIG, Frühes Mittelalter 47; vgl. NONN, Pagus 50.

⁴²⁴ Mit weiterer Lit. EWIG, Frühes Mittelalter 48; 230; vgl. NONN, Pagus 36 f.

Im Arbeitsgebiet finden sich schwerpunktmäßig Belege für den rechtsrheinischen Auelgau⁴²⁵ und den zumeist linksrheinisch nachgewiesenen Bonngau⁴²⁶ sowie den Odangau, der aber keinen eigenen politischen Bezirk gebildet hat und vom Grafen des Bonngaus mitverwaltet wurde⁴²⁷. Im äußersten Südwesten des Arbeitsgebietes liegen einzelne Belege für den Swist⁴²⁸ und Ahrgau vor⁴²⁹, wobei es sich wiederum um zwei kleinräumigere Einheiten handelte, die wie der Odangau dem Comitatus Bonngau unterstanden.

Die auf antiken Civitates oder Castra beruhenden Stadtgaue, wie der Bonngau, waren nach U. Nonn „zweifellos von Anfang an Einheiten der politischen Raumgliederung“⁴³⁰. Neben der Beibehaltung römischer Namen ist mehr noch „die in einigen Fällen klar zu erweisende Kontinuität von Grenzen“⁴³¹ deutlicher Hinweis auf eine über die Spätantike fortbestehende Raumgliederung. So entsprach, wie oben bereits festgestellt, Ribuarien etwa dem Raum der *civitas Agrippinensium*. Dieser Dukat war wahrscheinlich schon in der Merowingerzeit politisch weiter untergliedert, wofür die Erwähnung von *comites* in der Lex Ribuarica spricht. Der bereits 722/23 bezeugte *pagus Bonnensis* stellt sehr wahrscheinlich schon für die Merowingerzeit eine Untereinheit dieses Dukats mit einem *comes* als Amtsträger dar⁴³². Mit dem geschlossenen System einer Grafschaftsverfassung, das für die fortgeschrittene Karolingerzeit außer Zweifel steht⁴³³, ist für diese frühe Zeit aber noch nicht zu rechnen.

Die zeitliche Schichtung der Fundplätze und ihre Deutung

Alle Fundplätze im Arbeitsgebiet sind unvollständig ergraben worden. Die meist zufällig geborgenen Funde repräsentieren also nicht zwingend die gesamte Laufzeit der einzelnen Fundplätze. Relativ sicher ist dies nur bei jenen, deren Material die gesamten niederrheinischen Phasen 3 bis 10 der Merowingerzeit abdeckt⁴³⁴. Zu ergänzen sind hier die Grabungen unter dem Bonner Münster und auf dem Münsterplatz (40 und 41 Bonn-Zentrum III und IV), wo der Gesamtbefund für ein Einsetzen der merowingerzeitlichen Siedlungstätigkeit nicht vor dem 6.

⁴²⁵ Zu den Belegen vgl. mit weiterer Lit. D. LÜCK, Die Quellen zur Geschichte des Auelgaves. Heimatbl. des Siegkreises 31, 1963, 2-11. Die Masse der Gaubelege reiht sich von Rheinbreitbach (?) den Rhein entlang bis Rheidt im Norden, dann zu beiden Seiten der unteren Sieg bis Zissendorf. Ein einzelner Beleg findet sich mit Oberpleis im Pleiser Ländchen. Weitere Belege im Osten sind unsicher. Das 922 genannte Westhoven im Norden wird 1041 zum Deutzgau gerechnet.

⁴²⁶ NONN, Pagus 180-185 mit Anm. 1117-1129. Die Gaubelege bis zum 10. Jahrhundert reichen von Bornheim im Norden bis Reitersdorf und Nieder-/Oberbachem im Süden. Im Westen finden sich auch noch Belege am Westhang der Ville sowie einzelne jenseits des Swistbaches in Rheinbach und Kirch- oder Burgsahr. Mit Unkel lag ein einzelner dem Bonngau zugewiesener Ort rechtsrheinisch. Zur Überschneidung mit dem Ahrgau vgl. NONN, Pagus 182 f.

⁴²⁷ Greift räumlich sowohl auf den Bonngau als auch den Ahrgau aus: Eckendorf, Villip, Nieder-/Oberbachem, Mehlem, Oberwinter, Remagen, Ringen sowie rechtsrheinisch Unkel und Kasbach, vgl. NONN, Pagus 183 mit Anm. 1144; 1145.

⁴²⁸ Fritzdorf, vgl. NONN, Pagus 183 f. mit Anm. 1148; 1151.

⁴²⁹ Pissenheim (heute Werthoven), vgl. NONN, Pagus 181 f. mit Anm. 1132; 1133; 1136.

⁴³⁰ NONN, Pagus 206 f. 250.

⁴³¹ NONN, Pagus 250.

⁴³² NONN, Pagus 250.

⁴³³ In der Regel bildete der *pagus* die räumliche Grundlage des Grafschaftsbezirks, vgl. NONN, Pagus 252; 256.

⁴³⁴ 14 Beuel-Mitte II, 21 Beuel-Ramersdorf, 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, 29 Bonn-Kessenich, 31 Bonn-Nord I, 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II, 77 Bornheim-Walberberg V, 101 Niederkassel-Rheidt I.

Jahrhundert spricht und eng an die Errichtung von Saalbau D gebunden ist⁴³⁵. Annähernd vollständig ausgegraben wurde im Arbeitsgebiet nur die kleine, spät einsetzende Nekropole von 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott.

Fundplätze, auf denen bereits die spätrömischen Phasen 1 oder 2⁴³⁶ belegt sind (Beil. 11)⁴³⁷, konzentrieren sich im Bonner Zentrum und Norden und den anschließenden Vororten im Norden und Osten⁴³⁸. Weitere finden sich in Bornheim im Ortsteil Widdig am Rhein sowie am Vorgebirge⁴³⁹. Es handelt sich hierbei stets um Fundplätze, von denen auch Material der Zeit um 500 oder des 6. Jahrhunderts stammt. Dieses ist nicht der Fall bei einem in Ausschnitten erfassten spätrömischen Bestattungsort von Alfter, der nach den bisherigen Erkenntnissen im frühen 5. Jahrhundert abbricht⁴⁴⁰. Im engeren Bonner Stadtbereich gehören das Areal um die Dietkirche im südwestlichen Römerlager (Fundplatz 31) mit den umliegenden Bestattungsorten vor der Rheinfront (Fundplatz 35) und an der römischen Rheintalstraße nahe der Stiftskirche (Fundplatz 42) zu den fortlaufenden Fundplätzen. Der spätrömische Horizont und insbesondere die Frage nach der möglichen spätantiken Vorgängerarchitektur der Dietkirche verlangen hier noch weitere Forschungsarbeit. Für Fundplatz 40 unter der Münsterkirche können die nach Norden abweichend zu Bau D ausgerichteten, beigabenlosen Gräber als spätrömisch angesprochen werden. Der christliche Saalbau D und die nach ihm ausgerichteten Bestattungen sind ab dem mittleren 6. Jahrhundert anzusetzen. Besiedlung im Umfeld ist erst ab dieser Zeit nachweisbar. Auf der gegenüberliegenden Rheinseite kann das Gräberfeld von Schwarzhendorf (Fundplatz 23) mit

⁴³⁵ Die hier Saalbau D vorangehende spätantike Nekropole kann aufgrund der weitgehenden Beigabenlosigkeit nicht genau fixiert werden. Keramik aus der Einfüllung von Grab 106 lässt auch für das 5. Jahrhundert noch auf Bestattungen schließen (vgl. Signatur für Phase 1 und 2 in Beil. 11). Aufgrund der Neudatierung von Saalbau D in das 6. Jahrhundert liegt entgegen der bisherigen Forschungsmeinung kein aus der Spätantike kontinuierlich genutzter christlicher Kultbau vor, auffällig ist aber dennoch die Tatsache, dass für diesen Bau der Platz der spätantiken Nekropole einschließlich *cella memoriae* des 4. Jahrhunderts gewählt wurde (KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 289; 304; vgl. den Kommentar im unveröffentlichten Katalog S. 180; 191 f. 200).

⁴³⁶ FRANKEN AG 74 f. Phase 1/ca. erstes Drittel 4. Jahrhundert, Phase 2/ca. zweites Drittel 4. Jahrhundert-460/80. – H. Aouni gelang am Material von Jülich die Aufgliederung von Phase 2 in 2 a, dem spätrömischen Horizont der „einfachen Garnituren“ (420/30-450/60), und 2 b als „spätetrömisch-childerichzeitlichen“ Horizont der Schnallen vom Typ Krefeld und der ersten „frühfränkischen Schnallen“ (450/60-480), vgl. AOUNI, Jülich (1999) 17-20.

⁴³⁷ Aufgrund der Laufzeit der Funde ist das Einsetzen der Fundplätze häufig nicht auf eine Phase zu begrenzen.

⁴³⁸ 23 Beuel-Schwarzhendorf II (Grab 85 mit kleiner silberner Dreiknopffibel mit rautenförmigem Fuß/Phase 2), 28 Bonn-Graurheindorf (römischer Fußbecher mit Gesichtsdarstellung/4. Jahrhundert, rote Kanne mit weißen Punkten als Miniaturform des Typs Gellep 43/4. Jahrhundert, beste Parallele Phase 2), 31 Bonn-Nord I (Keramik/5. Jahrhundert), 35 Bonn-Nord V (germanisches Kriegergrab mit „einfacher Garnitur“ Phase 2 a), 40 Bonn-Zentrum III (abweichend zu Bau D ausgerichtete, beigabenlose Bestattungen; in Einfüllung von Grab 106 Scherbe des 5. Jahrhunderts), 42 Bonn-Zentrum V (Grabstein/5. Jahrhundert?, kleine, bauchige Kleeblattkanne und Einhenkelkrug/spätes 4. bis um Mitte 5. Jahrhundert, niedriger Spitzbecher Typ Krefeld-Gellep, S-Gla7.1/Phase 2, Tierkopfschnalle mit festem Beschlag S-Gür1.2/Phase 2). – Zum Thema Kontinuität vgl. das Kapitel „Die römische Besiedlung und die Verbreitung der merowingerzeitlichen Fundplätze im Vergleich“.

⁴³⁹ 68 Bornheim-Roisdorf? (u. a. Münzen des Arcadius [383-408] und Honorius [393-423]), 77 Bornheim-Walberberg V (Keramik/5. Jahrhundert), 85 Bornheim-Widdig I (Schalenfibel S-Fib4.2a/Phase 2, Grab 1/1912/Phase 2 b mit u. a. Einhenkelkrug S-Kru1.2, Alzey 30c/zweite Hälfte 5. Jahrhundert, Standringschale mit „christlichem Rollrädchen“/zweites-drittes Viertel 5. Jahrhundert), 87 Bornheim-Widdig III (Grab 1/1936/Phase 2 mit u. a. Wölbwandtopf WW1, frühe Form/erste Hälfte 5. Jahrhundert, Kleeblattkanne Kan1.1/2/Gellep 149/5. Jahrhundert, ab Phase 2). – Die Deponierungszeit der Münzen im Roisdorfer Brunnen muss nicht ihrem Alter entsprechen, eine kontinuierliche Nutzung ist daher nicht gesichert, vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz, unveröffentlichter Katalog S. 298 f.

⁴⁴⁰ Als Funde sind zu nennen: Eiförmiger Becher mit leicht nach außen gewölbtem, abgesprengtem Rand und eingedelltem Boden der Form Isings 96 vergesellschaftet mit kesselförmigem Rippenbecher mit spiralig umlaufendem Faden Typ Helle nach J. Werner (Bonner Jahrb. 159, 1959, 432), Franken AG Phase 1. – Vgl. AOUNI, Jülich (1999) Tab. 9 (nach S. 50). – Der Fundplatz wird bearbeitet von GOTTSCHALK (Anm. 317).

dem hier vermuteten spätantiken Stützpunkt zur Sicherung des Rheinübergangs in Verbindung gebracht werden. Ob die beiden bereits im mittleren 5. Jahrhundert einsetzenden Widdiger Fundplätze 85 und 87 noch mit römisch gelenkter Ansiedlung an der Rheintalstraße zusammenhängen, kann nur vermutet werden. Spätromische Siedlungsbefunde sind aus Widdig bisher nicht bekannt geworden. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang aber, dass das linke Rheinufer hier seit römischer Zeit stark von der Seitenerosion des Stroms betroffen war, durch die auch der Abschnitt der Rheintalstraße zwischen Hersel und Widdig weggerissen worden ist. Aufgrund der wenigen zusammenhanglosen Funde schwierig zu beurteilen ist der ebenfalls am Rhein gelegene Fundplatz 28 von Graurheindorf. Besiedlungskontinuität auf dem Land zeichnet sich nach den noch unveröffentlichten Ergebnissen von W. Giertz für den Bereich der wahrscheinlichen *villa rustica* von 77 Bornheim-Walberberg V ab. Dieser Befund ist im Arbeitsgebiet bisher ohne Parallele, was sicher z. T. mit dem Forschungsstand zusammenhängen dürfte⁴⁴¹. Verschiedene linksrheinische Fundplätze des Arbeitsgebietes versprechen in diesem Zusammenhang weitere Aufschlüsse, so etwa die Fundplätze 81 und 82 Bornheim-Waldorf-Kardorf I und II mit Siedlungs- bzw. Töpfereifunden nahe einer römischen Trümmerstelle, von der auch spätromisches Material stammt⁴⁴².

Von Fundplatz 82 liegt Keramik vor, die noch Phase 2 angehören könnte. Für acht weitere Fundplätze ist ein Beginn in Phase 2 bzw. 2 b möglich (Beil. 11), aufgrund der Laufzeit der stets ohne Grabzusammenhang überlieferten Funde aber nicht gesichert⁴⁴³. Für alle acht Fundplätze sind Grabfunde überliefert, die in keinem direkten Zusammenhang zu römischen Befunden stehen. Bevor die räumliche Verbreitung der Fundplätze weiter betrachtet wird, muss noch eine quellenkritische Beobachtung berücksichtigt werden. Bei den genannten kontinuierlich genutzten bzw. früh einsetzenden Fundplätzen handelt es sich mehrheitlich um solche, die relativ großflächig untersucht wurden oder von denen viele Gräber bzw. Funde im Laufe der Zeit nicht nur in der regionalen Literatur Erwähnung fanden, sondern auch überliefert sind (12 von 19 frühen Fundplätzen, Beil. 11). Die Chancen der Auffindung des frühen Horizontes waren hier also recht gut. Auch unter den Fundplätzen, die im späten 5./frühen 6. Jahrhundert einsetzen (Phase 3) sowie unter jenen, die spätestens bis um die Mitte des 6. Jahrhunderts beginnen (Phase 4), macht der Anteil „großer Fundplätze“, für die bessere Auffindungschancen der frühen Phasen unterstellt werden, noch mehr als die Hälfte aus. Dieses lässt andererseits erwarten, dass sich unter den schlechter erforschten Fundplätzen, von denen weniger oder kein datierendes Fundmaterial

⁴⁴¹ Vgl. AOUNI, Jülich (1999) 116 f.

⁴⁴² Vgl. oben S.72.

⁴⁴³ 14 Beuel-Mitte II (gedrungener Glockenbecher S-Gla4.1/Phase 2-3) und 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf (u. a. Schwertgurtschnällchen vom Typ Krefeld-Gellep/zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts), 52 Alfter-Birrekoven (Schildbuckel S-Sbu2/Phase 2-(4), silberplattierte Niete als frühes Merkmal), 60 Bornheim (Bügelfibeln mit ostgermanisch-donauländischen Merkmalen/zweite Hälfte 5. Jahrhundert, Provenienz aber fraglich!), 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II (Ortbandzwinde Typ Samson/zweite Hälfte 5. Jahrhundert), 78 Bornheim-Waldorf I (Franziska S-FBA1.2/Phase 2-4 (Anfang); setzt in 2 b ein, vgl. AOUNI, Jülich [1999] 20), 82 Bornheim-Waldorf-Kardorf II (Fußschalenfragmente S-Sha2.11/Phase 2-3), 100 Niederkassel-Mondorf II (u. a. Wölbwandtopf WWT1, frühe Form/zweite Hälfte 5. Jahrhundert), 118 Unkel (Wölbwandtopf WWT1, frühe Form/5. Jahrhundert).

überliefert ist, noch eine unbekannte Anzahl an früher einsetzenden verbergen kann. Da „große Fundplätze“ aber in allen Kleinräumen des Arbeitsgebietes zu finden sind, vermittelt die Kartierung (Beil. 11) zumindest tendenziell ein nicht maßgeblich vom Forschungsstand beeinflusstes Verbreitungsbild der frühen Fundplätze.

Sind die neun gesicherten Fundplätze des Arbeitsgebietes, die spätestens im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts einsetzen (Phase 2 b), besonders am Rhein mit der Limesstraße und dort v. a. im engeren Bonner Stadtgebiet verbreitet⁴⁴⁴, so ist für die neun genannten Fundplätze mit fraglichem Ansatz in Phase 2 sowie für vier weitere mit Beginn in der nächst folgenden Phase 3 neben der Lage auf beiden Seiten des Rheins⁴⁴⁵ ein stärkeres Ausgreifen ins Vorgebirge⁴⁴⁶ und auf die vorgelagerten Terrassenbereiche⁴⁴⁷ zu beobachten. Ein möglicherweise in Phase 3 oder 4 beginnender Fundplatz ist bereits auf der linksrheinischen Hauptterrasse in 115 Wachtberg-Villip⁴⁴⁸ zu lokalisieren. Im rheinernen rechtsrheinischen Teil des Arbeitsgebietes setzen die Brandgräber am Fliegenberg (Fundplatz 109) in Phase 3⁴⁴⁹ ein. Die wenigen, heute verschollenen Lohmarer Funde (Fundplatz 93) aus dem unteren Aggertal sprechen für einen Beginn dieser Nekropole etwa in Phase 3 oder 4⁴⁵⁰.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse zum zeitlichen Einsetzen der frühen Fundplätze im Arbeitsgebiet den Thesen Alfred Wiczoreks zur „Ausbreitung der fränkischen Herrschaft in den Rheinlanden vor und seit Chlodwig I.“ gegenübergestellt werden⁴⁵¹. Heike Aouni gelangte zu ganz ähnlichen Schlüssen in ihren zusammenfassenden „Bemerkungen zu fränkischen Besiedlungsvorgängen in der Zülpicher-Jülicher Börde – Zur Entstehung der *Francia rinensis* und ihre Einbeziehung in das merowingische Großreich“⁴⁵².

Trotz der schlechten Quellenlage deuten die Funde des 5. Jahrhunderts aus dem Bonner Zentrum und Norden die kontinuierliche Nutzung von zumindest Teilen des römischen Lagers in fränkischer Zeit an⁴⁵³. Wichtig ist das Grab eines in römischen Diensten stehenden germanischen Kriegers des zweiten Drittels des 5. Jahrhunderts vor der Rheinfront des Lagers (35 Bonn-Nord V), aus dessen Nähe auch Altfunde der Zeit um 500 oder des frühen 6. Jahrhunderts stammen. Wie R. Plum in Zusammenhang mit dem entsprechenden Gräberhorizont in Jülich bemerkt hat, so

⁴⁴⁴ 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, 28 Bonn-Graurheindorf, 31 Bonn-Nord I, 35 Bonn-Nord V, 40 Bonn-Zentrum III, 42 Bonn-Zentrum V, 77 Bornheim-Walberberg V, 85 Bornheim-Widdig I, 87 Bornheim-Widdig III; zu den Datierungsbelegen s. o.

⁴⁴⁵ Linksrheinisch: 44 Bonn-Zentrum VII (kleine Bügelfibel mit halbrunder Kopfplatte, drei Knöpfen, rhombischer Fußplatte und scheibenförmigem Abschluss/spätes 5. Jahrhundert). Rechtsrheinisch: 14 Beuel-Mitte II (s. o.), 21 Beuel-Ramersdorf (Knickwandtopf KWT1A/Phase 3), 100 Niederkassel-Mondorf II (s. o.), 101 Niederkassel-Rheidt I (Vogelfibeln S-Fib7.2/Phase 3), 118 Unkel (s. o.).

⁴⁴⁶ 52 Alfter-Birrekoven, 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II, 78 Bornheim-Waldorf I, 82 Bornheim-Waldorf-Kardorf II; zu den Datierungsbelegen s. o.

⁴⁴⁷ 60 Bornheim I (s. o.), 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf (s. o.) und 70 Bornheim-Sechtem I Steinplattengrab (!) 1/1976/etwa Phase 3 (Franziska S-FBA1.2/Phase 2-4 (Anfang); setzt in 2 b ein, vgl. AOUNI, Jülich [1999] 20).

⁴⁴⁸ Perlen der PKG II und III/Phase 2-5, v. a. 3-5.

⁴⁴⁹ U. a. Wölbwandtopf WWT1, frühe Form des späten 5. Jahrhunderts .

⁴⁵⁰ Schale S-Sha1.1/Phase 3-5, v. a. 4, handgemachter Topf.

⁴⁵¹ WIECZOREK, Ausbreitung.

⁴⁵² AOUNI, Jülich (1999) 114-123.

vermögen auch in Bonn die archäologischen Quellen nicht zu sagen, „inwieweit die in römischen Dienst stehende germanische Besatzung des Kastells (...) tatsächlich noch römische Interessen verfolgt hat“⁴⁵⁴. Für Jülich spiegeln die archäologischen Befunde einen bruchlosen Übergang wider. Dies kann auch für Bonn vermutet, in Ermangelung eines größeren Gräberfeldausschnittes mit entsprechendem Zeithorizont archäologisch aber nicht nachvollzogen werden. Nach A. Wiczorek bleibt bis an den Beginn des letzten Drittels des 5. Jahrhunderts die von Kaiser Valentinian I. begründete spätrömische Infrastruktur bestehen. Diese umfasst ein Festungssystem entlang des Rheinlimes, weitere Festungen und befestigte Straßenstationen im Hinterland entlang der Fernstraßen und eine Vielzahl von befestigten Höhensiedlungen und Fluchtburgen⁴⁵⁵. Vor diesem Hintergrund deutet Wiczorek Funde fremder Herkunft im Rheinland der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, „die überwiegend aus den Gräberfeldern und Siedlungsschichten der spätrömischen Festungsorte stammen“, als Zeugnisse fremder Truppenkontingente, die auch noch nach der Jahrhundertmitte in die Provinzen *Germania I* und *II* gekommen sind⁴⁵⁶. Im Arbeitsgebiet liegen solche Funde aus 85 Bornheim-Widdig I (nordseegermanischer Provenienz⁴⁵⁷) und 23 Beuel-Schwarzrheindorf II (alamannischer Provenienz⁴⁵⁸) vor. Ein Wandel in der Siedlungsstruktur der rheinischen Provinzen *Germania I* und *II* lässt sich nach A. Wiczorek erst für das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts erkennen, als zu den schon bestehenden befestigten Orten erstmals weitere Ansiedlungen im ländlichen Raum kommen⁴⁵⁹, die sich vor dem historischen Hintergrund der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts den rheinischen Franken zuweisen lassen⁴⁶⁰. Steht der früheste Horizont von Schwarzrheindorf wahrscheinlich noch in Bezug zu dem hier zu vermutenden römischen Brückenkopf – hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die ohne Grabzusammenhänge überlieferten Funde des 4. Jahrhunderts, die diesem Fundplatz zugeschrieben werden – , so ist für das an der Rheintalstraße liegende Widdig nicht mehr zwingend von gelenkter römischer Ansiedlung auszugehen. In seiner Lage und dem zeitlichen Ansatz vergleichbar ist das direkt nördlich des Arbeitsgebietes gelegene, großflächig untersuchte Gräberfeld von Wesseling. Hier setzt die Belegung nach heutigen Erkenntnissen ebenfalls in Phase 2 ein⁴⁶¹; auch hier ist mit einer elbgermanisch-alamannischen Bügelfibel fremder Einfluss fassbar⁴⁶². Ein spätrömischer Stützpunkt ist auch in Wesseling bisher nicht bekannt geworden, jedoch liegen aus diesem Ort an der Einmündung der Fernstraße aus Richtung Trier in die

⁴⁵³ 31 Bonn-Nord I, 35 Bonn-Nord V, 42 Bonn-Zentrum V.

⁴⁵⁴ PLUM, Besiedlung 167; AOUNI, Jülich (1999) 121.

⁴⁵⁵ WIECZOREK, Ausbreitung 242; 239 Abb. 168.

⁴⁵⁶ WIECZOREK, Ausbreitung 242; 246 Abb. 172.

⁴⁵⁷ Gegossene Schalenfibel S-Fib4.2a; vgl. H. W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974) 29-31; 354 (Fundliste).

⁴⁵⁸ U. a. Bügelfibel Typ Stammheim.

⁴⁵⁹ WIECZOREK, Ausbreitung 248; 245 Abb. 171; 249 Abb. 176.

⁴⁶⁰ WIECZOREK, Ausbreitung 250.

⁴⁶¹ M. SIEPEN; Die Belegung des Gräberfeldes. In: Die Franken in Wesseling. Kunst und Altertum am Rhein 142 (Köln/Bonn 1997) 34 f. 36 f. mit Abb. 10; 39 (U. Müssemeier).

⁴⁶² U. MÜSSEMEIER, Tracht und Schmuck der Frauen. In: Die Franken in Wesseling. Kunst und Altertum am Rhein 142 (Köln/Bonn 1997) 63 Abb. 18,1.

Rheintalstraße zahlreiche Hinweise auf römische und auch spätrömische Besiedlung vor. Der Beginn rheinfränkischer Neugründungen ist im nördlichen Rheinland auf den bekannten Nekropolen von Köln-Müngersdorf und –Junkersdorf in der von H. Aouni definierten Phase 2b (450/60-480) anzusetzen. Typisch ist für diese und weitere Fundplätze die Lage entlang des Rheins⁴⁶³. Die Rheintalstraße und die darauf stoßenden Fernstraßen bildeten offenbar „das Rückgrat dieser Neuanlagen“⁴⁶⁴, an denen eben nicht nur die für den Raum historisch bezeugten Rheinfranken, sondern auch „wohl durch den Militärdienst in die Region gekommene nicht-fränkische Personengruppen“ beteiligt waren, also „von den Rheinfranken integriert und später assimiliert wurden“⁴⁶⁵. Siedlungsgründungen abseits der Rheintalstraße sind im Arbeitsgebiet frühestens für Phase 2/2 b, spätestens für Phase 3 nachweisbar, wofür die oben beschriebene Streuung der evtl. noch in Phase 2 und gesichert in 3 einsetzenden Fundplätze spricht. Mit der rein brandbestattenden Bevölkerungsgruppe vom Fliegenberg, Stadt Troisdorf (Fundplatz 109) ist wahrscheinlich Zuzug aus dem Raum nordöstlich des rheinfränkischen Reiches fassbar. Auch mit der untypischen Lage des Bestattungsortes setzt sich diese Gruppe von den übrigen Gemeinschaften ab. In dieselbe Richtung weisen die aus Widdig und Lohmar bekannt gewordenen handgeformten Gefäße.

Der in Jülich und andernorts in Phase 4 feststellbare Zuzug von Neuankömmlingen, der mit der Expansion der Salfranken unter Chlodwig in Zusammenhang zu bringen ist, lässt sich aufgrund des schlechten Stands der Befunddokumentation (Grabformen und –ausrichtung) im Arbeitsgebiet bisher nicht nachvollziehen⁴⁶⁶. Mit Phase 4 liegen aber mit der Wahl des Bestattungsortes Hinweise auf die Verbreitung des Christentums unter der Bonner Oberschicht vor⁴⁶⁷, was mit der Einbeziehung in den Machtbereich Chlodwigs und seiner Söhne zusammenhängen kann.

Aufgrund der Quellenlage relativ sicher als Fundplätze der jüngeren Merowingerzeit zu bestimmen sind v. a. die Töpfereien in Sechtem und am Vorgebirge⁴⁶⁸. Bis auf Fundplatz 77 scheint im Vorgebirgsortsteil Walberberg auch die eigentliche Besiedlung nicht früher einzusetzen⁴⁶⁹. Ob das Fehlen früher Fundplätze im Süden von Alfter einen Ausbau im 7. Jahrhundert anzeigt, kann aufgrund der schlechten Quellenlage nicht sicher entschieden werden⁴⁷⁰. Rechtsrheinisch kann der großflächig, wohl annähernd vollständig ergrabene Friedhof von 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott als Nachweis späten Siedlungsausbaus auf der inneren rechtsrheinischen Niederterrasse gewertet werden. Auf der rechtsrheinischen Hauptterrasse südlich der Sieg fehlen sichere Belege für das 6.

⁴⁶³ AOUNI, Jülich (1999) 122 Anm. 125.

⁴⁶⁴ WIECZOREK, Ausbreitung 248.

⁴⁶⁵ WIECZOREK, Ausbreitung 253.

⁴⁶⁶ Vgl. zusammenfassend AOUNI, Jülich (1999) 121-123.

⁴⁶⁷ Vgl. 40 Bonn-Zentrum III (Münsterkirche), Saalbau D mit Bestattungen; evtl. auch 31 Bonn-Nord I Frauengrab 1/1972 (Dietkirche).

⁴⁶⁸ 72 Bornheim-Sechtem III, 75 und 76 Bornheim-Walberberg III und IV, 79 und 80 Bornheim-Waldorf II und III, 84 Bornheim-Waldorf-Üllekoven.

⁴⁶⁹ Vgl. den Kommentar zu den Walberberger Fundplätzen 73 bis 77, unveröffentlichter Katalog S. 318 f. - KELLER, Keramik 4-19.

⁴⁷⁰ Vgl. 54 Alfter-Impekoven, 55 und 56 Alfter-Witterschlick I und II.

Jahrhundert. Die wenigen z. T. fraglichen Fundplätze mögen hier ebenfalls einen späteren Ausbau andeuten⁴⁷¹.

Ergebnisse

Für die Bewertung der zeitlichen Schichtung der Fundplätze im Arbeitsgebiet ist ihre stets unvollständige Ausgrabung in Rechnung zu ziehen, trotzdem werden besiedlungsgeschichtlich interpretierbare Phänomene erkennbar. Sichere Belege für die spätrömischen Phasen 1 und 2 konzentrieren sich im Bonner Zentrum und Norden, außerdem im gegenüberliegenden Schwarzrheindorf sowie linksrheinisch entlang des Stroms bzw. der Rheintalstraße. Kontinuierliche Besiedlung liegt im Süden des Römerlagers vor; für die Spätantike ist hier noch weitere Forschungsarbeit zu leisten (Dietkirche). Dies betrifft auch die Frage nach der Besiedlungskontinuität auf dem Land, die zumindest für Fundplatz 77 Bornheim-Walberberg V gesichert scheint. Die germanische Besiedlung des ländlichen Raums, die auch nichtfränkische Personengruppen einschloss, ist möglicherweise noch in Phase 2 (eher 2 b [450/60-480]), gesichert in Phase 3 (480-510/25) fassbar. Die Ergebnisse der zeitlichen Schichtung der frühen Fundplätze im Arbeitsgebiet fügen sich in das von A. Wiczorek und H. Aouni für das Rheinland entworfene Bild. Spätmerowingerzeitlicher Siedlungsausbau kommt für verschiedene, insbesondere höher gelegene Fundplätze in Betracht, einschränkend wirkt sich auch hier die zumeist schlechte Quellenlage aus.

Merowingerzeitliche Fundplätze und historische Siedlungen – ein Vergleich

Die historische Nennung von Orten und die Ergebnisse der Ortsnamenkunde im Vergleich mit der Verbreitung merowingerzeitlicher Fundplätze im Arbeitsgebiet

Der rechtsrheinische Teil des Arbeitsgebietes gehört zu dem Raum, der von H. Dittmaier in seiner großangelegten Studie zu den Siedlungsnamen und der Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes untersucht wurde⁴⁷². Aufgrund der Datierung der von ihm unterschiedenen Ortsnamenschichten geht er schon für das 7./8. Jahrhundert von einer relativ dichten Besiedlung des Bergischen Landes aus. Dieser These wurde bereits früh widersprochen⁴⁷³ und lässt sich auch mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit nicht vereinbaren⁴⁷⁴. Die „Quellenprobleme der frühen bergischen Geschichte“ hat der Historiker Wilhelm Janssen zusammenfassend beschrieben⁴⁷⁵. Angesichts der regen Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte und ausbleibenden merowingerzeitlichen Funde rechnet auch Janssen kaum damit, dass sich die archäologische

⁴⁷¹ 11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf, 91 Königswinter-Oberpleis (?), 119 Unkel-Bruchhausen.

⁴⁷² DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte.

⁴⁷³ A. HÖMBERG, Die Bedeutung der Ortsnamenkunde für die Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. Rheinische Vierteljahrsbl. 22, 1957, 101-151. – K. J. NARR, Ur- und Frühgeschichte. In: J. Hashagen/K. J. Narr/W. Rees/E. Strutz, Bergische Geschichte (Remscheid 1958) 54. – MARSCHALL/NARR/v. USLAR, Besiedlung.

⁴⁷⁴ Vgl. Einleitung S. 29 f. und Naturräumliche Voraussetzungen S. 49.

⁴⁷⁵ JANSSEN, Namen.

Quellenlage für das frühe Mittelalter im Bergischen Land noch verdichten könnte⁴⁷⁶. Hier kann kein Mangel an archäologischer Betreuung unterstellt werden, da seit 1978 von einer deutlichen Intensivierung archäologischer Arbeit durch die damals eingerichtete Außenstelle Overath des RAB auszugehen ist. Zu den historischen Erstbelegen im gesamten Bergischen Land stellt Janssen fest, dass 83 Ortsnamen aus der Zeit vor dem Jahr 1000 stammen, bis zum Ausgang der Karolingerzeit sind 55 belegt⁴⁷⁷. Im Vergleich zum linksrheinischen Raum ist das eher wenig. Die methodischen Probleme in der Arbeit Dittmaiers fasst Janssen wie folgt zusammen: „Bis zum Jahr 900 (...) sind alle Ortsnamentypen – von -dorf und -heim bis -brach und -scheid – vertreten, alle, bis auf die typischen der hoch- und spätmittelalterlichen Rodungszeit (...). Um also eine Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes aufgrund einer – methodisch bereits vorausgesetzten – zeitlichen Abfolge der Ortsnamen schreiben zu können, brauchte Dittmaier ein Spatium von etlichen Jahrhunderten vor dem Ende der Karolingerzeit, um die ganze reiche Ortsnamenpalette zeitlich unterbringen zu können. Auf diese Weise kam er zu den frühen absoluten Zeitansätzen, die den Zorn anderer Siedlungsforscher und das ungläubige Erstaunen der Archäologen wie Narr erregt haben. Es steckt aber hinter diesen Datierungen noch etwas mehr als der Zwang, der von der einmal adaptierten Methode ausgeübt wird: nämlich bestimmte Vorstellungen, wie es in dieser frühfränkischen Zeit wohl zugegangen sein könnte“ (volksmäßige oder herrschaftlich gelenkte Siedlungsvorgänge)⁴⁷⁸. Auch jüngere Quellen lassen für die Zeit des frühen Mittelalters noch keine Besiedlung des Bergischen Landes im Dittmaier'schen Sinne erkennen⁴⁷⁹. Ringwälle weisen – sofern Keramik eine Datierung erlauben – in das 10. bis 12. Jahrhundert⁴⁸⁰. Methodisches Kernproblem in der Arbeit Dittmaiers ist, dass er Ortsnamentypen quasi als absolut datierte Quellen einsetzt und von einer starren Abfolge der zu verschiedenen Ortsnamenschichten, d. h. Siedlungsperioden, zusammengefassten Typen ausgeht.

Dass verschiedene Ortsnamentypen als „Repräsentanten von Siedlungs- und Ausbauperioden“ aufgefasst werden können, gilt aber als unbestritten⁴⁸¹. So wurden in Beil. 12 verschiedene Ortsnamentypen des Arbeitsgebietes in Anlehnung an das vereinfachte Schema nach Walter Janssen kartiert. In seinen Studien zur Wüstungsfrage, die räumlich den linksrheinischen Teil des Arbeitsgebietes einschließen, unterscheidet er zwei Gruppen⁴⁸²: Gruppe I der merowingisch-karolingischen Altsiedlungen mit Ortsnamen auf -ich, -ingen, -heim, -dorf, -weiler und -hofen, von denen die -ingen- und -weiler-Namen im Arbeitsgebiet nur in sehr geringem Umfang vertreten sind und deshalb nicht kartiert wurden. Gruppe II der hochmittelalterlichen Rodung mit Namen auf -

⁴⁷⁶ JANSSEN, Namen 7.

⁴⁷⁷ JANSSEN, Namen 9. Nach den Belegen bei H. Dittmaier.

⁴⁷⁸ JANSSEN, Namen 9 f.

⁴⁷⁹ JANSSEN, Namen 11.

⁴⁸⁰ JANSSEN, Namen 12.

⁴⁸¹ JANSSEN, Wüstungsfrage I 97.

⁴⁸² JANSSEN, Wüstungsfrage I 98; vgl. auch JANSSEN, Differenzierung 296-303; 311-318.

hausen, -rode/-rath, -scheid, -berg, -bach, -feld, -hagen, von denen die ersten drei Endungen kartiert wurden⁴⁸³.

Mit Bezug auf Gruppe I ist anzumerken, dass die schriftlichen Belege sowohl im Arbeitsgebiet als auch andernorts kaum vor dem 8. Jahrhundert einsetzen⁴⁸⁴. Die frühmittelalterlichen Ortsnamentypen werden innerhalb dieser Gruppe also auf die Merowingerzeit zurückprojiziert. „Ausschlaggebend hierfür ist vor allem, dass diese Benennungen mit dem Einsetzen der Urkunden schon zu Hunderten bezeugt sind; daher wird ihnen ein höheres Alter zugeschrieben, zumal sich ihre Verbreitung mit der der Reihengräber deckt“⁴⁸⁵. Auch im Bonner Raum entspricht das Verbreitungsbild der genannten Ortsnamentypen aus Janssens Gruppe I weitgehend dem der merowingerzeitlichen Fundplätze (vgl. Beil. 12 und 9)⁴⁸⁶; beide Quellengattungen besetzen die selben naturräumlichen Einheiten. Ergänzend wurden frühmittelalterliche Nennungen (bis zum Jahre 1000, insgesamt 69) durch Angabe der Jahrhunderte kartiert, die erwartungsgemäß häufig den Ortsnamentypen der Gruppe I zugewiesen sind (43 bzw. 62,3 %)⁴⁸⁷. Außerdem gehören zu den Nennungen vor 1000 u. a. Bonn selbst und die im Bonner Zentrum belegten Namen *villa Basilica* und *vicus Bunnensis*, auf -apa (Bad Honnef und Villip) und auf -mar oder -lar (Eschmar, Sieglar, Geislar) endende Namen sowie drei Ortsnamen auf -bach (Rheinbreitbach, Kasbach, Ittenbach). Auffällig ist, dass die zu den ältesten germanischen Ortsnamen-Grundwörtern

⁴⁸³ Ortsnamen auf -bach können unter älteren wie jüngeren Ortsnamenbildungen auftreten, vgl. GENSICKE, Westerwald 12 f. Eine der ältesten Bonner Urkunden von 691 (692) nennt die *villa Briubach* (Rheinbreitbach oder Braubach?), vgl. LEVISON, Urkunden 236 f. Nr. 5.

⁴⁸⁴ Im Arbeitsgebiet liegen keine früheren Belege für Namen dieser Gruppe vor.

⁴⁸⁵ M. HOEPER, Guter Boden oder verkehrsgünstige Lage. Ortsnamen und Römerstraßen am südlichen Oberrhein. In: DIE ALAMANNEN 243 f.

⁴⁸⁶ Vgl. JANSSEN, Differenzierung 278.

⁴⁸⁷ Kartiert wurde nach folgenden Arbeiten, in denen die Ortsnamen, einschließlich der Wüstungen, jeweils alphabetisch verzeichnet sind: BURSCH, Siedlungsnamen **Bonn**; BURSCH, Siedlungsnamen **Alfter**; BURSCH, Siedlungsnamen **Bornheim**. Wüstungsnamen wurden auf der Karte nach den Angaben in der genannten Lit. bzw. denen im Ortsarchiv des RAB ergänzt (vgl. JANSSEN, Wüstungsfrage). Abweichungen zu der genannten Lit.: Auf Bad Godesberg wird der nach W. Levison (LEVISON, Urkunden 260 Nr. 33 mit Anm. 4) datierte Erstbeleg von 722/723 bezogen (vgl. BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 67-70). Die Wüstung Gensem bei Beuel-Schwarzrheindorf wurde nicht mit dem antiken *Gesoriacum* (BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 56-66) identifiziert, vgl. im unveröffentlichten Katalog die Kommentare zu 22 und 23 Beuel-Schwarzrheindorf I und II. Auf Alfter-Birrekoven bezieht W. Levison bereits eine undatierte frühmittelalterliche Erwähnung (LEVISON, Urkunden 255 mit Anm. 6; vgl. BURSCH, Siedlungsnamen Alfter). Für die Gemeinde **Wachtberg** liegt keine zusammenfassende Arbeit zu den Siedlungsnamen vor. Hier wurde nach folgenden übergreifenden Arbeiten kartiert: DITTMAYER, Ortsnamen auf -dorf und -heim; JANSSEN, Wüstungsfrage II 164-169; vgl. außerdem W. HAENTJES, Gemeinde Wachtberg im Drachenfelser Ländchen. Rheinische Kunststätten 216 (Neuss 1978); zu weiterer Lit. vgl. die Angaben in den Kommentaren zu den Wachtberger Fundplätzen 112 bis 115 im unveröffentlichten Katalog. Für die rechtsrheinischen Städte und Gemeinden musste ebenfalls auf größer angelegte Arbeiten zurückgegriffen werden. **Bad Honnef, Königswinter, Lohmar, Niederkassel, Sankt Augustin, Siegburg und Troisdorf** wurden von H. Dittmaier in seinen Studien zum Bergischen Land mit berücksichtigt (DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte); Abweichungen: Die Jahresangabe 795 einer Bonner Urkunde ist nicht ohne weiteres auf Rhöndorf zu beziehen, ebenso sind 722/23 nicht auf Bad Honnef, 643 nicht auf Birk bei Lohmar, 895 nicht auf Ramersdorf, 848 nicht auf Nieder-/Oberdollendorf und 832 nicht auf Küdinghoven, Sieglar und Eschmar zu beziehen (DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte 19 f. 25; 108; 160; 184; 229; 283; 290; vgl. LEVISON, Urkunden 239 f. 248 f. 259). H. Dittmaier hat nicht berücksichtigt, dass die zwischen den in Abschriften und Auszügen überlieferten Bonner Urkunden aufgelisteten Orte keinen Bezug zu der vorangehenden Urkunde haben (vgl. LEVISON, Urkunden 230; BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 13). Für sie kann nur eine allgemein frühmittelalterliche Erwähnung kartiert werden. Die älteste Nennung von Niederkassel-Mondorf erfolgte zum Jahr 794/95 (LEVISON, Urkunden 260 Nr. 33; DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte 20; 230). Zu **Unkel** und **Linz** vgl. die Kommentare zu den Fundplätzen 116 bis 120; außerdem GYSSELING, Woordenboek; GENSICKE, Westerwald 9-14; K.-G. FABER/A. MEINHARDT, Die historischen Grundlagen des Kreises Neuwied. In: K. Becker u. a., Heimatchronik des Kreises Neuwied.

gehörenden Endungen -apa⁴⁸⁸ und -lar⁴⁸⁹ sowie Endungen auf -mar und auch Namen wie Unkel und Erpel⁴⁹⁰ mit einer Ausnahme (Villip) nur rechtsrheinisch verbreitet sind. Linksrheinisch beginnen die germanischen Ortsnamen hingegen erst mit Namen auf -heim und -dorf. Ähnliches lässt sich für das Mittelrheingebiet zeigen. Nach Franz Staab waren bestimmte Ortsnamenformen, wie etwa auf -lar, zur Zeit der urkundlichen Ersterwähnung im 8./9. Jahrhundert „längst altertümlich“ und wurden „nicht mehr neu vergeben“. Nach seiner Deutung „spiegelt sich in dieser Verteilung von Ortsnamentypen also die verhältnismäßig lange römische Restriktion gegenüber barbarischen Ansiedlungen auf dem linken Rheinufer wider“⁴⁹¹. Archäologisch lässt sich diese Deutung des Ortsnamenbefundes im Arbeitsgebiet nicht stützen. Weder setzen in oder im Umfeld der oben genannten Orte die Bestattungsplätze besonders früh ein⁴⁹², noch lässt sich innerhalb ihrer Gemarkung eine kontinuierliche Besiedlung aus der späten römischen Kaiserzeit nachweisen, die rechtsrheinisch praktisch keinen Niederschlag gefunden hat⁴⁹³. Das hohe Alter dieser Namen vorausgesetzt bedeutet dieses aber auch, dass die Überlieferung geographischer Namen nicht an archäologisch nachweisbare, kontinuierliche Besiedlung einer Gemarkung gebunden sein muss⁴⁹⁴. Außerdem muss die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass im Zuge eines Ortsnamenausgleichs altertümliche Namen durchaus noch später vergeben worden sein können. Im Arbeitsgebiet ist hier etwa an Oberlahr nordöstlich von Sieglar oder an Holzlar südlich von Hangelar zu denken.

Wie oben bereits festgestellt, zeigt die Kartierung der frühen Ortsnamen und Nennungen im Vergleich mit der Verbreitung merowingerzeitlicher Fundplätze im Gesamtraum weitgehende Übereinstimmung. Es ist lediglich zu beobachten, dass die Dichte der Ortsnamen und Nennungen zumeist etwas größer ist als die der Fundplätze⁴⁹⁵. Wie sich dieses in den verschiedenen Kleinräumen des Arbeitsgebietes verhält, soll aber noch in Zusammenhang mit den einzelnen Ortsnamentypen und ihrer Verbreitung beschrieben werden.

Heimatchroniken der Städte und Kreise des Bundesgebietes 31 (Köln 1966) 29-33; W. BRETZ, Die Pfarrei und Kirche St. Martin. In: H. P. Petri (Hrsg.), 1100 Jahre Linz a. Rhein, 874-1974 (Neuwied 1974) 123.

⁴⁸⁸ BERGER, Geographische Namen 45. Weitere Lit. ebd. 310.

⁴⁸⁹ BERGER, Geographische Namen 175. Weitere Lit. ebd. 310.

⁴⁹⁰ H. KAUFMANN, Die Namen der rheinischen Städte (München 1973) 179.

⁴⁹¹ F. STAAB, Die Rheinfranken und das Reich von Köln. In: DIE FRANKEN 238; 240.

⁴⁹² Der Bestattungsplatz von 93 Lohmar setzt in Phase 3 oder 4 ein, der von 115 Wachtberg-Villip in 3 bis spätestens 5, die wenigen Funde aus 110 Troisdorf-Sieglar gehören in Phase 5 oder 6, jene aus 104 Sankt Augustin-Hangelar sind in Phase 5 bis 7 nicht näher zu datieren. 59 Bad Honnef-Zentrum setzt in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ein, und 118 Unkel ist der einzige Fundplatz mit Hinweisen auf das 5. Jahrhundert. Zumindest ist festzustellen, dass das 6. Jahrhundert außer in Hangelar an allen Fundplätzen gesichert ist. Da es sich in keinem Fall um großflächig untersuchte Plätze handelt, ist die Frage des tatsächlichen Einsetzens bisher noch nicht gesichert zu beantworten. Grundsätzlich ist in diesem Zusammenhang aber zu berücksichtigen, dass zwischen einem überlieferten Ortsnamen und einem Fundplatz kein historischer Bezug bestehen muss, vgl. dazu das folgende Kapitel S. 98 ff.

⁴⁹³ Vgl. oben S. 62 f. zur Vorbesiedlung in römischer Zeit und S. 75-81 zur zeitlichen Schichtung der Fundplätze.

⁴⁹⁴ Bei den oben genannten Namen handelt es sich durchweg primär nicht um Siedlungsnamen. Die Endung -lar etwa, die oft mit Flussnamen verbunden ist, wird als „Gerüst, Gestell, Hürde“ gedeutet und in Zusammenhang mit altertümlichen Großhürden zur Viehhaltung gebracht (BERGER, Geographische Namen 175; vgl. auch zu sekundären Siedlungsnamen DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte 106-109; 280 ff.).

⁴⁹⁵ Abgesehen von der Fundplatzkonzentration im Bonner Zentrum und Norden und der im Vorgebirge massiert erscheinenden Töpfereireste. – Es fallen andererseits aber auch einige Orte mit Namen der frühmittelalterlichen Schicht oder Erstnennung aus dieser Zeit auf, in oder bei denen mehrere Bestattungsplätze liegen, vgl. dazu S. 105-108 (Entfernungsgruppe 4).

Zunächst soll jedoch eine Liste mit der Gegenüberstellung der merowingerzeitlichen Fundplätze und der in räumlicher Nähe dazu gelegenen Orte und ihrer Erstnennung vorgelegt werden.

Tab. 3: Fundplätze der Merowingerzeit und nahe gelegene historische Orte⁴⁹⁶.

<i>Fundplatz</i>	<i>Befunde, archäologisch belegt seit spätestens</i>	<i>Name⁴⁹⁷ und Jahr der Erstnennung</i>
1 Bad Godesberg-Alt Godesberg	Gräber, um 565-610/20	<i>Godenesberg 722/23</i>
2 Bad Godesberg-Friesdorf I	Gräber, 640/50-670/80	<i>Fristorp 819-841</i>
3 Bad Godesberg-Friesdorf II (?)	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>villa Crucht 947 (887-899)</i>
4 Bad Godesberg-Friesdorf III	Grab, wohl merowingerzeitlich	<i>villa Crucht 947 (887-899)</i>
5 Bad Godesberg-Mehlem	Gräber, 7. Jh.	<i>Mielenheim 804</i> <i>Raterestohrp 866</i>
6 Bad Godesberg-Muffendorf I	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>villa Moffondurp 888</i>
7 Bad Godesberg-Muffendorf II	Gräber, 580/90-610/20	<i>villa Moffondurp 888</i> <i>villa Landulvestorph /</i> <i>Landolphestorp 892</i>
8 Bad Godesberg-Muffendorf III	Gräber, um 565-610/20	<i>villa Moffondurp 888</i>
9 Bad Godesberg-Plittersdorf (?)	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>Bliterestorp 872</i>
10 Bad Godesberg-Rüngsdorf	Grab, merowingerzeitlich	<i>Rinnigiso villa 804</i>
11 Beuel-Holtorf-Oberholtorf	Gräber, 670/80-vor Mitte 8. Jh.	<i>Holzdrorp 1183/87</i>
12 Beuel-Limperich	Gräber, um 565-640/50	<i>Lintberge 922</i>
13 Beuel-Mitte I	Gräber, merowingerzeitlich	<i>Kumban 1343</i>
14 Beuel-Mitte II	Gräber, um Mitte 5. Jh.	<i>Ruligesthorph 1142</i>
15 Beuel-Oberkassel I	Einzelfund, 670/80-vor Mitte 8. Jh.	
16 Beuel-Oberkassel II	Gräber?	<i>Cassele frühmittelalterlich?</i>
17 Beuel-Oberkassel III	Grab, merowingerzeitlich	<i>Cassele frühmittelalterlich?</i>
18 Beuel-Oberkassel IV	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>Buchel 1202</i>
19 Beuel-Oberkassel V	Einzelfund, wohl um 565-640/50	<i>Buchel 1202</i>
20 Beuel-Ost	Grab, 670/80-vor Mitte 8. Jh.	<i>Buiela 1139</i>
21 Beuel-Ramersdorf	Gräber, 460/80-510/25	<i>Ramerstorph frühmittelalterlich</i>
22 Beuel-Schwarzrheindorf I	Gräber, um 565-610/20	
23 Beuel-Schwarzrheindorf II	Gräber, 3. Viertel 5. Jh.	<i>Geneshem 1301 ?, Gense</i> <i>1367</i>
24 Beuel-Vilich	Gräber, 670/80-um 710 Kirche, merowingerzeitlich?	<i>ad Vilicam 942</i>
25 Beuel-Vilich-Müldorf	Gräber, um 565-610/20	<i>Mulendorp 1164</i> <i>Beckillinchoven 1299</i>
26 Beuel-Vilich-Rheindorf	Gräber, um 565-610/20	<i>Rindorf 1156</i>
27 Bonn-Dransdorf	Gräber, 670/80-vor Mitte 8. Jh.	<i>Travinstorp 1139</i>
28 Bonn-Graurheindorf	Grabfunde, um Mitte 5. Jh.	<i>Rindorp 1131</i>
29 Bonn-Kessenich	Gräber, 510/25-um 565	<i>villa Castenicha 843</i>

⁴⁹⁶ Hier sollen die Erkenntnisse aus archäologischen und historischen Quellen gegenübergestellt werden; tatsächliche historische Bezüge sollen in dieser Liste und in den anschließenden Bemerkungen zu den einzelnen Ortsnamentypen nicht vorausgesetzt werden; vgl. zu dieser Problematik S. 98 ff.

⁴⁹⁷ Bei den in Abschriften oder Auszügen vorliegenden Urkunden können „modernisierte“ Namensformen vorliegen, vgl. für die Bonner Urkunden des frühen Mittelalters LEVISON, Urkunden 227. Zu den Nachweisen vgl. die Kommentare im unveröffentlichten Katalog.

30 Bonn-Lessenich-Meißdorf	Gräber, 460/80-510/25	<i>Mestorp</i> 799/800
31 Bonn-Nord I (Grabung Loëkaserne, Dietkirche)	Keramikkomplex, 5. Jh.; Töpferofen, um 565-610/20; spätantiker Saalbau, rechteckiger Pfostenbau; Frauengrab 6. Jh. macht Bau in christlichem Kontext wahrscheinlich	<i>Bonn</i> , <i>castra</i> 68/69 ... <i>civitas Bonnae</i> 5. Jh. <i>castrum Bona/Bonna</i> 534-548
32 Bonn-Nord II	Grab, 510/25-580/90	vgl. zu Fundplatz 31
33 Bonn-Nord III	Einzelfund, merowingerzeitlich	vgl. zu Fundplatz 31
34 Bonn-Nord IV	Keramikkomplex Siedlung, 510/25-um 565; Keramikkomplex Töpferei, um 565-640/50	vgl. zu Fundplatz 31
35 Bonn-Nord V	Grab, 2. Viertel/Mitte 5. Jh.	vgl. zu Fundplatz 31 <i>curtis dominicalis in Bunna Wichingi</i> 948
36 Bonn-Poppelsdorf	wohl Grabfunde, merowingerzeitlich	<i>Popelstorp</i> frühmittelalterlich
37 Bonn-Röttgen	Einzelfund, um 565-610/20	<i>Roitgin</i> 1433
38 Bonn-Zentrum I	wohl Grabfund, merowingerzeitlich	
39 Bonn-Zentrum II (ehem. Martinskirche)	Grabstein, 7.-9. Jh.; Streufund, 8. Jh.	<i>villa Basilica</i> 804
40 Bonn-Zentrum III (Münsterkirche)	christlicher Saalbau, Gräber innen und außen, Anbauten; Mitte bis 2. Hälfte 6. Jh.	<i>Basilica sanctorum Cassii et Florentii sub oppido castro Bonna</i> 691 (692) <i>villa Basilica</i> 804
41 Bonn-Zentrum IV (Münsterplatz)	Streufunde, 6. Jh.; Gruben 7. Jh.	<i>villa Basilica</i> 804
42 Bonn-Zentrum V (Stiftskirche und Umfeld)	Grabsteine, Grabfunde (z. T. vermutet) und Gräber; wohl Kontinuität seit spätantiker Zeit	vgl. zu Fundplatz 31
43 Bonn-Zentrum VI	Einzelfund, 510/25-640/50	
44 Bonn-Zentrum VII	Einzelfund, spätes 5. Jh.; Grab, merowingerzeitlich; Keramikkomplex Siedlung, 7./8. Jh.	<i>vicus Bunnense</i> 795 (Bezug?)
45 Hardtberg-Duisdorf I	Gräber, 510/25-um 565	<i>villa Dudenestorp</i> 804
46 Hardtberg-Duisdorf II	Gräber, um 545-um 565	<i>villa Dudenestorp</i> 804
47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven	Grab, 670/80-vor Mitte 8. Jh.	<i>Medengovenheimvelden</i> 872
48 Hardtberg-Lengsdorf I (?)	Grab, merowingerzeitlich?	<i>Lengistorp/Lenginstorp</i> frühmittelalterlich
49 Hardtberg-Lengsdorf II (?)	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>Lengistorp/ Lenginstorp</i> frühmittelalterlich <i>Honestorp</i> 907/908
50 Hardtberg-Lengsdorf III	Grab, merowingerzeitlich	<i>Lengistorp/ Lenginstorp</i> frühmittelalterlich

51 Alfter	Einzelfund, 543-565	<i>Alvetra</i> 1067 (Alfter) <i>Alestorf</i> 1148 (Olsdorf)
52 Alfter-Birrekoven	Gräber, 460/80-510/25	<i>Byrenhoven</i> frühmittelalterlich
53 Alfter-Gielsdorf (?)	Grab, merowingerzeitlich?	<i>Gilestorp</i> frühmittelalterlich <i>villa Giuualdesdorf</i> 856
54 Alfter-Impekoven	Grab, merowingerzeitlich	<i>Imbe</i> 1145 ? <i>Emmenhoven</i> 1171
55 Alfter-Witterschlick I	Einzelfund, 610/20-um 710	<i>Witterslicke</i> 11. Jh.
56 Alfter-Witterschlick II	Grab, 610/20-vor Mitte 8. Jh.	<i>Witterslicke</i> 11. Jh.
57 Bad Honnef-Rhöndorf I	Einzelfund, merowingerzeitlich	<i>Rondorpere</i> frühmittelalterlich <i>villa Roonthorp</i> 970
58 Bad Honnef-Rhöndorf II	Gräber, 6. Jh.	<i>Rondorpere</i> frühmittelalterlich <i>villa Roonthorp</i> 970
59 Bad Honnef-Zentrum	Gräber, 1. Hälfte 6. Jh.	<i>Hunefe</i> frühmittelalterlich <i>Hunapha</i> 922
60 Bornheim I	Gräber, 2. Hälfte 5. Jh. ?; 460/80-510/25	<i>Brunonheim</i> frühmittelalterlich <i>villa Brunheim</i> 945
61 Bornheim II	Gräber, 610/20-670/80	<i>Horgentorp</i> 1197
62 Bornheim-Brenig	wohl Grabfund, 580/90-640/50	<i>villa Brienich</i> 941 <i>Vrimersdorp</i> 1197
63 Bornheim-Hersel I	Gräber, merowingerzeitlich	Bayerhof 13. Jh. <i>Hersele</i> 1136
64 Bornheim-Hersel II (?)	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>Hersele</i> 1136
65 Bornheim-Merten-Altmerthen	wohl Grabfunde, um 565-640/50	<i>Martini</i> 1173
66 Bornheim-Merten-Trippelsdorf I	Keramikkomplex Siedlung, 2. Hälfte 6. Jh.	<i>Luynricke</i> 1443 (Londorf) <i>Traevenstorph</i> 1126
67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II	Gräber, spätes 5. Jh. wahrscheinlich	<i>Luynricke</i> 1443 (Londorf) <i>Traevenstorph</i> 1126
68 Bornheim-Roisdorf	Brunnenopfer, Kontinuität seit römischer Zeit?	<i>Ruzenthorp</i> 1117
69 Bornheim-Rösberg	Einzelfund/Grabfund?, 610/20-670/80	<i>Ruethenesberch</i> 1067
70 Bornheim-Sechtem I	Gräber, 460/80-um 545	<i>Sephteme</i> 1113
71 Bornheim-Sechtem II	Gräber, um 565-610/20	<i>Sephteme</i> 1113
72 Bornheim-Sechtem III	Keramikkomplex Töpferei, spätes 7./ 1. Hälfte 8. Jh.	<i>Sephteme</i> 1113
73 Bornheim-Walberberg I (?)	Grab, merowingerzeitlich?	<i>Berg(e)</i> bis vor ca. 1069
74 Bornheim-Walberberg II	Gräber, 1. Hälfte 8. Jh.	<i>Berg(e)</i> bis vor ca. 1069
75 Bornheim-Walberberg III	Keramikkomplex Töpferei, spätes 7./ 1. Hälfte 8. Jh.	<i>Berg(e)</i> bis vor ca. 1069
76 Bornheim-Walberberg IV	Töpferei, 7./1. Hälfte 8. Jh.	<i>Berg(e)</i> bis vor ca. 1069
77 Bornheim-Walberberg V	Keramikkomplex Siedlung, Besiedlungskontinuität im 5. Jh.; Töpferei 6.-9. Jh.	
78 Bornheim-Waldorf I	Gräber, 460/80-um 545	<i>Uualathorpi</i> 927
79 Bornheim-Waldorf II	Keramikkomplex Töpferei, spätes 7./	<i>Uualathorpi</i> 927

	1. Hälfte 8. Jh.	
80 Bornheim-Waldorf III	Keramikkomplex Töpferei, spätes 7./ 1. Hälfte 8. Jh.	<i>Uualathorpi</i> 927
81 Bornheim-Waldorf-Kardorf I	Keramikkomplex Töpferei, spätes 7./ 1. Hälfte 8. Jh.	<i>Cardorph</i> 1156
82 Bornheim-Waldorf-Kardorf II	Keramikkomplex Siedlung/ Töpferei?, 460/80-510/25	<i>Cardorph</i> 1156
83 Bornheim-Waldorf-Kardorf III (?)	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>Cardorph</i> 1156
84 Bornheim-Waldorf-Üllekoven	Keramikkomplex Töpferei?, spätes 7./ 1. Hälfte 8. Jh.	<i>Elenkhoven</i> 1163
85 Bornheim-Widdig I	Gräber, um Mitte 5. Jh.	<i>Wit(h)eich</i> frühmittelalterlich
86 Bornheim-Widdig II	Gräber, um 565-580/90	<i>Wit(h)eich</i> frühmittelalterlich
87 Bornheim-Widdig III	Gräber, um Mitte 5. Jh.	<i>Wit(h)eich</i> frühmittelalterlich <i>Ouare</i> um 1100
88 Königswinter	Grab, 580/90-670/80	<i>Winteren</i> 9./frühes 10. Jh.
89 Königswinter-Nierdollendorf	Gräber, um 565-580/90	<i>Dullendorf</i> 966 (Nieder-/Ober-)
90 Königswinter-Oberdollendorf	Gräber, 580/90-vor Mitte 8. Jh.	<i>Rymmencoven</i> 1303 <i>Dullendorf</i> 966 (Nieder-/Ober-)
91 Königswinter-Oberpleis (?)	Einzelfund (Lokalisierung?), 580/90- 670/80	<i>ad Pleisam superiorem</i> 859
92 Königswinter-Petersberg	Höhensiedlung, Streufunde, 2. Hälfte 7. und 8. Jh.	<i>Stronberch</i> 1131
93 Lohmar	Gräber, 510/25-580/90	<i>Lomere</i> 1081
94 Niederkassel I	Gräber, 510/25-um 565	<i>Cassele</i> 722/23?
95 Niederkassel II (?)	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>Cassele</i> 722/23?
96 Niederkassel III (?)	Gräber, 610/20-670/80	<i>Cassele</i> 722/23?
97 Niederkassel-Lülsdorf I	Einzelfund, wohl Grabfund, 7. Jh.	<i>Lullestorp</i> 1193/97
98 Niederkassel-Lülsdorf II	Gräber, spätes 6.-8. Jh.	Gierseling ?
99 Niederkassel-Mondorf I	Einzelfund, wohl Grabfund, 580/90- 610/20	<i>Munnendorp</i> 794/95
100 Niederkassel-Mondorf II	Gräber, 2. Hälfte 5. Jh.	<i>Munnendorp</i> 794/95
101 Niederkassel-Rheidt I	Gräber, 460/80-510/25	<i>Reide</i> 832
102 Niederkassel-Rheidt II	Gräber, um 565-640/50	<i>Reide</i> 832
103 Niederkassel-Rheidt III	Gräber, merowingerzeitlich	<i>Reide</i> 832
104 Sankt Augustin-Hangelar	Gräber, um 565-640/50	<i>Hangelere</i> 1314
105 Sankt Augustin-Niederpleis I (?)	Einzelfund, merowingerzeitlich?	Niederpleis indirekt 859 genannt; vgl. Zu Fundplatz 91
106 Sankt Augustin-Niederpleis II (?)	Grab/Funde, merowingerzeitlich?	Niederpleis indirekt 859 genannt; vgl. Zu Fundplatz 91
107 Siegburg (?)	Grab, merowingerzeitlich?	<i>Sigebvrch</i> 1065
108 Troisdorf-Bergheim	Gräber, spätes 6./7. Jh.	<i>Bercheim</i> 1064
109 Troisdorf-Fliegenberg	Gräber, 460/80-510/25	
110 Troisdorf-Sieglar	wohl Grab, um 565-610/20	<i>in marca Lareriorum</i> frühmittelalterlich

111 Troisdorf-Siegler-Haus Rott	Gräber, 670/80-vor Mitte 8. Jh.	Rott 1289
112 Wachtberg-Adendorf	Einzelfund, 610/20-um 710	<i>Adelesdorpt</i> 893
113 Wachtberg-Berkum (?)	Einzelfund, merowingerzeitlich?	<i>Bergo</i> 856
114 Wachtberg-Ließem	Grab, um 565-640/50?	<i>villa Lietheim</i> 865
115 Wachtberg-Villip	Gräber, um 565-580/90	<i>Philuppa</i> 873
116 Linz	Gräber, 640/50-670/80	<i>Linsa</i> 1173
117 Linz-Dattenberg-Wallen	Gräber, 510/25-um 565	Wallener Hof der Abtei Nivelles wohl 7. Jh.
118 Unkel	Gräber, 2. Hälfte 5. Jh.	<i>Oncale</i> 886
119 Unkel-Bruchhausen	wohl Grabfunde, 580/90-640/50	<i>Bruchhausen</i> (17. Jh.) mit Bezug auf das Jahr 1054
120 Unkel-Heister	Gräber, merowingerzeitlich?	<i>Heistre</i> 1116

Ortsnamen mit dem Suffix *-(i)acum*⁴⁹⁸

Die 6 Ortsnamen dieses Typs im Arbeitsgebiet können alle zu den mit Personennamen kombinierten gallo-römischen *-(i)acum*-Namen gezählt werden⁴⁹⁹. Ihre erste Nennung erfolgte in jedem Fall zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert (100%; 8,7 % der 69 frühen Nennungen im Bonner Raum). Mit drei Vertretern dieses Typs (Lessenich, Eendenich, Kessenich) ist eine gewisse Konzentration im Süden bzw. Südwesten von Bonn festzustellen, ein einzelner (Widdig) liegt im Norden des Arbeitsgebietes am Rhein, einer (Brenig) im Vorgebirge und ein weiterer, allerdings fraglicher *-(i)acum*-Name dem ehemaligen römischen Lager gegenüber im Beueler Stadtgebiet (Vilich). Dieses wäre zugleich der einzige rechtsrheinische Vertreter dieses Ortsnamentyps im Bonner Raum⁵⁰⁰.

Bezogen auf die naturräumliche Gliederung ist festzustellen, dass sich die gallo-römisch geprägten *-(i)acum*-Namen – ganz im Unterschied zur allgemeinen Verbreitung römischer Fundplätze (vgl. Beil. 10) – nur in besonderen Gunsträumen des Arbeitsgebietes finden. Nimmt man den gallo-römisch geprägten Ortsnamen Sechtem und das für die römische Zeit belegte Bonn hinzu, entspricht die Verbreitung dieser Namen eher noch jener der römischen Fundplätze, für die das 4./5. Jahrhundert nachgewiesen ist. In den *-(i)acum*-Orten selbst fehlt es bisher jedoch an Belegen für die spätrömische Zeit. Frühere römische Siedlungsbefunde liegen mit einer *villa rustica* bisher auch nur für den alten Ortskern von Brenig vor, finden sich aber im Umfeld der übrigen

⁴⁹⁸ Zur Forschungsgeschichte dieses Suffixes vgl. zusammenfassend NIEVELER, Besiedlung 185. – Vgl. auch M. BUCHMÜLLER-PFAFF, Siedlungsnamen zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Die *-(i)acum* Namen der römischen Provinz *Belgica prima*. Zeitschr. Romanische Philol. Beih. 225 (Tübingen 1990). – Zu Ortsnamen dieses Typs zählen im Arbeitsgebiet: Brenig, Eendenich, Kessenich, Lessenich, Widdig (alle linksrheinisch) und evtl. Vilich (rechtsrheinisch), vgl. BURSCH, Siedlungsnamen Bornheim 29-32; 110-112; BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 49 f. 82 f. 91-93; 150-153.

⁴⁹⁹ H. Bursch geht von weiteren ursprünglichen *-(i)acum*-Namen aus, vgl. BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 12. – An dieser Stelle sei angemerkt, dass H. Bursch für verschiedene Ortsnamen „hybride Toponyme mit lateinischem Kern“ in Anspruch nimmt, zu denen er etwa Dransdorf, Lengsdorf, Trippelsdorf etc. zählt. Häufig führt er römische Fundstellen in oder bei diesen Orten als siedlungshistorische Begründung für seine Ableitungen aus dem Lateinischen an und vermischt somit sprachwissenschaftliche und archäologische Quellen. Mir erscheint es mehr als zweifelhaft, wenn H. Bursch etwa den Namen Lengsdorf von *a(pu)d legiones* herleitet, weil dieser Ort an der römischen Fernstraße zwischen dem Bonner Legionslager und *Belgica vicus* gelegen habe und in seiner Flur kurzfristige römische Übungslager gefunden wurden (ebd. 90).

linksrheinischen -(i)acum-Orte. Von einer Konzentration römischer Befunde⁵⁰¹ an diesen Orten kann jedoch nicht die Rede sein. Sie unterscheiden sich hierin nicht von den unten noch zu behandelnden Orten mit frühen Namen germanischer Prägung. Sehr auffällig ist aber der nahezu regelhafte Bezug zu römischen Fernstraßen (Ausnahme: Brenig): Lessenich liegt an der Straße in Richtung *Marcomagus* bei Nettersheim, Eendenich an jener nach Jünkerath (*Crorigium*)⁵⁰². Widdig befindet sich zwischen den zentralen Orten Bonn und Köln an der Limesstraße. Am rechten Ufer der Gumme führte vermutlich ein paralleler Strang zu dieser Straße an Kessenich vorbei⁵⁰³. An einem alten Verkehrsweg liegt schließlich auch das rechtsrheinische Vilich.

Merowingerzeitliche Fundplätze stehen in räumlichem Bezug zu ⁵⁰⁴ (83,3 %) der 6 Orte mit -(i)acum-Namen im Arbeitsgebiet. Kontinuität lässt sich aber an keinem dieser Orte nachweisen. In 85 Bornheim-Widdig I setzt die Belegung des Bestattungsortes bereits in Phase 2 um die Mitte des 5. Jahrhunderts ein; die Frage, ob es sich hierbei noch um römisch gelenkte Ansiedlung handelte, muss offen bleiben (s. o.). In 29 Bonn-Kessenich, einem ebenfalls „fundreichen“ Bestattungsort, ist der Belegungsbeginn spätestens für Phase 4 nachgewiesen. Die Streufunde aus der Lessenicher Kirchengrabung⁵⁰⁵ sind spätmerowingisch oder frühkarolingisch und das Gräberfeld unter der Beuel-Vilicher Pfarrkirche St. Peter (Fundplatz 24) setzt nach dem heutigen Forschungsstand nicht vor der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts ein. Der archäologische Nachweis einer romanischen Bevölkerung lässt sich an keinem dieser Fundplätze erbringen⁵⁰⁶.

H. Ament hat gezeigt, dass aufgrund eines -(i)acum-Namens nicht automatisch auf eine kontinuierliche Besiedlung an dem betreffenden Ort geschlossen werden darf, diese Namen aber dennoch als Zeugnis der Bevölkerungskontinuität in einem Raum zu werten sind⁵⁰⁷. Die vergleichende Betrachtung der -(i)acum-Namen und archäologischen Fundsituation könnte dafür sprechen, dass auch im Bonner Raum bis in die spätere Merowingerzeit hinein romanisch sprechende Gruppen an Siedlungsvorgängen beteiligt gewesen sind⁵⁰⁸. Interessant ist in diesem Zusammenhang die urkundliche Überlieferung für den Ort Lessenich. In einer Schenkung für die Bonner Kirche St. Cassius und Florentius zum Jahre 787/88 heißt es: ... *donamus, hoc est in villa, cui vocabulum est Malgiso seu Lezenich, mansum I ...*⁵⁰⁹. Nach Wilhelm Levison ist *Malgiso* ein anderer Name von Lessenich⁵¹⁰, der sich gegenüber diesem aber nicht durchsetzte⁵¹¹. Er geht auf

⁵⁰⁰ Zu weiteren rechtsrheinischen Belegen vgl. AMENT, Romanen 267.

⁵⁰¹ Dieses gilt aber für die alte Ortslage von Sechtem, wo auch die spätrömische Zeit gut vertreten ist, vgl. oben S. 70.\\\\

⁵⁰² GECHTER, Fernstraßen 15; 18.

⁵⁰³ HAGEN, Römerstraßen 93.

⁵⁰⁴ Einschließlich Lessenich. Nach Abschluss der Fundaufnahme wurde das Material der unpublizierten Kirchengrabung der Bonn-Lessenicher Pfarrkirche St. Laurentius gesichtet, wobei fünf Keramikscherben als spätmerowingisch/frühkarolingisch bestimmt werden konnten, vgl. im unveröffentlichten Katalog S. 128-130 unter dem Kommentar zu 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf.

⁵⁰⁵ Vgl. Anm. 504.

⁵⁰⁶ Zu den Kriterien vgl. zusammenfassend AOUNI, Jülich (1999) 87-93.

⁵⁰⁷ AMENT, Romanen 261-271 bes. 267.

⁵⁰⁸ AMENT, Romanen 267; 271; vgl. zusammenfassend BIERBRAUER, Romanen 119.

⁵⁰⁹ LEVISON, Urkunden 242 Nr. 14.

⁵¹⁰ LEVISON, Urkunden 242 Nr. 14 Anm. 5.

⁵¹¹ ENNEN/HÖROLDT, Römerkastell 26; GECHTER, Bonn 115.

einen germanischen Personennamen zurück⁵¹². Diese Doppelbezeichnung für Lessenich/*Malgiso* könnte im Sinne der Ament'schen Deutung darauf hinweisen, dass romanisch und germanisch sprechende Bevölkerung im Bonner Raum gemeinsam siedelten. Bezogen auf den bisherigen archäologischen Forschungsstand zu Lessenich hieße dies aber auch, dass noch in der ausgehenden Merowinger- oder frühen Karolingerzeit die beiden sprachlichen Gruppen zu unterscheiden waren.

Grundsätzlich ist in diesem Zusammenhang aber zu fragen, ob die Überlieferung eines Siedlungsnamens immer in Abhängigkeit von der Besiedlung des genannten Ortes gesehen werden muss⁵¹³. Im konkreten Fall von Lessenich wäre m. E. auch denkbar, dass der Ortsname Lessenich anders, als oben vermutet, doch auf römische Zeit zurückgeht. Folgendes Modell ist zu erwägen: Das „Gut des Lascinius“⁵¹⁴ war wüst gefallen, als Bezeichnung von Bonn aus hatte sich der Name aber an der Flur mit der Wüstung gehalten. Hier könnte die Lage an der Fernstraße nach Trier eine Rolle gespielt haben⁵¹⁵. Das Tradieren dieses Namens ist möglicherweise mit der lateinisch sprechenden bzw. schreibenden Administration zu erklären. Bei der frühmittelalterlichen erneuten Besiedlung wurde der germanische Name *Malgiso* vergeben, der sich aber gegenüber der alten Bezeichnung nicht durchsetzen konnte.

*Ortsnamen mit dem Suffix -dorf*⁵¹⁶

Unter den frühen Ortsnamentypen sind solche auf -dorf im Arbeitsgebiet am häufigsten vertreten (64)⁵¹⁷. Für 26 (40,6 %) dieser Namen ist die erste Nennung zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert überliefert (37,7 % der 69 frühen Nennungen im Bonner Raum).

Merowingerzeitliche Fundplätze stehen in räumlichem Bezug zu 29 (45,3 %) der 64 Orte mit -dorf-Namen. Von den 26 Orten dieses Namens mit frühmittelalterlicher Nennung weisen 19 (73,1 %) einen merowingerzeitlichen Fundplatz auf. Auf die Gesamtzahl der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes bezogen liegen 41 (34,2 %) in oder im Umfeld von alten Ortslagen⁵¹⁸ mit -dorf-Namen.

Die Ortsnamen vom -dorf-Typ begegnen in jenen Kleinräumen des Arbeitsgebietes, für die auch merowingerzeitliche Fundplätze belegt sind. Kleinere Lücken sind nur entlang des Hardtbaches

⁵¹² BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 96. Der zweiten Deutung Burschs, wonach die Bezeichnung von *Matronae Malvisiae* abzuleiten wäre, wurde hier nicht gefolgt.

⁵¹³ Vgl. oben S. 84 zu den Namen auf -apa, -lar etc.

⁵¹⁴ BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 92.

⁵¹⁵ Auffällig ist, wie oben bereits festgestellt, dass die -(i)acum-Orte fast alle an römischen Fernstraßen liegen.

⁵¹⁶ Zur Forschungsgeschichte dieses Suffixes vgl. zusammenfassend NIEVELER, Besiedlung 189. – Auf eine Auflistung aller -dorf-Ortsnamen wird hier verzichtet, vgl. die Kartierung Beil. 12 und zu den Nachweisen die oben Anm. 487 angegebene Lit.

⁵¹⁷ Eine weitere Untergliederung in -dorf-Namen, die mit einem germanischen Personennamen zusammenhängen und solche, die mit einem appellativen Beiwort gebildet werden, kann nicht getroffen werden, da in dieser Frage die Forschungsergebnisse von H. Dittmaier und H. Bursch stark voneinander abweichen. Viele der Namen, die Dittmaier auf einen germanischen Personennamen zurückführt, werden von Bursch auf ein sachliches Bestimmungswort bezogen. Für letztere wird eine längere „Produktivität“ vermutet (BURSCH, Siedlungsnamen Bornheim; BURSCH, Siedlungsnamen Bonn; DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte; DITTMAYER, Ortsnamen auf -dorf und -heim).

⁵¹⁸ Bezogen auf den Bebauungsstand, wie ihn die Tranchotkarten widerspiegeln.

südlich von Lessenich bzw. Duisdorf festzustellen, wo -hoven/-koven/-inghoven-Namen dominieren, sowie im engeren Rheintal zwischen Bad Honnef und Linz.

In anderen Bereichen geht die Verbreitung der -dorf-Ortsnamen über die der bisher bekannten merowingerzeitlichen Fundplätze hinaus: So an den oberen Läufen des Lengsdorfer Baches und des Engelbaches bei Ückesdorf und Ippendorf, auf der zentralen rechtsrheinischen Niederterrasse im Bereich Uckendorf/Kriegsdorf, südlich der Sieg zwischen Meindorf und Buisdorf sowie im Pleiser Hügelland am Lauterbach im Bereich Rauschendorf/Stieldorf. Dieses könnte mit dem archäologischen Forschungsstand zusammenhängen, was bedeuten würde, dass in den betreffenden Gebieten noch mit bisher unbekanntem merowingerzeitlichen Fundplätzen zu rechnen wäre. Eine andere Erklärungsmöglichkeit wäre, dass die Produktivität der mit einem germanischen Personennamen⁵¹⁹ gebildeten -dorf-Ortsnamen über die Merowingerzeit hinaus reichte, hier also im Zuge des inneren Landesausbaus gesiedelt wurde, als die Reihengräbersitte bereits ihr Ende gefunden hatte⁵²⁰. Beide Erklärungsmöglichkeiten sollen vor dem Hintergrund der rezenten Siedlungstätigkeit (Hauptanlass für die Auffindung von merowingerzeitlichen Fundplätzen)⁵²¹ und der naturräumlichen Lage dieser Dörfer diskutiert werden.

Vergleicht man den Stand der Bebauung des frühen 19. Jahrhunderts mit dem heutigen, so lässt sich für alle Dörfer eine deutliche flächenmäßige Ausdehnung verzeichnen; besonders fallen hier Ippendorf, Mülldorf und Buisdorf (Sankt Augustin) auf, Uckendorf ist im Vergleich dazu nur wenig gewachsen. Berücksichtigt man nun, dass von den lokalisierbaren merowingerzeitlichen Bestattungsplätzen (Hauptbefundtyp im Arbeitsgebiet) der weitaus größte Teil weniger als 300 m zu den alten Ortslagen der Tranchotkarten liegt⁵²², so scheinen zumindest in den deutlich gewachsenen Dörfern Auffindungschancen für potentielle Fundplätze bestanden zu haben. Mit Ückesdorf und Ippendorf greift die Besiedlung entlang der genannten Bachtäler in den Kottenforst ein. Vergleichbar ist die Lage von Rauschendorf und Stieldorf am Lauterbach im Pleiser Hügelland; diese beiden Orte sind bereits frühmittelalterlich belegt (895: ... *cellam .. et quicquid ad illam pertinet in villa Steildorp ...*⁵²³). In Sielderferhohn südöstlich von Stieldorf wurde 1998 im Rahmen der Grabungen im Bereich der ICE-Trasse ein karolingerzeitlicher Pfostenbau dokumentiert⁵²⁴. Zusammengenommen sprechen die verschiedenen Indizien m. E. eher für einen frühkarolingischen Siedlungsausbau, im Zuge dessen bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts auch das

⁵¹⁹ Nach Bursch und Dittmaier handelt es sich bei den oben genannten -dorf-Namen weitgehend um den Typ mit germanischen Personennamen, vgl. BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 80 f. 136 f.; DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte 20 f.

⁵²⁰ Vgl. ähnlich PLUM, Besiedlung 170. – Dieses würde H. Dittmaiers Datierung der -dorf-Ortsnamen, die mit einem Personennamen gebildet werden, widersprechen. Wie für die -heim-Namen dieses Typs geht er von einem Ansatz zwischen 450 und 700 aus, vgl. DITTMAYER, Ortsnamen auf -dorf und -heim 139; 143; 155.

⁵²¹ Vgl. zur Quellenlage S. 32.

⁵²² Vgl. unten S. 99 f.

⁵²³ LEVISON, Urkunden 232 Nr. 1.

⁵²⁴ A. SCHULER, Die latènezeitliche Ansiedlung bei Sielderferhohn. In: Vor 2000 Jahren ... Zur Archäologie der Eisenzeit. Neues aus der Region. Ausstellungskat. Siebengebirgsmuseum Stadt Königswinter (Königswinter 1999) 29; 33; 39.

Gebiet am oberen Pleisbach durch ein grundherrschaftliches Hofsystem um den Herrenhof in Oberpleis erschlossen wurde⁵²⁵.

Für das Ausbleiben von Fundplätzen auf der rechtsrheinischen zentralen Niederterrasse um Uckendorf und Kriegsdorf könnte der Forschungsstand verantwortlich gemacht werden. M. E. scheint dies hier aber eher mit dem Fehlen von Wasserläufen zusammenzuhängen, die einen entscheidenden Faktor für die merowingerzeitliche Besiedlung darstellten, wie im Kapitel zu den naturräumlichen Voraussetzungen erläutert⁵²⁶. Eine deutlich dichtere rezente Besiedlung und somit erhöhte Auffindungschancen weisen die Dörfer entlang der Sieg auf. Die schon lange in Privatbesitz befindlichen, erst relativ spät bekannt gewordenen Funde aus 110 Troisdorf-Sieglar führen vor Augen, dass die geringe Fundplatzdichte dennoch mit dem Forschungsstand (Ausbleiben von Fundmeldungen!) zusammenhängen könnte. Im Zusammenhang mit dem sich ändernden Sieglauf muss auch die mögliche Zerstörung von Fundplätzen erwogen werden⁵²⁷.

*Ortsnamen mit dem Suffix -heim*⁵²⁸

Die von der Ortsnamenkunde zusammen mit den -dorf-Namen zu derselben zeitlichen Schicht gerechneten -heim-Namen sind im Arbeitsgebiet mit 19 Beispielen deutlich seltener belegt. Für 5 (26,3 %) dieser Namen ist die erste Nennung zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert überliefert (7,2 % der 69 frühen Nennungen im Bonner Raum). Soweit zu erkennen, hängen die weitaus meisten -heim-Namen mit einem appellativen Beiwort zusammen (mindestens 13)⁵²⁹. Für sie wird von der Ortsnamenforschung eine längere Produktivität vermutet als für die mit einem germanischen Personennamen gebildeten⁵³⁰.

Merowingerzeitliche Fundplätze stehen in räumlichem Bezug zu nur 4 (21,1 %) der 19 Orte mit -heim-Namen, 3 davon hängen mit einem appellativen Beiwort zusammen⁵³¹. Von den 5 Orten dieses Namens mit frühmittelalterlicher Nennung weisen 2 (40 %) einen merowingerzeitlichen Fundplatz auf. Auf die Gesamtzahl der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes bezogen liegen nur 3,3 % (4) in oder im Umfeld von alten Ortslagen⁵³² mit -heim-Namen.

Die Ortsnamen vom -heim-Typ beschränken sich mit ihrer Verbreitung auf jene Kleiräume des Arbeitsgebietes, in denen auch merowingerzeitliche Fundplätze belegt sind. Sie begegnen schwerpunktmäßig auf der linksrheinischen Hauptterrasse in Wachtberg und übersteigen hier mit

⁵²⁵ FLINK, Oberpleis 34 f.; FLINK, Königswinter-Oberpleis 3; vgl. auch JANSSEN, Differenzierung 285-287.

⁵²⁶ Vgl. oben S. 43-46.

⁵²⁷ Vgl. oben S. 46.

⁵²⁸ Zur Forschungsgeschichte dieses Suffixes vgl. zusammenfassend NIEVELER, Besiedlung 189. – Auf eine Auflistung aller -heim-Ortsnamen wird hier verzichtet, vgl. die Kartierung Beil. 12 und zu den Nachweisen die oben Anm. 487 angegebene Lit.

⁵²⁹ Bornheim, Mehlem, Mülheim (Bonn), Schweinheim, Stockheim, Holzem, Nieder-/Oberbachem, Ließem, Hochheim, Stockem, Bergheim, Mülheim (Bad Honnef). Auf eine Untergliederung in der Kartierung Beil. 12 wurde auch hier verzichtet, vgl. oben Anm. 517.

⁵³⁰ Vgl. H. Dittmaiers Datierung der -dorf- und -heim-Ortsnamen, die mit einem Personennamen gebildet werden, zwischen 450 und 700 (DITTMAYER, Ortsnamen auf -dorf und -heim 139; 143; 155).

⁵³¹ 23 Beuel-Schwarzrheindorf II (Gensem), 60 Bornheim, 108 Troisdorf-Bergheim, 114 Wachtberg-Ließem. Zu der Ortsnamenüberlieferung vgl. die jeweiligen Kommentare im unveröffentlichten Katalog.

⁵³² Bezogen auf den Bebauungsstand, wie ihn die Tranchotkarten widerspiegeln.

10 Belegen sogar die Anzahl der -dorf-Orte. In anderen Kleinräumen des Arbeitsgebietes treten sie nur vereinzelt auf; weitere Schwerpunkte lassen sich nicht erkennen. Der relativ geringe Anteil an den frühmittelalterlichen Nennungen im Bonner Raum (7,2 %) und die vergleichsweise geringe absolute Anzahl ihrer Vertreter sprechen dafür, dass die -heim-Ortsnamen innerhalb der Grenzen des Arbeitsgebietes im Vergleich zu anderen Altsiedelräumen nicht zu den häufigsten Ortsnamenbildungen des Frühmittelalters gehörten⁵³³. In diese Richtung scheint auch die recht geringe Anzahl merowingerzeitlicher Fundplätze, die sich in oder bei Orten mit Namen dieses Typs befinden, zu weisen. Ihre Häufung im Wachtberger Ortsteil Nieder-/Oberbachelm ist möglicherweise auf einen späteren Ortsnamenausgleich in Anlehnung an den einzigen hier früh bezeugten Namen Bachelm am *Melanbach* zurückzuführen⁵³⁴. Merowingerzeitliche Fundplätze sind bisher in dem heute dicht besiedelten Tal des Mehlemer Baches nicht bekannt geworden.

*Ortsnamen mit dem Suffix -hoven/-koven und -inghoven*⁵³⁵

Die Zahl der Ortsnamen auf -hoven/-koven (12) oder -inghoven (10) übersteigt zusammengenommen jene der -heim-Orte. Für 6 (27,3 %) dieser Namen ist die erste Nennung zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert überliefert (8,7 % der 69 frühen Nennungen im Bonner Raum).

Merowingerzeitliche Fundplätze stehen in räumlichem Bezug zu 6 (27,3 %) der 22 Orte mit Namen auf -hoven/-koven oder -inghoven. Von den 6 Orten dieses Namens mit frühmittelalterlicher Nennung weisen 2 (33,3 %) einen merowingerzeitlichen Fundplatz auf. Auf die Gesamtzahl der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes bezogen liegen 5 % (6) in oder im Umfeld von alten Ortslagen⁵³⁶ mit entsprechendem Namen.

Die Ortsnamen vom hier behandelten Typ begegnen zumeist in Hanglage in den Randgebieten der Gunsträume mit merowingerzeitlichen Fundplätzen und Ortsnamen auf -dorf (Ausnahme: Müllekoven an der rechtsrheinischen Niederterrassenkante zur Sieg). Dies fällt besonders im Südwesten von Gielsdorf und Duisdorf im Einzugsbereich des Hardtbaches auf. Kleinere Konzentrationen liegen am Vorgebirgshang bei Waldorf, auf der linksrheinischen Hauptterrasse östlich von Berkum (Wachtberg) sowie rechtsrheinisch in den Hanglagen des Beueler Stadtgebietes rund um Kuckstein und Ennert. Zusammen mit den oben angesprochenen -dorf-Orten Rauschendorf und Stieldorf erscheinen sie am Lauterbach im Pleiser Hügelland.

Schon Walter Janssen stellte heraus, dass der Bonner Raum ein Zentrum der Siedlungen auf -hoven repräsentiert und rechnet diese Ortsnamen hier einer spätmerowingisch-frühkarolingischen Ausbauperiode zu⁵³⁷.

⁵³³ Zu unterschiedlichen Verbreitungsräumen von -dorf und -heim-Orten vgl. PLUM, Besiedlung 172 f.; NIEVELER, Besiedlung 190; vgl. auch JANSSEN, Differenzierung 278.

⁵³⁴ NrhUB I Nr. 10. – Vgl. JANSSEN, Wüstungsfrage II 164 f.

⁵³⁵ Auf eine Auflistung aller -hoven/-koven/-inghoven-Ortsnamen wird hier verzichtet, vgl. die Kartierung Beil. 12 und zu den Nachweisen die oben Anm. 487 angegebene Lit.

⁵³⁶ Bezogen auf den Bebauungsstand, wie ihn die Tranchotkarten widerspiegeln.

⁵³⁷ JANSSEN, Differenzierung 300; JANSSEN, Wüstungsfrage I 94.

*Ortsnamen mit dem Suffix -hausen*⁵³⁸

Ortsnamen auf -hausen, die Walter Janssen zu seiner Gruppe II der hochmittelalterlichen Rodung ab frühestens dem 9. Jahrhundert zählt⁵³⁹, sind im Arbeitsgebiet mit 13 Vertretern relativ selten⁵⁴⁰ und finden sich mehrheitlich in den Randgebieten. Für nur einen Namen (7,7 %)⁵⁴¹ dieses Typs ist die erste Nennung zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert überliefert (1,5 % der 69 frühen Nennungen im Bonner Raum).

Nur in einem Fall steht ein merowingerzeitlicher Fundplatz in räumlichem Bezug zu einem der 13 Orte mit Namen auf -hausen (119 Unkel-Bruchhausen; 0,8 % der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes).

Die Ortsnamen vom hier behandelten Typ begegnen vereinzelt in Rheinnähe (Wüstung Merhausen im Bonner Stadtgebiet und Linzhausen), in Wachtberg (Münchhausen) sowie auf der rechtsrheinischen Hauptterrasse (Ettenhausen und Bruchhausen). Ein Schwerpunkt liegt im Pleiser Hügelland um den für das 9. Jahrhundert überlieferten Ort Oberpleis; hier leiten die -hausen-Orte mit ihrer Lage zu den Orten auf -roth und -scheid über (s. u.). Weitere vier -hausen-Orte befinden sich auf der Bergischen Hochfläche nordöstlich von Lohmar vermischt mit -roth und -scheid-Orten.

*Ortsnamen mit dem Suffix -rath/-roth etc. und -scheid oder Simplex Rod-/Rott*⁵⁴²

Typische Vertreter der Gruppe II nach Walter Janssen⁵⁴³ sind die Namen auf -rath/-roth (22) und -scheid (19), wobei Rod-/Rott- (8) auch als Simplex erscheint. Der einzige Beleg (2 %) der 49 hier behandelten Rodungsnamen im Arbeitsgebiet, der vor dem Jahr 1000 überliefert wird, bezieht sich auf das wüste *Blikardaroth*, das am Siebengebirge nördlich von Ittenbach zu suchen ist und in der Grenzfestlegung des Rodungszehntbezirks für die Oberpleiser Kirche zum Jahre 948 Erwähnung findet⁵⁴⁴.

Im näheren Umfeld der rechtsrheinischen Wasserburg Haus Rott wurde ein spätmerowingerzeitliches Gräberfeld untersucht (111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott). Der schwer zu beurteilende Einzelfund von 37 Bonn-Röttgen wurde in etwa 1 km Entfernung von der alten

⁵³⁸ Auf eine Auflistung aller -hausen-Ortsnamen wird hier verzichtet, vgl. die Kartierung Beil. 12 und zu den Nachweisen die oben Anm. 487 angegebene Lit.

⁵³⁹ JANSSEN, Wüstungsfrage I 98.

⁵⁴⁰ Vgl. BURSCH, Siedlungsnamen Bonn 50.

⁵⁴¹ Die heutige Wasserburg Münchhausen ist für das 9. Jahrhundert als Herrenhof des Eifelklosters Prüm überliefert; schon der Name besagt, dass dieser Hof Mönchen gehörte, vgl. B. ISPHORDING, 1100 Jahre Adendorf. Jahrb. d. Rhein-Sieg-Kreises 1995, 49.

⁵⁴² Auf eine Auflistung dieser Ortsnamen wird hier verzichtet, vgl. die Kartierung Beil. 12 und zu den Nachweisen die oben Anm. 487 angegebene Lit.

⁵⁴³ JANSSEN, Wüstungsfrage I 98.

⁵⁴⁴ NrhUB I Nr. 103.

Ortslage von Röttgen gemacht⁵⁴⁵. 1,7 % (2) der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes sind somit einem Rodungsortsnamen am nächsten.

Die auf Rodung weisenden Ortsnamen der hier behandelten Typen begegnen noch vereinzelt auf der rechtsrheinischen Niederterrasse (Wüstung Rott im Bonn-Beueler Stadtgebiet und Haus Rott⁵⁴⁶, Stadt Troisdorf). Im linksrheinischen Teil des Arbeitsgebietes liegen trotz des guten Forschungsstandes⁵⁴⁷ nur einzelne Belege für die Hauptterrasse vor (im Kottenforst Röttgen und Villiprott sowie die Wüstung Alkerscheid bei Wachtberg-Niederbachem). Konzentriert kommen die hier behandelten Rodungsnamen auf der Bergischen Hochfläche nordöstlich von Lohmar vor. Weitere Schwerpunkte liegen im Pleiser Hügelland und den anschließenden zum Niederwesterwald gehörenden Teilen des Arbeitsgebietes. Die oben genannte Urkunde zur Grenzfestlegung des Rodungszehntbezirks für die Oberpleiser Kirche spiegelt hier recht gut den Stand der Besiedlung bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts wider. Seine Grenze entsprach nach R. Flink etwa der Kirchspielgrenze von Oberpleis und Aegidienberg. Ittenbach und Stiedorf bleiben mit ihrer Lage westlich dieses Bezirkes ausgeklammert, da hier bereits Siedlungen bestanden⁵⁴⁸.

Ergebnisse

Die Untersuchung zu den Ortsnamen im Arbeitsgebiet hat ergeben, dass die Verbreitungsbilder der frühen Ortsnamentypen (Gruppe I) und Nennungen weitgehend mit dem der merowingerzeitlichen Fundplätze in Deckung zu bringen sind.

Tab. 4: Fundplätze der Merowingerzeit, Ortsnamentypen und -nennungen.

	-(i)acum	-dorf	-heim	-hoven/-koven -inghoven	-hausen	-rath/-roth etc. -scheid
Anzahl im Arbeitsgebiet	6	64	19	22	13	49
Nennung vor 1000	6 (100 %)	26 (40,6 %)	5 (26,3 %)	6 (27,3 %)	1 (7,7 %)	1 (2 %)
Anteil an Gesamtzahl der 69 Nennungen vor 1000	8,7 %	37,7 %	7,3 %	8,7 %	1,5 %	1,5 %
Räuml. Bezug zu mwztl. Fundplätzen	5 (83,3 %)	29 (45,3 %)	4 (21,1 %)	6 (27,3 %)	1 (7,7 %)	2 (4,1 %)
Nennung vor 1000 mit mwztl. Fundplatz	5 (83,3 %)	19 (73,1 %)	2 (40 %)	2 (33,3 %)	-	-
Anzahl der mwztl. Fundplätze mit räuml. Bezug	6	41	4	6	1	2
Anteil an Gesamtzahl der 120 mwztl. Fundplätze	5 %	34,2 %	3,3 %	5 %	0,8 %	1,7 %

⁵⁴⁵ Ein historischer Bezug liegt in beiden Fällen wohl nicht vor, vgl. dazu die Kommentare im unveröffentlichten Katalog S. 159 und 407 f. sowie unten S. 105 und 108 f.

⁵⁴⁶ *Rodderhof* der Preußischen Generalstabkarte.

⁵⁴⁷ Durch die Aufarbeitung der Belege für Wüstungen von JANSSEN, Wüstungsfrage.

Zusammengenommen liegen 57 (47,5 %) der 120 Fundplätze des Arbeitsgebietes in oder im Umfeld von alten Ortslagen mit Namen, die Walter Janssens Gruppe I der merowingisch-karolingischen Altsiedlungen zuzuweisen sind. Nur 3 Fundplätze (2,5 %) liegen im Umfeld von Orten auf -hausen bzw. mit Rodungsnamen aus Janssens Gruppe II, deren Verbreitung quasi das Negativ der Kartierung der Altnamen und merowingerzeitlichen Fundplätze darstellt⁵⁴⁹. Die weiteren 60 Fundplätze des Arbeitsgebietes liegen in oder bei Ortsnamen anderer Bildungen. Allein 12 davon befinden sich im Bonner Zentrum oder Norden mit den hier früh belegten Ortsnamen *Bonna*, *villa Basilica* und *vicus Bunnensis*. Weitere 6 liegen bei den oben angesprochenen Orten mit Namen auf -lar, -mar, -apa etc.

An Orten mit gallo-römischem -(i)acum-Namen ließ sich archäologisch keine Kontinuität zwischen Spätantike und Merowingerzeit belegen. Mit H. Ament kann dieser Befund dahingehend gedeutet werden, dass bis in die spätere Merowingerzeit auch im Bonner Raum romanisch sprechende Gruppen an Siedlungsvorgängen beteiligt waren. Nicht auszuschließen ist m. E. aber auch, dass sich in römischer Zeit vergebene Ortsnamen u. U. gehalten haben können, auch wenn keine kontinuierliche Besiedlung am Ort bestanden hat. Hier spielt evtl. auch eine lateinisch sprechende bzw. schreibende Administration eine Rolle.

In den Bereichen, wo die Ortsnamen der Gruppe I mit ihrer Verbreitung über die der bisher bekannten merowingerzeitlichen Fundplätze hinausgeht, können sowohl der archäologische Forschungsstand als auch eine über die Merowingerzeit hinausreichende Produktivität der Ortsnamen dieser Gruppe verantwortlich sein. Obwohl mangelnder Forschungsstand letztlich nie auszuschließen ist, ließen sich für den Bereich um Ippendorf/Ückesdorf nördlich des Kottenforstes und für jene auf der zentralen rechtsrheinischen Niederterrasse bei Uckendorf/Kriegsdorf sowie im Pleiser Hügelland bei Stildorf/Rauschendorf verschiedene Indizien nennen, die eher für eine längere Produktivität der Ortsnamen zu sprechen scheinen⁵⁵⁰. Das heißt aber auch, dass diejenigen Ortsnamen der Gruppe I, die innerhalb des Verbreitungsgebietes der merowingerzeitlichen Fundplätze liegen, in deren Umfeld sich aber kein Fundplatz befindet, nicht zwangsläufig als „Platzhalter“ für bisher noch unbekannt merowingerzeitliche Befunde aufzufassen sind. Im Zusammenhang mit der Häufung von den ansonsten im Arbeitsgebiet relativ wenig vertretenen -heim-Namen im Wachtberger Ortsteil Niederbachem wurde ein späterer Ortsnamenausgleich erwogen.

Zusammenfassende Betrachtung zur topographischen Situation und der historischen Überlieferung der Fundorte im Arbeitsgebiet

Nachdem im vorangehenden Kapitel das Verbreitungsbild der Ortsnamentypen und historischen Erstnennungen dem der merowingerzeitlichen Fundplätze gegenübergestellt und

⁵⁴⁸ FLINK, Oberpleis 23 Karte 1 und 2; 25 Karte 5 und 6; 47-49; vgl. auch hier S. 47 f.

⁵⁴⁹ Vgl. JANSSEN, Differenzierung 313.

⁵⁵⁰ Vgl. mit ähnlichen Ergebnissen PLUM, Besiedlung 170; NIEVELER, Besiedlung 192.

besiedlungsgeschichtlich gedeutet wurde, soll jetzt die topographische Situation und historische Überlieferung der einzelnen Fundorte zusammenfassend betrachtet werden⁵⁵¹. Nach den Ergebnissen der jüngeren Forschung in anderen Altsiedelräumen kann es in diesem Kapitel nicht darum gehen, die den Gräberfeldern nächstgelegenen historischen Ortslagen und darin liegende mittelalterlich bis frühneuzeitlich überlieferte Haupthöfe in die Merowingerzeit zurückzuprojizieren⁵⁵². Auffällig ist zwar, wie im folgenden noch zu beschreiben sein wird, der häufig enge Bezug zwischen merowingerzeitlichem Bestattungsplatz und historischer Ortslage der Tranchotkarten, siedlungsarchäologische Untersuchungen in anderen Räumen warnen jedoch vor voreiligen Schlüssen. Für das Arbeitsgebiet wurde die Problematik bereits von J. Giesler am Beispiel des Fundplatzes bei Haus Rott (hier Fundplatz 111) beschrieben⁵⁵³. Großflächige Untersuchungen im Bereich des Braunkohletagebaus haben gezeigt, wie vielschichtig mittelalterliche Besiedlungsprozesse im Kleinraum abgelaufen sein können. So wurden in Inden im gleichnamigen Tagebau mehrere Bestattungsplätze im Bereich der alten Ortslage und nahe der Wüstung Geuenich im Norden aufgedeckt. Hinzu kommen hier karolingerzeitliche Siedlungsreste außerhalb der alten Ortslage⁵⁵⁴. Am Fundplatz Titz-Hasselsweiler hat gerade die Vermehrung der archäologischen Quellenlage mit der Erfassung merowingerzeitlicher Siedlungsbefunde „neue und komplexere Fragen zum Siedlungsablauf aufkommen lassen“⁵⁵⁵. Jüngere Untersuchungen in ländlichen Siedlungen Südwestdeutschlands ergeben ebenfalls ein komplexeres Bild der Siedlungsentwicklung innerhalb einzelner Gemarkungen⁵⁵⁶.

Die Vielzahl von Siedlungsgrabungen im Gebiet des Braunkohletagebaus hat ergeben, dass in keinem der historischen Dorfkerne karolingerzeitliche oder gar merowingerzeitliche Siedlungsreste gefunden wurden. Die bisherigen Siedlungsbefunde dieser Zeit vermitteln zudem das Bild kurzfristiger, kleiner Siedlungseinheiten⁵⁵⁷. Der „Normalfall“ für frühmittelalterliche Siedlungen scheint folglich nicht ihre Platzkonstanz von der Merowingerzeit zum Hochmittelalter gewesen zu sein, sondern ihre Verlagerung. Wenn im folgenden für das Arbeitsgebiet dennoch die Entfernung zwischen historischen Ortslagen und frühmittelalterlichen Bestattungsplätzen thematisiert wird, so dient dies in erster Linie als Gerüst für die zusammenfassende Beschreibung der Topographie der Fundorte. Die Festlegung einer bestimmten Entfernung, unterhalb der eine Zuweisung grundsätzlich unproblematisch wäre, macht nach den oben genannten Beispielen keinen Sinn.

⁵⁵¹ Ausführlich zu den einzelnen Fundorten siehe die Kommentare im unveröffentlichten Katalog.

⁵⁵² Mit weiterer Lit. PÄFFGEN, Siedlungsfunde bes. 108. – Zur Problematik vgl. auch GIESLER, Niederkassel 560-562; 570; 573 f. 579. – Zu den unterschiedlichen Modellen merowingerzeitlicher Siedlungsstruktur, die von W. Veeck, K. Böhner, H. Dannheimer und H. Steuer auf der Ebene einzelner Gemarkungen entwickelt wurden, vgl. zusammenfassend M. HOEPER, Alamannische Besiedlungsgeschichte im Breisgau, Reihengräber und Gemarkungsgrenzen. In: H. U. NUBER/K. SCHMID/H. STEUER/T. ZOTZ (Hrsg.), Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte in Spätantike und frühem Mittelalter. Arch. und Gesch. Freiburger Forsch. zum ersten Jt. In Südwestdeutschland 6 (Sigmaringen 1994) 9-124, bes. 35-40.

⁵⁵³ GIESLER, Niederkassel 560. – Vgl. S. 35, 41, 45, 80 und 95.

⁵⁵⁴ Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, freundliche Mitt. B. Päßgen.

⁵⁵⁵ PLUM, Besiedlung 118 f. 154.

⁵⁵⁶ Vgl. zusammenfassend und mit weiterer Lit. CHR. BÜCKER/M. HOEPER/M. HÖNEISEN/M. SCHMAEDECKE, Hof, Weiler, Dorf. Ländliche Siedlungen im Südwesten. In: DIE ALAMANNEN 311-322.

⁵⁵⁷ Vgl. Zusammenstellung bei PÄFFGEN, Siedlungsfunde bes. 89-92; 108.

Aufgrund der topographischen Situation der Fundplätze im Arbeitsgebiet wurden fünf Entfernungsgruppen unterschieden.

1. Ein enger Bezug kann unterstellt werden, wenn Gräber im Bereich von Kirchen aufgedeckt wurden. Als merowingerzeitlicher Vorgängerbau einer bestehenden Kirche konnte bisher nur Saalbau D unter dem Bonner Münster bestimmt werden (40 Bonn-Zentrum III; St. Cassius und Florentius). Die Datierung des ältesten Vorgängerbaus der Vilicher Pfarrkirche St. Peter (24 Beuel-Vilich) noch in die ausgehende Merowingerzeit ist fraglich. Bei weiteren acht Fundplätzen sind Gräber unter oder im direkten Umfeld von Kirchen belegt⁵⁵⁸. Bei drei Fundplätzen befanden sich ehemals in nächster Nähe Kapellen⁵⁵⁹. Die Beurteilung ist im einzelnen sehr unsicher.
2. Eine zweite Gruppe von 17 Bestattungsplätzen umfasst solche, die in alten Orten⁵⁶⁰ bzw. in deren unmittelbarer Randlage aufgedeckt wurden⁵⁶¹. Z. T. sind die Orte heute vollständig in flächendeckenden Stadtbezirken aufgegangen (Beueler Ortsteile).
3. In einer dritten Gruppe mit 18 Bestattungsplätzen sind solche zusammengefasst, die sich noch unter 300 m von einer alten Ortslage⁵⁶² entfernt befinden⁵⁶³.
4. In Gruppe 4 wird die Entfernung von 300 m noch nicht überschritten, hier befinden sich jedoch *mehrere* Bestattungsplätze in oder um eine alte Ortslage⁵⁶⁴. Dieses ist bei 13 Fundorten mit zusammen 29 Fundplätzen der Fall, wobei sieben Fundplätze schon in Zusammenhang mit Kirchen oder Kapellen in Gruppe 1 genannt wurden⁵⁶⁵.
5. 18 Bestattungsplätze liegen deutlich mehr als 300 m von der nächsten Bebauung, wie sie die Tranchotkarte vermittelt, entfernt⁵⁶⁶.

⁵⁵⁸ 6 Bad Godesberg-Muffendorf III (?), 31 Bonn-Nord I (St. Peter), 59 Bad Honnef-Zentrum (St. Johannes Baptist), 65 Bornheim-Merten-Alt Merten (St. Martin), 71 Bornheim-Sechtem (evtl. St. Johannes Baptist), 93 Lohmar (St. Johannes Baptist), 101 Niederkassel-Rheidt I (St. Maria), 107 Siegburg (?) (St. Servatius). Zu nennen sind noch die aufgrund der Überlieferungsgeschichte fraglichen Fundplätze 16 Oberkassel II (?) (St. Cäcilien) und 116 Sankt Augustin-Niederpleis II (?) (St. Georg).

⁵⁵⁹ 3 Bad Godesberg-Friesdorf II (?) (St. Servatius), 42 Bonn-Zentrum V (St. Paulus), 53 Alfter-Gielsdorf (?) (St. Jakobus).

⁵⁶⁰ Bezogen auf den Bebauungsstand, wie ihn die Tranchotkarten widerspiegeln.

⁵⁶¹ 10 Bad Godesberg-Rüngsdorf, 13 Beuel-Mitte I (Kumban), 14 Beuel-Mitte II (Rölsdorf), 18 Beuel-Oberkassel IV (Büchel), 26 Beuel-Vilich-Rheindorf, 27 Bonn-Dransdorf, 30 Bonn-Lessenich-Meißdorf, 52 Alfter-Birrekoven, 63 Bornheim-Hersel I (Bayerhof), 64 Bornheim-Hersel II (?), 83 Bornheim-Waldorf-Kardorf III (?), 88 Königswinter, 108 Troisdorf-Bergheim, 116 Linz, 118 Unkel, 119 Unkel-Bruchhausen, 120 Unkel-Heister (?).

⁵⁶² Bezogen auf den Bebauungsstand, wie ihn die Tranchotkarten widerspiegeln.

⁵⁶³ 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg, 2 Bad Godesberg-Friesdorf I, 7 Bad Godesberg-Muffendorf II, 23 Beuel-Schwarzrheindorf II (Gensem), 29 Bonn-Kessenich, 35 Bonn-Nord V (Wichelshof), 54 Alfter-Impekoven, 62 Bornheim-Brenig, 69 Bornheim-Rösberg, 78 Bornheim-Waldorf I, 89 Königswinter-Niederdollendorf, 97 Niederkassel-Lülsdorf I, 98 Niederkassel-Lülsdorf II (Gierseling), 110 Troisdorf-Sieglar, 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott, 114 Wachtberg-Ließem, 115 Wachtberg-Villip, 117 Linz-Dattenberg-Wallen.

⁵⁶⁴ Bezogen auf den Bebauungsstand, wie ihn die Tranchotkarten widerspiegeln.

⁵⁶⁵ 3 und 4 Bad Godesberg-Friesdorf II (?) und III, 6 und 8 Bad Godesberg-Muffendorf I (?) und III, 16 und 17 Beuel-Oberkassel II (?) und III, 40, 42 und 44 Bonn-Zentrum III, V und VII, 45 und 46 Hardtberg-Duisdorf I und II, 48-50 Hardtberg-Lengsdorf I (?), II (?) und III, 60 und 61 Bornheim I und II, 70 und 71 Bornheim-Sechtem I und II, 73 und 74 Bornheim-Walberberg I und II, 85 und 86 Bornheim-Widdig I und II, 94-96 Niederkassel I, II (?) und III (?), 99 und 100 Niederkassel-Mondorf I und II, 101 und 103 Niederkassel-Rheidt I und III.

⁵⁶⁶ Entfernungen zur nächsten alten Ortslage in Klammern: 5 Bad Godesberg-Mehlem (700 m), 9 Bad Godesberg-Plittersdorf (700 m), 12 Beuel-Limperich (400 m), 20 Beuel-Ost (400 m), 21 Beuel-Ramersdorf (600 m), 22 Beuel-Schwarzrheindorf I (400 m), 25 Beuel-Vilich-Müldorf (400 m; 800 m), 32 Bonn-Nord II (600 m), 37 Bonn-Röttgen (Einzelfund, 600 m), 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven (400 m), 55 Alfter-Witterschlick I (Einzelfund, 650), 56 Alfter-Witterschlick II (550 m), 58 Bad Honnef-Rhöndorf II (350 m), 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II (350 m), 87 Bornheim-Widdig III (500 m), 102 Niederkassel-Rheidt II (350 m), 104 Sankt Augustin-Hangelar (800 m), 109 Troisdorf-Fliegenberg (1400 m).

Räumliche Schwerpunkte sind für die einzelnen Entfernungsgruppen im Arbeitsgebiet nicht festzustellen. Innerhalb der unterschiedenen Gruppen soll die Topographie und älteste historische Überlieferung der Fundorte etwas genauer betrachtet werden.

Entfernungsgruppe 1

In Gruppe 1 relativ gut erforscht ist Fundplatz 40 Bonn-Zentrum III (Bonner Münster, St. Cassius und Florentius). Die Keramikstrefunde vom anschließenden Münsterplatz (41 Bonn-Zentrum IV) zeigen parallel zur Datierung von Saalbau D Siedlungsaktivität ab dem 6. Jahrhundert an. Eine kontinuierliche Besiedlung aus spätantiker Zeit liegt hier nicht vor. Ab dem frühen 9. Jahrhundert ist der Siedlungsname *villa Basilica* überliefert. Das heutige Stadtbild lässt die für die Merowingerzeit recht typischen naturräumlichen Standortfaktoren nicht mehr erkennen: Saalbau D des 6. Jahrhunderts wurde am Ufer der Gumme errichtet, die im Frühmittelalter noch Wasser führte⁵⁶⁷. Guter Boden ist auf der Niederterrasse im Bereich der Bonner Altstadt großflächig verbreitet. Es kann vermutet werden, dass die Standortwahl außerdem mit dem am selben Fundplatz gelegenen spätantiken Bestattungsplatz einschließlich *Cella memoriae* zusammenhing. J. Kremer denkt an eine sekundäre Einbringung von „Märtyrerreliquien“ in den Grabbau des 6. Jahrhunderts und schließt weiter, dass sich „diese Heiligen nach Ablauf mehrerer Jahrzehnte als „Märtyrer“ desselben Ortes verselbständigten“⁵⁶⁸. Vor dem Hintergrund der spätantiken Bestattungen am Ort ist m. E. aber auch in Erwägung zu ziehen, dass man im 6. Jahrhundert zur Zeit der Errichtung von Bau D bewusst an diese Bestattungen anknüpfte und hier etwa aufgrund einer örtlichen Überlieferung Heiligengräber vermutete⁵⁶⁹. Der in Stein errichtete Bau D als Bestattungsort, die erhaltenen Grabfunde und die regelhaft steinumfassten Gräber lassen darauf schließen, dass in und um diesen Saalbau zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert Angehörige der christianisierten Bonner Oberschicht ihre Toten beisetzen⁵⁷⁰. Das Vorhandensein von Kindergräbern und die häufig geübte Sitte der Nachbestattung innerhalb eines Grabes lassen familiäre Bindungen vermuten⁵⁷¹. Nach Deutung der historischen Überlieferung gilt die 691 (692) erstmals genannte *basilica sanctorum Cassii et Florentii* im 8. Jahrhundert als bischöfliche Eigenkirche.

In der Südwestecke des Römerlagers (31 Bonn-Nord I) ist eine merowingerzeitliche *Kirche* (liturgische Einbauten, Altar) im Befund bisher nicht nachzuweisen. Möglicherweise bestand ein im

⁵⁶⁷ BÖHNER, Bonn 420.

⁵⁶⁸ KREMER, Christentum 293; KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche 306.

⁵⁶⁹ Diese Hypothese soll zur Diskussion gestellt werden. Die Wiederentdeckung von Heiligengräbern, ihre Translation und die Überbauung durch *basilicae* ist bei Gregor von Tours für das 6. Jahrhundert überliefert, vgl. M. WEIDEMANN, Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours. Monogr. Röm.-Germ. Zentralmus. 3 (Mainz 1982) 12; 21 f.

⁵⁷⁰ KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche; vgl. den Kommentar zu Fundplatz 40 Bonn-Zentrum III, unveröffentlichter Katalog bes. S. 181-183; 193; 200-204.

⁵⁷¹ Zur demographischen Struktur von Kirchengrablagen vgl. etwa S. BURNELL, Die reformierte Kirche von Sissach BL. Mittelalterliche Kirchenbauten und merowingerzeitliche „Stiftergräber“. Arch. und Mus. Ber. aus Arch. und Kantonsmus. Baselland 38 (Liestal 1998) bes. 183-193.

Kopf der Kaserne in spätantiker Zeit eingerichteter Saalbau fort⁵⁷². Die Datierung und Deutung der nachfolgenden rechteckigen Pfostensetzung ist nicht geklärt. Die reiche Frauenbestattung des 6. Jahrhunderts *intra muros* macht hier aber einen in christlichem Kontext genutzten Bau für die Merowingerzeit wahrscheinlich. Siedlungstätigkeit ist im Umfeld der späteren Dietkirche durch Streufunde und einen Ofen angezeigt. *Bonnae* ist für das späte 5. Jahrhundert vom sog. Kosmographen von Ravenna genannt und erscheint auf Solidi von König Theudebert I. als *castrum Bona* bzw. *Bonna*⁵⁷³. Karolingerzeitliche bis hochmittelalterliche Siedlungsfunde konzentrieren sich im Süden des Lagers und in seinem Vorfeld⁵⁷⁴. Merowingerzeitliche Töpferei- und andere Siedlungsfunde stammen aus der südöstlichen Lagerecke (34 Bonn-Nord IV). Die typischen naturräumlichen Standortfaktoren merowingerzeitlicher Fundplätze sind in Zusammenhang mit Fundplatz 31 in der Südwestecke des Römerlagers nicht gegeben; bestimmend war hier die römische Vorbesiedlung mit einem evtl. bereits spätantiken Vorgängerbau (?) der Dietkirche (St. Peter, genannt 795).

In 24 Beuel-Vilich ist die topographische Situation ähnlich der beim Bonner Münster (s. o.). Der nach dem heutigen Forschungsstand erst spätmerowingisch einsetzende Bestattungsplatz mit dem nicht sicher zu datierenden ersten Vorgängerbau der Vilicher Pfarrkirche St. Peter befindet sich an der Niederterrassenkante oberhalb des Vilicher Baches. Die historische Situation des 10. Jahrhunderts spricht für die Deutung als Eigenkirche einer bedeutenden Grundherrschaft, der ein großer, wohl früh entstandener rechtsrheinischer Pfarrbezirk zugewiesen werden kann.

Unter der Pfarrkirche St. Johannes Baptist des im Süden anschließenden rechtsrheinischen Bad Honnefer Pfarrbezirks konnten aus merowingerzeitlichen Gräbern stammende Funde nur noch als Streufunde geborgen werden (ab dem 6. Jahrhundert). Wie für die Vilicher Pfarrkirche so bleibt auch hier die Frage nach einem evtl. hölzernen Vorgängerbau offen. Die historische Quellenlage lässt keine sicheren Schlüsse auf die Kirchengründung zu. Die Nähe zu Bachläufen und gutem Boden charakterisiert auch den Standort der Honnefer Kirche. Im direkten Umfeld auf der Mittelterrasse ist jedoch wenig ertragreiche Braunerde verbreitet. Diese Standortwahl hängt möglicherweise damit zusammen, dass gute Böden im Unteren Mittelrheintal knapper waren als in der nördlichen Rheinebene und die Anlage des Bestattungsplatzes ganz bewusst auf schlechterem Boden erfolgte⁵⁷⁵.

Nicht in allen Fällen befindet sich die Kirche mit dem Fundplatz im Kern der alten Ortslage der Tranchotkarte. So ging bereits Walter Janssen für Bornheim-Merten mit seiner peripher gelegenen alten Martinskirche von einer Siedlungsplatzverlagerung und partiellen Wüstung aus⁵⁷⁶. Merowingerzeitliche Streufunde (Fundplatz 65) aus dem Umfeld der Kirche machen Gräber dieser

⁵⁷² Vgl. den Kommentar zu diesem Fundplatz, unveröffentlichter Katalog S. 137;142.

⁵⁷³ Zusammenstellung bei FLINK, Bonn 1.

⁵⁷⁴ Freundliche Mitt. C. Keller; vgl. auch KELLER, Cemetery 417 Abb. 26.2B.

⁵⁷⁵ Vgl. ähnlich 58 Bad Honnef-Rhöndorf II, 115 Wachtberg-Villip, 117 Linz-Dattenberg-Wallen. – Vgl. PLUM, Besiedlung 156.

⁵⁷⁶ JANSSEN, Wüstungsforschung II 177 f. – Zu Beispielen außerhalb des Arbeitsgebietes vgl. NIEVELER, Besiedlung 171.

Zeit wahrscheinlich; ein frühmittelalterlicher Vorgängerbau kann hier vermutet werden. Das Martinspatrozinium ist für den Ort namensgebend geworden. Sehr guter Boden und ein naher Bachlauf sind auch für diesen Fundplatz am Villehang zu nennen.

Bei weiteren drei merowingerzeitlichen Bestattungsplätzen ist das Verhältnis zur nahen Pfarrkirche nicht näher zu bestimmen. Für 71 Bornheim-Sechtem II, 101 Niederkassel-Rheidt I und vermutlich auch für 93 Lohmar ist lediglich festzustellen, dass merowingerzeitliche Bestattungsplätze in Nachbarschaft zu (ehem.) Pfarrkirchen liegen⁵⁷⁷. Nähere Untersuchungen fehlen. Wiederum ist die Nähe zu einem Gewässer und gutem Boden bei diesen Fundplätzen gegeben. Die historische Überlieferung für Lohmar und Sechtem setzt relativ spät ein. Aufgrund des Patroziniums Johannes des Täufers⁵⁷⁸ geht die Heimatforschung von alten Taufkirchen aus. Die dem großen Gräberfeld von 101 Niederkassel-Rheidt I nahe gelegene Marienkirche wird bereits 832 in einer Schenkung des Kölner Erzbischofs an die Bonner Kirche St. Cassius und Florentius genannt.

Im Falle der Fundplätze 3 Bad Godesberg-Friesdorf II (?), 6 Bad Godesberg-Muffendorf I (?), 53 Alfter-Gielsdorf (?) und 107 Siegburg (?) ist die Datierung der Gräber in oder direkt bei (ehem.) Pfarrkirchen oder Kapellen offen. Als sichere Gründung in fränkischer Zeit kann lediglich die St. Martin geweihte ehem. Pfarrkirche von Muffendorf gelten, die zum Jahr 913 historisch überliefert ist.

Zusammenfassend zu den Fundplätzen aus Gruppe 1 mit räumlichem Bezug zu einer Kirche oder Kapelle kann festgestellt werden, dass in einigen Fällen die archäologischen Befunde, die topographische Situation und die frühe Ortsgeschichte für einen engen Zusammenhang von merowingerzeitlichem Bestattungsplatz, einer vermutlich oder gesichert in fränkische Zeit zurückreichenden Kirche (Patrozinium) sowie der alten Ortslage (Ortsname/Überlieferung) sprechen⁵⁷⁹. Die Frage nach der Ausdehnung und Struktur des merowingerzeitlichen Siedlungsareals ist damit jedoch nicht beantwortet. Die Situation in Bornheim-Merten deutet die Verschiebung von Siedlungsareal bei gleichzeitigem Festhalten an Bestattungsplatz und Kirche im Laufe des Mittelalters oder der Neuzeit an. Der Ortsname wurde hier von dem Patrozinium St. Martin abgeleitet, ähnlich der Bezeichnung *villa Basilica* für die Siedlung bei St. Cassius und Florentius in Bonn.

Entfernungsgruppe 2

Die 18 Bestattungsplätze der zweiten Entfernungsgruppe haben die Lage in oder direkt am Rand einer alten Ortslage, so wie sie die Tranchotkarte vermittelt, gemeinsam, ohne dass, wie in Gruppe 1, zusätzlich noch ein enger Bezug zu einer Kirche oder Kapelle gegeben ist⁵⁸⁰. Aufgrund der modernen Überprägung sind die alten Ortslagen z. T. im heutigen Siedlungsbild nicht mehr klar

⁵⁷⁷ Vgl. in diesem Zusammenhang außerdem die ehem. Pauluskapelle bei Fundplatz 42 Bonn-Zentrum V.

⁵⁷⁸ Für Sechtem als ehem. Patrozinium vermutet, vgl. den Kommentar zu den Fundplätzen 70 bis 72, unveröffentlichter Katalog S. 308-310.

⁵⁷⁹ Vgl. bes. 24 Beuel-Vilich, 31 Bonn-Nord I, 40 Bonn-Zentrum III, 59 Bad Honnef-Zentrum.

auszumachen⁵⁸¹ oder vollständig in den heutigen Orten aufgegangen, wobei bereits die Tranchotkarte die ehemaligen Namen der hier noch klar zu erkennenden Orte nicht mehr verzeichnet⁵⁸². Für die hier zusammengefassten alten Ortslagen lässt sich grundsätzlich die Anbindung an Gewässer⁵⁸³ und guten oder sehr guten Boden feststellen. Häufig gehören die Ortsnamen zur frühmittelalterlichen Ortsnamenschicht, und z. T. setzt auch die historische Überlieferung schon früh ein⁵⁸⁴. Dennoch kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Orte dieser Gruppe kontinuierlich aus einer zum Bestattungsplatz gehörenden merowingerzeitlichen Siedlung mit aus dieser Zeit stammendem Namen hervorgegangen sind⁵⁸⁵. Bei einigen Fundorten dieser Gruppe würden Ortsname und Geschichte nicht an merowingerzeitliche Wurzeln denken lassen⁵⁸⁶. Insbesondere in diesen Fällen ist auch eine Besiedlungslücke und spätere Neubesiedlung unter neuem Namen zu erwägen.

Um die auch in Entfernungsgruppe 2 bestehende Problematik der Zuweisung eines merowingerzeitlichen Bestattungsplatzes zu einer alten Ortslage zu verdeutlichen, soll ein Beispiel herausgegriffen werden. In 52 Alfter-Birrekoven ist der Fundplatz von Gräbern, die frühestens ins spätere 5. oder frühe 6. Jahrhundert datieren, innerhalb oder randlich der alten Ortslage zu lokalisieren. Auf den Ort kann eine nicht näher zu fixierende frühmittelalterliche Erwähnung bezogen werden⁵⁸⁷. 230 m südöstlich des am Hang zur Hauptterrasse gelegenen Ortes wurde in einem tiefer gelegenen Bereich am Mirbach eine Scherbenstreuung römischer und mittelalterlicher Keramik festgestellt, wobei merowingerzeitliche Stücke bisher nicht bekannt geworden sind. Da nähere Untersuchungen fehlen, können Belege für diese Zeit auch nicht ausgeschlossen werden⁵⁸⁸. Außerdem ist nicht zu entscheiden, ob das Material evtl. verlagert wurde. Verschiedene Modelle sind denkbar, etwa: 1) Die zum Bestattungsplatz gehörende Siedlung hat am Mirbach gelegen; ihr Name ist a) unbekannt oder b) war eine Vorform von Birrekoven. In Fall b) hat es eine Siedlungsplatzverlagerung innerhalb der Gemarkung gegeben. 2) Am Mirbach und in Birrekoven gab es merowingerzeitliche Siedlungsareale. 3) Merowingerzeitliche Besiedlung beschränkte sich auf den engeren Bereich von Birrekoven. 4) Merowingerzeitliche Besiedlung ist an anderer Stelle im näheren Umfeld von Birrekoven zu suchen, etwa am Hang zwischen alter Ortslage und

⁵⁸⁰ Vgl. unveröffentlichter Katalog Taf. 30 F; 32 G; 34 B.C.E; 79 G; 92 A; 138 A; 231 D; 249 A.E; 271 I; 302 A; 331 A; 345 A; 348 A; 349 A.C.

⁵⁸¹ Bad Godesberg-Rüngsdorf, Büchel (Beuel-Oberkassel), Beuel-Vilich-Rheindorf.

⁵⁸² Kumban (Beuel), Rölsdorf (Beuel).

⁵⁸³ Ausnahme: Bornheim-Waldorf-Kardorf an einer Trockenrinne, für die im allgemeinen unbekannt ist, ob und in welchem Umfang sie im Frühmittelalter Wasser führten.

⁵⁸⁴ Bad Godesberg-Rüngsdorf (804 *Rinnigiso villa*), Rölsdorf (Beuel; 1142 *Ruligesthorph*), Beuel-Vilich-Rheindorf (1156 *Rindorf*), Bonn-Dransdorf (1139 *Travinstorp*), Bonn-Lessenich-Meißdorf (799/800 *Mestorp*), Alfter-Birrekoven (frühmittelalterlich *Byrenhoven*), Bornheim-Waldorf-Kardorf (1156 *Cardorph*), Königswinter (9./frühes 10. Jahrhundert *Winteren*), Troisdorf-Bergheim (1064 *Bercheim*), Unkel (886 *Oncale*); zu den historischen Belegen vgl. die jeweiligen Kommentare im unveröffentlichten Katalog. Die in der Regel in Kopie vorliegende Schreibweise der Ortsnamen muss nicht der frühmittelalterlichen entsprochen haben, vgl. dazu für die Bonner Urkunden LEVISON, Urkunden 227.

⁵⁸⁵ Vgl. STEUER, Standortverschiebungen bes. 32.

⁵⁸⁶ Vgl. 13 Beuel-Mitte I (1343 *Kumban*), 18 Beuel-Oberkassel IV (1202 *Buchel*), 119 Unkel-Bruchhausen (1054/17. Jh. *Bruchhußen*); zu den historischen Belegen vgl. die jeweiligen Kommentare im unveröffentlichten Katalog.

⁵⁸⁷ LEVISON, Urkunden 255.

⁵⁸⁸ Merowingerzeitliche Keramik gibt sich bei Oberflächenprospektionen kaum zu erkennen, vgl. PÄFFGEN, Siedlungsfunde 108.

Mirbach. Eine Vorform von Birrekoven war namensgebend oder aber ein merowingerzeitlicher Name ist nicht tradiert und Birrekoven ist erst in der Karolingerzeit entstanden.

Innerhalb von Entfernungsgruppe 2 fallen die Gräberfelder von 116 Linz und 118 Unkel dadurch auf, dass sie direkt an die ehemaligen Stadtmauern dieser Orte anschließen und relativ nahe der innen liegenden Pfarrkirchen lokalisiert sind. Diese Kirchen nehmen also keine zentrale Lage innerhalb der alten Ortslagen ein. Die Nähe von Gräberfeld und Kirche kann hier als Hinweis auf die Zusammengehörigkeit von Bestattungsplatz und späterem Pfarrort gedeutet werden (vgl. unten zu Entfernungsgruppe 3).

Entfernungsgruppe 3

Die 18 Fundplätze der dritten Entfernungsgruppe liegen zwar nicht mehr im Randbereich der alten Ortslagen, eine Distanz von etwa 300 m wird aber noch nicht überschritten⁵⁸⁹. Wiederum sind v. a. im Bonner Stadtgebiet die ehemaligen Dörfer von flächiger moderner Bebauung eingeschlossen⁵⁹⁰. In einem Fall ist die nächste auf der Tranchotkarte noch verzeichnete alte Ortslage heute wüst⁵⁹¹. Die meisten Bestattungsplätze selbst liegen in Bereichen ertragreicher oder sehr ertragreicher Böden; ist dies nicht der Fall, so sind gute Böden jedoch im nahen Umfeld – u. a. in den Bereichen der alten Ortslagen – zu finden⁵⁹². Abgesehen von Bornheim-Rösberg sind die alten Ortslagen sämtlich an Gewässer angebunden. Die meisten Ortsnamen gehören zur frühmittelalterlichen Ortsnamenschicht und frühe Überlieferungen sind nicht selten⁵⁹³.

Wiederum kann auch innerhalb dieser Entfernungsgruppe von unter 300 m nicht grundsätzlich von einem Bezug zwischen Bestattungsplatz, alter Ortslage und deren Namen ausgegangen werden⁵⁹⁴. Besonders deutlich wird die Problematik anhand des folgenden Beispiels. Fundplatz 7 Bad Godesberg-Muffendorf II liegt von den alten Ortslagen von Muffendorf und Lannesdorf etwa gleichweit entfernt (200-250 m). Des weiteren wird zwischen Mehlem und Muffendorf noch das 1276 überlieferte Dornheim vermutet. Zu der alten Ortslage von Muffendorf haben bereits die Fundplätze 6⁵⁹⁵ und 8 engen räumlichen Bezug. Dieses lässt jedoch nicht zwangsläufig auf einen

⁵⁸⁹ Vgl. unveröffentlichter Katalog Taf. 2 A; 8 A; 12 B; 79 C; 126 A; 142 J; 143 J; 232 B; 248 A; 251 H; 271 A; 317 A; 324 A.C; 335 A.C; 338 E; 344 A; 347 A.

⁵⁹⁰ Bad Godesberg-Alt Godesberg, Bad Godesberg-Friesdorf, Bad Godesberg-Muffendorf, ehem. Gensem (Beuel-Schwarzrheindorf), Bonn-Kessenich, Wichelshof (Bonn-Nord), Königswinter-Niederdollendorf.

⁵⁹¹ Gierseling, vgl. 98 Niederkassel-Lülsdorf II, unveröffentlichter Katalog Taf. 324 C.

⁵⁹² 23 Beuel-Schwarzrheindorf II, 35 Bonn-Nord V, 54 Alfter-Impekoven, 97 Niederkassel-Lülsdorf I, 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott, 114 Wachtberg-Ließem, 115 Wachtberg-Villip. Eine Sonderstellung nimmt hier lediglich Fundplatz 35 Bonn-Nord V an der Ostfront des Römerlagers ein.

⁵⁹³ Bad Godesberg-Alt Godesberg (722/723 *Godenesberg*), Bad Godesberg-Friesdorf (819/841 *Fristorp*), Bad Godesberg-Lannesdorf bzw. -Muffendorf (892 *villa Landulvestorph/Landophestorp*, 888 *Moffondurp*), Bonn-Kessenich (843 *villa Castenicha*), Wichelshof (Bonn-Nord; 948 *curtis dominicalis in Bunna Wichingi*), Bornheim-Brenig (941 *villa Brienich*, 1197 *Vrimersdorp*), Bornheim-Waldorf (927 *Uualathorpi*), Königswinter-Niederdollendorf (966 *Dullendorf*), Niederkassel-Lülsdorf (1193/97 *Lullestorp*), Troisdorf-Sieglar (frühmittelalterlich *in marca Lareriorum*), Wachtberg-Ließem (865 *villa Lietheim*), Wachtberg-Villip (873 *Philuppa*); zu den historischen Belegen vgl. die jeweiligen Kommentare im unveröffentlichten Katalog. Die in der Regel in Kopie vorliegende Schreibweise der Ortsnamen muss nicht der frühmittelalterlichen entsprochen haben, vgl. dazu für die Bonner Urkunden LEVISON, Urkunden 227.

⁵⁹⁴ Vgl. etwa im unveröffentlichten Katalog S. 5-7 den Kommentar zu 1 Bad Godesberg-Alt Godesberg mit relativ günstiger historischer Quellenlage.

⁵⁹⁵ Unter ehem. Pfarrkirche St. Martin, vgl. oben unter Entfernungsgruppe 1.

historischen Bezug zwischen Fundplatz 7 und Lannesdorf schließen. Folgende Modelle bieten sich an: 1) Eine zum Bestattungsort 7 gehörende merowingerzeitliche Siedlung unbekanntes Namens ist etwa im Zuge einer Siedlungskonzentration um die frühe Pfarrkirche St. Martin in Muffendorf wüst geworden. 2) Der Bestattungsort gehörte zu der im 14. Jahrhundert wüst gewordenen Siedlung Dornheim. 3) Der Bestattungsort gehörte tatsächlich zu einer merowingerzeitlichen Vorgängersiedlung von Lannesdorf, für die eine Verlagerung des Siedlungsareals in Betracht zu ziehen ist.

Wie bereits unter Entfernungsgruppe 2 beschrieben, so gibt es mit 29 Bonn-Kessenich auch in Entfernungsgruppe 3 einen Bestattungsort, der durch die relative Nähe zu einer Kirche auffällt (ehem. Pfarrkirche St. Martin), die ihrerseits eine periphere Lage zum Ort des frühen 19. Jahrhunderts kennzeichnet. Wiederum kann dies als Hinweis auf den tatsächlichen historischen Bezug zwischen dem merowingerzeitlichen Bestattungsort und dem Ort Kessenich gewertet werden, wobei die Lage der Kirche eine mittelalterliche Siedlungsplatzverlagerung andeutet. Mehr oder weniger starke Siedlungsplatzverlagerungen oder -konzentrationen um eine Pfarrkirche könnten auch bei weiteren Fundplätzen für die Distanz von bis zu etwa 300 m zur alten Ortslage verantwortlich sein⁵⁹⁶.

Innerhalb von Entfernungsgruppe 3 gut erforscht ist der oben bereits genannte Fundplatz 111 Troisdorf-Sieglar-Haus Rott. Hier sprechen sowohl der archäologische Befund als auch die historische Überlieferung, insbesondere der Ortsname, gegen einen Zusammenhang des spätmerowingerzeitlichen kleinen Gräberfeldes und der hochmittelalterlichen Burganlage, die eine Neugründung im wiederbewaldeten Gelände sein dürfte.

Entfernungsgruppe 4

In der vierten Entfernungsgruppe werden die Kriterien der ersten drei Gruppen zusammengefasst; hier erscheinen Fundorte, auf die zwei oder mehr Fundplätze räumlichen Bezug nehmen, wobei die Entfernung von etwa 300 m noch nicht überschritten wird⁵⁹⁷. Wiederum ist die Lage im Bereich oder nahe guter oder bester Böden annähernd regelhaft zu erkennen, und Wasserläufe oder heutige Trockenrinnen sind nicht weit entfernt⁵⁹⁸. Für die Fundorte dieser Gruppe liegen in den meisten Fällen bereits frühmittelalterliche Überlieferungen vor⁵⁹⁹. Nur drei Orte finden sich erst in

⁵⁹⁶ Vgl. etwa 2 Bad Godesberg-Friesdorf I (unveröffentlichter Katalog Taf. 8 A), 78 Bornheim-Waldorf I (Taf. 271 A), 89 Königswinter-Niederdollendorf (Taf. 317 A), 110 Troisdorf-Sieglar (Taf. 335 A), 115 Wachtberg-Villip (Taf. 344 A).

⁵⁹⁷ Vgl. unveröffentlichten Katalog Taf. 8 C.F; 12 A.D; 32 D.E.F; 142 N.Q.Y; 143 N.Q.Y; 216 A.B; 229 A.C.F; 244 A.E; 264 A.C.D.E; 267 A.E; 298 A.D; 323 A.C.D; 325 A.C; 326 A.D.

⁵⁹⁸ Ausnahme Bad Godesberg-Muffendorf; zur Wasserversorgung vgl. den Kommentar zu Fundplatz 8 im unveröffentlichten Katalog S. 25.

⁵⁹⁹ Klufferhof (Bad Godesberg-Friesdorf; 947 *villa Crucht*), Bad Godesberg-Muffendorf (888 *Moffondurp*), Beuel-Oberkassel (1144 *Cassela*), Münsterkirche in Bonn-Zentrum (691/692 *basilica sanctorum Cassii et Florentii sub oppido castro Bonna*, 804 *villa Basilica*), ehem. Römerlager in Bonn-Nord (merowingerzeitliche Nennung: 5. Jahrhundert *Bonnae*, 534/48 *castrum Bona*, *Bonna* etc.), in Bonn-Zentrum (795 *vicus Bunnense*), Hardtberg-Duisdorf (804 *villa Dudenstorp*), Hardtberg-Lengsdorf (frühmittelalterlich *Lengistorp*, *Lenginstorp*), Bornheim (945 *villa Brunheim*), Bornheim-Sechtem (1113 *Sephteme*), Bornheim-Walberberg (kurz vor 1069 *Walburgisberge*, davor nur *Berg(e)*), Bornheim-Widdig (frühmittelalterlich *Witeich*, *Witheich villa*), Niederkassel (evtl. 722/723 *Cassele*), Niederkassel-Mondorf (794/795 *Munnendorp*), Niederkassel-Rheidt (832 *villa Reide*); zu den historischen Belegen

hochmittelalterlichen Quellen erstmals genannt. Unter den Ortsnamen überwiegen solche lateinischen Ursprungs sowie auf -dorf endende.

Innerhalb der Bonner Stadtbefestigung, wie sie die Tranchotkarte des frühen 19. Jahrhunderts zeigt, liegen der Bestattungsplatz im Bereich der Münsterkirche (40 Bonn-Zentrum III), die Grabfunde von der Kölnstraße im Umfeld der Stiftskirche (42 Bonn-Zentrum V) sowie das Steinplattengrab aus der Josefstraße nahe dem Rhein (44 Bonn-Zentrum VII).

Erst im 6. Jahrhundert setzt mit der Errichtung von Saalbau D Siedlungstätigkeit im Umfeld der Münsterkirche, der karolingerzeitlichen *villa Basilica*, ein. In Bezug auf den Bestattungsplatz ist hier vom 5. zum 6. Jahrhundert jedoch Platzkontinuität festzustellen (s. o. unter Entfernungsgruppe 1).

Die ohne Grabzusammenhang überlieferten Funde von der Kölnstraße, die einen Abschnitt der römischen Rheintalstraße darstellt, scheinen für eine kontinuierliche Bestattungstätigkeit in diesem Bereich zu sprechen⁶⁰⁰. Für die Deutung der 1131 erstmals hier bezugten Paulskapelle als Coemeterialkirche⁶⁰¹ dieser spätantik-merowingerzeitlichen Nekropole liegen keine historischen Hinweise vor. Die hier bestattende Bevölkerung lebte m. E. im südlichen Lagerbereich bzw. seinem Vorfeld⁶⁰².

Ein dritter merowingerzeitlicher Siedlungsbereich innerhalb der Stadtbefestigung von 1244 liegt nahe dem linksrheinischen Brückenkopf der Kennedy-Brücke und ist bisher nur durch wenige Streufunde belegt (44 Bonn-Zentrum VII), wobei der Altfund einer Bügelfibel aus der Josefstraße bereits dem späten 5. Jahrhundert angehört. Karolingerzeitliche Keramik ist von hier und dem anschließenden Boeselager Hof zahlreich überliefert; eine Identifizierung dieses Areals mit dem 795 und 804 bezugten *vicus Bunnense* erscheint möglich. Nach urkundlicher Überlieferung zum Jahr 795 wird die ehemalige Remigiuskirche am Blumenmarkt/Römerplatz zwar diesem *vicus* zugerechnet, archäologische Hinweise in Form von karolingerzeitlicher Keramikstreuung bestätigen eine entsprechende weite Siedlungsausdehnung bis zu diesem Platz jedoch nicht⁶⁰³. 819/41 wird die Remigiuskirche dann jedoch der *villa Basilica* zugerechnet⁶⁰⁴. K. Böhner lokalisierte den *vicus Bunnense* ausgehend von dem historischen Bezug zur ehemaligen Remigiuskirche im Bereich des Marktes entlang der hier vermuteten römischen Rheintalstraße; er geht von einer engen Bindung an St. Cassius und Florentius aus (40 Bonn-Zentrum III). Anders als E. Ennen und H. Borger vermutet er ein Zurückreichen in spätrömische Zeit⁶⁰⁵. Spätantike und frühmittelalterliche Keramik liegt im Bereich des Marktes allerdings nicht vor; die Streuung der Keramik dieser Zeithorizonte im Bonner Stadtgebiet spricht gegen die Lokalisierung nach Böhner und eher für die oben genannte Identifizierung mit dem Bereich in Rheinnähe. Eine spätantik-

vgl. die jeweiligen Kommentare im unveröffentlichten Katalog. Die in der Regel in Kopie vorliegende Schreibweise der Ortsnamen muss nicht der frühmittelalterlichen entsprochen haben, vgl. dazu für die Bonner Urkunden LEVISON, Urkunden 227.

⁶⁰⁰ Vgl. S. 69.

⁶⁰¹ Vgl. BÖHNER, Bonn 416.

⁶⁰² Vgl. den Kommentar zu den Fundplätzen 42 sowie zu 31 bis 35, unveröffentlichter Katalog S. 155 f; 224 f.

⁶⁰³ Eigene Funddurchsicht, ergänzt und bestätigt durch die Ergebnisse von C. Keller.

⁶⁰⁴ BÖHNER, Bonn 407; LEVISON, Urkunden 241; 249.

⁶⁰⁵ BÖHNER, Bonn 411-413; 424.

frühmittelalterliche Kontinuität ist hier bisher nicht zu belegen; merowingerzeitliche Siedlungskeramik tritt erst ab dem späten 7./frühen 8. Jahrhundert auf. Allein die genannte Bügelfibel weist in frühmerowingische Zeit.

Die weiteren von K. Böhner vermuteten Kernbereiche für eine frühmittelalterliche Siedlungsentwicklung von Bonn (Kurfürstliches Schloss „Am Hof“, „Stockheim“, Mühlheim)⁶⁰⁶ entbehren archäologischer Belege. Auch wenn man davon ausgeht, dass das Fehlen merowingerzeitlicher Keramik nicht zwangsläufig gegen frühmittelalterliche Siedlungstätigkeit spricht, so müsste zumindest die in anderen Bereichen des Bonner Zentrums und Nordens so gut belegte karolingerzeitliche Keramik hier vertreten sein. Nach der intensiven Fundaufnahme C. Kellers ist dieses jedoch nicht der Fall.

Neben den angesprochenen frühmittelalterlichen Siedlungsbereichen *villa Basilica* beim Münster oberhalb der Gumme und dem vermuteten *vicus Bunnense* am Rhein, die mit ihrer Lage durchaus die im ländlichen Umland bevorzugten Standortfaktoren (Wasserlauf und guter Boden) erkennen lassen – wobei hier sicher auch andere Faktoren eine Rolle spielten – tritt karolingerzeitliche Keramik hingegen besonders massiert außerhalb der hochmittelalterlichen Stadtbefestigung im Süden des ehemaligen Römerlagers (*castrum Bonna*) und seinem Vorfeld auf⁶⁰⁷. Die hier lebende Bevölkerung bestattete in spätantiker Tradition entlang der römischen Rheintalstraße (Kölnstraße; vgl. Fundplätze 42 Bonn-Zentrum V, 32 Bonn-Nord II sowie die diesen Fundplätzen nicht mehr sicher zuzuweisenden Altfunde). Das reiche ältermerowingische Frauengrab *intra muros* im Bereich der mittelalterlichen Dietkirche (St. Peter; 31 Bonn-Nord I) in der Südwestecke des Römerlagers bleibt als sicherer Grabfund dieser Zeit bisher eine Ausnahme; ein Zusammenhang mit einem in christlichem Kontext stehenden Bau ist wahrscheinlich.

Neben dem behandelten Bonner Zentrum lassen sich weitere Orte mit zwei oder mehr Bestattungsplätzen in einer Distanz bis zu etwa 300 m nennen. Zum einen finden sich hier wiederum Fundplätze, die schon in Zusammenhang mit Kirchen und Kapellen in Gruppe 1 genannt wurden. Die dürftige archäologische Quellenlage erlaubt in einigen Fällen kaum nähere Schlüsse⁶⁰⁸. In Bezug auf die oben behandelte ehem. Martinskirche von Bad Godesberg-Muffendorf (Fundplatz 6) ist denkbar, dass das merowingerzeitliche Gräberfeld Fundplatz 8 durch den Bestattungsplatz bei der in fränkische Zeit zurückreichenden Kirche abgelöst wurde; Hinweise auf ältere beigabenführende Gräber liegen von der Martinskirche nicht vor.

Bei dem Fundort Duisdorf fällt auf, dass das Kartenbild des frühen 19. Jahrhunderts verschiedene „Ortsteile“ erkennen lässt, ohne dass diese, etwa wie in Beuel, namentlich zu unterscheiden

⁶⁰⁶ BÖHNER, Bonn 417-424; Historische Belege dafür sind in keinem Fall frühmittelalterlich. – Vgl. JANSSEN, Wüstungsfrage II 136 f.

⁶⁰⁷ Vgl. oben in Gruppe 1 zu 31 Bonn-Nord I.

⁶⁰⁸ Zu verschiedenen Ansätzen vgl. die Kommentare zu 3 und 4 Bad Godesberg-Friesdorf II (?) und III, 16 und 17 Beuel-Oberkassel II (?) und III, unveröffentlichter Katalog S. 11-13; 50-52. In Oberkassel könnten die einzelnen z. T. aber unsicheren oder nicht zu datierenden Bestattungen als spätmerowingerzeitliche Hofgrablegen gedeutet verschiedene

wären. Ob die dem nördlichen bzw. westlichen Teil nahen Gräberfelder (beide ab Phase 4) darauf Bezug nehmen und hier die merowingerzeitlichen Siedlungsareale zu suchen sind, ist eher fraglich. Zumindest deutet das Kartenbild des frühen 19. Jahrhunderts an, dass auch zu dieser Zeit Duisdorf ein Konglomerat mehrerer Siedlungszellen darstellte⁶⁰⁹. Im Unterschied dazu machen die alten Ortslagen von Lengsdorf, Sechtem, Bornheim, Walberberg, Widdig, Niederkassel und Mondorf einen geschlosseneren Eindruck. Die zwei oder drei Gräberfelder innerhalb der Gemarkung dieser Fundorte können mehrere Siedlungsareale andeuten⁶¹⁰. Z. T. mögen hier Siedlungskonzentrationen im Zusammenhang mit den entstehenden Kirchen stattgefunden haben. Innerhalb von Bornheim und Lengsdorf werden nahe den alten Ortslagen Wüstungen lokalisiert⁶¹¹, auf die jeweils ein Gräberfeld dieser Fundorte Bezug nehmen könnte. Für Bornheim-Widdig schließlich ist mit Wüstungsprozessen bedingt durch die nahe Lage am Rhein zu rechnen.

Entfernungsgruppe 5

In der fünften Gruppe finden sich 18 Fundplätze, die deutlich mehr als 300 m und bis zu 1400 m von der nächsten alten Ortslage entfernt sind⁶¹². Auffällig ist für die Fundplätze dieser Gruppe und ihr näheres Umfeld, dass die innerhalb der vorangehenden vier Gruppen so regelhaft beobachteten naturräumlichen Faktoren guter Boden und Nähe zu einem Wasserlauf in dieser Gruppe z. T. deutlich weniger gegeben sind⁶¹³. Hierin fände die bei weiter Entfernung zu alten Ortslagen postulierte gänzliche Aufgabe der zugehörigen merowingerzeitlichen Siedlung ansatzweise eine Erklärung. Ebenso könnten auch in dieser Gruppe Siedlungskonzentrationen wirksam geworden sein.

Für einige Fundplätze innerhalb von Gruppe 5 lässt sich kein räumlicher Bezug zu einer alten Ortslage herstellen. Allen voran ist hier das isoliert gelegene Brandgräberfeld am Fliegenberg, Stadt Troisdorf, zu nennen (Fundplatz 109). In anderen Fällen befinden sich in geringer Entfernung zu den nächstgelegenen alten Ortslagen bereits andere Gräberfelder⁶¹⁴ oder ein Fundplatz liegt zwischen zwei alten Ortslagen, von beiden relativ weit entfernt⁶¹⁵. Unter diesen und bei den

frühmittelalterliche Siedlungszellen anzeigen. Das tatsächliche Vorhandensein von Gräbern nahe der katholischen Pfarrkirche St. Cäcilien ist hier mehr als fraglich, vgl. unveröffentlichten Katalog Taf. 32 D.E.F.

⁶⁰⁹ Vgl. weiter die alte Ortslage von Niederkassel-Rheidt, innerhalb der die Fundplätze 101 und 103 räumlichen Bezug zum nördlichen Siedlungsbereich nahe der Marienkirche und dem Markt bzw. dem südlichen um den Kurscheidthof nehmen, vgl. unveröffentlichten Katalog Taf. 326 A.C.D.

⁶¹⁰ Grundsätzlich ist auch das Vorhandensein von Separatfriedhöfen nicht auszuschließen, die Quellenlage ist insgesamt jedoch zu dürrig, um einen Fundplatz sicher als solchen zu deuten. Ebenfalls nicht zu beurteilen ist die Möglichkeit der sich zeitlich ablösenden Bestattungsplätze innerhalb einer Gemarkung.

⁶¹¹ Unter 49 Hardtberg-Lengsdorf II (?) vgl. 907/908 *Honestorp*, unter 61 Bornheim II vgl. 1197 *Horgentorp*; zu den historischen Belegen vgl. die jeweiligen Kommentare im unveröffentlichten Katalog.

⁶¹² Vgl. unveröffentlichten Katalog Taf. 11 A; 30 A; 34 A.D; 32 I; 79 A; 88 A; 142 B; 143 B; 154 B; 216 F; 234 A.B; 235 B; 251 G; 298 E; 326 B; 328 A; 333 A.

⁶¹³ Relativ weite Entfernung zu einem Wasserlauf: 9 Bad Godesberg-Plittersdorf, 37 Bonn-Röttgen (Einzelfund), 58 Bad Honnef-Rhöndorf II. – Umliegende Böden mit „nur“ hohem bis mittlerem Ertrag oder mittlerem bis geringem Ertrag: 12 Beuel-Limperich, 20 Beuel-Ost, 25 Beuel-Vilich-Müldorf, 37 Bonn-Röttgen (Einzelfund), 87 Bornheim-Widdig III, 102 Niederkassel-Rheidt II, 104 Sankt Augustin-Hangelar, 109 Troisdorf-Fliegenberg.

⁶¹⁴ 20 Beuel-Ost, 22 Beuel-Schwarzrheindorf I, 102 Niederkassel-Rheidt II.

⁶¹⁵ 25 Beuel-Vilich-Müldorf (1299 *Beckillinchoven*/400 m; 1164 *Mulendorp*/800 m), 87 Bornheim-Widdig III (um 1100 *Ouare* [H. BURSCH, Die Siedlungsamen Urfeld und Eichholz. In: Wesselingener Heimat- u. Geschbl. 4, 1985, 7]/500 m; frühmittelalterlich *Witeich*, *Witheich villa*/700 m).

übrigen zwölf Fundplätzen⁶¹⁶ finden sich dann durchaus Ortsnamen, die bereits in frühmittelalterlichen Quellen erscheinen oder zu typischen Bildungen dieser Zeit gehören.

War für die Fundplätze der vorangehenden vier Gruppen mit relativ geringen Entfernungen zu den alten Ortslagen nicht automatisch ein Bezug zwischen Gräberfeld und historischem Ort zu unterstellen, so ist umgekehrt innerhalb dieser Gruppe auch nicht grundsätzlich von gänzlich wüstgefallenen merowingerzeitlichen Siedlungen auszugehen. So zeichnet sich beispielsweise für Bad Godesberg-Plittersdorf aufgrund der historischen Quellen eine Siedlungsplatzverlagerung ab, die – als Modellvorstellung in die Merowingerzeit zurückprojiziert – auch für die weite Entfernung von 700 m zum Gräberfeld verantwortlich sein könnte. Eine Verlagerung des Siedlungsareals vom Bestattungsplatz weg mag hier mit der Änderung des Rheinlaufes in Richtung Osten zusammenhängen, die an der Plittersdorfer Seite zur Ablagerung von Braunem Auenboden führte, an der gegenüberliegenden Seite (Beuel-Oberkassel, -Ramersdorf) aber Ufererosion bewirkte. Von dieser Erosion war möglicherweise das zum Beuel-Ramersdorfer Gräberfeld (Fundplatz 21) gehörende Siedlungsareal betroffen. Der Bestattungsplatz selbst liegt schon relativ dicht am Rhein. Bei den jüngsten Grabungen nordöstlich davon, wurden keine Siedlungsspuren entdeckt. Sollte das Siedlungsareal etwa nahe der Mündung des Keltersbaches in den Rhein, also zwischen Gräberfeld und dem Strom gelegen haben, so könnte das Wüstfallen mit der hier greifenden Ufererosion zusammenhängen. Vergleichbar ist innerhalb dieser Entfernungsgruppe die Situation der Fundplätze 5 Bad Godesberg-Mehlem und 87 Bornheim-Widdig III. Auf den Mehlemer Fundplatz ist möglicherweise der linksrheinische Teil der Wüstung Reitersdorf zu beziehen. Dieser für die Karolingerzeit belegte Ort ist nach dem Prümer Güterverzeichnis beidseitig des Rheins zu lokalisieren⁶¹⁷. Überflutungen mögen auch die Ursache für die Aufgabe einer zu Fundplatz 22 Beuel-Schwarzrheindorf I gehörenden Siedlung in der Siegaue gewesen sein.

Abschließend sind innerhalb von Entfernungsgruppe 5 noch die Fundplätze 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven und 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf II zu nennen, die beide etwa 400 m von der nächstgelegenen alten Ortslage entfernt sind. Nur jeweils 300 m beträgt die Distanz dieser Bestattungsplätze zu archäologisch erfassten Wüstungen, die sich aufgrund von Keramikkonzentrationen abzeichnen. Im Falle von Medinghoven gilt das archäologisch erfasste Areal als Ortslage dieser partiellen Wüstung, von der sich nur die Burg Medinghoven gehalten hat⁶¹⁸. Merowingerzeitliche Keramik wurde allerdings unter den Streufunden bisher nicht bekannt. Anders verhält sich dies im Falle des nahe Trippelsdorf gelegenen wüsten Siedlungsareals. Die

⁶¹⁶ Bad Godesberg-Mehlem (804 *Mielenheim*), Bad Godesberg-Plittersdorf (872 *Bliterestorp*), Beuel-Limperich (922 *Lintberge*), Beuel-Ramersdorf (frühmittelalterlich *Ramerstorp*), Bonn-Nord, räumlicher Bezug zum Römerlager (merowingerzeitliche Nennung: 5. Jahrhundert *Bonnae*, 534/48 *castrum Bona*, *Bonna* etc.), Bonn-Röttgen (1433 *Roitgin*), Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven (872 *Medengovenheimvelden*), Alfter-Witterschlick (11. Jahrhundert *Wittereslucka*), Bad Honnef-Rhöndorf II (frühmittelalterlich *Rondorpere*), Bornheim-Merten-Trippelsdorf (1126 *Traevenstorph*), Sankt Augustin-Hangelar (1314 *Hangelere*); zu den historischen Belegen vgl. die jeweiligen Kommentare im unveröffentlichten Katalog. Die in der Regel in Kopie vorliegende Schreibweise der Ortsnamen muss nicht der frühmittelalterlichen entsprochen haben, vgl. dazu für die Bonner Urkunden LEVISON, Urkunden 227.

⁶¹⁷ Vgl. im unveröffentlichten Katalog S. 14 f. den Kommentar zu 5 Bad Godesberg-Mehlem.

⁶¹⁸ Vgl. im unveröffentlichten Katalog S. 244 f. den Kommentar zu 47 Hardtberg-Duisdorf-Medinghoven.

hier bekannt gewordene merowingerzeitliche Keramik setzt im 6. Jahrhundert ein (Fundplatz 66 Bornheim-Merten-Trippelsdorf I). Die Heimatforschung lokalisiert hier die Wüstung Londorf, deren vermutete frühmittelalterliche Wurzeln historisch aber nicht belegt sind⁶¹⁹.

Ergebnisse

Wie einleitend dargelegt spricht der heutige Forschungsstand zur frühmittelalterlichen Besiedlungsgeschichte allgemein gegen das Verfahren, die den merowingerzeitlichen Bestattungsplätzen nächstgelegenen historischen Ortslagen mit ihren mittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Haupthöfen in die Merowingerzeit zurückzuprojizieren.

Die hier getroffene Unterteilung in die Entfernungsgruppen 1 bis 5 soll als Gerüst dienen, um die topographische Situation der merowingerzeitlichen Bestattungsplätze und der historischen Ortslagen zusammenfassend zu beschreiben. Die Diskussion innerhalb der einzelnen Gruppen hat gezeigt, dass sich die Frage nach einer zum Bestattungsplatz gehörenden Siedlung nicht schematisch allein auf der Grundlage der Entfernung beantworten lässt. Die Festlegung einer Distanz, innerhalb der eine Zuweisung grundsätzlich unproblematisch wäre, kann nicht erfolgen. Die genannten Beispiele haben gezeigt, dass man über Vermutungen zur Lage von Siedlungsarealen meist nicht hinauskommt und sich häufig gleich mehrere besiedlungsgeschichtliche Modelle entwerfen lassen. Aufgrund der nicht selten engen räumlichen Bindung zwischen frühmittelalterlich überlieferten Orten mit typischem Namen dieser Zeit und dem Verbreitungsbild merowingerzeitlicher Bestattungsplätze ist aber auf der Ebene einzelner Gemarkungen von tatsächlichen historischen Bezügen auszugehen⁶²⁰. Negativprobe dafür ist, dass Fundplätze der Gruppe 5 quasi „auf der grünen Wiese“ des frühen 19. Jahrhunderts mit 18 Vertretern relativ selten sind. Dieses kann in weiten Teilen des Arbeitsgebietes nicht durch den Forschungsstand bedingt sein, da hier heute flächendeckende rezente Besiedlung vorliegt, die typischen Anlässe zur Auffindung von Fundplätzen also gegeben waren⁶²¹. Auffällig ist innerhalb der Gruppen 1 bis 4 auch der annähernd regelhafte Bezug der alten Ortslagen zu Gewässern und gutem Boden, diejenigen naturräumlichen Faktoren, die nach dem Vergleich mit dem Verbreitungsbild merowingerzeitlicher Fundplätze bevorzugt wurden. Die Beantwortung von Fragen nach der genauen Lage, Ausdehnung und Struktur der merowingerzeitlichen Siedlungen im Bereich der alten Ortslagen und ihren Gemarkungen muss jedoch offen bleiben. Ortsnamen können mit den Siedlungen gewandert sein. Die relativ hohe Anzahl von 29 Fundplätzen innerhalb von Gruppe 4, die das Vorhandensein mehrerer Bestattungsplätze in einer alten Ortslage bzw. in geringer Entfernung dazu kennzeichnet, ist schließlich Hauptargument gegen den generellen Bezug *eines* Gräberfeldes auf *einen* alten Ortskern und unterstreicht nochmals, dass die

⁶¹⁹ Vgl. im unveröffentlichten Katalog S. 289 f. 294 den Kommentar zu 66 und 67 Bornheim-Merten-Trippelsdorf I und II.

⁶²⁰ Vgl. STEUER, Standortverschiebungen 32.

⁶²¹ Vgl. in der Einleitung zur Quellenlage S. 32-34.

Siedlungsstruktur innerhalb einer Gemarkung unabhängig von der des frühen 19. Jahrhunderts gesehen werden muss.

ZUSAMMENFASSUNG

Grundlage der vorliegenden Arbeit ist der unveröffentlichte Katalog *Teil III*, in dem die Fundplätze des 5. bis erste Hälfte 8. Jahrhunderts im Bonner Raum möglichst vollständig erfasst und ausführlich kommentiert wurden. Die chronologisch-antiquarische Analyse des Fundstoffs, auf der die zeitliche Einordnung der einzelnen Fundplätze basiert, ist Thema des unveröffentlichten *Teils II*. In dem vorliegenden *Teil I* steht vor dem Hintergrund der einleitenden Betrachtungen zur Forschungsgeschichte und Quellenlage die besiedlungsgeschichtliche Analyse im Vordergrund. Die wichtigsten Ergebnisse sollen im folgenden zusammengefasst werden.

Bereits die *Erfassung der 120 Fundplätze*, die ihre möglichst genaue Lokalisierung sowie Nachforschungen zum Verbleib von Fundmaterial einschließt, gestaltete sich für den Bonner Raum sehr aufwendig. Dies hängt im wesentlichen damit zusammen, dass relativ viele Fundplätze mit ihrer Auffindung bereits auf das 19. oder die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgehen⁶²² und es in der Folgezeit zu einer starken modernen Überprägung und Siedlungsverdichtung gekommen ist.

Wie zu erwarten stellen auch im Bonner Raum Gräber den Hauptanteil der merowingerzeitlichen *Befundtypen* (93 der 120 Fundplätze). Gut dokumentierte Befunde sind hier eher die Ausnahme; mehrheitlich handelt es sich um zusammenhanglos überliefertes Material oder um Fundzusammenhänge aus nicht dokumentierten Gräbern. Eine Sonderstellung nehmen als Gesamtbefund der christlich genutzte Saalbau D unter dem Bonner Münster und die zugehörigen Bestattungen ein; dieser Bau konnte entgegen der bisherigen Forschungsmeinung in das 6. Jahrhundert datiert werden. Eigentliche Siedlungsbefunde fallen im Arbeitsgebiet fast ganz aus; Keramikstreufunde und Töpfereikomplexe wurden aber immerhin auf 17 der 120 Fundplätze erfasst.

Eine umfassende Behandlung der *Grab- und Bestattungssitte* konnte für das Arbeitsgebiet aufgrund der Quellenlage nicht erfolgen. Bemerkungen hierzu wurden unter dem Kapitel „Befundtypen im Arbeitsgebiet“ zusammengestellt. Auffällig ist der im Vergleich zu anderen Räumen relativ hohe Anteil von *Gräbern mit Steineinbauten*, was sicher z. T. quellenbedingt ist, aber auch mit dem stärkeren Fortleben bzw. der Vermittlung spätantiker Traditionen in der Bestattungssitte zusammenhängen kann. Eine besondere Rolle spielen hier die Bestattungen in und um Saalbau D unter dem Bonner Münster, wo steinumfasste Gräber die Regel sind; neben Steinplattengräbern kommen Sarkophage, aus Sarkophagresten zusammengesetzte Behälter sowie ein Ziegelplattengrab vor. Vorbilder für den hier geübten Totenkult lieferten seit Chlodwig die merowingischen Herrscherfamilien mit ihren Grabkirchen. Der konkrete Nachweis *romanischer*

Bestattungen der Merowingerzeit kann sowohl auf dieser Nekropole wie auch im übrigen Arbeitsgebiet nicht erbracht werden, was mit dem hohen Anteil gestörter Gräber, dem relativ schlechten Dokumentationsstand und der fehlenden Handhabe der Datierung beigabenloser Gräber zusammenhängt. Hinweise auf den Einfluss romanischer Grabsitten sind auch die im Arbeitsgebiet einige Male belegten Kopflager, das Setzen von Grabsteinen sowie das Einbringen von Nachbestattung innerhalb eines Grabes.

Die Untersuchungen zur *Dichte und Verbreitung der Fundplätze* und der Bewertung der *Chancen ihrer Auffindung* lassen erkennen, dass letztere wesentlich abhängig von der rezenten Siedlungstätigkeit sind. Da weite Teile des Bonner Raumes gerade in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Zeiten allgemein intensiverer archäologischer Betreuung eine deutliche Siedlungsverdichtung erfahren haben, scheint zumindest hier das Verbreitungsbild etwa der historischen Wirklichkeit zu entsprechen.

Der dann folgende Vergleich des Verbreitungsbildes mit den *naturräumlichen Voraussetzungen* hat ergeben, dass das weitgehende Fehlen merowingerzeitlicher Fundplätze auf den Hochflächen oder in den bergigen Abschnitten des Arbeitsgebietes und ihre Konzentration in den klimageschützten, tief gelegenen Gunsträumen mit den hier verbreiteten guten Böden nicht eine Frage des Forschungsstandes ist, sondern die historische Wirklichkeit widerspiegeln wird. Innerhalb der heute weitgehend dicht besiedelten und somit als gut erforscht zu bewertenden Gunsträume spielte neben der Bodenqualität offenbar die Anbindung an Gewässer bei der frühmittelalterlichen Standortwahl eine Rolle, wobei in diesem Zusammenhang nicht nur die heutigen Bäche und Flüsse hervortreten, sondern auch die Altarmrinnen des Rheins. Auch können heutige Trockenrinnen insbesondere im Vorgebirge im Frühmittelalter noch Wasser geführt haben. Die Lage der Fundplätze an Rhein und Sieg lässt aber auch die Gefahr für diese Standorte durch Hochwässer und Uferabbrüche erkennen. Nach den naturräumlichen Voraussetzungen und der Verbreitung der Fundplätze zu schließen, stellen das linksrheinische Wachtberg sowie das rechtsrheinische Pleiser Hügelland und die Linzer Terrasse Übergangsräume zwischen Gunst- und Ungunstgebieten dar.

Der Vergleich des *Verbreitungsbildes römischer und merowingerzeitlicher Fundplätze* bestätigt für den Bereich des Arbeitsgebietes das von W. Janssen als „selektive Landerschließung“ beschriebene Modell frühmittelalterlicher Besiedlung. Innerhalb des *Bonner Nordens* setzt die frühe merowingerzeitliche Besiedlung im Süden des römischen Lagers an, ein Bereich, in dem auch die für das 8. Jahrhundert historisch belegte Dietkirche St. Peter zu lokalisieren ist. Die vermutete spätantike Vorgängerarchitektur bedarf weiterer Klärung. Die überlieferten Funde des 6. Jahrhunderts aus dem reichen Frauengrab dieses Fundplatzes *intra muros*, machen das Bestehen eines in christlichem Kontext stehenden Baus in merowingischer Zeit wahrscheinlich. Die den Siedlungsarealen in oder beim römischen Lager zuzuweisenden umliegenden Bestattungsplätze

⁶²² Anders verhält sich dies in den linksrheinischen Gebieten, die von R. Plum und E. Nieveler aufgearbeitet wurden, vgl.

setzen mit Funden des 5. oder 6. Jahrhunderts in Bereichen spätantiker Nekropolen an. Eine vermutete kontinuierliche Bestattungstätigkeit kann in Ermangelung großflächiger archäologischer Untersuchungen nicht nachvollzogen werden. Im Umfeld des kleinen, spätantiken Bestattungsplatzes mit *Cella memoriae* unter dem Bonner Münster wird erst im 6. Jahrhundert mit Errichtung von Saalbau D und der Anlage der darauf zu beziehenden Gräber gesiedelt. Der im 5. Jahrhundert einsetzende Bestattungsplatz von Schwarzrheindorf steht wahrscheinlich mit dem hier vermuteten spätantiken rechtsrheinischen Stützpunkt in Zusammenhang.

Im *linksrheinischen Bonner Umland* weisen recht viele merowingerzeitliche Fundplätze räumlichen Bezug zu römischen Befunden auf, was zunächst einmal dafür spricht, dass im Zuge der selektiven frühmittelalterlichen Landerschließung durchaus römische Wirtschaftsräume weiter genutzt wurden. Auffällig ist der häufig enge räumliche Bezug von merowingerzeitlichen Töpfereiresten zu römischen Befunden (Wiederverwendung von Baumaterial). Nicht selten liegen merowingerzeitliche Fundplätze nahe gesicherter oder vermuteter römischer Straßen, die noch in den frühmittelalterlichen Urkunden als Landschaftselement zur Lagebestimmung von Gütern hervortreten. Die Kontinuitätsfrage auf dem Land ist aber immer noch stark vom Forschungsstand geprägt; intensive Begehungen wie auf Fundplatz 77 Bornheim-Walberberg V, wo sich im Areal einer römischen Villa nach dem Bearbeiter W. Giertz im 5. Jahrhundert eine lückenlose Besiedlung abzeichnen scheint, liegen für andere Fundplätze nicht vor. Ein dichtes Zusammenliegen spätrömischer und (früh)merowingischer Funde ist aber auch auf weiteren Fundplätzen des Vorgebirges zu beobachten. Die eingangs im forschungsgeschichtlichen Teil genannte These von H. Stoll, wonach keinerlei Zusammenhang zwischen römischen und merowingerzeitlichen Siedlungsstellen auf dem Land bestanden habe, ist heute zumindest ansatzweise widerlegt.

Das Kapitel zur *merowingerzeitlichen Besiedlung im Arbeitsgebiet* wird von Bemerkungen zur spätantiken bzw. frühmittelalterlichen *Raumgliederung nach den schriftlichen Quellen* eingeleitet. Diese lassen erkennen, dass innerhalb der ehemaligen *civitas Agrippinensium* mit der Beibehaltung von Namen und der Kontinuität von Grenzen römische Elemente im Frühmittelalter fortlebten.

Die dann folgende Betrachtung zur *zeitlichen Schichtung der Fundplätze* im Arbeitsgebiet erlaubt trotz der lückenhaften Überlieferung besiedlungsgeschichtliche Aussagen; für die frühe Zeit fügen sich diese in das von A. Wieczorek und H. Aouni für das Rheinland entworfene Bild. Entgegen der These H. Stolls, der die früheste fränkische Besiedlung auf dem rechten Rheinufer lokalisierte, konzentrieren sich die ältesten Fundplätze in Bonn und entlang der linksrheinischen Rheintalstraße. Rechtsrheinisch liegt nur Schwarzrheindorf, aber auch hier haben die zu vermutenden römischen Strukturen einen Anknüpfungspunkt dargestellt (s. o.). Erst für das letzte Drittel des 5. Jahrhunderts ist sicher von einer germanischen Besiedlung des ländlichen Raums, die auch nichtfränkische Personengruppen einschloss, auszugehen; dies betrifft jetzt sowohl links-

als auch rechtsrheinische Fundplätze. Ab dem mittleren 6. Jahrhundert – also zu einer Zeit, als die *Francia rinensis* bereits zum Machtbereich der Merowinger gehörte – ist mit den Bestattungen in und um Saalbau D unter dem Bonner Münster und wahrscheinlich auch mit dem Frauengrab im Bereich der historischen Dietkirche der Einfluss des Christentums auf die Bonner Oberschicht nachweisbar. Mit jünger- oder spätmerowingerzeitlichem Siedlungsausbau sind, soweit die überlieferten Funde hierzu eine Aussage zulassen, v. a. randliche Fundplätze der Übergangsräume in Zusammenhang zu bringen, aber auch etwa der zentral auf der rechten Niederterrasse gelegene Fundplatz 111 bei Haus Rott.

Der Vergleich des Verbreitungsbildes der merowingerzeitlichen Fundplätze mit den *historischen Nennungen und den Ergebnissen der Ortsnamenkunde* war Thema des folgenden Kapitels. Die Verbreitung der frühen Ortsnamentypen und Nennungen bestätigt im großen und ganzen das anhand der archäologischen Quellen gewonnene Besiedlungsbild. Einzelne Ortsnamentypen wurden in ihrer Verbreitung und im Vergleich zu merowingerzeitlichen Fundplätzen diskutiert. An den Orten mit -(i)acum-Namen im Arbeitsgebiet lässt sich archäologisch keine Kontinuität zwischen Spätantike und Frühmittelalter belegen. Die hierzu von H. Ament entworfene These der Beteiligung romanisch sprechender Gruppen an frühmittelalterlichen Siedlungsvorgängen mag auch für den Bonner Raum Gültigkeit haben. Zu erwägen ist m. E. aber auch, dass sich in römischer Zeit vergebene Namen an einem Ort gehalten haben, ohne dass hier kontinuierliche Besiedlung vorauszusetzen ist. Die Überlieferung geographischer Namen ist nicht zwingend an die kontinuierliche Besiedlung einer Gemarkung gebunden; diese Vermutung wurde auch in Zusammenhang mit den weitgehend rechtsrheinisch verbreiteten „altertümlichen“ Namen auf -apa und -lar etc. geäußert. Die häufigsten frühmittelalterlich belegten Ortsnamenbildungen im Arbeitsgebiet sind jene auf -dorf. Sie scheinen wie die selteneren Namen auf -heim aber auch noch über die Merowingerzeit hinaus vergeben worden zu sein, insbesondere im Zuge des karolingerzeitlichen Siedlungsaubaus. Die Verbreitung der Namen auf -hausen und der Rodungsnamen stellt das Negativ der Kartierung der Fundplätze und Altnamen dar.

Mögliche forschungsbedingte *Lücken im Besiedlungsbild* können etwa entlang der Sieg bestehen, wo auch mit der Zerstörung von Fundplätzen durch die Änderung des Flusslaufs zu rechnen ist. Die Brandgräber vom Fliegenberg nehmen nicht nur in der Bestattungssitte eine Sonderstellung ein, auch mit der ungewöhnlichen Lage des Bestattungsortes setzt sich diese ausschließlich brandbestattende Bevölkerungsgruppe von den übrigen Gemeinschaften ab (Zuzug). Weitere schwer auffindbare Fundplätze dieser Art sind nicht auszuschließen.

Im letzten Kapitel wurde die *Topographie der einzelnen Fundorte* zusammenfassend betrachtet. Im Arbeitsgebiet fällt die häufig enge räumliche Verzahnung von frühmittelalterlich überlieferten Orten mit typischen Namen dieser Zeit und dem Verbreitungsbild merowingerzeitlicher Fundplätze auf. Fragen nach der genauen Lage, Ausdehnung und Struktur merowingerzeitlicher Siedlungen bleiben jedoch auf Grundlage der Verteilung der Bestattungsorte unbeantwortet. Verschiedene

frühmittelalterliche Siedlungskerne, die K. Böhner nur aufgrund von Ortsnamen im Bonner Zentrum postuliert, fanden archäologisch keine Bestätigung. Neben den erwähnten Siedlungskernen im Römerlager (*castrum Bonna*) und beim Bonner Münster (*villa Basilica*), zeichnet sich ein dritter rheinnahe Kern ab, der mit dem historisch belegten *vicus Bunnense* zusammenhängen könnte.

Aus der vorliegenden Arbeit und ihren „bewussten Lücken“ ergeben sich weitere Forschungsaufgaben:

- Aufarbeitung der umfangreichen modern untersuchten Gräberfeldausschnitte von 21 Beuel-Ramersdorf, 98 Niederkassel-Lülsdorf II und 101 Niederkassel-Rheidt I sowie von Wesseling im Norden des Arbeitsgebietes. Dies setzt jedoch die weitere Restaurierung der Funde dieser Nekropolen voraus. Die aufgrund der Quellenlage im Rahmen dieser Arbeit nur relativ knapp gehaltenen Bemerkungen zu Grabbau und Bestattungssitte werden hier zentralere Bedeutung haben.
- Moderne Vorlage des umfangreichen Materials des Gräberfeldes von 23 Beuel-Schwarzrheindorf II.
- Auch die vollständige Aufarbeitung der Töpfereikomplexe vom Vorgebirge stellen ein lohnendes Feld für weitere Forschungen dar. In diesem Zusammenhang sollten aber unbedingt alle (spät)römischen und mittelalterlichen Keramikkomplexe dieses Kleinraumes mit berücksichtigt werden, um evtl. bisher unbekannte merowingerzeitliche Keramik darunter aufzuspüren und die topographische Situation der merowingerzeitlichen Standorte in Bezug auf die spätrömischen Siedlungsbefunde beschreiben zu können. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Vorlage der oben genannten Begehungsfunde von Fundplatz 77 Bornheim-Walberberg V durch W. Giertz. Gezielte Prospektionen, kleinere Grabungen und naturwissenschaftliche Untersuchung von Bodenprofilen im Bereich der im Vorgebirge zahlreichen kolluvialen Ablagerungen könnten im Anschluss an die Aufarbeitung der Altfunde sich ergebende Fragen klären.

VERZEICHNISSE

Abkürzungen

Außer den im „Ber. RGK 71, 1990, 987-992“ veröffentlichten Empfehlungen werden folgende Abkürzungen verwendet:

EF	Einzelfund	RLMB	Rheinisches Landesmuseum Bonn
KG	Kombinationsgruppe	PKG	Perlenkombinationsgruppe
RAB	Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege	Σ	Summe

Abgekürzt zitierte Literatur

Die Zitierweise folgt den Richtlinien der RGK, vgl. Ber. RGK 71, 1990 u. 73, 1992 (Ausgabe 1993); außerdem werden folgende Literaturabkürzungen verwendet:

AMENT, Romanen

H. Ament, Romanen an Rhein und Mosel im frühen Mittelalter. Archäologische Bemühungen um ihren Nachweis. Bonner Jahrb. 192, 1992, 261-271.

AOUNI, Jülich (1997)

H. M. Aouni, Das spätantik-frühmittelalterliche Gräberfeld von Jülich, Kr. Düren (ungedr. Diss. Bonn 1997).

AOUNI, Jülich (1999)

H. M. Aouni, Das spätantik-frühmittelalterliche Gräberfeld von Jülich, Kr. Düren (Diss.druck Bonn 1999).

BEHRENS, Merowingerzeit

G. Behrens, Röm.-Germ. Zentralmuseum zu Mainz Katalog 13. Merowingerzeit. Original-Altertümer des Zentralmuseums in Mainz (Mainz 1947).

BIERBRAUER, Romanen

V. Bierbrauer, Romanen im fränkischen Siedelgebiet. In: DIE FRANKEN 110-120.

BÖHNER, Bonn

K. Böhner, Bonn im frühen Mittelalter. Bonner Jahrb. 178, 1978, 395-426.

BURSCH, Siedlungsnamen Bornheim

H. Bursch, Die Siedlungsnamen der Stadt Bornheim. Eine Studie zur Toponymie und Siedlungsgeschichte des Vorgebirges (Bornheim 1983).

BURSCH, Siedlungsnamen Alfter

H. Bursch, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Alfter. General-Anz. Bonn vom 9.6.1984.

BURSCH, Siedlungsnamen Bonn

H. Bursch, Die Siedlungsnamen der Stadt Bonn. Veröff. d. Stadtarchivs Bonn 38 (Bonn 1987).

CLEMEN, Bonn

P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Bonn. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 5,3 (Düsseldorf 1905).

DIE ALAMANNEN

Die Alamannen. Ausstellungskat. Südwest LB-Forum Stuttgart (Stuttgart 1997).

DIE FRANKEN

Die Franken. Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren: König Chlodwig und seine Erben. Ausstellungskat. Reiss-Museum Mannheim (Mainz 1996).

DIETZ, Topographie

J. Dietz, Topographie der Stadt Bonn vom Mittelalter bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit. Bonner Geschichtsbl. 16, 1962.

DIETZ, Veränderungen

J. Dietz, Die Veränderungen des Rheinlaufes zwischen Ahmündung und Köln in historischer Zeit. Rheinische Vierteljahrsbl. 31, 1966/7, 351-376.

DIETZ, Bewaldung

J. Dietz, Die Bewaldung der linksrheinischen Ebene zwischen Bonn und Köln in alter Zeit. Bonner Geschichtsbl. 27, 1975, 11-50.

DITTMAYER, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte

H. Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. Zeitschr. d. Bergischen Geschichtsver. 74, 1956, I-XIX, 1-400.

DITTMAYER, Ortsnamen auf -dorf und -heim

H. Dittmaier, Die linksrheinischen Ortsnamen auf -dorf und -heim. Rheinisches Archiv 108 (Bonn 1979).

ENGEMANN/RÜGER, Spätantike

J. Engemann/C. B. Rüger (Hrsg.), Spätantike und frühes Mittelalter. Ausgewählte Denkmäler im RLMB Kunst u. Alt. a. Rhein 134 (Köln 1991).

ENNEN, Bonn

E. Ennen, Geschichte der Stadt Bonn II (Bonn 1962).

ENNEN/HÖROLDT, Römerkastell

E. Ennen/D. Höroldt, Vom Römerkastell zur Bundeshauptstadt: Kleine Geschichte der Stadt Bonn (Bonn ⁴1985).

ENNEN/JANSSEN, Agrargeschichte

E. Ennen/W. Janssen, Deutsche Agrargeschichte vom Neolithikum bis zur Schwelle des Industriezeitalters. Wiss. Paperbacks 12 (Wiesbaden 1979).

EWIG, Bistum Köln

E. Ewig, Das Bistum Köln im Frühmittelalter. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 155/56, 1954, 205-243.

EWIG, Civitas

E. Ewig, Die Civitas Ubiorum, die Francia Rinensis und das Land Ribuarien. Rheinische Vierteljahrsbl. 19, 1954, 1-29.

EWIG, Ribuarien

E. Ewig, Das Herzogtum Ribuarien in der fränkischen Verfassungsgeschichte. In: Hauptprobleme der Siedlung, Sprache und Kultur des Frankenreiches, zusammengestellt von F. Irsigler. Rheinische Vierteljahrsbl. 35, 1971, 64-68.

EWIG, Frühes Mittelalter

E. Ewig, Frühes Mittelalter. F. Petri/G. Droege (Hrsg.), Rheinische Geschichte 1,2 (Düsseldorf 1980).

FISCHER u. a., Städte und Gemeinden

H. Fischer/H. J. Roggendorf/G. Walzik, Die Städte und Gemeinden des Kreises im Überblick. In: KIERAS, Rhein-Sieg-Kreis 260-303.

FLINK, Bonn

K. Flink, Bonn. Rheinischer Städteatlas Lief. I Nr. 6. Veröff. Inst. Geschichtliche Landeskd. d. Rheinlande Uni. Bonn (Bonn 1972).

FLINK, Oberpleis

R. Flink, Die Geschichte von Oberpleis (Siegburg 1955).

FLINK, Königswinter-Oberpleis

R. Flink, Die ehemalige Benediktinerpropstei St. Pankratius in Königswinter-Oberpleis. Rheinische Kunststätten 80 (Neuss ³1989).

FRANKEN AG

U. Müssemeier/E. Nieveler/R. Plum/H. Pöppelmann, Chronologie der merowingerzeitlichen Grabfunde vom linken Niederrhein bis zur nördlichen Eifel. Materialh. zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 15 (Köln/Bonn 2003).

GECHTER, Fernstraßen

M. Gechter, Römische Fernstraßen im Rheinland. In: W. Meighörner-Schardt (Hrsg.), Räder-Werk. Ausstellungskat. Bonn 1989 (Bonn 1989) 10-27.

GECHTER, Bonn

M. Gechter, Das römische Bonn, ein historischer Überblick. In: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn 1. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 35-133.

GECHTER, Wirtschaftsbeziehung

M. Gechter, Die Wirtschaftsbeziehung zwischen dem römischen Reich und dem Bergischen Land (in Vorbereitung).

GECHTER/KUNOW, Besiedlung

M. Gechter/J. Kunow, Zur ländlichen Besiedlung des Rheinlandes in römischer Zeit. Bonner Jahrb. 186, 1986, 377-396.

GENSICKE, Westerwald

H. Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes (Wiesbaden 1958).

GIESLER, Niederkassel

J. Giesler, Frühmittelalterliche Funde aus Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Jahrb. 183, 1983, 475-579.

GRUNERT, Geomorphologische Entwicklung

J. Grunert, Geomorphologische Entwicklung des Bonner Raumes. In: MAYER/FEHN/HÖLLERMANN, Bonn 165-180 mit Beil.: Geomorphologische Karte des Bonner Raumes.

GRUNERT/BÜHRE, Krugfund

J. Grunert/H. Bühre, Bericht über einen fränkischen Krugfund in Bonn-Oberkassel und seine Aussage für die Morphodynamik im Rheintal in historischer Zeit. In: J. Grunert (Hrsg.), Geomorphologische Prozessforschung und Landschaftsökologie im Bonner Raum. Arbeiten z. Rheinischen Landeskd. 60 (Bonn 1991) 31-41.

GRUNERT, Hangabtragung

J. Grunert, Hangabtragung. In: J. Grunert (Hrsg.), Geomorphologische Prozessforschung und Landschaftsökologie im Bonner Raum. Arbeiten zur Rheinischen Landeskde. 60 (Bonn 1991) bes. 217-220.

GYSELING, Woordenboek

M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). Bouwstoffen en Studiën voor de Geschiedenis en de Lexicografie van het Nederlands VI,1 und 2 (Tongeren 1960).

HAGEN, Römerstraßen

J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz. Publ. Ges. Rheinische Geschkde. XII. Erl. Gesch. Atlas d. Rheinprov. 8 (Bonn 1931).

HAGEN, Brunnenfunde

J. Hagen, Antike Brunnenfunde in der Mineralquelle zu Roisdorf (Landkreis Bonn). Rheinische Vierteljahrsbl. 1, 1932, 327-330.

HEIMBERG, Ära

U. Heimberg, Die römische Ära. Historische Meile. 2000 Jahre Bonn. Etappen der Stadtgeschichte. Ausstellungskat. Bonn 1989,1 (Köln 1989).

HÖROLDT, Kottenforst

D. Höroltdt, Tausend Jahre Kottenforst. Godesberger Heimatbl. 11, 1973, 125-142.

JANSSEN, Differenzierung

W. Janssen, Zur Differenzierung des früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsbildes im Rheinland. In: W. Besch u. a. (Hrsg.), Die Stadt in der Europäischen Geschichte. Festschr. E. Ennen (Bonn 1972) 277-325.

JANSSEN, Wüstungsfrage I; II

W. Janssen, Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelrand, Teil I und II. Beih. Bonner Jahrb. 35 (Köln 1975).

JANSSEN, Landerschließung

W. Janssen, Römische und frühmittelalterliche Landerschließung im Vergleich. In: W. Janssen/D. Lohrmann (Hrsg.), Villa – curtis – grangia. Landerschließung zwischen Loire und Rhein von der Römerzeit bis zum Hochmittelalter (München 1983) 81-122.

JANSSEN, Namen

W. Janssen, Namen – Scherben – Urkunden. Quellenprobleme der frühen bergischen Geschichte. Zeitschr. des Bergischen Geschichtsver. 90, 1982/83, 1-14.

JOACHIM, Petersberg

H.-E. Joachim, Die Ausgrabungen auf dem Petersberg bei Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Jahrb. 182, 1982, 393-439.

JOACHIM, Troisdorf

H.-E. Joachim, Kaiserzeitlich-germanische und fränkische Brandgräber bei Troisdorf. Beitr. Arch. Rheinland. Rheinische Ausgr. 27 (Köln/Bonn 1987) 1-62.

KAISER, Gräber

M. Kaiser, Die römischen Gräber von Bonn und ihr Bezug zur topographischen Entwicklung des Legionsstandortes. Bonner Jahrb. 196, 1996, 469-488.

KASPERS, Comitatus nemoris

H. Kaspers, Comitatus nemoris. Die Waldgrafschaft zwischen Maas und Rhein. Untersuchungen zur Rechtsgeschichte der Forstgebiete des Aachen-Dürener Landes einschließlich der Bürge und Ville. Beitr. Gesch. Dürener Landes 7 = Zeitschr. Aachener Geschichtsver. Beih. 2 (Düren/Aachen 1957).

KELLER, Keramik

C. Keller, Die karolingische Keramik aus einem Töpferofen auf dem Grundstück Von-Groote-Straße/Buschgasse in Bornheim-Walberberg (ungedr. Magisterarbeit Bonn 1996).

KELLER/MÜSSEMEIER, Münsterkirche

C. Keller/U. Müssemeier, Die merowinger- und karolingerzeitlichen Bauten unter der Münsterkirche in Bonn. In: E. Pohl/U. Recker/C. Theune (Hrsg.), Arch. Zellwerk. Beitr. zur Kulturgesch. in Europa und Asien. Festschr. H. Roth (Rahden/Westf. 2001) 287-318.

KELLER, Cemetery

C. Keller, From a Late Roman Cemetery to the *Basilica Sanctorum Cassii et Florentii* in Bonn, Germany. In: M. O. H. Carver (Hrsg.), The Cross goes North. Processes of Conversion in Northern Europe, AD 300-1300. Tagung York 1999 (Woodbridge 2002) 415-427.

KIERAS, Rhein-Sieg-Kreis

P. Kieras (Hrsg.), Der Rhein-Sieg-Kreis (Stuttgart 1983).

KREMER, Christentum

J. Kremer, Studien zum frühen Christentum in Niedergermanien (ungedr. Diss. Bonn 1993).

KREMER/CASPERS, Siegniederung

B. P. Kremer/N. Caspers, Die Siegniederung. Rheinische Landschaften 27 (Neuss 1986).

LEHNER/BADER, Bonner Münster

H. Lehner/W. Bader, Baugeschichtliche Untersuchungen am Bonner Münster. Bonner Jahrb. 136/137, 1932, 1-211.

LEVISON, Urkunden

W. Levison, Die Bonner Urkunden des frühen Mittelalters. Bonner Jahrb. 136/7, 1932, 217-270.

MARSCHALL/NARR/v. USLAR, Besiedlung

A. Marschall/K. J. Narr/R. von Uslar, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Zeitschr. d. Bergischen Geschichtsver. 73, 1954, 1 ff.

MAYER/FEHN/HÖLLERMANN, Bonn

E. Mayer/K. Fehn/P.-W. Höllermann (Hrsg.), Bonn – Stadt und Umland. Festschr. zum 75-jährigen Bestehen der Ges. f. Erd- u. Völkerkde. zu Bonn. Arbeiten z. Rheinischen Landeskde. 58 (Bonn 1988).

MEYNEN/SCHMITTHÜSER, Handbuch

E. Meynen/J. Schmitthüser u. a. (Hrsg.), Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands I und II. Veröff. Bundesanstalt Landeskde. I (Bad Godesberg 1953-1962) II (Bad Godesberg 1959-1962).

MÜSSEMEIER, Funde

U. Müssemeier, Frühmittelalterliche Funde der rechtsrheinischen Gemeinden Bad Honnef, Unkel und Linz (ungedr. Magisterarbeit Bonn 1992).

NABER, Grab

F. B. Naber, Ein spätantikes Grab von der Rheinfront des Kastells Bonn. In: Beitr. Arch. d. römischen Rheinlandes IV. Rheinische Ausgr. 23 (Bonn/Köln 1984) 91-108.

NIEVELER, Besiedlung

E. Nieveler, Die merowingerzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen. Rheinische Ausgr. 48 (Mainz 2003).

NONN, Pagus

U. Nonn, Pagus und Comitatus in Niederlothringen. Untersuchungen zur politischen Raumgliederung im frühen Mittelalter. Bonner hist. Forsch. 49 (Bonn 1983).

NrhUB

Th. J. Lacomblet (Hrsg.), Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins ... I-IV (Düsseldorf 1840-1858).

PÄFFGEN, St. Severin

B. Pääffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln. Kölner Forsch. 5,1-3 (Mainz 1992).

PÄFFGEN, Siedlungsfunde

B. Pääffgen, Merowingerzeitliche Siedlungsfunde im nördlichen Rheinland unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse im Braunkohlenrevier. In: M. Schmaedecke (Hrsg.), Ländliche Siedlungen zwischen Spätantike und Mittelalter. Arch. u. Mus. 33 (Liestal 1995) 89-109.

PÄFFGEN/RISTOW, Köln

B. Pääffgen/S. Ristow, Die Römerstadt Köln zur Merowingerzeit. In: DIE FRANKEN 145-159.

PLUM, Besiedlung

R. M. Plum, Die merowingerzeitliche Besiedlung in Stadt und Kreis Aachen sowie im Kreis Düren. Rheinische Ausgr. 49 (Mainz 2003).

PRIEN, Brunnen

R. Prien, Die Toten aus dem Brunnen – ein Beitrag zum spätantiken Bonn. In: H. Roth/H.-J. Joachim (Hrsg.), Certamina Archaeologica. Festschr. H. Schnitzler. Bonner Beitr. vor- u. frühgeschichtl. Arch. 1 (Bonn 2000) 113-121.

RECH, Haus Rott

M. Rech, Ein fränkisches Gräberfeld bei Haus Rott, Troisdorf-Sieglar, Rhein-Sieg-Kreis. In: Beitr. Arch. d. Mittelalters III. Rheinische Ausgr. 25. (Bonn/Köln 1984) 171-184.

RECH, Walberberg

M. Rech, Zur frühmittelalterlichen Topographie von Walberberg. Bonner Jahrb. 189, 1989, 285-344.

RISTOW, Trapezförmige Sarkophage

S. Ristow, Trapezförmige Sarkophage des frühen Mittelalters in Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 305-341.

ROTH, Grabfrevel

H. Roth, Archäologische Beobachtungen zum Grabfrevel im Merowingerreich. In H. Jankuhn u. a. (Hrsg.) Zum Grabfrevel in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Untersuchungen zu Grabraub und „haugbrof“ in Mittel- und Nordeuropa. Koll. Göttingen 1977 = Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen Phil.-Hist. Kl. 3,113 (Göttingen 1978) 53-84.

SCHAAKE, Landschaften

H. D. Schaaake, Die Landschaften des Rhein-Sieg-Kreises und ihre natürlichen Grundlagen. In: KIERAS, Rhein-Sieg-Kreis 15-31.

SIEGMUND, Niederrhein

F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rheinische Ausgr. 34 (Köln/Bonn 1998).

STEUER, Standortverschiebungen

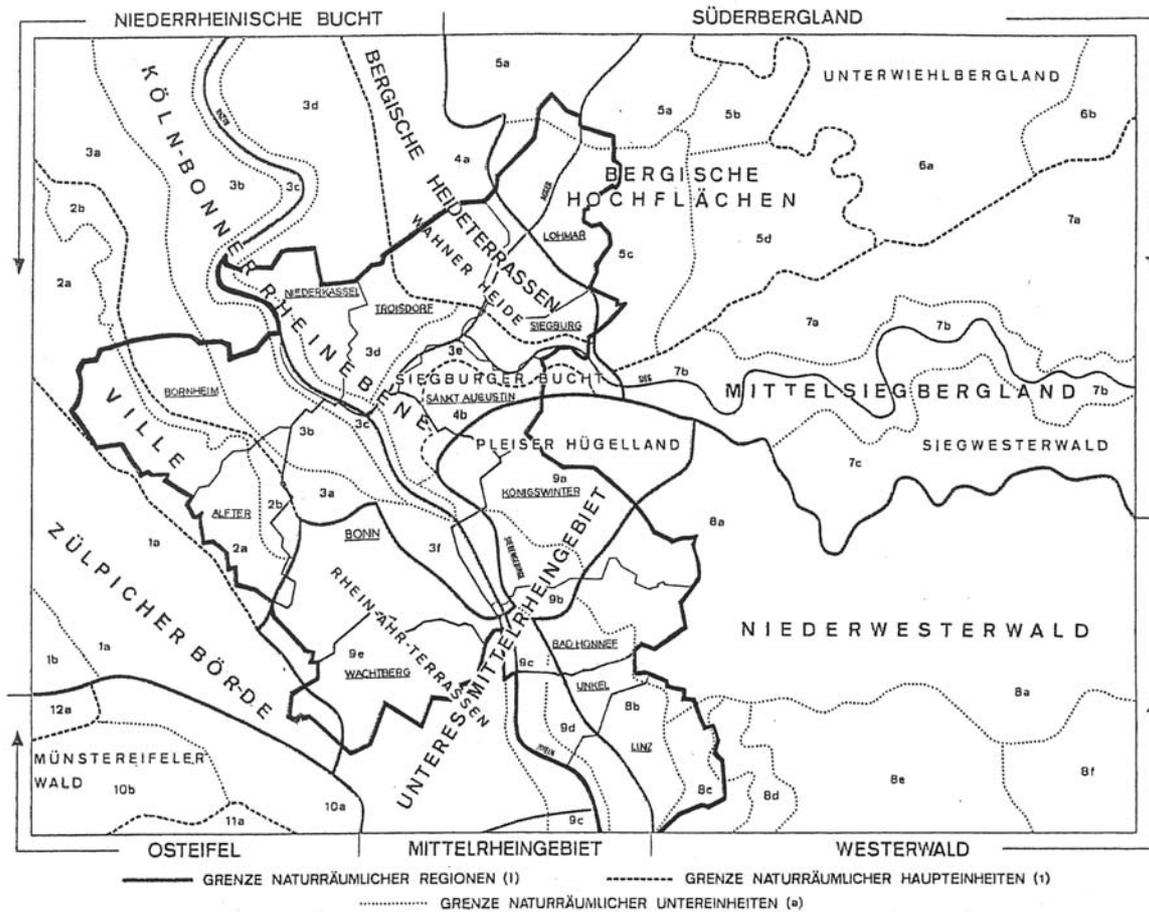
H. Steuer, Standortverschiebungen früher Siedlungen – von der vorrömischen Eisenzeit bis zum frühen Mittelalter. In: G. Althoff u. a. (Hrsg.), Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Festschr. K. Schmid (Sigmaringen 1988) 25-59.

STOLL, Kölner Bucht

H. Stoll, Die fränkische Besiedlung der südlichen Kölner Bucht. Rheinische Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 18-26.

WIECZOREK, Ausbreitung

A. Wieczorek, Die Ausbreitung der fränkischen Herrschaft in den Rheinlanden vor und seit Chlodwig I. In: DIE FRANKEN 241-260.



Übersicht

Über die naturräumlichen Einheiten

I Niederrheinische Bucht

- 1 Zülpicher Börde
 - a Rheinbacher Lößplatte
 - b Zülpicher Eifelvorland
- 2 Ville
 - a Villehöhe
 - b Villehang (Vorgebirge)
- 3 Köln-Bonner Rheinebene
 - a Linksniederrheinische Lößterrassenplatten
 - b Linksniederrheinische Niederterrasse
 - c Rheinaue
 - d Rechtsrheinische Niederterrasse
 - e Siegburger Bucht
 - f Godesberger Bucht
- 4 Bergische Heideterrassen
 - a Wahner Heide
 - b Hangelarer Heide

II Süderbergland

- 5 Bergische Hochflächen
 - a Agger-Sülz Hochfläche
 - b Mucher Hochfläche
 - c Wahlscheid-Seelscheider Lößgebiet
 - d Bröhlhochfläche
- 6 Oberagger- und Wiehlbergland
 - a Unterwiehlbergland
 - b Oberwiehlbergland
- 7 Mittelsiegbergland
 - a Nördliches Mittelsiegbergland
 - b Mittelsiegtal
 - c Siegwesterwald
- III Westerwald
 - 8 Niederwesterwald
 - a Asbach-Altankirchener Hochfläche
 - b Rheinwesterwälder Vulkanrücken
 - c Rhein-Wied-Rücken
 - d Waldbreitbacher Wiedtal
 - e Sayn-Wied-Hochflächen
 - f Dierdorter Senke

IV Mittelrheingebiet

- 9 Unteres Mittelrheingebiet
 - a Pleiser Hügelland
 - b Siebengebirge
 - c Unteres Mittelrheintal
 - d Linzer Terrasse
 - e Rhein-Ahr-Terrassen

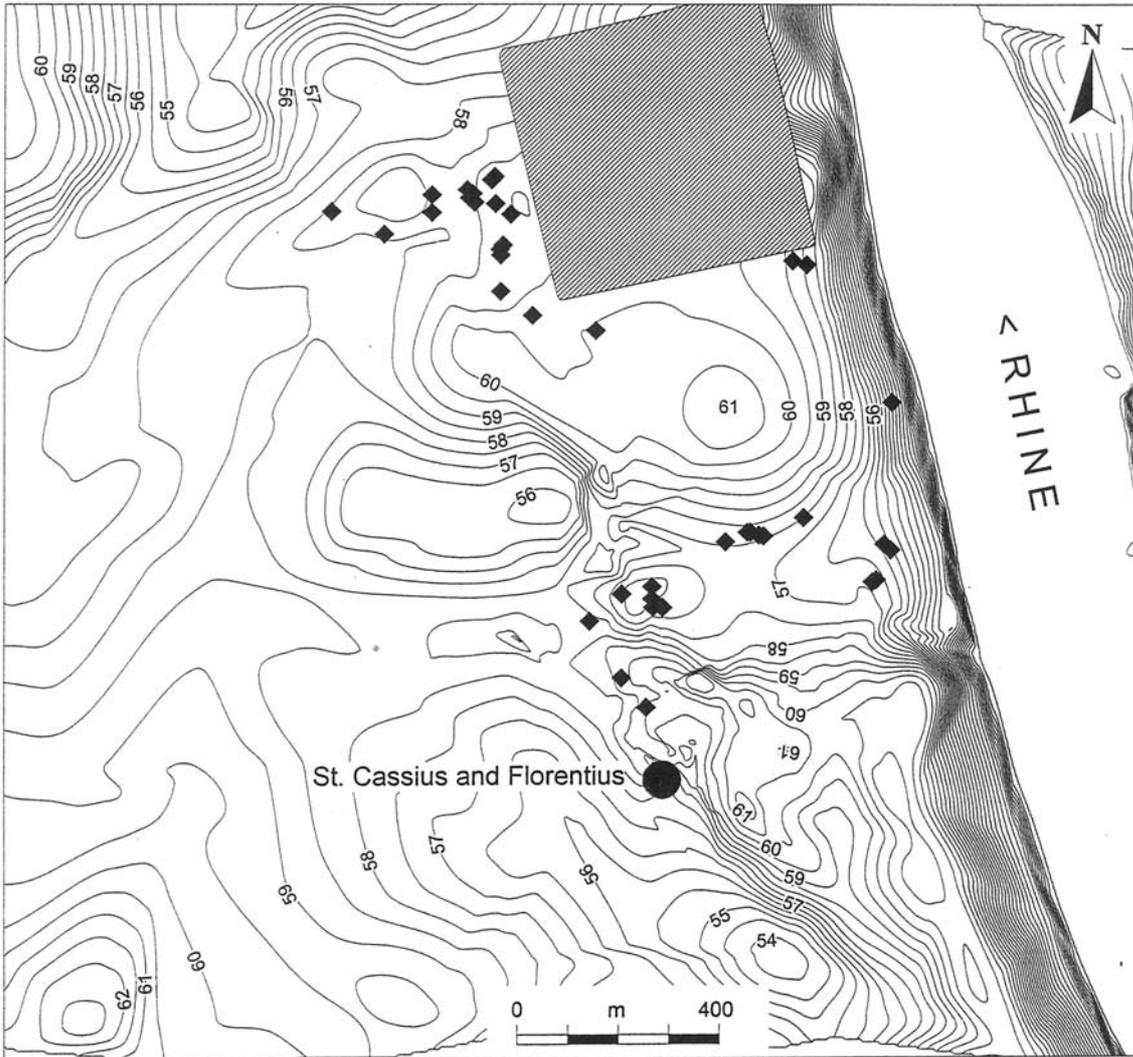
V Ostefel

- 10 Münsterfelder Wald und Nordöstlicher Eifeluß
 - a Swist-Eifeluß (Rheinbacher Wald)
 - b Münsterfelder Wald (Flamerstheimer Wald)
- 11 Ahrteifel
 - a Nördliches Ahrbergland
- 12 Mechnischer Voreifel
 - a Antweiler Senke

Abb. 1: Naturräumliche Gliederung

20 km

(nach SCHAAKE, Landschaften 22 Abb. 2)



1
 2

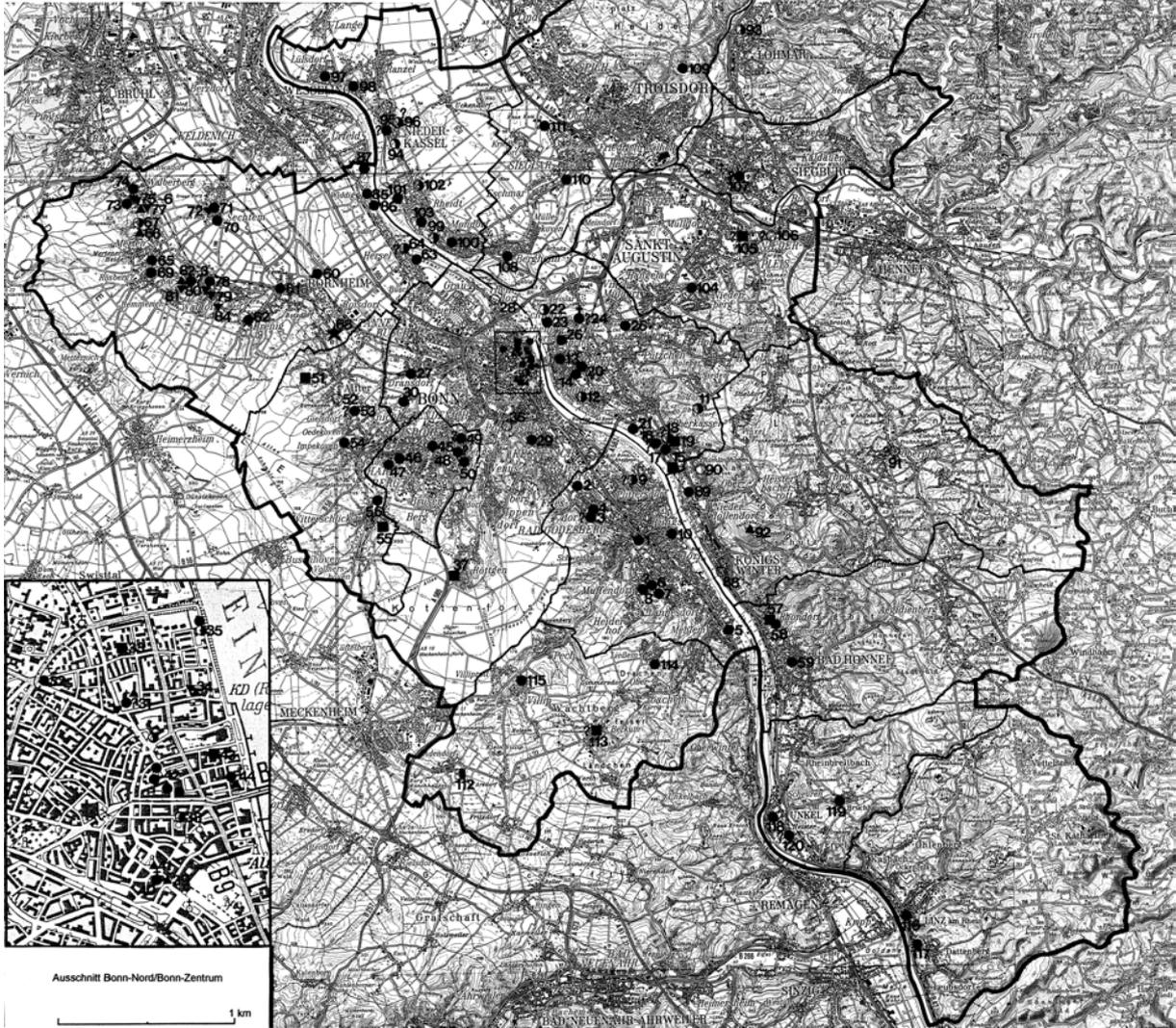
**Abb. 2: Gräber des 4. Jahrhunderts in Bonn (nach KAISER, Gräber):
1 Legionslager, 2 Gräber.**

(nach Ch. KELLER [Anm. 291])

Verbreitung der merowingertzeitlichen Fundplätze im Arbeitsgebiet

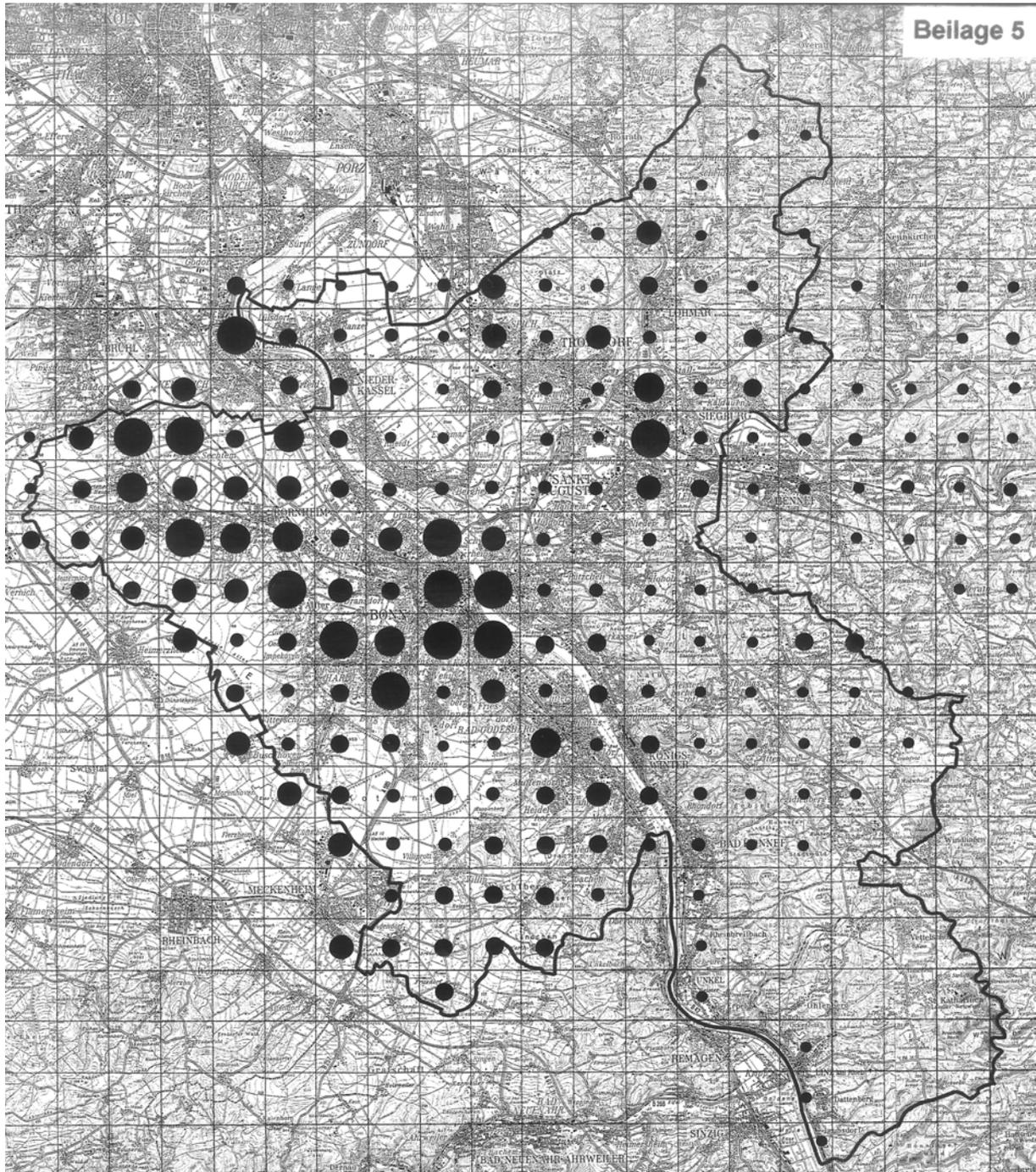
- Grab/Gräber/wahrscheinlicher Grabfund; lokalisiert
- Grab/Gräber/wahrscheinlicher Grabfund; annähernd lokalisiert
- Grab/Gräber/wahrscheinlicher Grabfund; Fundort ohne Fundplatzlokalisierung
- ? merowingertzeitliche Datierung unsicher
- ⊕ Kirche, Gräber
- ? merowingertzeitliche Kirche fraglich, Gräber
- ▲ Keramikkomplex, Siedlung
- ▼ Keramikkomplex, Töpferei
- ★ Brunnenopfer
- Einzelfund; lokalisiert
- Einzelfund; annähernd lokalisiert

5 km



Ausschnitt Bonn-Nord/Bonn-Zentrum

1 km



Kartierung der Anzahl der Fundplätze aller Perioden im Arbeitsgebiet.

- 1-4,
- 5-9,
- 10-19,
- 20-29,
- 30-39,
- mehr als 40.

5 km



Verbreitung der merowingzeitlichen Fundplätze im Arbeitsgebiet auf der Grundlage der Preußischen Generalskarte 1 : 84 400 (1816-1847)

- Grab/Gräber/wahrscheinlicher Grabfund, lokalisiert
- ◐ Grab/Gräber/wahrscheinlicher Grabfund, annähernd lokalisiert
- Grab/Gräber/wahrscheinlicher Grabfund, Fundort ohne Fundplatzlokalisierung
- ⊙ merowingzeitliche Datierung unsicher
- ✠ Kirche, Gräber
- ✠ merowingzeitliche Kirche fraglich, Gräber
- ▲ Keramikkomplex, Siedlung
- ▼ Keramikkomplex, Töpferei
- Brunnenopfer
- Einzelfund, lokalisiert
- ◐ Einzelfund, annähernd lokalisiert
- Wald
- Heide
- Ackerland/Wiese
- Bachläufe
- Siedlungen mit hofnahen, eingezäunten Wiesen
- ▲ Auf Rodung/Urbanisierung weisende Ortsnamen

Filia 973 Historisch belegte Wälder, Rodungszeit



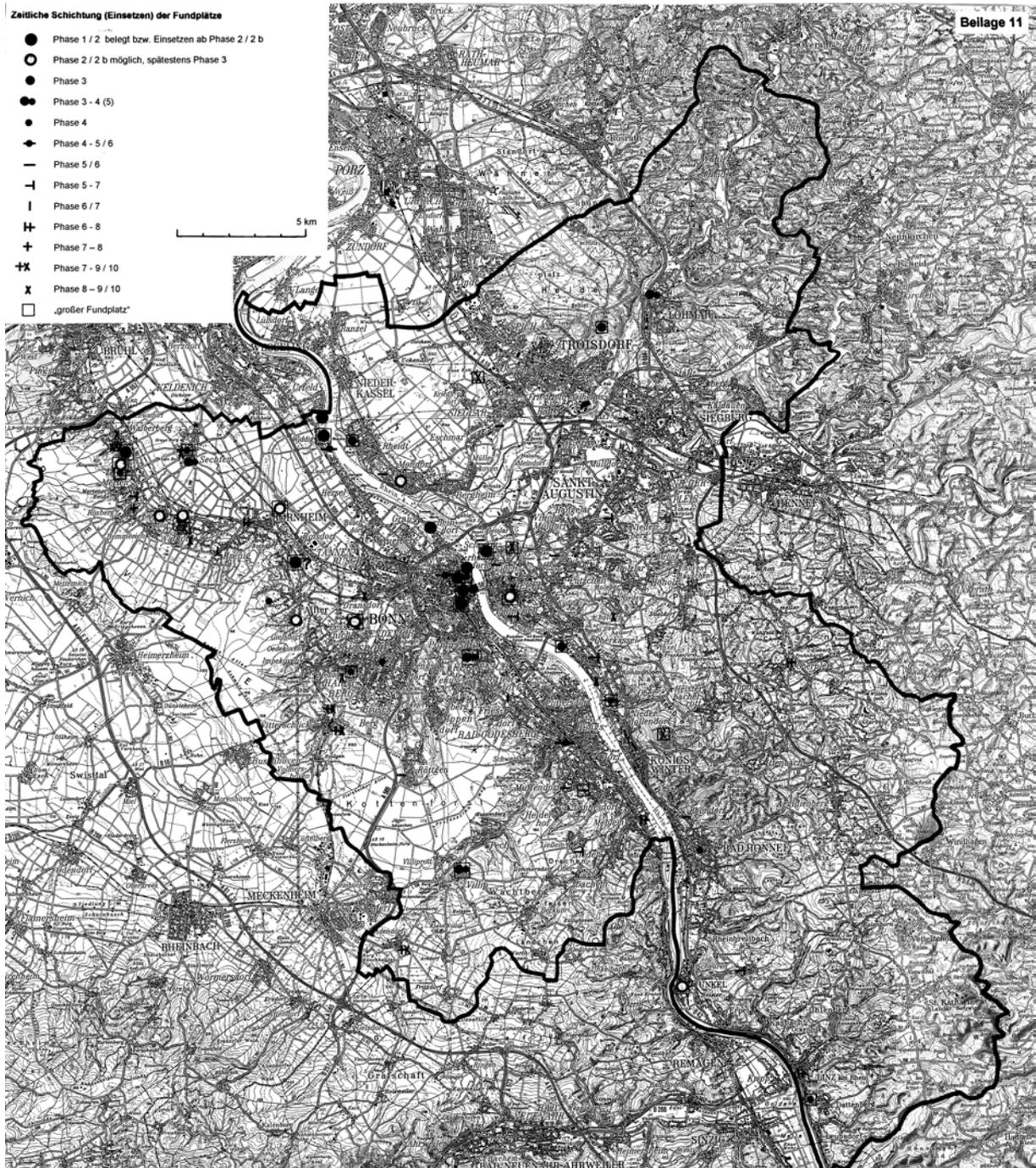
Verbreitung der Fundplätze der römischen Kaiserzeit im Arbeitsgebiet auf der Grundlage der Preußischen Generalsabkarte 1 : 86 400 (1816-1847)

- △ römische Trümmerstelle oder Scherbenstreuung; rechtsheinhich: römisch-germanische Siedlungsreste 2. Hälfte 1.-3. Jh.
- ▲ römische Trümmerstelle oder Scherbenstreuung, 4./5. Jh. belegt
- römische Gräber; rechtsheinhich: römisch-germanische Brandgräber 2.-3. Jh.
- römische Gräber, 4./5. Jh.
- rechtsheinhich römische Einzelfunde (u. a. Spollen, Steindenkmäler, Münzen); nur rechtsheinhich kartiert.
- römische Einzelfunde, 4./5. Jh.
- Legionslager BONNA
- ▧ Übungslager
- ▨ Vicus
- spätantiker Burgus (?) Bad Godesberg
- ▲ römischer Steinbruch oder Bergwerk
- ▲ römisches Bergwerk, 4. Jh.
- PRATA römische Viehweiden, 2. Hälfte 2. Jh.
- ↪ römische Hafenanlage
- römische Wasserleitung
- römische Straße; fett: dokumentierter Straßenabschnitt



Zeitliche Schichtung (Einsetzen) der Fundplätze

- Phase 1 / 2 belegt bzw. Einsetzen ab Phase 2 / 2 b
- Phase 2 / 2 b möglich, spätestens Phase 3
- Phase 3
- Phase 3 - 4 (5)
- Phase 4
- ◆ Phase 4 - 5 / 6
- Phase 5 / 6
- ┌ Phase 5 - 7
- ┆ Phase 6 / 7
- ┆ Phase 6 - 8
- + Phase 7 - 8
- ✕ Phase 7 - 9 / 10
- x Phase 8 - 9 / 10
- „großer Fundplatz“



- Ortsnamen auf -laum
- Ortsnamen auf -dorf
- Ortsnamen auf -heim
- ▲ Ortsnamen auf -hoven/-koven
- ▼ Ortsnamen auf -inghoven
- △ Ortsnamen auf -hausen
- △ Ortsnamen auf -rath/-roth etc. oder beginnend mit Rod-/Roth- etc.
- △ Ortsnamen auf -scheid

Ortsnamen auf -mar, -lar, -apa, -la unterstrichen

+ Wüstung

Erstnennung:

- F Frühmittelalterlich
- 1 1. Jh.
- 7 7. Jh.
- 8 8. Jh.
- 9 9. Jh.
- 10 10. Jh.

Filia 973 Historisch belegte Wälder; Rodungszehnt

